

horizon92

# The serpent's poison



Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts  
[www.harrypotter-xperts.de](http://www.harrypotter-xperts.de)

# Inhaltsangabe

HG/SS - Arthur Weasleys Schlangenbiss zieht ungeahnte Folgen nach sich: durch ein noch unbekanntes Gift verliert Mister Weasley die Kontrolle über sich und verschwindet urplötzlich. Dumbledore setzt Snape darauf an, in den Ferien ein Heilmittel herzustellen. Doch keiner hat damit gerechnet, dass sich ausgerechnet die neunmalklugen Hermine einmischt und dadurch ein noch nie dagewesenes Chaos verursacht, das sie und Snape nur gemeinsam aus der Welt schaffen können...

Jahre später wird Hermine durch ihre Stelle im Rechtswesen auf einen scheinbar simplen Fall von Vergiftung angesetzt. Doch wie erklärt sie sich, wenn es sich bei dem Verdächtigen um niemand anderen als ihren ehemaligen Professor handelt?

## Vorwort

Tja, Standard-Disclaimer natürlich: Personen, Orte, Sprüche etc. gehört JK Rowling und ich leih sie mir nur, schubse sie ein bisschen in diese und jene Richtung und gebe sie wieder weiter...

Ach ja, die Handlung gehört mir^^

*Auszug: Sie hatte nicht einmal drei Schläge geschafft, als die Tür von innen aufgerissen wurde und pechschwarze Augen sie funkelnd in Empfang nahmen.*

*Ah, Miss Granger! Sie geben uns also doch noch die Ehre ihrer Anwesenheit?*

*Der beißende Sarkasmus in Snapes Stimme ließ sie wie eine dumme Erstklässlerin erröten.*

# Inhaltsverzeichnis

1. Wahre Worte
2. Mysteriöse Vorgänge
3. Zwei Schlaue, ein Gedanke
4. Nass
5. Snapes können auch anders
6. Schmerz und Heilung
7. Snapes Dank
8. Vertrauen Sie mir?
9. Die Zeit vergeht...
10. Die Zeit verändert...
11. Der Auftrag
12. Katz und Maus
13. Ein neuer Name
14. Unangenehme Überraschungen
15. Auf Muggelart
16. Guten Morgen, Sonnenschein!
17. Gemeinsame Ermittlungen
18. Dolohov
19. Enthüllt - Harrys Entdeckung
20. Dracos größte Angst
21. Jagd
22. Vertrauter Feind
23. Das Ultimatum
24. Man lebt nur einmal

# Wahre Worte

## Wahre Worte

Zaubertränke. Wie sie dieses Fach liebte! Wie sie den Lehrer hasste! Hermine seufzte hörbar auf, als sie sich zwischen ihren beiden Freunden Harry und Ron erhob. Der Frühstückstisch war noch fast voll besetzt, aber sie wollte lieber nicht das Risiko eingehen, ausgerechnet in Zaubertränke zu spät zu kommen.

„Mine, kommst du heute Abend bitte mit? Harry hat ein echt wichtiges Quidditchtraining!“, fragte Ron sie mit seinem süßesten Dackelblick. Seufzend nickte die Angesprochene, denn er würde sowieso keine Ruhe geben und es war schließlich nur ein bisschen Fliegerei, die sie sich mit ihm ansehen musste.

*Ich kann mir ja ein Buch mitnehmen*, dachte sie wenig begeistert und trottete die Kerkertreppen hinunter, während Harry und Ron neben ihr ein angeregtes Gespräch über das Training begannen. Plötzlich zupfte sie etwas am Ärmel und sie drehte sich um. Ein kleiner Erstklässler hatte den Kopf in den Nacken gelegt, um zu dem Goldenen Trio aufzusehen.

„Was ist denn los mit dir, Kleiner?“, fragte Hermine freundlich und kniete sich vor dem völlig verschüchterten Zwerg hin. Hinter ihr ertönte Harrys leicht angespannte Stimme: „Hermine, sollen wir vielleicht schon vorgehen?“ Die Gryffindor wusste, dass besonders er sich fürchtete, zu spät zu Snape zu kommen. Der Zaubertränkelehrer würde es glatt als Grund für eine Strafarbeit ansehen, besonders, wenn es sich bei dem Verspäteten um seinen absoluten Hassschüler handelte.

„Ja, geht schon. Ich komm bald nach!“, meinte sie und wedelte ungeduldig mit der Hand. Die beiden trollten sich, nicht ohne dass Ron sie noch ermahnte, sich nicht zu lange Zeit zu lassen. Als ob sie, die Musterschülerin, jemals zu spät in den Unterricht gekommen wäre! Etwas empört vergaß Hermine fast den kleinen Erstklässler, der plötzlich zu plappern anfang: „Du bist doch Vertrauensschülerin, oder?“ – „Ja, natürlich. Kann ich dir irgendwie helfen?“ Der Kleine bedeutete ihr, mitzukommen und rannte die Treppe wieder hoch, die sie gerade hinuntergekommen war. „Hey, warte doch!“, rief Hermine verzweifelt und hechtete ihm hinterher. Nach einer kleinen Hetzjagd gelangte sie schließlich auf den Schulhof, der Kleine hatte angehalten und stand nun versteckt hinter einer breiten Säule. Sie lief keuchend zu ihm hin und wollte ihn schon anfahren, was bei Merlin das denn gewesen war, als ihr Augenmerk auf drei Slytherins hinter der Säule fiel. Es war eindeutig Flint mit zwei ihr unbekanntem Mitläufern an der Seite, und sie machten sich gerade einen Spaß daraus, einen Gryffindor-Erstklässler durch die Luft fliegen zu lassen.

*Vermutlich der Freund des Hilferufenden*, kombinierte Hermine messerscharf. Furchtlos trat sie hinter der Säule hervor und genau auf den zwei Jahre älteren Slytherin zu.

„Hey, Flint! Du weißt mit Sicherheit, dass Zaubern auf den Fluren oder im Hof verboten ist? Lass den Kleinen runter und dann verzieh dich, und nimm deine Speichellecker gleich mit!“, befahl sie autoritär. Flint und die anderen beiden drehten sich herum, sodass der Erstklässler zu Boden plumpste und sich rasch zu seinem Freund schlich, während die drei Slytherins sich über Hermine hermachten.

„Sieh an, wenn das nicht die kleine Schlammblüterin ist? Was meint ihr, ob die genauso gut fliegen kann wie der andere Wicht?“, fragte Flint und betrachtete sie höhnisch. Die anderen beiden lachten.

„Sagt mal, ihr erbt von euren ach so reinblütigen Vätern aber auch alles, oder? Die Arroganz, die Überheblichkeit und sogar die dummen Sprüche! Ist dein Hirn zu klein, sich eigene Beschimpfungen auszudenken, Flint?“, schoss die Gryffindor zurück. Aus ihren haselnussfarbigen Augen sprühten Funken. Flint hielt ihr wütend den Zauberstab unters Kinn und zischte: „Wenn du es noch einmal wagst, mich und meine Familie zu beleidigen, dann gnade dir Gott, Granger!“ – „Mir zittern schon die Knie!“, gab sie sarkastisch zurück und rührte sich um keinen Millimeter. *Der Idiot wird sich nicht trauen, mich hier und jetzt zu verhexen!*

„Willst du vielleicht eine kleine Kostprobe? Wo hast du überhaupt deine beiden Affen gelassen, sonst

versteckst du dich doch auch immer hinter ihren Rücken?“

Flints höhnischer Kommentar ließ Hermine zum ersten Mal wieder daran denken, dass sie eigentlich längst in Zaubertänke sitzen sollte!!

*Oh, verflucht!* Ohne sich nochmal umzudrehen oder auf Flints hinterhergerufene Beleidigungen zu achten nahm sie die Beine in die Hand. Sie kam tatsächlich zu spät zu Snapes Unterricht?

*Wieso eigentlich Snape? Wieso eigentlich immer ich?* schimpfte sie vor sich hin, während sie schlitternd an der Klassenzimmertüre angelangte und ihren ganzen Löwenmut zusammenkratzte, um anzuklopfen.

Sie hatte nicht einmal drei Schläge geschafft, als die Tür von innen aufgerissen wurde und pechschwarze Augen sie funkelnd in Empfang nahmen.

„Ah, Miss Granger! Sie geben uns also doch noch die Ehre Ihrer Anwesenheit?“ Der beißende Sarkasmus in Snapes Stimme ließ sie wie eine dumme Erstklässlerin erröten. Sie ärgerte sich unheimlich darüber, biss jedoch die Zähne zusammen und versuchte, einen anständigen Satz herauszubringen: „Bitte entschuldigen Sie mein Zuspätkommen, Professor Snape. Meine Verpflichtungen als Vertrauensschülerin...“ - „...sind nicht wichtiger als Ihre schulische Karriere, oder wollen Sie mir da widersprechen? Setzen!“, schnarrte ihr Professor sie an und rauschte zu seinem Pult. Fast hätte Hermine erleichtert geseufzt, aber sie beherrschte sich im letzten Moment und schlich zu ihrem Platz neben Harry und Ron, die sie mit mitleidig-unverständigen Blicken bedachten. „Zwanzig Punkte Abzug für Gryffindor!“, schallte Snapes gehässige Stimme von vorn und zerstörte ihre Erleichterung. Zerknirscht sah sie zu den anderen Gryffindors hinüber, die tadelnd die Köpfe schüttelten.

An der Tafel stand bereits das Rezept für den heutigen Trank: Veritaserum. Ihre Laune hellte sich wieder ein bisschen auf, denn auf dieses Gebräu hatte Hermine schon seit einem Jahr gewartet. Es hatte den Ruf, sehr kompliziert in der Herstellung zu sein: der ideale Test ihres Könnens. Eifrig kramte sie ihre Utensilien hervor und begann wie alle anderen, den Trank vorzubereiten.

\*\*\*\*\*

*Dieses vorlaute Gör kommt einfach zu spät in meinen Unterricht! Das darf doch wohl nicht wahr sein!* Snape beobachtete die kleine Gryffindor noch eine ganze Weile erzürnt. Obwohl, klein konnte man sie ja eigentlich gar nicht mehr nennen. Ihm war zum ersten Mal eine Veränderung an ihr aufgefallen, als sie am letztjährigen Weihnachtsball mit diesem Bulgaren Krum getanzt hatte. Seitdem hatte der Tränkemeister etwas genauer darauf geachtet, was an ihr sich verändert hatte. Ihre Haare waren nicht mehr ganz so buschig wie in den ersten Jahren, anscheinend hatte Granger einen Weg gefunden, sie etwas zu bändigen. Jetzt fielen sie ihr in dichten Locken ums Gesicht. Auch ihre Hasenzähne schienen auf mysteriöse Weise gekürzt worden zu sein, er hatte ganz stark einen von Poppys Schrumpfzaubern im Verdacht.

Plötzlich schoss die Hand von besagter Gryffindor empor und Snape verdrehte innerlich die Augen. *Aber an ihrem Wissensdurst hat sich nichts geändert! Sie wird wohl immer die unerträgliche Miss Know-it-all bleiben!*

„Was, Granger?“, fauchte er und erschreckte damit einige der Schüler, die augenblicklich zusammenzuckten. Erbärmliche Angsthasen, allesamt!

„Sir, ich wollte nur wissen, da ich etwas unter Zeitdruck stehe, ob ich anstatt Mondkalbsmilch hinzugeben und dann zehn Minuten zu warten nicht einfach ein bisschen Mondkraut hineinmischen könnte!“, ratterte sie herunter. Er ließ die Augenbraue in die Höhe schnellen. *Der Einfall ist...nicht mal schlecht. Kluges Mädchen!* Als ihm klar wurde, was er da gerade gedacht hatte, verspürte er den dringenden Wunsch zur Selbstkasteiung.

„Es ist Ihre eigene Schuld, dass Sie hinter den anderen herhinken, Granger! Sie werden den Trank genauso zubereiten wie angegeben, und am Ende haben Sie sogar die Ehre, ihn vor der Klasse zu kosten. Vielleicht kommen Sie ja nach diesem Erlebnis wieder pünktlich zu meinem Unterricht?“

Ein heimtückisches Lächeln schlich sich in seine Mundwinkel. Das war genial, die Gryffindor als Testperson für den Wahrheitstrank zu benutzen! Manchmal überraschte er sich selbst mit seinen boshaften Ideen.

Der Gryffindor stand vor Entsetzen der Mund weit offen, und auch ihre beiden Freunde Potter und Weasley sahen ziemlich besorgt aus. Hatte die Kleine etwa was zu verbergen?

Innerlich rieb der Tränkemeister sich bereits die Hände.

Das hatte sicher einen Riesen-Unterhaltungswert!

\*\*\*\*\*

Nervös befeuchtete Hermine sich die Lippen, als sie am Ende der Stunde von Snape mitsamt ihrem Trank nach vorne gerufen wurde. Sie wusste, dass das Verbot der Anwendung von Zaubertränken bei Schülern für solche Versuche eine Ausnahme machte. Aus den Augenwinkeln konnte sie gerade noch sehen, wie Harry und Ron die Fäuste geballt hatten, um sich zu beherrschen.

Ihr graute vor der Vorstellung, was Snape sie fragen würde. Dass ihr Trank eventuell misslungen war, war leider ausgeschlossen. In diesem Moment wünschte sich die Gryffindor zum ersten Mal in ihrem Leben, schlecht in der Schule zu sein. Ihr Lehrer erwartete sie vorne am Pult mit dämonisch glitzernden Augen. Sie musste heftig schlucken, als er näher kam, ihr das Fläschchen aus der Hand nahm und daran schnupperte. *Das ist geruchslos, Sie schadenfrohe Fledermaus!*

„Also dann, Granger: Mund auf!“ Alles in ihr wehrte sich dagegen, doch sie gehorchte wie unter Zwang und hielt den Mund weit auf, während er drei Tropfen der farblosen Flüssigkeit hineinträufelte.

En Schluck, ein kaum merkliches Schaudern, dann war es soweit. Mit flehendem Blick sah die junge Gryffindor zu Snape auf, der keinerlei Erbarmen zeigte.

„Nun, Miss Granger, wie sieht es mit Ihrer Abstammung aus?“, fragte er samtig und ließ den Slytherins kurz Zeit, um hämisch aufzulachen, bis er die Hand hob und erneut Stille eintrat.

Hermine öffnete den Mund und antwortete mit klarer, deutlicher Stimme: „Ich bin die Tochter von zwei Muggeln, beide sind Zahnärzte.“ - „Und wie stehen Sie zu Weasley?“ Erneut erklang Gelächter von Seiten der Slytherins und Ron lief hochrot an, wartete aber ebenso gespannt wie alle anderen auf ihre Antwort.

„Ich weiß, dass ich ihm absolut vertrauen kann. Er ist ein wahrer Freund, und noch dazu finde ich es sehr süß, wie eifersüchtig er ist!“ Snapes Augenbraue zuckte amüsiert und er beobachtete den noch röteren Ron spöttisch: „Eifersucht, Weasley? Interessant!“

Er wandte sich an die Klasse, hauptsächlich natürlich an die Slytherinreihen: „Hat jemand noch eine Frage an Miss Granger?“ Sofort schossen zig Hände hoch, selbst die von Hermines besten Freunden. Sie wollten sie unter allen Umständen vor einer Frage der Slytherins bewahren - was Snape natürlich nicht zuließ. Er nahm mit einem bösen Grinsen ausgerechnet Malfoy dran.

„Bist du noch Jungfrau?“

Harry und Ron starrten ihre Freundin in ängstlicher Erwartung an. Wenn sie wieder ganz bei sich war, würde sie mit Sicherheit komplett am Rad drehen!

„Ja, bin ich!“ Sie schloss die Augen und errötete bis zu den Haarwurzeln, während selbst ein paar Gryffindors anfangen, zu grölen und zu jauchzen.

\*\*\*\*\*

*Interessant...!*

Als nächstes nahm Snape Pansy Parkinson dran, die wissen wollte: „Granger, in wen bist du verknallt?“ Innerlich verdrehte der Tränkemeister die Augen. Teenager hatten auch nur das eine im Kopf!

Erst nach einigen Sekunden wurde ihm bewusst, dass die Gryffindor nicht geantwortet hatte. Er drehte sich um. Sie stand da und sah etwas verwirrt aus. Anscheinend musste sie darüber erst nachdenken.

„Ich weiß es nicht“, antwortete sie schließlich leise. „In niemanden, denke ich. Schwärmereien sind Kinderkram, ich will mich nicht damit abgeben, jemanden anzuhimmeln, der gut aussieht - da fehlt die Ehrlichkeit.“

Jetzt hielten sich die Slytherins nicht mehr zurück.

„Hast du Angst vor Schlangen?“

„Nein.“

„Hast du mal in einem Fach abgeschrieben?“

„Nein.“

„Wie stehst du zu Wahrsagerei?“

„Ich halte sie für Schwachsinn. Sehr ungenau und selten zutreffend!“

„Ist was dran an dem Gerücht, dass du mal was mit Lupin hattest?“

Snape horchte auf. *Wie bitte? Know-it-all-Granger und Kuschel-Wolf-Lupin?*

Die junge Gryffindor wurde wieder rot: „Nein, ich würde nie was mit einem Lehrer anfangen! Er war mir bloß sympathisch!“

Snape seufzte leise auf. Wäre auch Verschwendung gewesen, wenn Granger sich auf diese Flohbürste eingelassen hätte! *Verschwendung von was denn bitte? Reiß dich bloß zusammen* wies er sich sofort harsch zurecht.

„Was hältst du von Professor Snape?“, fragte jetzt Malfoy. Von einer Sekunde auf die andere war es totenstill.

\*\*\*\*\*

*Das hat er doch jetzt nicht wirklich gefragt? Oh, bitte, Herr im Himmel, lass ihn das nicht gefragt haben!*

Doch Hermine wurde enttäuscht - das wusste sie spätestens, als sich ihr Mund ohne Zutun öffnete und sie anfang, zu sprechen. Dabei vermied sie es tunlichst, den Erwähnten anzusehen.

„Er ist ein sehr parteiischer Lehrer, der ständig die Leute aus seinem Haus bevorzugt. Ich kann es nicht leiden, wie er immer Angst und Schrecken verbreiten will, nur um sich gut zu fühlen, oder wie er um die Tische streift und sich an die Schüler anschleicht, die nichts wollen außer ihre Tränke richtig zu brauen, und zwar ohne seinen Atem im Nacken. Aber obwohl seine pädagogischen Mittel fragwürdig sind, ist er ein Spezialist auf seinem Gebiet und ich finde, er hat uns mehr beigebracht, als jeder andere Lehrer in egal welchem Fach. Dafür respektiere ich ihn.“ Jetzt glitt ihr Blick doch zu Snape hinüber, der etwas aus der Fassung zu sein schien. Der Augenkontakt stellte sich als schlecht heraus, denn sein Anblick animierte sie dazu, weiterzureden - und zwar direkt an ihn gewandt: „Aber manchmal, wenn ich die kleineren Schüler flüstern höre, was für ein Sadist Sie mal wieder gewesen sind, da kommt mir plötzlich das Bedürfnis, Sie mal so richtig durchzuhexen, bis Sie einsehen, wie unmoralisch es ist, kleine Kinder so zu ängstigen, das sie sogar schon Bauchschmerzen bekommen. Außerdem würde ich Ihnen raten, sich mal öfter die Haare zu waschen!“ Kaum waren die letzten Worte draußen, kam Hermine endlich wieder zu sich und schlug erschrocken die Hand vor den Mund. Doch rückgängig machen konnte sie das Gesagte nicht...

Snape sah ungefähr so aus, als sei ihm gerade mitgeteilt worden, dass Sirius Black bei ihm einziehen würde.

Ganz langsam ging die zitternde Gryffindor drei Schritte zurück, und dann, bevor jemand etwas sagen oder sie aufhalten konnte, fuhr sie herum und rannte einfach Hals über Kopf aus der Tür hinaus. Noch bevor sie das Ende des Flurs erreicht hatte, konnte sie Snapes brüllende Stimme hören: „Raus hier, alle! Die Stunde ist beendet!“

Hermine nahm drei Abkürzungen, stieß die Tür zum Klo der Maulenden Myrthe auf (hier kam nie jemand herein) und ließ sich kraftlos gegen das Waschbecken sinken. Der Schock wich ganz allmählich lähmendem Entsetzen. *Oh Gott. Ich habe nicht grade zu Snape gesagt, dass ich ihn gerne verhexten würde, oder?*

Doch die Tatsache war nicht zu leugnen. *Verdammtes Veritaserum! Warum zum Teufel hab ich es nicht einfach absichtlich falsch gebraut? Die schlauste Hexe des Jahrgangs, das ich nicht lache!*

Sie fuhr sich mit den Fingern aufgewühlt durch die Haare, immer wieder. Was nun? Würde es reichen, wenn sie das Land verließ? Sie könnte bei diesem netten Jungen in Dijon unterkommen, den sie mal im Urlaub kennengelernt hatte...

Energisch schüttelte die Gryffindor den Kopf und verscheuchte diese lächerlichen Gedanken. Sie war eine Löwin! Sie würde einfach zu Snape hingehen und um Entschuldigung bitten. Auch wenn das wahrscheinlich tödlicher ausgehen würde als ihre erste Idee...

*Er wird mich malträtieren, mir den Hals umdrehen und mich seine Kessel putzen lassen...nicht unbedingt in der Reihenfolge, aber...*

Aber ihr Entschluss stand fest. Wenn es auch vielleicht nicht die perfekte Lösung war, so war es doch wenigstens eine. Hermine zog sich mit einem Ruck hoch und sah grimmig in den Spiegel überm

Waschbecken. Ihr blickte eine Fünfzehnjährige mit ziemlich zerwuschelten Haaren entgegen. Ihre haselnussbraunen Augen funkelten entschlossen. Oh ja, sie würde sich Snapes schwarzen Augen stellen, selbst wenn die tausend Todesblitze auf sie abfeuerten!

Aber vorher zog sie noch den Zauberstab aus ihrem Umhang und richtete sich die verstrubbelten Haare.

„Was machst du denn hier? Dich hab ich ja auch lange nicht mehr gesehen, Katzenschwanz!“ ertönte unangekündigt eine Stimme hinter Hermine. Sie fuhr erschrocken herum, doch es war nur Myrthe, die mit motziger Miene über einer der Kabinen schwebte. Die Gryffindor verdrehte die Augen. *Auch das noch!*

„Ich hab mir nur schnell die Haare gerichtet, bin auch sofort wieder weg. Ich will schließlich nicht stören“, antwortete sie schnell und versuchte zu flüchten, aber Myrthe war schneller: „Du störst mich nicht. Noch nicht. Bleib doch noch ein bisschen!“ Mit der Türklinke in der Hand drehte Hermine sich noch einmal um:

„Ähm, weißt du, ich hab noch was Wichtiges zu erledigen, sonst wäre ich gerne noch geblieben, aber...“

– „Dann komm doch mal wieder vorbei, okay?“ Selten hatte Myrthe so freundlich mit ihr gesprochen.

„Äh...mach ich. Bis dann!“, stotterte Hermine verwirrt und verließ die Toilette.

Im Gemeinschaftsraum der Gryffindors warteten Harry und Ron schon ungeduldig auf sie.

„Mensch, Mine, was war das denn vorhin mit Snape? Du hast uns echt Angst eingejagt, mit deinem plötzlichen Abhauen!“, bestürmte Ron sie sofort. Sie hob abwehrend die Arme: „Ja, schon gut, Ron, ich wollte eigentlich bloß meine Tasche hier ablegen, ich muss mich ja noch bei ihm entschuldigen.“ – „Bei wem?“, wollte Harry wissen. „Snape natürlich, wer sonst? Ich kann mich nicht erinnern, heute schon mal jemanden als Sadist beleidigt zu haben“, fuhr Hermine ihn gereizt an. Der Goldjunge zuckte etwas zusammen und überließ es Ron, ihre Intelligenz anzuzweifeln.

„Bist du verrückt? Was willst du denn tun, zu ihm hinmarschieren und sagen ?Hallo, Professor, ich wollte mich dafür entschuldigen, was ich vorhin zu Ihnen gesagt habe, ich habs nicht so gemeint. Obwohl, eigentlich schon...immerhin stand ich unter Veritaserum? Kommt bestimmt toll an, wirklich!“ – „Hast du vielleicht eine bessere Idee? Dann lass sie uns hören“, zischte Hermine ihn nun wütend an. Er zuckte die Achseln und sie schnaubte: „Tja, dann halt doch einfach mal den Mund! Dumme Kommentare von dir kann ich nicht auch noch gebrauchen, von denen werde ich gleich wahrscheinlich mehr als genug hören!“

Ohne den Jungen noch eine Chance zum Antworten zu geben, ließ sie die Tasche auf einen Sessel plumpsen und verschwand wieder durch das Portraitloch.

\*\*\*\*\*

Zweifelnd sah Harry Ron an: „Was sollen wir jetzt tun?“ – „Beten!“, schlug der Weasley vor und sah seiner besten Freundin besorgt hinterher. „Jetzt geht sie einfach und wir konnten ihr nicht mal Auf Wiedersehen sagen!“ – „Sie wird ja wiederkommen“, beruhigte Harry ihn. Doch Ron war nicht überzeugt: „Bist du dir da sicher?“

\*\*\*\*\*

*Du bist eine Löwin, kein Angsthase. Jetzt verhalt dich auch so!* redete Hermine sich ein, als sie vor der schwarzen Bürotür stand. „Verdammt, jetzt klopf endlich!“, murmelte sie zu sich, als hinter ihr eine Stimme erklang: „Granger! Wie lange haben Sie noch vor, mir den Weg in mein Büro zu blockieren?“

Zu Tode erschrocken fuhr sie herum und legte sich die Hand auf ihr rasendes Herz. Hinter ihr stand Snape, mit verschränkten Armen und hochgezogener Augenbraue: „Ich warte!“ – „Entschuldigung!“, brachte sie gerade noch heraus und bemerkte, dass ihre Stimme höher klang als sonst. Dann trat sie rasch zur Seite und er öffnete mit einem zur Tür gemurmelten Passwort, das sie nicht verstand.

„Äh, Sir...könnte ich...Sie kurz sprechen?“, stammelte die „Löwin“, als Snape die Tür wieder zuschlagen wollte. Im letzten Moment hielt er ihr auf und nickte kühl. Hermine trat mit einem mehr als unbehaglichen Gefühl an ihm vorbei in den finsternen Raum. Ihr Lehrer trat mit einigen Schritten an den Schreibtisch, lehnte sich dagegen und musterte sie mit einem hasserfüllten Blick: „Was wollen Sie? Hatten Sie vielleicht vor, mir wieder vorzuschlagen, ich solle mir öfter die Haare waschen? Da muss ich Sie leider enttäuschen, ich gebe

nichts auf Ihre Beautytipps.“ Hermine schluckte.

„Nein, Sir, äh, das...hmmm...“, begann sie, doch sofort unterbrach der Tränkemeister ihr Gestotter: „Ich habe nicht den ganzen Tag Zeit. Entweder sprechen Sie jetzt ganze Sätze, oder Sie verschwinden. Wenn ich's mir recht überlege, wäre die zweite Alternative mir lieber.“ *Und mir erst!* dachte Hermine verzweifelt, zwang sich aber zu einem Satz. „Sir, ich wollte mich für meine Worte vorhin entschuldigen und Sie bitten, Gryffindor deshalb keine Punkte abzuziehen, weil mein Haus mit meinen Gedanken ja nichts zu tun hat. Und im Übrigen, so schlimm sind Ihre Haare nun auch wieder nicht. Ich hatte früher einen einzigen Wust auf dem Kopf, glauben Sie mir, ich weiß, wovon ich rede!“ Snape zog die Augenbrauen zusammen, wobei eine tiefe Falte auf seiner weißen Stirn entstand. Die Gryffindor hielt währenddessen den Atem an und hoffte, sich nicht zu weit aus dem Fenster gelehnt zu haben. Der Tränkemeister ließ sich lange Zeit mit einer Antwort, aber sein Blick lag unverwandt in ihren Augen und sie hatte das unangenehme Gefühl, dass er sie durchleuchtete.

„Das ist wahr. Sie sahen früher aus wie ein Busch mit Beinen. Aber, Granger“, meinte Snape und sie wollte ihren Augen nicht trauen, als sie einen Mundwinkel zucken sah, „wenn ich Sie jetzt davonkommen lasse, ohne Gryffindor Punkte abzuziehen, würde ich doch meinen Ruf als unfairer Mistkerl verlieren.“ Hermine antwortete, ohne nachzudenken: „Ach, das glaub ich nicht, Sir, dazu ist mehr nötig.“ Kurz schloss sie die Augen. *Was mache ich hier? Es wird alles nur noch schlimmer!*

„Ein wahres Wort, Miss Granger, und nicht einmal Ihr erstes heute!“ - „Nicht jeder lügt ständig, nur um höflich zu sein, Sir. Und mit Verlaub: Warum wollen Sie unbedingt gehasst werden?“ Kurz verdüsterte sich sein Blick, doch die schwarzen Augen blitzten noch nicht so, wie sie es im Unterricht getan hatten.

„Ganz einfach: so muss ich mich nicht anstrengen, um meinen Ruf aufrecht zu erhalten. Warum unbedingt beliebt sein?“ - „Es gibt einem doch sicher ein furchtbares Gefühl, andauernd fies sein zu müssen.“ Dieses Mal lächelte Snape wirklich, aber es sah mehr aus wie eine verzerrte Maske: „Sie können mir glauben, Miss Granger, wenn ich Ihnen sage, dass ich schon zu weit fieseren Dingen fähig war!“ Hermine schauderte. Sie glaubte ihm aufs Wort, bis zum Ende ihres dritten Schuljahres hatte sich die Gryffindor immer vor dem geheimnisvollen, finsternen Mann in den dunklen Roben gefürchtet. Bis er dann gezeigt hatte, dass er wie jeder andere Mensch über Emotionen verfügte - als er in den Krankensaal stürmte und herumbrüllte, dass Harry an Sirius' Flucht schuld sei. Seitdem wusste Hermine, dass Snape genauso ein Mensch war wie sie und ihre Freunde. *Na ja, vielleicht nicht ganz genauso...*

Der Tränkemeister stieß sich von der Kante seines Schreibtisches ab und ging auf sie zu: „Ich schlage Ihnen einen Deal vor, Miss Granger: Ich ziehe Gryffindor ausnahmsweise keine Hauspunkte ab, und Sie erzählen im Gegenzug niemandem von diesem Gespräch. Und glauben Sie mir, ich werde wissen, ob Sie sich dran halten!“

Zögerlich nickte Hermine, obwohl es ihr schon jetzt auf der Zunge brannte, dass es hinter der Fassade des unsympathischen und fiesen Lehrers auch noch ein anderer steckte, kein netter Kerl zwar, aber jemand, mit dem man irgendwie reden konnte. „Abgemacht, Sir. Ich werde mich dran halten“, versprach sie und Snape hielt ihr die Tür auf.

„Gehen Sie jetzt.“ Sie gehorchte, drehte sich im Flur aber noch ein letztes Mal um und schenkte ihrem Lehrer ein zögerliches, aber ehrliches kleines Lächeln: „Bis zur nächsten Stunde dann.“ Er zögerte sichtlich, nickte knapp und zog die Tür in den Rahmen.

Und zum ersten Mal, seit sie auf dieser Schule war, freute Hermine sich auf Zaubersprüche. Denn obwohl sie wusste, dass Snape nächstes Mal genauso fies sein würde wie sonst auch, war sie sich sicher, dass er eigentlich gar nicht mal sooo unmenschlich war.

*Eigentlich...*

\*\*\*\*\*

@hermine-lily, fluffysmiley und GoldenTearDrop ein riesiges Dankeschön für euer Feedback, das ja einstimmig positiv ausgefallen ist. Ich lass euch dann wissen, wann ich weiterschreibe!

Also, danke, danke, danke!

@Goldi: vielen lieben dank, ich hoffe, ich muss dich nicht zu lange warten lassen!

@LadyleBlanc und Antje67: danke auch euch beiden für eure Meinung. Ich tue schon mein bestes, aber ich verspreche nicht, immer regelmäßig hochzuladen. Hoffe, das ist okay!

# Mysteriöse Vorgänge

@ All: Sodele, meine Lieben, da ihr mir alle geschrieben habt, ich solle diesen Oneshot fortsetzen, habe ich das mal probelhalber gemacht (ihr müsst wissen, das ist das erste Mal, dass ich über dieses Pairing schreibe^^) Seid nett zu mir, bitte!

Ich freue mich auf eure Reviews!

## Mysteriöse Vorgänge

„Oh, so ein Mist! Verdammt, verdammt, verdammt!“, fluchte Hermine nun bereits zum dritten Mal an diesem Tag, als ihre Tasche wegen der vielen schweren Bücher riss.

Sie war gerade auf dem Weg von der Bibliothek zum Gemeinschaftsraum gewesen und spät dran, weil sie ihre Nase einfach nicht früh genug aus „Eine Studie der magikulturellen Entwicklung“ bekommen hatte - das wirklich ein sehr spannendes Buch war! Immer noch vor sich hin schimpfend bückte sie sich rasch, um die Kostbarkeiten einzusammeln, als jemand plötzlich um die Ecke kam und sie einfach über den Haufen rannte, sodass die Gryffindor zu allem Überfluss auch noch mit der Nase gegen einen harten Buchrücken prallte.

„Hey, pass doch auf, du Trampel!“

„Oh, das tut mir sehr leid, chérie, ich `atte es etwas eilisch!“, ertönte eine melodische Stimme irgendwo über ihrem Kopf. Sie stand verwirrt auf und sah den Franzosen an, der sie ebenfalls schuldbewusst musterte. Er sah aus wie eine Miniaturausgabe von Gilderoy Lockhart, blondes, leicht gewelltes Haar und eine gute Statue. Er war sicher mindestens so groß wie Ron, allerdings ohne dabei schlaksig zu wirken. Außerdem schmolz Hermine schon durch diese großen, dunkelbraunen Hundeaugen völlig dahin.

„Ähm, mir tut es auch leid. Hermine Granger!“, stellte sie sich rasch vor und reichte ihm die Hand. Er ergriff sie und hielt sie einen Moment fest. „Jaques Milou. Isch sollte misch bei Profesor Dumble-dore melden, und ihm ein Nachrischt von Madame Maxime überbringen.“

Hermine vrhaspelte sich fast, als sie ihm vorschlug: „Ich werde...ähm, ich meinte, ich könnte dich hinbringen, wenn du willst.“ - „Nur, wenn es dir keine Umschände bereitet, Ermine“, erwiderte er galant und sie schüttelte eine Spur zu rasch den Kopf. „Komm doch mit!“

Während sie zu dem Wasserspeier unterwegs waren, erzählte Jaques ihr eine ganze Menge über sich. Er war Siebtklässler und Vertrauter der Schulleiterin, da diese seine Mutter gut kannte. Außerdem arbeitete sein Vater im englischen Zaubereiministerium und hatte ihn die englische Sprache gelehrt.

Hermine kam kaum zu Wort und noch bevor sie am Ziel ankamen, musste sie sich schwer genervt eingestehen, dass sie aus der ersten falschen Schwärmerei zu Schönling-Lockhart anscheinend nichts gelernt hatte. Dieser Typ war genauso selbstverliebt wie ihr damaliger, unfähiger Lehrer. Vermutlich waren die beiden irgendwie verwandt.

„...und ein englisch Modedesigner at mir schon angeboten, bei ihm zu modeln...“, plapperte Jaques gerade, als sie Dumbledores Büroeingang erreicht hatten.

„So, hier ist es!“, würgte Hermine ihn rasch ab, und deutete zum Wasserspeier. „Das Passwort ist Zischende Zauberdrops. Salut!“

Und schon verschwand sie so rasch sie konnte um die Ecke. *So ein Fatzke! Der sieht aus als käme er grade von der Zahnpasta-Werbung meiner Eltern!*

Allein die Vorstellung ließ Hermine schaudern. Sie beeilte sich, in ihren Gemeinschaftsraum zu kommen, wo Harry und Ron sie bereits sehnsüchtig erwarteten, um von ihr die Hausaufgaben durchlesen zu lassen.

Am nächsten Morgen kamen die drei Gryffindors müde an den Frühstückstisch geschlurft - gestern Abend hatten die Jungs noch lange an den Hausaufgaben gegessen, während Hermine weiter an ihren Elfenhüten gestrickt und die Zeit vergessen hatte.

„Hermine, sag mal, wie ist es eigentlich letztens mit Snape gelaufen? Du hast uns immer noch nichts erzählt!“, beschwerte sich Ron gerade. „Tja, das liegt wohl daran, dass es euch nichts angeht. Schließlich habe ich Mist gebaut und nicht ihr.“ Harrys bettelnder Blick verlor ein wenig von seiner Wirkung, als ihm aus einem Winkel des vollen Mundes Müsli tropfte. Ungewollt musste die Gryffindor lachen und Ron fiel sofort mit ein.

„Leute? Worüber lacht ihr denn? Habt ihr Umbridge gesehen?“, fragte plötzlich Neville und nickte vorsichtig in Richtung Lehrertisch. Hermine verneinte rasch und besah sich dann die „Großinquisitorin“ von Hogwarts. Beinahe versank sie in einen neuerlichen Lachanfall, als diese sich mit griesgrämigem Gesicht nach links wandte und den Schülern freien Blick auf ein großes Brandloch in ihrer Lieblingsstrickjacke schenkte. Ron erstickte sein Prusten in der Tasse und bespritzte Harry mit Kürbissaft, was der mit einem Augenrollen quittierte: „Mensch Ron, kannst du nicht mal normal essen?“ Hermine verkniff sich eine Zurechtweisung und fragte stattdessen: „Was mit der wohl passiert ist?“ - „Vielleicht hat Hagrid ja wieder neue Knallrumpfige Kröter!“ Ron lächelte diabolisch. „Die armen Kerlchen!“, entgegnete Harry trocken und widmete sich wieder seinem Frühstück - was nicht nur Hermine sehr erstaunte: „Sag mal, ausgerechnet du freust dich gar nicht, wenn Umbridge mal so was passiert?“ - „Doch, klar. Aber ich hab im Moment echt andere Sorgen als die. Zum Beispiel Zaubertänke, was wir gleich nach dem Frühstück haben, falls du es vergessen hast!“ - „Oh Gott, das hab ich ja wirklich vergessen!“, quiekte Hermine erschrocken und lief rot an, als sich alle ihre Mitschüler ungläubig zu ihr umwandten. *Wie konnte mir das nur passieren?*

Die Vermutung, die sie nach ihrem Gespräch mit Snape gehegt hatte, nämlich das alles so sein würde wie immer, erwies sich als die schlimmste Fehleinschätzung ihres Lebens. Es war nichts mehr so wie früher - Snape überschlug sich fast an Gemeinheiten, die er ihr an den Kopf warf.

„Miss Granger, Ihre Gabe, das Offensichtliche zu erkennen, erstaunt mich immer wieder!“ oder „Passen Sie auf, eines Tages wird dieses Finger-in-der-Luft-haben noch zur Behinderung!“ waren noch die glimpflichsten Beleidigungen. Hermine verstand die Welt nicht mehr. Klar, es war Snape, aber warum reagierte er plötzlich sogar noch bösser auf SIE als auf Harry? Unter solchen Bedingungen konnte man doch wirklich nicht mehr geschickt arbeiten!

\*\*\*\*\*

Snape ließ sich nieder und sah in die Runde. Die meisten Schüler waren jetzt fertig, die, die es noch nicht geschafft hatten, waren selbst schuld, befand er.

„Bringen Sie mir Ihre Ergebnisse nach vorne und räumen Sie die Arbeitsplätze auf, dann können Sie gehen!“, befahl er und sah mit Genugtuung, wie viele - selbst einige der Slytherins - einen erleichterten Seufzer ausstießen. Nach und nach füllte sich sein Pult, und er sah auf den ersten Blick, dass knapp die Hälfte der Tränke völlige Fehlergebnisse waren. Mal wieder machte sich Resignation in ihm breit. *So viele Zutaten, einfach verschwendet.*

Dann wurde eine weitere Phiole vor ihn hingestellt - aber diese sah endlich nach einem gelungenen Trank aus. Er las das Etikett: *Hermine Granger*. Natürlich, wer hätte es auch sonst sein können? Er hob den Blick und seine schwarzen Augen bohrten sich für einen Moment in Hermine's braune. Sie hatte sich gerade wieder wegrehen wollen, doch nun stockte sie in der Bewegung, wusste nicht, was dieser stechende Blick von seiner Seite zu bedeuten hatte. Snape drang rasch und - wie immer - unbemerkt in ihren Geist ein. Ohne zu wissen, warum, verspürte er den Drang, zu erfahren, was sie dachte.

***Was soll denn jetzt dieser Blick? Ist er sauer, dass ich mal wieder die Einzige mit einem richtigen Trank bin? Oder überlegt er grade nur, welche Beleidigung er mir als nächstes an den Kopf werfen soll?***

Schnell zog sich der Tränkemeister wieder zurück und unterbrach den Blickkontakt, und Hermine drehte sich herum und marschierte zu ihrem Platz zurück. *Habe ich sie mehr beleidigt als gewöhnlich? Ist mir gar nicht aufgefallen. Aber was mischt sie sich auch so penetrant in meine Gedanken? Da kann man ja nicht mehr klar denken!*

Mittlerweile waren die Schüler aus der Klasse gestürmt und Snape erhob sich und räumte mit einem Schwung seines Zauberstabes die Flaschen auf, verschloss die Zutatenschränke und ging wie alle anderen zum

Mittagessen, obwohl er heute wirklich lieber allein in seiner Wohnung gegessen hätte. *Obwohl ich eigentlich immer lieber in meiner Wohnung essen würde*, verbesserte er sich in Gedanken. Doch wie immer hatte der Schulleiter auch hier darauf bestanden, das letzte Wort zu haben.

\*\*\*\*\*

„Meine Güte, Hermine, jetzt iss doch mal was! Du wirst noch zu dünn!“ - „Was?“, schrak die Gryffindor auf, als sie bemerkt hatte, dass Ron mit ihr sprach. Der winkte nur ab: „Nicht so wichtig. Wovon träumst du denn die ganze Zeit?“ - „Ich träume nicht, Ron, ich überlege! Ich überlege, was Umbridge verbrannt haben könnte...“ - „Mensch Mine, vielleicht waren es wirklich bloß Knallrümpfige Kröter und-“ Hermine unterbrach ihn wütend: „Ronald Weasley, hältst du mich für so blöd? Der Schulleiter hat Hagrid nach dem Trimagischen Turnier verboten, diese Viecher weiterzuzüchten! Es muss irgendeine Art Angriff gewesen sein, aber ich denke nicht, dass er von einem Tierwesen kam. Sie war doch gestern noch im Ministerium.“ Harry sah erstaunt von seiner Steak-und-Nieren-Pastete auf: „Woher weißt du denn das schon wieder?“ - „Ganz einfach: jeden Tag bekommt sie von Percy eine spezielle Ministeriumseule, um sich auf dem Laufenden zu halten. Immer, wenn keine davon ankommt, wissen wir, dass sie am Tag zuvor selbst dort war und deshalb keine Nachrichten vom letzten Tag braucht.“ Harry und Ron sahen sie mit offenen Mündern an und meinten gleichzeitig: „Na klar, ist ja ganz einfach!“ Die Ironie ging an Hermine vorbei, da sie schon wieder in Gedanken versunken vor sich hin murmelte.

„Vielleicht ein Unfall in der Abteilung für Experimentielle Züchtung? Oder die der Magischen Tierwesen allgemein?“ - „Glaub ich nicht. Umbridge fühlt sich doch als viel zu hohes Tier, um da vorbeizuschauen“, widersprach Ron kopfschüttelnd. Harry stimmte ihm zu: „Ja, und außerdem schien sie mir nicht so die Tierfreundin zu sein - mal abgesehen von den Kätzchen in ihrem Büro.“

Hermine sah auf die Uhr und sprang auf: „Wie auch immer, wir sollten uns wirklich späten. Wir haben die alte Hexe nämlich jetzt im Unterricht und wenn wir zu spät kommen hebt das ihre Laune bestimmt auch nicht sonderlich.“

Die beiden anderen stimmten ihr zu und zu dritt stürmten sie hoch vor das VgddK-Klassenzimmer. Gerade noch rechtzeitig, denn keine fünf Sekunden später wurde die Tür aufgerissen und Umbridges dicker Kopf ragte heraus. „Hereinkommen und Bücher raus!“, fauchte sie.

Hermine hatte den heutigen Abschnitt nicht einmal aufgeschlagen - sie kannte ja sowieso das ganze Buch. Stattdessen fiel ihr Blick immer wieder auf ihre offensichtlich schlecht gelaunte Lehrerin und sie rätselte, was wohl vorgefallen war.

\*\*\*\*\*

Mit finsterer Miene ließ Snape die Tür des Schulleiterbüros ins Schloss fallen. „Also, Albus, was ist so dringend, dass du mich mitten in meinem Experiment stören musst?“

Der Schulleiter saß nachdenklich hinter seinem Schreibtisch und betrachtete seinen Tränkebrauer über die zusammengelegten Fingerkuppen hinweg. „Severus, wir haben ein ernstes Problem!“ - „Falls du damit Umbridge meinst, haben wir eher ein pinkes!“, entgegnete Snape und sah äußerst angeekelt drein. Albus wusste, dass ihm besonders diese Farbe höchst zuwider war.

„Nur indirekt, Severus. Du weißt ja, dass Professor Umbridge gestern im Ministerium war. Und sicher ist einem aufmerksamen Menschen wie dir auch nicht entgangen, dass ihre Strickjacke heute ein Loch in der Seite hatte, oder?“ Snape fauchte bloß: „Komm zum Punkt!“ - „Na schön, also sie war vorhin bei mir und beschwerte sich lauthals über Arthur Weasley, der sie angeblich angegriffen haben soll. Ich habe natürlich gerade Arthur kontaktiert, um seine Sicht der Dinge einzuholen, doch er ist seit gestern verschwunden. Molly war ganz außer sich, als ich ihr davon erzählt habe.“ - „Und warum zum Teufel hat sie nicht bemerkt, dass ihr Mann gestern Abend nicht nach Hause kam? So groß ist das Haus der Weasleys doch sicher nicht, dass die beiden in getrennten Zimmern...“ - „Severus! Bitte! Reiß dich bloß zusammen. Die Kinder haben noch keine Ahnung, aber ich werde sie gleich alle hierher rufen und es ihnen erklären. Ich möchte dich bitten, noch

einmal zu testen, was für eine Art Gift es war, mit dem die Schlange Arthur infiziert hat. Vielleicht haben wir etwas übersehen.“ Snape war nicht gerade begeistert, denn hier wartete wieder eine ziemlich komplexe Arbeit auf ihn, um deretwillen er sein anderes Experiment zurückstellen musste. Trotzdem knurrte er: „In Ordnung. Die Probe müsste ich mir von einem der Ärzte im St. Mungos geben lassen, der Rest ist kein Problem. Aber du musst mir etwas Zeit dafür geben, alle Wirkungen eines Giftes herauszufinden, ist...“ - „...eine Heidenarbeit, dessen bin ich mir bewusst, mein Lieber. Aber es könnte uns eventuell einen Hinweis geben, womit Arthurs ungewöhnliches Verhalten zusammenhängt. Außerdem hätten wir dann den Beweis dafür, dass er für den Angriff auf Professor Umbridge nichts kann und er könnte seine Stelle behalten.“ Snapes Lippen kräuselten sich leicht: „Sie hat sicher ziemlich getobt. Um ehrlich zu sein, früher oder später hätte ich sie vermutlich auch angegriffen, allein schon wegen dieser furchtbaren *Farbe*...“ Albus schüttelte mahnend den Kopf: „Severus, ich finde das nicht so witzig, du könntest dir sowas am allerwenigsten leisten und-“ Doch er wurde erneut unterbrochen, als eine höchst aufgelöst wirkende Professor Umbridge ins Büro gestürzt kam, an jeder Hand den Kragen eines Schülers.

„Professor Dumbledore, ich verlange, dass Sie diesen beiden Schülern einen Schulverweis erteilen!“ Severus' Augenbraue wanderte gen Himmel, Albus blinzelte etwas überrumpelt.

Potter und Granger sahen sich erschrocken an. Schulverweis?

Albus fasste sich und lächelte ihnen beruhigend zu, ehe er sich an Professor Umbridge wandte: „Meine liebe Dolores, erzählen Sie doch erstmal von Anfang an, was diese beiden verbochen haben.“ Seine Bitte kommentierte Snape mit einem trockenen Schnauben. Bei Potter konnte er sich nur zu genau vorstellen, was der falsch gemacht hatte. Aber Granger? Die verhielt sich doch sonst auch immer so korrekt! *Meistens*, korrigierte sich der Tränkemeister, *jedenfalls solange sie niemand dazu zwingt, Veritaserum zu trinken*.

Umbridge legte sofort los: „Mister Potter hat sich zum wiederholten Male schwer daneben benommen und meinen Unterricht gestört!“ - „Ich habe lediglich...“, wollte Potter ansetzen, doch Snape brachte ihn mit einem Todesblick zum Schweigen. „Und wie?“, wollte Albus nun, immer noch vollkommen ruhig, wissen. „Er hat lautstark kundgetan, dass diese hier“, sie schüttelte Granger kurz an ihrem Kragen, die für ihre Lehrerin nur einen abfälligen Blick übrighatte (!!!), „von mir ungerecht behandelt wurde! Nachdem sie Arbeitsverweigerung betrieben hat, jawohl!“ Nun schoss Snapes Braue erneut in die Höhe und er mischte sich ein: „Arbeitsverweigerung, Miss Granger? Was sind das für neuartige Sitten?“ Zum ersten Mal tat die Gryffindor den Mund auf, ihre Stimme zitterte vor unterdrückter Wut: „Ich habe lediglich Professor Umbridges Ermahnung nicht mitbekommen. Was ich ihr auch schon erklärt habe!“ Snape musste sich ein Grinsen verkneifen. Eins musste man der Gryffindor lassen, sie verfügte über mehr Selbstbeherrschung als Potter und Weasley zusammen.

„Tzzz“, machte Umbridge, „sie hat sich geweigert, das Kapitel im Verteidigungsbuch zu lesen!“ - „Sie hat sich geweigert, zu lesen?“, echoten sowohl Albus als auch Snape zutiefst erstaunt. Granger lief bis über beide Ohren rot an und stotterte: „Na ja...aber doch nur, weil ich das Buch...schon in-und auswendig kenne!“ Umbridge lächelte auf einmal wieder zuckersüß: „Ach ja? Können Sie uns denn auch erzählen, was der Autor im sechsten Kapitel über die ungesagten Zauber schreibt?“ Damit hatte sie Granger eher einen Gefallen getan, denn die erwiderte kühl: „Er schreibt, dass geübte Zauberer im Grunde keinen Unterschied zwischen gesagten und ungesagten Zaubern machen müssten, da die Zauberformel laut auszusprechen lediglich eine Hilfestellung zur nötigen Konzentration ist, die man zum Ausführen der Zauber braucht. Ob man die Zauberformel spricht oder nicht, hat keine Auswirkungen auf die Stärke des Zaubers.“ - „Bravo, Mädchen!“, kommentierte Snape trocken. Albus runzelte nur die Stirn und sah die Großinquisitorin an: „Deshalb wollten Sie sie rauswerfen lassen?“ - „Ich habe sie noch mehrmals aufgefordert, das Buch aufzuschlagen, aber sie hat mich ignoriert und in der Luft umher gestarrt.“ Jetzt riss Granger doch noch der Geduldsfaden.

„ICH habe nachgedacht, aber von jemandem wie Ihnen kann man vermutlich nicht verlangen, dass Sie die Bedeutung dieser Worte begreifen!“ Rumms, das saß. Umbridge starrte sie einen Moment lang ebenso sprachlos an wie jeder andere in diesem Raum - und die Gryffindor schien sich bewusst zu werden, was ihr da gerade - mal wieder - rausgerutscht war.

„Nun, Miss Granger, das war eine Beleidigung Ihres Lehrkörpers. Ihnen werden zehn Punkte abgezogen, auch für Mister Potter zehn. Wenn ihr uns denn jetzt entschuldigen würdet? Professor Umbridge?“, meinte Albus mit einem Schmunzeln. Keiner der drei wirkte sonderlich glücklich mit diesem prompten Rausschmiss, aber sie beugten sich dem Wunsch des Schulleiters.

Snape sah den braunen Haaren seiner Schülerin nachdenklich hinterher, als sie durch die Tür verschwand.

„Also, wenn das nicht mal ein unnötiger Schulleiterbesuch war...“, murmelte er und fügte an Albus gewandt hinzu: „Soviel Courage hätte ich der Granger gar nicht zugetraut.“ - „Hermine ist nunmal eine Gryffindor, Severus. Obwohl sie auch sehr gut nach Ravenklaw gepasst hätte...aber kommen wir wieder auf Arthur zurück...ich gebe dir am besten über die Osterferien Zeit. Danach musst du aber soweit sein, mir die Ergebnisse mitteilen zu können!“ - „Schon klar!“, meinte Snape unwirsch. Albus fuhr fort: „Ich werde mich derweil dafür einsetzen, dass ein paar Ministeriumsbeamte nach Arthur suchen...und vielleicht sollte ich auch ein oder zwei Leute vom Orden einspannen.“ - „Tu das. Aber ich werde mir meine Arbeit nach Hause mitnehmen, dort habe ich mehr...spezielle Gerätschaften.“ Beide wussten, was Snape damit meinte: in seinem Haus in Spinners End waren einige schwarzmagische Objekte versteckt, mit denen er das Gift testen konnte. Albus nickte zustimmend: „In Ordnung. Dann kannst du jetzt wieder gehen. Und vergiss nicht: nach den Osterferien, du hast also drei Wochen Zeit!“

## Zwei Schlaue, ein Gedanke

Vielen Dank an die Leute, die reviewt haben. Und ja, Martina, jetzt geht's endlich weiter. Ich hatte ein klein wenig viel zu tun in letzter Zeit...entschuldigt!

### Zwei Schlaue, ein Gedanke

Hermine und Harry erzählten Ron nach ihrem Besuch im Schulleiterbüro, wie aggressiv Umbridge sich verhalten hatte. Doch bevor sie groß darüber fachsimpeln konnten, was der Grund war, wurde Ron mit den anderen Weasleys zu Dumbledore gerufen.

Sie alle kamen nach einer halben Stunde mit leichenblassen Gesichtern zurück.

„Was ist denn los? Was ist mit euch passiert?“, wollte Harry erschrocken wissen. „Setzt euch erstmal!“, forderte Hermine und die sieben ließen sich in einem Kreis am Feuer nieder.

„Dad ist verschwunden!“, rückte Ron schließlich mit der Sprache heraus. „Wie meinst du das, er ist verschwunden?“, drängte Harry ihn. „Hat man ihn entführt?“ - „Nein, er ist wohl aus irgendeinem Grund selbst abgehauen. Und vorher hat er noch Umbridge dieses Brandmal auf der Jacke hinterlassen!“, erwiderte Fred. Hermine schlug die Hände vor den Mund: „Du meinst, *Arthur* hat sie angegriffen, als sie im Ministerium war? Warum sollte er sowas tun?“ - „Das ist doch hier die Frage, oder? Ich meine, er verschwindet ja auch nicht alle Tage wieder!“, meinte Ron heftig. Hermine warf ihm einen mitleidigen Blick zu. Sie wusste, er meinte es nicht böse, er stand einfach noch unter Schock.

„Der Imperius, bestimmt!“, mutmaßte Harry leise. „Das ist die einzig logische Erklärung!“ Doch seine beste Freundin schüttelte den Kopf und murmelte, mehr zu sich selbst als zu den anderen: „Nein, das würde keinen Sinn machen. Wenn man ihn dazu gezwungen hätte, Umbridge anzugreifen, dann hätte man ja wohl auch gewollt, dass er dafür bestraft wird. Dass er aber verschwunden ist,

deutet auf etwas Anderes hin.“ - „Hast du schon eine Idee, was das sein könnte?“, fragte Ginny sie. Doch Hermine schüttelte den Kopf: „Tut mir Leid, noch kann ich euch nichts sagen. Aber ich werde drüber nachdenken, versprochen!“

Gesagt, getan. Die restlichen drei Tage vor den Ferien verbrachte sie zumeist in der Bibliothek, doch es war ein Geistesblitz, der sie am Tag der Abreise zum Grimmauldplatz befiel, der sie schließlich auf die Spur brachte.

*Vielleicht hatte es etwas mit dem vorigen Angriff auf Arthur zu tun...als ihn die Schlange angefallen hat...Gott, Mrs Weasleys Geschrei werde ich nie vergessen, als Arthur ihr im St Mungos von seinem Versuch mit der Muggelheilmethode erzählt und gesagt hat, die Wunde würde sich wegen dem Gift nicht schließen...*

Und dann klickte es. Natürlich, das Gift! Es könnte mit dem Gift zusammenhängen! Sie hatte schonmal irgendwo gelesen, dass Wirkungen von Giften sich um längstenfalls vier Monate verspäten konnten, ehe sie auftreten mussten, und der Angriff war nun gerademal drei Monate her! Gut möglich, dass Arthur deshalb verrückt spielte.

Sie musste ins St Mungos und sich eine Probe des Giftes holen. Aber man würde ihr nie im Leben eine geben, immerhin war sie in den Augen der Heiler noch ein Kind!

*Mal wieder Zeit für ein bisschen Vielsafttrank...*

Sie schauderte beim Gedanken daran, dass ihr beim letzten Mal ein Schwanz und Gesichtsbehaarung gewachsen war.

Während sie mit dem Fahrenden Ritter unterwegs waren, berichtete Hermine den beiden Jungs, was sie vorhatte. Beide hielten es für eine gute Idee und boten sich an, um zu helfen. Doch Hermine lehnte die Hilfe ab, immerhin würde es schwierig genug werden, sich die Haare *einer* Ärztin zu beschaffen.

Den restlichen Vielsafttrank hatte sie glücklicherweise zur Verfügung: im Hauptquartier stand immer ein

Schrank mit verschiedenen Notfalltränken. Sich da eines herauszunehmen gestaltete sich als leichte Übung für jemanden, der schon in Snapes Vorratskammer geklaut hatte.

Schon am zweiten Ferientag verabschiedete sich Hermine von Sirius, Molly und den anderen. Sie war froh, der niedergedrückten Stimmung im Haus zu entgehen. Diese Tatenlosigkeit machte die Gryffindor einfach fertig!

\*\*\*\*\*

Snape war schon seit fünf Uhr auf den Beinen. Um Punkt sieben Uhr trat er durch das Schaufenster des Krankenhauses und verlangte, einen Chefarzt zu sprechen.

Die Dame an der Rezeption sah ihn träumerisch an (*Warum glotzt die so?*) und fragte, von welcher Abteilung er den Chefarzt sprechen wolle. „Verletzungen durch Tierwesen? Ah, Sekunde, da hole ich grade Dr. Marchs, sie ist dort sozusagen das Auge und das Ohr...“ - „Tun Sie das, aber behalten Sie ihr Gebrabbel für sich!“, herrschte Snape sie an und wartete, während seine Finger ungeduldig auf das Empfangspult trommelten.

Etwas eingeschnappt schickte die Empfangshexe ein Memo hoch, um Bescheid zu geben.

*Hier unten steht ein recht ungeduldiger Herr, der Sie sprechen möchte, Dr. Marchs. Ich schicke ihn rasch hoch!*

„Nun, dann können Sie jetzt gehen. Ihr Büro befindet sich direkt auf der linken Seite.“ Ohne eine Erwiderung oder gar einen Gruß rauschte Snape an ihr vorbei zur Treppe.

\*\*\*\*\*

Hermine tat es furchtbar Leid, dass sie die arme Frau Doktorin für eine Weile außer Gefecht hatte setzen müssen. Dennoch, Dr. Marchs war die Einzige, die die Giftprobe vom Labor bekommen konnte. Mithilfe von Harrys Tarnumhang kam sie durch den Hintereingang und überwältigte die alte Frau mit einem Schlaffluch.

Nun lag die wahre Ärztin bewusstlos in einem Schrank im Umkleideraum und Hermine, die ihre Gestalt angenommen hatte, stand etwas verloren in „ihrem“ Büro.

Einer der Auszubildenden kam herein und legte ihr eine Akte hin. „Die Patienten für heute, Frau Doktor.“ - „Äh, vielen Dank. Wären Sie so freundlich und laufen hinunter ins Labor, ich brauche noch einmal die Giftprobe von Arthur Weasley, dem Patienten, der vor etwa drei Monaten von einer Schlange angegriffen worden ist.“ Hermine schüttelte sich innerlich. Die Stimme der Ärztin krächzte furchtbar und es war schwer, sie ruhig klingen zu lassen.

Der junge Azubi starrte sie an: „Äh...Sie wissen doch, dass ich das nicht darf, es sei denn, Sie kämen mit.“ *MIST!* Die Gryffindor hätte sich auf die Zunge beißen mögen. Um ihren Fehler wieder auszubügeln, schob sie die Schuld auf ihn: „Natürlich weiß ich das! Ich hatte auch vor, mitzukommen, Sie Hinterwäldler!“ Er zuckte ein wenig zusammen und nickte, als es plötzlich heftig gegen die Tür pochte. *Oh nein! Bitte nicht!*

„Ja...wer da?“, fragte sie und versuchte, die Stimme nicht zittern zu lassen. Was wäre, wenn jetzt jemand hereinkam, den sie kennen sollte? Doch derjenige, der schließlich wirklich die Tür aufstieß, war für sie noch gefährlicher...Snape!

*Wie kommt der denn hierher? Und was will er?*

„Guten Tag, Dr. Marchs. Severus Snape, Tränkemeister“, stellte er sich rabiart vor und streckte die Hand aus. Hermine wäre am liebsten im Erdboden versunken, doch stattdessen nahm sie zögerlich die Hand entgegen.

„Was--was kann ich für Sie tun, Pr...Mr. Snape?“ Diesmal biss sie sich tatsächlich auf die Zunge - fast wäre ihr ein 'Professor' rausgerutscht!

*Mensch Mine!* Sie riss sich zusammen und lauschte, während Snape ihr lang und breit erklärte, warum er hier war und wofür er das seltene Gift brauchte---\*hüstel\*

„Ich brauche eine Probe von dem Gift der Schlange, die einen Arthur Weasley gebissen hat. Könnten Sie mir das besorgen? Es ist sehr wichtig, der Schulleiter von Hogwarts verlangt danach.“

„Dumbledore?“, fragte Hermine erstaunt und war sich nun sicher, selbst auf die richtige Spur gekommen zu sein. Warum sonst sollte Snape hier auftauchen und genau das verlangen, dass sie...brauchte...oh, wenn Snape die Probe wollte, dann konnte sie nichts damit anstellen...aber sie wollte Arthur unbedingt helfen!

„Ja, Dumbledore. Und nein, er ist kein verrückter alter Mann, sondern der genialste Kopf, den Sie finden können! Warum lesen eigentlich so viele Leute den Schund aus dem *Tagespropheten*?“, regte Snape sich sofort auf. Hermine erstaunte seine heftige Reaktion etwas. Sie hatte gar nicht gewusst, wie sehr Snape Dumbledore schätzte.

Doch anscheinend war es so.

„Ich hielt Dumbledore niemals für verrückt, Sir!“, antwortete sie um einige Grade kühler. „Wenn Sie sich einen Augenblick gedulden könnten, bringe ich es Ihnen!“ Damit nickte die Gryffindor dem Azubi kurz zu und der marschierte stirnrunzelnd hinaus. Sie folgte ihm. Natürlich fragte sich der junge Mann, der mindestens drei Jahre älter war als sie, warum er überhaupt mit ins Labor musste. Doch er schien lieber ruhig zu bleiben. Vermutlich war Dr. Marchs normalerweise leicht aufbrausend, wenn man sie infrage stellte.

Während Hermine hinter dem Azubi herlief, schmiedete sie einen nicht sehr ungefährlichen Plan. Sie hoffte einfach, sie würde damit durchkommen.

Im Labor jedenfalls gab es keine Probleme, sie bekam die Probe nach zwei Minuten schon in die Hand gedrückt und ging hinaus. Dann blieb sie zögernd stehen und meinte zum Azubi: „Gehen Sie doch schonmal vor zu Mister Snape und sagen Sie ihm, dass ich sobald wie möglich nachkomme. Ich muss noch mit jemandem reden...“ Der Azubi nickte bloß und trollte sich. Erleichtert ging Hermine den anderen Weg zurück in die Umkleidekabinen, zog sich wieder um und legte den Kittel ordentlich zusammengefaltet und mit einem „Tut mir leid!“-Zettel vor den Schrank, in dem die wahre Dr. Marchs immer noch vor sich hinschlummerte. Sie wusste, dass das albern war, doch sie wollte so korrekt wie möglich bleiben. Inzwischen war sie wieder ganz in ihrer eigenen Gestalt. Gott sei Dank hatte Hermine es noch rechtzeitig geschafft, hierher zurückzukommen.

Rasch lief die Gryffindor aus dem Hintereingang des Krankenhauses heraus und wartete in einer Nebengasse, während sie den Eingang beobachtete.

Dass sie jetzt die Probe hatte, war soweit gut, aber sie war auch nicht so dumm, anzunehmen, dass sie Snape einfach übergehen konnte. Erstens, weil sie das Ergebnis zu Dumbledore bringen müsste und dann alles rauskommen würde, und zweitens, weil Snape ihr eine große Hilfe sein konnte. Trotzdem, sie wollte ihren Beitrag leisten. Wenigstens diesmal! Bisher war sie noch nie dazu gekommen, etwas Wichtiges für den Orden zu tun. Das sollte sich endlich ändern, schließlich war sie kein kleines Kind mehr!

Fast eine Viertelstunde wartete sie, als Snape endlich aus der Schaufensterscheibe gestürmt kam und mit raschen, eindeutig wütenden Schritten in ihre Richtung kam. Schnell hatte die Gryffindor sich Harrys Tarnumhang übergeworfen, um nicht von ihm gesehen zu werden. Er lief tatsächlich weiter und in eine völlig ausgestorbene Gasse hinein. Sie folgte ihm und versuchte, möglichst leise aufzutreten. Gerade wollte sie sich ihm zu erkennen geben, da machte er die typische Drehbewegung des Apparierens. Ohne nachzudenken warf Hermine sich nach vorne und erwischte den linken Arm ihres Tränkelehrers, der sich noch während dem Apparieren verspannte. Er schüttelte den Arm heftig, doch sie krallte sich verzweifelt im Stoff des schwarzen Umhangs fest, bis sie wieder Luft bekam und festen Boden unter den Füßen spürte. Prompt hieb ihr Snape aus Reflex den Ellbogen in die Seite und sie stolperte zurück und krümmte sich. Hermine merkte kaum, wie der Umhang ihr dabei vom Kopf rutschte.

„Ahhhh...“, war ihr einziger Kommentar. Dann richtete sie sich wieder halbwegs auf und sah gerade noch, wie Snape den Zauberstab senkte.

„Miss Granger?“, fragte er fassungslos.

„Ihre Gabe, das Offensichtliche zu erkennen, erstaunt mich immer wieder, Sir!“, äffte die Gryffindor ihn etwas atemlos nach und hielt dann inne, als ihr klar wurde, was sie gerade gesagt hatte.

Snape starrte sie an, als wollte er sie auffressen. Erst jetzt bemerkte Hermine, dass sie in einem dunklen Raum voller Bücherregale standen, der ein bisschen den Eindruck einer Gummizelle erweckte.

„Wie bei Salazar kommen Sie auf die dreiste Idee, mich zu verfolgen? Hat man denn nicht mal in den Ferien Ruhe vor Ihren quälenden Fragen?“, verlangte Snape höhnisch zu erfahren und sah mit einiger Genugtuung, dass sie rot anlief.

„Entschuldigen Sie, Sir. Ich...“, sie sah sich wieder unruhig um, „wo sind wir überhaupt? Ist ja echt ungemütlich hier!“ Als sie Snapes Gesichtsausdruck sah, ahnte sie bereits, erneut ins Fettnäpfchen getreten zu sein, und tatsächlich: „Das ist mein Wohnzimmer, Granger! Und ob es hier gemütlich ist oder nicht, entscheide immer noch ich! Was erdreisten Sie sich eigentlich? Erst überfallen Sie mich in dieser Gasse, dann dringen Sie unbefugt in meine Wohnung ein...“ - „Nur, um das klarzustellen. Sie sind appariert, ich bin

mitgerissen worden, und deshalb kann man das hier wohl kaum als Einbruch bezeichnen...“, verteidigte Hermine sich sofort.

„Sie wären wohl nicht mitgerissen worden, wenn Sie mich nicht gepackt hätten, folglich ist es Ihre Schuld, dass Sie hier sind! Und glauben Sie mir, dass wird noch Konsequenzen haben. Keiner meiner Schüler kommt mir ins Haus, klar?“ - „Verzeihung, Sir. Aber ich weiß, woran Sie gerade arbeiten und...“, Hermine holte tief Luft, „ich weiß auch, wo die Probe von Arhturs Gift ist!“ Snape sah sie ungläubig an: „Und woher, Miss Granger, wissen Sie das alles?“ - „Ich bin -entgegen Ihrer festen Überzeugung - *nicht* dumm, Sir. Und offenbar bin ich zu dem richtigen Schluss gekommen, dass das Gift für Arthurs Amoklauf verantwortlich ist.“ - „Ich habe nie gesagt, Sie wären dumm, Miss Granger.“ Hermine geriet ins Stocken: „A-aber Sie haben es gedacht! Na ja, wie auch immer, jedenfalls werde ich Ihnen erst das Gift geben, wenn Sie mir versprechen, dass ich helfen kann!“ Sie hielt den Atem an, während Snapes Miene von ungläubig zu mörderisch wechselte.

„SIE wagen es, MICH zu erpressen?“, zischte er laut und machte drei große Schritte auf Hermine zu, die instinktiv bis zum Bücherregal zurückwich. Snape höhnte: „Wo ist denn Ihr Löwenmut hin verschwunden, Miss Granger? Ihnen ist doch wohl klar, dass ich Sie auch anders dazu bringen könnte, mit der Sprache herauszurücken?“ Die Gryffindor schluckte hart. Snape würde ihr nichts antun. Sie war schließlich seine beste Schülerin!

„Ja, das ist mir klar, Sir. Ich-ich würde Sie auch nicht erpressen, wenn es mir nicht so wichtig wäre, zu helfen. Arthur ist immer wie ein Vater für mich gewesen. Nur herumzusitzen, während er sich sonstwas antun könnte, würde mich umbringen!“ Snape trat noch einen Schritt näher an sie heran. Seine schwarzen Augen fixierten ihre.

\*\*\*\*\*

Natürlich wusste er längst, wo das Gift war. Granger hatte es in ihrer Jackentasche. Keine einfache Schülerin könnte einen erfahrenen Legilimentiker wie ihn hinters Licht führen! Es interessierte Snape auch herzlich wenig, was die kleine Gryffindor für Weasley empfand, geschweige denn für Weasleys Vater.

Aber es würde seine Arbeit sehr erleichtern, wenn die kleine Besserwiserin ihm half, das konnte er nicht abstreiten. Vielleicht würde er, wenn sie mitmachte, auch nebenbei sein Experiment weiterführen können...ein durchaus verlockender Gedanke. Aber: wenn er ihr das sagen würde, wäre er schön blöd! Immerhin war sie anscheinend der festen Überzeugung, dass er sie für dumm hielt und das sollte lieber so bleiben. Keine emotionalen Bindungen zu irgendwelchen Schülern!

Um die Fassade aufrecht zu erhalten, legte Snape die Stirn in nachdenkliche Falten. Granger hielt die Luft an.

„Wären Sie bereit, auch etwas für mich zu tun, wenn ich Sie mitarbeiten lasse?“, fragte er schließlich gedehnt und bemerkte amüsiert, wie ihre Augen größer wurden. Seine Legilimentik-Fähigkeiten waren auch in solchen Fällen höchst aufschlussreich. Innerlich schüttelte er grinsend den Kopf.

*Granger, Granger, was für Gedanken in diesem hübschen Jungfrauen-Köpfchen! So...verruht...*

„Nein, Miss Granger, ich dachte nicht an die Art von...Gefälligkeiten. In dieser Hinsicht könnte eine Jungfrau mir nur wenig bieten, meinen Sie nicht auch?“, fragte er mit seidiger Stimme und sah zufrieden, wie der Gryffindor das Blut in den Kopf schoss. Es war so herrlich befriedigend, sie zu reizen!

„Das ist immer noch mein Kopf, Professor Snape! Und soweit ich richtig informiert bin, ist es illegal, an einer Schutzbefohlenen Legilimentik auszuüben!“, spie sie ihm entgegen. Er zog die Augenbraue hoch. Ärgerlich, dass dieses Mädel sich immer alle Regeln so genau durchlesen musste!

„Also, woran hätten Sie denn gedacht?“, lenkte Granger ihn ab. Snape grinste, doch dieses Grinsen trug nicht unbedingt zur Beruhigung seiner Schülerin bei.

„Sie sind für die Küche verantwortlich. Wenn ich mich dem Gift widme, werde ich kaum zum Kochen kommen.“ - „Ich...ich soll für Sie *kochen*?“

\*\*\*\*\*

Hermine lachte auf. Das konnte Snape doch nicht ernst meinen!

„Oh doch, ich meine das sehr ernst!“, schnarrte selbiger und Hermine empörte sich wieder: „Ich schwöre, sollten Sie mir noch einmal in den Kopf sehen, ziehe ich mein Angebot zurück!“ Snape jedoch verzog die Lippen zu einem schmalen Lächeln und spöttelte: „Wie ungemein schockierend. Ihr Angebot ist sowieso hinfällig, Miss Granger, da ich sehr genau weiß, dass sich die Flasche in Ihrer Jackentasche befindet. Ich kann sie Ihnen auch einfach mit Gewalt abnehmen!“ Von einer Sekunde zur anderen hob Hermine drohend ihren Zauberstab.

„Tun Sie den wieder runter, Sie dummes Mädchen. Glauben Sie ernsthaft, Sie hätten selbst mit diesem Ding auch nur den Hauch einer Chance gegen mich?“, zischte Snape. Er war eindeutig wütend, dass sie es wagte, ihren Lehrer zu bedrohen.

„Wir werden es sehen, wenn Sie mir einen Schritt zu nahe kommen“, meinte Hermine und versuchte angestrengt, die Stimme nicht zittern zu lassen. Auf keinen Fall wollte sie diesem Mistkerl zeigen, dass er ihr Angst eingeflößt hatte. Noch nie war sie von irgendwem mit Gewalt bedroht worden.

Und nichts anderes hatte Snape getan, als er gedroht hatte, er könne ihr die Flasche auch mit Gewalt abnehmen.

Der Schwarzhaarige trat blitzschnell vor und überrumpelte Hermine völlig, indem er ihr mit einem einzigen Ruck seines Armes den Zauberstab aus der Hand riss und sie im selben Moment mit dem anderen Arm an sich zog, sodass sie sich nicht selbst befreien konnte.

Für einen winzigen Moment war sie benebelt von dem herben Duft, der von seiner schwarzen Robe ausging. Dann schlug sie aus Reflex mit den Fäusten wie wild auf den Mann vor ihr ein, der sie umklammert hielt.

Dabei vergaß sie völlig, dass dieser Mann ihr Lehrer war und einer Schutzbefohlenen nie etwas tun würde. Das hatte sie allerdings bereits vorher erfolgreich verdrängt.

„Granger!“, schnauzte es von oben. „Granger! Hören Sie auf! Lassen Sie das!“ Irgendwann ermüdete sie und hielt tatsächlich inne.

Dann spürte sie überraschend, wie Snapes warmer Atem ihr linkes Ohr streifte. Er war eindeutig beschleunigt.

„Beruhigen Sie sich wieder. Ich wollte Ihnen lediglich demonstrieren, wie leicht ich Sie überwältigen könnte... wenn ich wollte. Ich werde Sie jetzt loslassen, und dann beginnen wir gemeinsam mit der Arbeit - falls Sie mir immer noch helfen wollen. Klar?“ Snape hatte auf einmal eine so sanfte, einwickelnde Stimme, dass der Gryffindor flau im Magen wurde.

„Klar“, antwortete sie schwach und fühlte, wie sich sein Griff um sie löste und er sie wieder freigab.

\*\*\*\*\*

Gott sei Dank hatte Snape sie endlich loslassen können. Was war nur in ihn und die kleine Gryffindor gefahren? Dass sie auf ihn eingeschlagen hatte, war dem Tränkemeister ziemlich egal gewesen. Aber das Mädchen an sich zu ziehen hatte sich seltsam beruhigend angefühlt... Seine feine Nase hatte sofort den leichten, kaum wahrnehmbaren Hauch analysiert, der von ihr ausging: Grangers Haare dufteten nach Vanille. Und sie waren weicher, als sie aussahen. Genau wie sie selbst... Innerlich schüttelte er den Kopf. *Verboten!*, sagte er sich. *Strengstens verboten!* Er sah ihr in die aufgerissenen Augen und verspürte das starke Bedürfnis, sich selbst zu erwürgen. Die Granger war seine Schülerin und überhaupt - die Granger eben! Nervig bis zum Ende, Mitglied des Goldenen Trios, Gryffindor...

Alles Gründe, sie zu verabscheuen. Und genau das tat Snape auch, er verabscheute sie - mehr als je zuvor. Schon jetzt bereute er, ihrem Angebot nachgegeben zu haben.

Doch es war nicht mehr rückgängig zu machen, also seufzte er innerlich auf und knurrte Granger an: „Also, kommen Sie mit. Und es bleibt dabei: SIE kochen!“

Dass sie ihm keine Widerworte gab, war für beide gesünder. Anscheinend hatte sie das auch geahnt, denn zum ersten Mal folgte ihm die Nervensäge schweigend zu einer der Geheimtüren hinter den Regalen. Das Regal schwang nach vorne und gab eine Treppe frei, die er mit raschen Schritten hochstieg.

Im ersten Stock wartete Snape kurz, bis Granger am oberen Ende angekommen war, und deutete auf die linke Tür.

„Das ist Ihr Zimmer. Und wehe, Sie betreten einen meiner Räume. Ansonsten ist unsere“, seine Lippen kräuselten sich verächtlich, „Zusammenarbeit augenblicklich vorbei. Und ich warne Sie vor Granger, ich weiß

immer, wenn jemand meine Räume betritt! Das Bad ist die linke Tür am Ende dieses Flurs. Sie werden immer abschließen, wenn Sie es benutzen. Hat Ihr Super-Hirn diese Regeln gespeichert?“ Hermine bedachte ihn mit einem stechenden Blick, ehe sie kurz nickte. Snape war zufrieden und streckte die Hand aus: „Geben Sie mir das Gift. Heute brauchen wir es noch nicht, ich werde es unten aufbewahren. Am besten, ich zeige Ihnen jetzt die Küche und Sie beweisen mir Ihre Kochkünste. Sie können doch kochen?“ Hermine runzelte missbilligend die Stirn: „Sir, ich...“ - „Können Sie kochen?“, unterbrach Snape sie scharf.

„Schon ein bisschen, aber warum bekomme ich ein eigenes Zimmer in Ihrem Haus?“

Snape konnte sich ein süffisantes Grinsen nicht verkneifen: „Ich hatte angenommen, dass Sie mir in meinem Bett nicht unbedingt Gesellschaft leisten wollen, aber wenn ich mich geirrt haben sollte...“ Es amüsierte ihn, wie rasch ihr die Röte ins Gesicht schoss. Gleichzeitig ärgerte er sich, dieses Thema angeschnitten zu haben - jetzt ging ihm das dazu passende Bild nicht mehr aus dem Kopf.

„Ich...soll hier schlafen? Nein, Sir, ich kann doch in den Grimmauld-Platz zurück, Sie müssen mich hier nicht einquartieren“, protestierte die Gryffindor erschrocken, doch Snape schnaubte bloß: „Damit ich jeden Tag hin- und wieder zurückappariieren darf, nur um Sie abzuholen? Vergessen Sie's! Außerdem wird mit niemandem über diese Arbeit gesprochen, mit *niemandem*, verstanden? Sie werden wohl für drei Wochen auf den Kontakt mit Potter und Weasley verzichten müssen!“ Unverhohlene Freude darüber stand in Snapes Gesicht geschrieben, während Hermine traurig den Kopf senkte.

„Aber Sir...ich kann doch nicht einfach drei Wochen spurlos verschwinden. Sie kennen Harry, er wird wenn nötig das St. Mungos stürmen und alles auffliegen lassen. Außerdem müsste ich sowieso noch mal in den Grimmauld-Platz zurück, um meine Sachen zu holen!“, erklärte sie ihm. Missbilligend kräuselte Snape die Lippen.

„Ich werde Ihre Sachen holen. Dabei kann ich Potter und Weasley Bescheid geben, dass Sie für eine Zeit lang bei mir wohnen werden.“ *Ich freue mich schon auf die dummen Gesichter*, dachte er, sprach das aber lieber nicht aus.

Widerwillig musste Hermine einlenken und griff in ihre Tasche, um Snape das Gift zu reichen.

\*\*\*\*\*

So wie Hermine die beiden kannte, würden Ron und Harry glatt ausflippen, wenn Snape ihnen offenbarte, dass sie drei Wochen mit ihm zusammenleben musste. Sie beschloss, einen Zettel für die beiden zu schreiben und ihn Snape mitzugeben.

„Professor? Könnte ich vielleicht einen Brief für die beiden schreiben, dass es mir gutgeht und ich -ähm-freiwillig hier bin?“, fragte sie vorsichtig und Snape bedachte sie mit einem unheimlichen Blick. Dann zog er seinen schwarzen Stab und murmelte etwas in Richtung Treppe. Einen Moment später erschienen ein Blatt Pergament und ein Stift. Snape deutete auf Hermines neue Zimmertür und meinte: „Schreiben Sie, aber beeilen Sie sich. Keinen Roman, Granger!“ Etwas beleidigt stolzierte Hermine in ihr neues Reich und schlug die Tür zu.

Dann klappte ihr der Mund auf.

Das Zimmer, das Snape ihr überlassen hatte, entpuppte sich als das mit Abstand verstaubteste, das sie je gesehen hatte. Es war offensichtlich, dass Snape seit Jahren nicht mehr hier drin gewesen war. Dieser Raum schien von schlechten Erinnerungen überhäuft zu sein. In einer Ecke, mit Spinnenweben geradezu eingewickelt, stand ein großes Ehebett. Schreibtisch, Schränke und Regale waren aus dunklem Holz und strahlten eine Art düsterer Eleganz aus. Auf dem Boden standen unzählige Kisten und Pappkartons mit Gerümpel. Neugierig schlich Hermine zu einer großen Truhe in der Ecke, überlegte es sich jedoch im letzten Moment anders und setzte sich an den Schreibtisch - nachdem sie mit ihrem Ärmel den Staub zur Seite gewischt hatte. Es ging sie nichts an, was sich in dieser Truhe befand - Snape würde sie hochkant hinauswerfen, wenn er sie beim Schnüffeln erwischen würde.

Rasch begann Hermine mit ihrem Brief.

*Lieber Harry, lieber Ron,*

*macht euch bitte keine Gedanken um mich. Ich bin bei meinem Giftdiebstahl versehentlich auf Professor Snape gestoßen, der zu demselben Schluss gelangt ist wie ich. Da er als Tränkemeister viel mehr Kenntnisse über Gifte und Gegengifte hat, musste ich ihm die Probe geben. Aber Professor Snape hat sich bereit erklärt,*

*mich an der Giftanalyse teilhaben zu lassen. Dafür muss ich allerdings über die Osterferien hierbleiben. Ich mache das hier für dich, Ron, und für deinen Vater, also haltet euch aus der Sache raus! Ich komme schon klar. Macht euch keine Gedanken um Arthur, der Professor wird spätestens am Ende der Osterferien seine Ergebnisse Dumbledore übergeben und dann haben wir Rons Vater im Nu zurück.*

*Ach ja, falls ich das Zusammenleben mit diesem Ihr-wisst-schon-was nicht überleben werde, kümmert euch gut um Krummbein!*

*Wünscht mir Glück!*

*Hermine*

Zufrieden faltete sie den Zettel zusammen, versiegelte ihn mit einem Stups ihres Zauberstabs und flüchtete aus dem ungemütlichen Zimmer. Auf dem Flur wäre Hermine um ein Haar mit dem Tränkemeister zusammengestoßen.

„Sind Sie endlich fertig, Granger? Ich will los!“, schnauzte er sie an. Hermine schluckte eine bissige Antwort herunter und hielt ihm stattdessen den Brief hin.

„Das ist kein Roman, sondern eine kurze Nachricht. Und? Wo soll ich jetzt kochen?“ Snape schien sich zur Abwechslung mal nicht an ihrem etwas respektlosen Tonfall zu stören, sondern drehte sich mit der ihm eigenen, aprubten Bewegung um und ließ seinen Umhang flattern, bevor er die Treppe wieder hinunterstieg. Hermine folgte ihm widerwillig.

Die Küche entpuppte sich als etwas heller als ihr neues Zimmer. Die ausgebleichene Tapete war wohl einmal strahlend weiß gewesen, die Anrichte und die Schränke waren allesamt aus hellem Buchenholz. Zwar sahen das schmutzige Waschbecken und der Gasherd alles andere als einladend aus, aber Hermine beschloss, trotzdem ihr bestes zu geben - so, wie sie es eigentlich immer tat.

Snape ruckte mit dem Kopf in Richtung des großen Tisches in der Mitte der Küche: „Sie könnten auch schon mal decken, es dauert etwas, bis ich zurückkomme. Und wehe Ihnen, Sie rühren eine von meinen Sachen an, Granger!“ Die Gryffindor beschloss, den letzten Satz wohlwollend zu überhören und fragte: „Warum dauert es denn, bis Sie wieder da sind?“ Als sie seinen (böartigen) Gesichtsausdruck bemerkte, fügte sie schnell ein „Sir?“ hinzu.

„Das geht Sie nichts an, verdammt! Hat Ihnen eigentlich schonmal jemand gesagt, Granger, dass Sie eine unverbesserliche Alleswiserin sind?“ Hermine wurde von jetzt auf gleich ziemlich blass.

\*\*\*\*\*

„Ja, Sir, das bekomme ich dreimal am Tag zu hören. Aber vielen Dank für Ihr liebezendes Kompliment! Das habe ich jetzt gebraucht!“

„Sarkasmus steht Ihnen nicht!“ - „Aber Ihnen?“, zischte Miss Know-it-all giftig und drängte sich an ihm vorbei, ohne eine Antwort zu erwarten. Die Snape ihr sowieso nicht hätte geben können, denn ihr ungewohnt aufsässiges Verhalten machte ihn glatt sprachlos. War es nicht bisher immer Potter gewesen, den er bis zum Äußersten getriezt hatte? Gut, der Professor war auch zu Potters Freundin nie nett gewesen, aber dass die Granger so heftig auf seine Beleidigungen reagierte, hätte Snape nicht erwartet.

*Was interessiert es dich, wie sie tickt? Sie ist eine nervige Gryffindor, mit der du dir zu allem Überfluss auch noch für drei Wochen das Haus teilen musst.*

Er schüttelte kurz den Kopf, um vorerst alle Gedanken daran zu vertreiben, und fuhr herum. So schnell, wie er sein Haus verließ, hätte man denken können, Snape sei auf der Flucht.

\*\*\*\*\*

Hermine wagte es erst, aufzuatmen, als sie die Haustür gehen hörte. Erleichtert lehnte sie sich gegen die Anrichte. Was war nur eben passiert? Ihr waren plötzlich die Sicherungen durchgebrannt, als Snape ihr zum hundertsten Mal mitteilte, dass sie neunmalklug war.

Sie atmete tief ein, um sich zu beruhigen, ehe sie die verschiedenen Regale nach etwas Essbarem durchsuchte. Das Ergebnis war nicht gerade berauschend: ein Glas Backerbsen, eine Fertigsoße, ein Laib Brot

und Schinken. Und natürlich ein ganzes Regal voller Kräuter und Gewürze. Seufzend stellte Hermine sich nach kurzem Überlegen an den Herd. Sie erhitzte Wasser, mischte einige der Kräuter hinein und schaffte es, eine Art Suppe zu zaubern. Als Beilage schüttete sie die Backerbsen hinein und schnitt dann den Laib. Sie schmierte sich und Snape jeweils zwei Schinkenbrote und beschloss, gleich morgen in einem Geschäft im Dorf Lebensmittel einzukaufen. Nicht mal Snape konnte von ihr verlangen, ohne Zutaten zu kochen! Unruhig lief Hermine auf und ab, bis ihr Snapes Worte wieder einfielen. Augenblicke später lagen auf dem Tisch eine hübsche, rot-weiß karierte Tischdecke, Silberbesteck und Kerzen im silbernen Armleuchter.

Sie holte gerade zwei Schüsseln aus einem der Schränke und stellte sie auf den Tisch, als hinter ihr eine Stimme ertönte: „Bei Salazar, Miss Granger, das soll kein romantisches Dinner werden!“ Vor Schreck hätte sie beinahe die beiden Schüsseln fallengelassen. Hinter ihr, in den Türrahmen gelehnt, stand Snape und besah sich ihr Werk.

„Romantisches Dinner? Wie stellen *Sie* sich denn bitte ein romantisches Dinner vor?“, wollte Hermine aufbrausend wissen. Gleich darauf hatte sie das starke Bedürfnis, sich auf die Zunge zu beißen. Wie kam sie nur dazu, ausgerechnet *Snape* so etwas zu fragen?

Der jedoch schien nicht böse, sondern eher belustigt zu sein.

„Ganz genau so“, meinte er bloß und trat näher. Hermine wich unwillkürlich ein Stück zurück, doch Snape beachtete sie nicht, sondern setzte sich auf einen der beiden Stühle. Wütend über sich selbst tat Hermine ihnen Suppe auf und setzte sich schweigend.

„Und Sie?“, fragte Snape plötzlich. Überrascht sah Hermine zu ihm auf und bereute es fast im selben Moment. Im Schein der Kerze glitzerten Snapes Augen auf besorgniserregende Weise.

„Entschuldigung, was?“, fragte sie ziemlich verwirrt.

Snape verzog die Mundwinkel tückisch: „Wie stellen *Sie* sich ein romantisches Dinner vor?“

Die Gryffindor konnte nicht verhindern, dass ihr Mund aufklappte. Hatte ihr Zaubertranklehrer gerade tatsächlich das gefragt, was sie verstanden hatte?

„Äh...ich weiß nicht...“, meinte sie schüchtern, wurde aber sofort von Snape unterbrochen: „Das ist das erste Mal, dass ich diese Antwort aus Ihrem Mund höre, Granger!“ Sein spöttischer Tonfall ließ Hermine rot anlaufen und sie gab trotzig zu: „Für mich wären mehr Kerzen und ein Sternhimmel wichtig!“

Snapes emporschnellende Augenbraue sagte mehr als tausend Worte.

„Sie wollten das wissen, Sir!“, erinnerte Hermine, bekam aber wieder einen roten Kopf vor Scham. Was tat sie hier eigentlich?

*Ist das überhaupt Snape, mit dem ich hier so locker plaudere, oder sitze ich einem Vielsafttranksnape gegenüber?*

Die Gryffindor schwieg eine Weile, dann sagte sie mit völlig normaler Stimme: „Ach, ich habe übrigens ihren Goldfisch noch nicht gefüttert.“

\*\*\*\*\*

Jetzt war es amtlich, dieses Mädchen war geisteskrank. Die Augenbraue des Tränkemeisters schoss erneut empor und er antwortete trocken: „Das wäre auch ein ziemlich sinnloses Unterfangen, wenn man bedenkt, dass ich keinen Goldfisch *habe!*“

Granger zog den Kopf zwischen die Schultern: „Oh, gut. Ich dachte nur, ich sollte überprüfen, ob Sie der richtige Snape sind.“ - „Da kann ich Sie beruhigen. Ich bin tatsächlich Ihr Lehrer, deshalb wäre ein Professor Snape angemessener gewesen. Allerdings frage ich mich, woher Sie wussten, dass ich keinen Goldfisch habe, außer natürlich, Sie haben während ich weg war, meine Zimmer durchschnüffelt?“ Er sah sie streng an, sie war eindeutig empört wegen dieser Unterstellung.

„Professor, ich hätte das niemals getan! Ich bin doch keine Schnüfflerin!“ Doch Snapes Miene blieb anklagend und allein damit trieb er die Gryffindor fast zum Wahnsinn.

„Glauben Sie mir!“, verlangte Granger erobert. Dann atmete sie tief durch, um sich zu beruhigen.

„Professor Snape, überlegen Sie doch mal logisch, wann hätte ich denn bitte die Zeit dazu gehabt, ich habe schon lange genug gebraucht, um ein paar Lebensmittel in dieser Küche zu finden!“

Snapes Augen zogen sich furchteinflößend zusammen: „Miss Granger...“, begann er mit unheilvoll leiser, zischender Stimme, „versuchen Sie niemals, mich für dumm zu verkaufen! Glauben Sie, mir sei noch nie

aufgefallen, wie Sie gemeinsam mit Potter und Weasley durch die Gegend streifen und nach Geheimnissen anderer Leute graben?“ - „Sie sind so verbohrt!“, schrie Hermine und sprang auf. Ihre beiden Freunde in ihrer Gegenwart schlechtzumachen, schien einen empfindlichen Nerv getroffen zu haben. Innerlich schlich sich ein fieses, triumphierendes Grinsen auf Snapes Gesicht, doch er zwang sich zu einer scheinbar ruhigen Maske.

„Verbohrt bin ich?“, hakte er nach und seine schwarzen Augen blitzten tückisch. Er sah, wie die Gryffindor schluckte. Offenbar wurde ihr gerade erst bewusst, was sie zu ihm gesagt hatte.

„Entschuldigung, Professor, es tut mir...“ - „Leid?“, unterbrach Snape sie scharf. „Nein, das denke ich nicht. Jedenfalls noch nicht. Ins Zimmer, los!“, befahl er ihr im schroffen Ton. Sie starrte ihn bloß fassungslos an, bis er den linken Arm ausstreckte und mit dem Finger zur Treppe zeigte. Mit hängendem Kopf ging die Granger hinaus und ließ einen mit sich zufriedenen Tränkemeister zurück, der in aller Ruhe seine Suppe und den Rest ihrer Suppe aß.

Natürlich war Snape sich vollkommen im Klaren darüber, dass die Schülerin seine Räume nie betreten hatte. Darauf lag ein spezieller Fluch, den nicht einmal Know-it-all-Granger aufheben konnte.

Aber es war ihm einfach lieber, seine Ruhe zu haben. Immerhin war das hier sein Haus!

*Eine Schülerin, die bei ihrem Lehrer wohnt... wenn das rauskommt, sind mein und auch Grangers Ruf hinüber.*

Bei diesem Gedanken stand Snape mit einem Ruck auf und ließ das Geschirr sich selbst abwaschen. Er war überrascht gewesen, dass die Gryffindor überhaupt noch Lebensmittel hier gefunden hatte. Dass diese vermutlich schon vor einiger Zeit abgelaufen waren, musste Snape ihr ja nicht unbedingt auf die Nase binden.

# Nass

## Nass

Als der Tränkemeister am nächsten Morgen mit Kopfschmerzen und nur einer Schlafanzug hose bekleidet die Treppe hinunter stolperte, lockte ihn mit einem Mal ein ganz besonders anziehender Kaffee-Geruch in die Küche. Als er dort eine Frau mit braunen Locken an der Anrichte herumwerkeln sah, blinzelte Snape überrascht. Dann fiel ihm die Granger wieder ein, und sein wenig schmeichelhafter Ton beim Abendessen. Er schüttelte kurz den Kopf, dass die Haare nur so flogen. *Bis ich mich daran gewöhnt habe, dass dieses Haus für eine Weile nicht mehr mir allein gehört, wird es sicher dauern*, dachte er.

Dann besah sich der Tränkemeister zum ersten Mal das Frühstück, das die junge Hexe bereitet hatte. Eier mit Speck, frisch duftende Brötchen, verschiedene Marmeladen und dampfender Kaffee. *Daran könnte ich mich glatt gewöhnen!*

Vielleicht war die Granger tatsächlich zu etwas Nutze - wenn sie denn mal eine Zeit lang den Mund hielt. Er beobachtete im spiegelnden Fenster, wie sie fast liebevoll die Zwiebel in gleich große Stücke schälte. Als das Messer für einen Moment um ein Haar abgerutscht wäre, biss sie sich auf die Unterlippe. Snape trat einen Schritt näher an sie heran, natürlich fast lautlos, sodass Hermine nichts mitbekam.

Eine braune Locke löste sich aus dem Haarknoten und fiel ihr mitten in die Stirn. Genervt ließ sie das Messer los und klemmte sie sich mit einer forschen Handbewegung wieder hinters Ohr. Kaum hatte sie ihr Messer wieder aufgenommen, fiel die Strähne wieder nach vorne.

„Verdammt, verdammt, verdammt!“, fluchte sie murmelnd und Snape sah seine Gelegenheit gekommen.

\*\*\*\*\*

„Nana, Miss Granger! Eine Dame flucht doch nicht!“, ertönte hinter ihr plötzlich Snapes ölige Stimme. Sie zuckte heftig zusammen und hätte sich um ein Haar in den Finger geschnitten.

„Sir!“, fuhr sie ihn an, blickte aber nicht von der Zwiebel auf. Sie wollte schließlich nicht, dass er ihre verheulten Augen sah.

„Schleichen Sie sich doch nicht immer so an, sonst amputiere ich mir noch was!“ *Und Ihnen auch!* fügte sie in Gedanken hinzu.

„Achten Sie auf Ihre Gedanken, wenn Sie in meiner Nähe sind. Ihren Abscheu kann ich aus zehn Meter Entfernung spüren“, hörte sie Snape kühl sagen.

Sie biss sich auf die Lippe. Auf keinen Fall würde sie ihn erneut auf die Illegalität seines ständigen In-den-Kopf-guckens aufmerksam machen, sonst würde sie vermutlich den Rest des Tages wieder in ihrem stickigen Zimmer verbringen müssen.

„Schälen Sie auch gleichmäßig?“, zog Snape sie auf. Offenbar hatte er daran besondere Freude gefunden. Hermine hörte, wie er noch einen Schritt näherkam, um sie zu kontrollieren, und auf einmal waren ihr die tränennassen Augen gleichgültig. Sie fuhr herum: „Sir, ich bin durchaus in der Lage, eine Zwiebel zu...“, ihre Stimme stockte und erstarb.

Snape stand keine zwei Meter entfernt, nur mit einer ziemlich schlabberigen Schlafanzug hose bekleidet. Natürlich in schwarz. Sie hätte nur den Arm ausstrecken müssen, um seine nackte Brust zu berühren.

Hermine's Mund ging langsam auf und schloss sich dann wieder. Sie sah fast aus wie ein Fisch auf dem

Trockenen. Es war einfach nicht zu fassen, was sie da sah.

\*\*\*\*\*

Er war maßlos erstaunt.

Da stand die Musterschülerin Hermine Granger vor ihrem Professor und starrte mit großen Augen seinen freien Oberkörper an, den er für den Moment völlig vergessen hatte.

Sein Erstaunen verwandelte sich in Ärger, da sie immer noch nicht die Augen abwandte. Als wäre seine Brust ein besonders rares Schriftstück.

*Hat dieses Mädel denn noch nie einen Mann mit nacktem Oberkörper gesehen?*

Der Gedanke, dass Granger ihn deshalb so fasziniert anstarrte, ließ Snape schmunzeln. Allmählich legte sich sein Ärger und er fand ihren Blick plötzlich gar nicht mehr so schlimm.

Welcher Mann sah es nicht gerne, wenn junge Mädchen ihn anschnachteten? Nicht mal ein Snape war dagegen immun. Und es war offensichtlich, dass der Gryffindor gefiel, was sie sah.

\*\*\*\*\*

*Snape oben ohne! Wenn ich das je irgendwem erzählen würde...*

Hermine kam die Situation sehr unwirklich vor. Noch nie zuvor hatte sie darüber nachgedacht wie Snape wohl ohne Roben aussah, nein, eigentlich war ihr nicht einmal bewusst gewesen, dass er wie jeder andere Mensch auch so etwas wie einen Oberkörper besaß.

Und jetzt stand sie hier und starrte auf seine weiße Haut. Am Bauch zeichneten sich deutlich Rippen und Muskeln ab, da der Tränkemeister wirklich dürr war. Weiter oben wurde die Haut von vielen, rabenschwarzen Haaren bedeckt. *Wie es wohl wäre, dort hineinzufassen...*

Im selben Moment fiel ihr ein, dass Snape vermutlich immer noch ihre Gedanken las und sie lief tomatenrot an, konnte ihren Blick jedoch trotzdem nicht von seiner weißen Haut lösen. Snape sah absolut nicht wie ein Topmodel aus, aber trotzdem war er nicht so abstoßend, wie Hermine immer gedacht hatte. Nicht, dass sie ihren Tränkemeister anziehend gefunden hätte, auf keinen Fall. Snape im Gesamtpaket war ein widerliches Ekel, das vergaß Hermine nicht einen Moment.

„Sind Sie bald damit fertig, mich anzustarren wie ein exotisches Tier? Ich bekomme allmählich Hunger!“, knurrte Snape plötzlich und untermauerte damit ihre Meinung von ihm.

„Äh, natürlich. Ich hätte bloß nicht gedacht...“ - „Was? Dass ich mich auch ab und zu umziehe?“ - „Nein, dass Sie ohne Robe so anders wirken, Sir!“, rutschte es Hermine heraus und sie biss sich zum wiederholten Mal auf die Lippe.

„Das ist doch hoffentlich noch kein Grund für Sie, zu weinen, Granger“, meinte Snape spöttisch und deutete auf ihre roten Augen. Sie wandte sich schnell ab und schnitt die Zwiebel zuende.

„Das kommt vom Zwiebelschneiden, dabei muss ich immer weinen!“, rechtfertigte sie sich nuschelnd und war froh, dass Snape darauf nichts erwiderte.

Er setzte sich hin und tat sich auf, während sie fertig wurde und ihm einige Zwiebelstücke auf das gebratene Ei schüttete.

Die restlichen landeten auf ihrem eigenen Teller und während dem restlichen Essen herrschte gespanntes Schweigen.

Später ließ Snape das Geschirr wieder verschwinden und stand auf.

„Ich werde jetzt ins Labor gehen und die Arbeiten vorbereiten. Sie können in der Zwischenzeit dafür sorgen, dass Ihre Sachen nicht mehr im Flur herumliegen.“

Hermine starrte ihn kurz verwirrt an. Sachen? Dann begriff sie, dass Snape ja gestern Abend schon ihre Koffer aus dem Grimmauld-Platz geholt hatte. Erfreut lief sie in den kurzen Flur, nur um sprachlos auf den grellpinken Koffer zu starren, der dort stand.

Sie beeilte sich, Snape noch in der Küche zu erwischen.

„Professor!“ - „Was ist, Granger? Haben Sie die Tasche endlich weggeräumt?“ - „Äh, nein, Sir, Sie müssen die Koffer verwechselt haben. Ich hatte doch gesagt, dass mein Koffer schwarz ist und im linken Hinterzimmer steht!“ Hermine versuchte nach Kräften, ihren ruhigen Ton zu bewahren. Doch Snapes Blitzen

in den schwarzen Augen verriet ihr, dass er ihr mit voller Absicht den falschen Koffer geholt hatte.

*Mieser Bastard!*, fuhr es ihr durch den Kopf.

„Tja, ich glaube nicht, dass der Fehler bei mir lag. Sie haben gesagt, ich solle im rechten Hinterzimmer nachschauen. Da dort nur das pinke Monstrum stand (er verzog das Gesicht), habe ich das mitgebracht.“ - „Aber...das ist nicht mein Koffer, sondern der von Tonks!“; widersprach Hermine und konnte nicht verhindern, dass es etwas widerspenstig klang.

„Nun, dann müssen Sie wohl für drei Wochen deren Klamotten anziehen. Was kann daran so schlimm sein, Granger?“, fragte Snape gehässig.

„Schlimm daran ist, dass es nicht MEINE Sachen sind, Sir“, antwortete die Gryffindor zornbeugend, „ich kann doch nicht einfach so Tonks` Klamotten anziehen!“ - „Es reicht jetzt, Granger. Sie haben zwei Optionen: Entweder Sie ziehen die Klamotten im Koffer an, oder Sie laufen splitternackt durch meine Wohnung. Wenn Ihnen das lieber ist...“ Hermine musste sich stark zusammenreißen, um ihn nicht ordentlich zu beschimpfen.

Was bildete dieser Kerl sich eigentlich ein? Er schubste sie hier herum, als ob...

*Tief durchatmen, Mine. Du schaffst das. So schlimm werden Tonks` Sachen schon nicht sein.*

Irrtum, sie waren sogar noch schlimmer. Nachdem Hermine den Koffer nach oben in ihr Zimmer gebracht und nachgesehen hatte, beschloss sie, erstmal ihre alten Sachen anzubehalten.

Wie konnte Tonks nur so kurze Röcke und so tief ausgeschnittene Oberteile tragen?

Wenn Snape sie so sah...

Zu allem Überfluss war es ihr in den Ferien verboten, zu zaubern, und so konnte sie die Klamotten auch nicht hexerisch verändern.

Plötzlich klopfte es an die Tür und Hermine richtete sich rasch auf und strich sich die Haare aus der Stirn.

„Ähm - Ja?“ Herein trat natürlich Snape, jetzt wieder vollständig angezogen und mit dem üblichen finsternen Gesichtsausdruck.

„Sie können jetzt kommen, ich brauche einige Grundlösungen. Für jede Giftzutat eine. Sie kennen Golpalots drittes Gesetz, nehme ich an?“ - „Natürlich, Sir!“, empörte sich die Gryffindor und folgte ihm hinunter. Hinter einer weiteren Geheimtür in Snapes Wohnzimmer führte eine Treppe hinunter in eine Art Verlies. Hermine schmunzelte. Das war so typisch Snape, die Kerkerfledermaus.

Snape flüsterte ein Passwort und die Tür öffnete sich knarzend. Dann winkte er sie hinein.

„Sie haben bemerkt, Miss Granger, dass Sie ohne mein Beisein nicht in dieses Labor können, da ich Ihnen das Passwort nicht verraten werde.“ Sie ballte kurz die Fäuste. Er dachte tatsächlich, dass sie ihn ausspionieren wollte!

„Ja, Sir“, antwortete sie steif und sah sich um. Der Raum sah Snapes Büro ähnlich, so wie es ihr die Jungs beschrieben hatten. An jeder Wand hingen Regale mit Gefäßen, in denen schleimige Kreaturen in Lösungen schwammen. Außerdem waren auch noch zig Vorratsschränke und eine ganze Reihe von Kesseln und Materialien vorhanden, die das Herz jedes Tränkebauers hüpfen lassen würden.

Dann bemerkte Hermine die Phiole mit der Giftprobe, die an ein seltsames, schwarzes Gerät angeschlossen war.

Snape werkelte an einem Tisch herum und klopfte dann mit dem Stab gegen das Gerät, das sich plötzlich mit einer irren Geschwindigkeit drehte. Hermine trat mit zusammengekniffenen Augen näher. Das Ding sah einer Muggelerfindung namens Zentrifuge ähnlich...

„Professor? Ist das...ist das nicht ein Toximeter?“ - „Sehr richtig erkannt, Miss Know-it-all!“, erwiderte Snape ruhig.

„Aber...aber die sollen doch wahnsinnig selten sein...und verboten!“, meinte sie vorsichtig und schon wieder bejahte Snape. Sie zog die Augenbraue hoch, was er mit derselben Geste beantwortete.

„Werden Sie mich jetzt anzeigen, Granger?“, wollte er amüsiert wissen, doch sie schnaubte beleidigt.

„Sicher nicht. Weder will ich Sie bestehlen, noch sie ausspionieren, Sir. Ich bin bloß hier, um Arthur zu helfen. Was bewirkt dieses Ding?“

„Dieses hochwertige *Gerät*, Miss Granger, trennt mittels Magie die verschiedenen Flüssigkeiten des Giftes. Sie sehen, dass mehrere Phiolen daran angeschlossen sind, die mit jeweils einem Bestandteil gefüllt werden. Danach kommt die Arbeit, bei der Sie mir helfen werden. Wir müssen anhand der Eigenschaften der verschiedenen Flüssigkeiten herausfinden, welche davon Amokläufe oder Gedächtnisverwirrungen auslöst.

Als Testobjekte habe ich einige Ratten besorgt...“ Er deutete in eine Ecke und Hermine ging hinüber, um die kleinen weißen Tiere zu betrachten - gut, dass Ron nicht hier war, denn es waren die „angeberischen“ Springer aus der Magischen Menagerie in der Winkelgasse.

„Ähm, Sir, warum haben Sie die extra gekauft? Hätten Sie nicht irgendwelche Kanalratten finden können?“ Snape hatte sich über das langsamer werdende Gerät gebeugt und berührte mit der Nase fast die Kante. Er bemerkte anscheinend gar nicht, dass sie sich von ihm entfernt hatte. Rasch kam Hermine wieder zurück und betrachtete ebenfalls die Flüssigkeiten in den nun insgesamt achtzehn Phiolen.

„Was sagten Sie eben?“, wollte Snape plötzlich wissen und schraubte die Fläschchen los, um sie vorsichtig zu dem Labortisch hinüberzutragen.

Hermine wiederholte leise ihre Frage und zog den Kopf ein, als sie sah, dass er genervt die Augen verdrehte.

„Miss Granger, jetzt schalten Sie mal ihr Hirn ein! Die gekauften Ratten sind alle geimpft und sauber. Bei Kanalratten wissen wir nicht, welche Giftstoffe sie vielleicht schon vorher in sich tragen und das Ergebnis könnte sich drastisch unterscheiden!“, erklärte er barsch und sie ärgerte sich über sich selbst. Diesmal musste sie ihrem Professor wohl oder übel recht geben: darauf hätte sie selbst kommen können!

Den Rest des Tages verbrachte sie damit, Snape bei der Arbeit zuzusehen. Er hatte ihr - freundlich wie immer - erklärt, dass sie als Schülerin noch keine Ahnung hatte, wie komplex eine Giftanalyse war und darauf bestanden, dass sie sich jeden seiner Handgriffe genau merkte.

Und Hermine hatte dem Folge geleistet. Am Ende brannten ihre Augen vom ständigen, angestregten Zuschauen und sie war so müde, als hätte SIE das Gift analysiert.

Und trotzdem hatte Snape noch nicht heraus, ob die erste Substanz die gesuchte Wirkung hervorrief.

Beide waren schlecht gelaunt, als sie aus dem Labor gingen. Hermine war jedoch schlau genug, Snape nichts davon merken zu lassen.

„Granger, in der Box neben dem Herd liegt, wie Sie sicher schon seit dem Morgen wissen, Muggelgeld. Verschwinden Sie für eine Weile und gehen Sie Essen einkaufen!“, befahl Snape knurrend und schlurfte davon.

Hermine schnaubte gereizt ein „Aber natürlich, Mister Miesling!“ und holte sich einige Pfundscheine, ehe sie loszog.

Den Weg zum Lebensmittelgeschäft hatte sie sich heute Morgen schon eingeprägt, aber ihre Füße fühlten sich bleischwer an, als sie die Straße entlangschlenderte.

*Wenn ich das zwei Wochen lang aushalten muss, bin ich ein Zombie!*

Von diesen Gedanken nicht gerade ermutigt schleppte sie sich vorwärts. Zu allem Überfluss fing es auch noch an zu regnen.

\*\*\*\*\*

Seufzend trat Snape in sein Bad und ließ sich in die Wanne gleiten.

Das warme Wasser umspielte seine Haut und er schloss die Augen, um sich zu entspannen. Doch stattdessen geschah etwas äußerst Seltsames...

Granger.

Und wieder Granger.

Und noch einmal Granger.

Was war hier los? Wie zum Teufel kam diese Gryffindor dazu, ihn nun auch noch in seinen Gedanken zu nerven?

Er riss die Augen wieder auf und schnippte mit den Fingern.

Konzentration, Wille, Steuerung: und schon schwebte ein Buch zu ihm herüber und er fing es rasch auf.

Zauberstablos zu zaubern war keine Selbstverständlichkeit. Man brauchte ein gewisses Grundtalent und eine ungemeine Selbstbeherrschung, um es zu schaffen. Außerdem kostete diese Art der Magie doppelt so viel Kraft wie eine andere.

Dass Snape diese Kunst beherrschte, war einer der Gründe, weshalb der Dunkle Lord ihn so schätzte und

ihm viele Privilegien schenkte und das wusste der Tränkemeister genau.

Er vertiefte sich in sein Buch und spürte, wie er immer weiter abtrieb, wie jedes Problem der Welt in weite Ferne gerückt wurde...

„Sir? Sind...Sind Sie da drin?“

Snape fuhr wie vom Blitz getroffen hoch und rutschte auf dem Boden der Badewanne weg.

Einen lauten, unschönen Knall später lag der Tränkemeister mit allen Vieren vor der Wanne und man hörte, wie sein Knurren langsam aber sicher anschwellte: vom Brummen einer Fliege bis zu einem ausgewachsenen Flugzeugstart.

„GRANGER!“, brüllte er schließlich los und riss sich in wilder Hast den Bademantel vom Haken, ehe er die Tür aufriss und eine ziemlich klein gewordene Hermine anfunktete. Sie war genauso tropfnass wie er - der Regen war wohl recht heftig gewesen - und zitterte erbarmungswürdig.

„Entschuldigung, S-S-Sir...ich dachte einfach, ich frage erstmal. Tut mir Leid!“, klapperte sie und wandte rasch den Blick ab, denn Snapes Bademantel stand an der Brust einen Spalt offen.

„Sie dummes, unreifes, lästiges Anhängsel!“, zischte ihr Tränkemeister und betonte jedes Wort auf schrecklich eindringliche Art und Weise.

„Wegen Ihnen wäre beinahe ein schlimmer Unfall passiert! Haben Sie eigentlich überhaupt keinen Verstand?“

Er sah, dass die Gryffindor getroffen zurückwich und zog sich, immer noch kochend vor Wut, wieder ins Bad zurück.

„Verschwinden Sie jetzt! Sofort!“, donnerte er noch und hörte, wie sich ihre leise tapsenden Schritte entfernten.

\*\*\*\*\*

Hermine zitterte heftiger denn je, während sie Snapes Standpauke über sich ergehen ließ. Was sollte das? Was hatte sie ihm denn überhaupt getan? Sie hatte den ganzen Tag schon so gut es ging seine Befehle befolgt - anders konnte man die scharfen Worte nicht nennen - und sich extra Mühe für das Frühstück gegeben. Und der Dank dafür war, dass er sie die ganze Zeit über beschimpfte und anschrie.

Hermine war von Natur aus eine starke Persönlichkeit. Mit der Zeit in Hogwarts war sie gegen Sticheleien von anderen fast immun geworden. Und wenn man sie anschrie, erweckte man nur noch ihren Zorn.

Aber sie war auch eine Fünfzehnjährige, die von jetzt auf gleich für Wochen bei ihrem Lehrer eingesperrt war, abgeschnitten von ihren Freunden und ohne anständige Klamotten oder andere notwendige Dinge.

Schon vor dem Einkauf hatte sie sich schlecht gefühlt, und dann hatte der Regen ihre Kleidung auch noch komplett durchweicht.

Bis auf die Knochen durchgefroren und nass, hatte sie sich bloß umziehen wollen, und jetzt kam Snape daher und brüllte sie an, beleidigte sie, ließ sie sich noch schlechter fühlen.

Hermine schlich mit hängendem Kopf in ihr kleines, düsteres Zimmer und streifte die durchnässten Sachen ab. Mit einem kleinen Handtuch, das sie in Tonks' Koffer fand, trocknete sie sich notdürftig ab und schlüpfte in eine lange, schwarze Schlaghose mit Nieten und einen rot-schwarz karierten Pullover, beide ebenfalls aus dem Koffer.

Dann setzte sie sich auf ihr Bett, lehnte den Kopf an einen Pfosten und fing leise an, zu weinen.

# Snapes können auch anders

Hallo ihr Lieben! Ein paar mehr Reviews wären wirklich lieb! Wir FF-Autoren leben davon, also: schenkt Reviews - rettet Leben!^^

## Snapes können auch anders

Snape kam in die Küche und entdeckte die große Einkaufstasche auf dem Tisch, doch von Granger war weit und breit nichts zu sehen oder zu hören. Er runzelte missbilligend die Stirn. Wo war diese Göre nur jetzt wieder?

Er hatte es ja gewusst: Kinder im Haus brachten ihm nichts als Ärger. Vielleicht war sich die Gryffindor ja zu fein, um Essen zu kochen?

Snape befasste sich nicht mehr weiter mit ihr. Er leerte die Tüte und räumte die Einkäufe weg, dann schnipste er mit dem Zauberstab und das Essen fing an, sich selbst zuzubereiten. Er musste nur zusehen und darauf achten, dass Granger nicht herunterkam und sah, wie einfach es für ihn wäre, sie ihrer Pflicht zu entheben. Es gab Snape ein gutes Gefühl, wenn er sie unter seiner Fuchtel wusste.

Schließlich waren die Kartoffeln gut und das Fleisch gar. Der Duft zog durch das ganze Haus und Snape ließ für zwei decken, da Granger diesem Geruch sicher nicht lange widerstehen konnte. Er behielt recht - es dauerte weniger als zehn Minuten, dann stand das Mädchen in der Tür und bedachte das Essen mit einem prüfenden Blick.

Aber...was zum Teufel hatte sie denn da an?!?

\*\*\*\*\*  
\*\*\*\*\*

Hermine hatte sich mittlerweile wieder gefasst und sich ihr Gesicht gewaschen.

Niemand würde nun auf die Idee kommen, dass sie vorhin so heftig geweint hatte wie seit einigen Jahren nicht mehr. Schon gar nicht Snape.

Der blickte mit hochgezogener Braue an ihr herunter und grinste: „Sind wir nun in den Trotzphase?“ Hermine ging hocherhobenen Hauptes zum Tisch und schöpfte sich Essen auf.

„Ich weiß ja nicht, wie es bei Ihnen ist, Sir, aber ich eigentlich nicht!“

Sie bemerkte, wie Snape ihr einen offenbar recht positiv überraschten Blick zuwarf. Nicht viele gaben ihm solche schlagkräftigen Antworten.

„Warum dann diese Klamotten? Sie sehen darin irgendwie...sehr pubertär aus“, erklärte er.

„DAS sind Tonks' Klamotten. Wie gesagt, Sie hätten mir den richtigen Koffer holen sollen. Jetzt müssen Sie diesen Anblick wohl ertragen!“, entgegnete Hermine ihm schroff und schaufelte sich herzhaft das Essen in den Mund. Sie hatte auf der einen Seite riesigen Hunger und auf der anderen Seite wollte sie so schnell wie möglich von Snape weg.

„Ich habe nicht behauptet, dass es schlecht aussieht!“, murmelte ihr Lehrer plötzlich und Hermine verschluckte sich und hustete. Hatte sie gerade richtig gehört? Snape hatte ihr ein Kompliment gemacht? Über

ihr Aussehen?

Abends schien ihn die Bissigkeit irgendwie zu verlassen!

„Oh...Ihnen gefällt diese Art von Kleidung?“, fragte sie erstaunt und sah auf. Die schwarzen Augen, die sie ansahen, funkelten im Licht der Lampe.

„Nicht unbedingt an jedem.“

„Aber an mir?“, hakte sie nach und spürte im nächsten Moment, dass sie sich zu weit aus dem Fenster gelehnt hatte.

„Jedenfalls besser als das Pink von Umbridge! Und jetzt beeilen Sie sich und werden Sie fertig, ich will abräumen!“, raunzte Snape sie an und die Gryffindor gehorchte stumm.

Die wechselhaften Launen des Professors erstaunten sie. Natürlich kannte sie den Menschen vor ihr aus dem Unterricht, doch das hier war anders...hier, in seinem Haus, erkannte Hermine einige Dinge an ihm, die sie nicht vermutet hätte.

Er war gemein zu ihr, ja, und zynisch und misstrauisch. Das alles kannte sie schon vorher von Snape. Aber das erzwungene Zusammensein von morgens bis abends ließ sie ihn auch zum ersten Mal als das sehen, was er eigentlich war: eine schwierige, aber vielschichtige Persönlichkeit.

Er war nicht nur der Mistkerl aus den Kerkern, sondern auch ein wahres Zaubertrank-Genie und ein interessierter Forscher. Sie mochte Snape immer noch nicht, doch nun begann „Miss Know-it-all“ zu verstehen, dass man unter Darbringung bestimmter Opfer vielleicht sogar mit ihm auskommen konnte.

Außerdem freute Hermine sich insgeheim über sein Lob. Jedes Mädchen hörte es gerne, wenn man ihm ein Kompliment über sein Aussehen machte.

Egal, von wem dieses Kompliment auch stammte - es war nach wie vor ein Kompliment.

Etwas besser gelaunt marschierte Hermine nach oben in ihr Zimmer und machte sich bettfertig. So katastrophal der Tag auch gewesen war, mit der neuen Sichtweise ihres Professors konnte sie ihn vielleicht sogar besser ertragen. Und ob sich die Mühe lohnte, ständig in seinem Haus wohnen zu müssen, konnte ohnehin nur die Zeit zeigen.

-----SS-HG-----

So vergingen die ersten fünf Tage und Hermine schottete sich immer mehr von ihrem Gastgeber ab, während Snape sich darüber ärgerte, dass seine gehässigen Kommentare plötzlich an ihr abzuprallen schienen.

Außerdem regte er sich auch immer mehr darüber auf, ihr den falschen Koffer gegeben zu haben. Granger selbst hätte es niemals gewagt, sich so aufreizende Kleidung zu kaufen, wie sie sie nun trug.

Tonks fehlten die Reize natürlich auch nicht, besonders, da sie sich zur Not einfach neue wachsen ließ. Doch seine Schülerin in hautengen Hosen, bauchfreien oder halb durchsichtigen Oberteilen und definitiv zu kurzen Röcken zu sehen, passte ihm gar nicht in den Kram.

Nicht, dass Snape sich dadurch von der Arbeit ablenken ließ. Im Gegenteil, mit Grangers Hilfe hatten sie nach den ersten fünf Tagen bereits die Hälfte der Giftzutaten entschlüsselt - leider war die gesuchte bisher noch nicht darunter gewesen. Aber die Gryffindor stellte sich sehr geschickt an und arbeitete wie immer gewissenhaft und sorgfältig - was er ihr natürlich nie verraten würde...

Am Samstagabend knackten sie die zehnte Phiolen. Es stellte sich als die Giftsubstanz heraus, die das Zuheilen der Wunde verhindert hatte.

Zufrieden mit seinem Ergebnis räumte Snape sein Labor auf und bemerkte kaum, dass Hermine schon durch die Tür geschlüpft war, um Essen zu kochen.

Es war mittlerweile Routine geworden, und jeder ging dem anderen bestmöglich aus dem Weg.

Heute Abend jedoch war etwas anders.

Hermines Essen, Cordon-bleu mit Kartoffelspalten, schmeckte Snape so ausgezeichnet, dass er völlig

überrascht erstmal zwei Minuten auf seinen Teller starrte.

Nervös sah sie ihn an.

„Stimmt...stimmt was nicht, Professor?“

Er schreckte auf: „Hmm?“ - „Ich fragte, ob mit dem Essen etwas nicht stimmt!“, wiederholte die Gryffindor schüchtern.

„Nein, im Gegenteil. Das ist es ja, es ist...irgendwie...lecker.“

Alle beide erschrakten. Snape hatte gerade seiner Schülerin ein Kompliment gemacht. Schon wieder!

„Sie...Sie haben gerade zugegeben, dass ich kochen kann!“, meinte Hermine fassungslos und Snape reagierte sofort gereizt mit seinem Sarkasmus: „Es geschehen eben doch noch Zeichen und Wunder!“

Haselnussbraun starrte in schwarz und mit einem Mal spürten sie eine Verschiebung zwischen ihnen - als hätten sie erst in diesem Moment bemerkt, dass man miteinander leben konnte, ohne sich jedes Mal an die Gurgel zu springen. Und vielleicht war es auch so.

In diesem Moment klopfte etwas heftig gegen die Tür. Snape fuhr auf und ließ Hermine's Teller und Besteck verschwinden.

„Gehen Sie auf Ihr Zimmer!“, befahl er harsch und Hermine stürzte hinaus und die Treppe hoch. Doch auf dem Treppenabsatz blieb sie stehen, denn Snape hatte mittlerweile die Tür geöffnet und Stimmen drangen herauf - Stimmen, die Hermine erkannte.

„Abend, Snape!“, begrüßte ihn eine träge Stimme, die Hermine erst einmal gehört hatte - das war McNair, der Henker, der in ihrem dritten Schuljahr Seidenschnabel köpfen wollte.

„McNair und Wurmchwanz!“, hörte Hermine Snape sagen. „Was verschafft mir die Ehre eures Besuchs?“

Der Zynismus in seiner Stimme blieb den anderen beiden verschlossen, denn McNair klang nicht wütend, als er erwiderte: „Der Dunkle Lord schickt uns. Er ist ziemlich ungehalten, dass du dich so lange nicht hast blicken lassen, obwohl du momentan keine Bälger am Hals hast.“

Hermine dachte bloß: „Wenn du wüsstest...“, blieb aber mucksmäuschenstill. Sie konnte jetzt nicht mehr zurück in ihr Zimmer, die unten stehenden Todesser würden das Knarzen der Dielen hören.

„Der Lord hat mich nicht zu sich gerufen!“, erwiderte Snapes schnarrende Stimme. Diesmal war es Wurmchwanz, der sprach, und Hermine spürte einen Hass auf diesen widerlichen Mann, der Harrys Eltern verraten und nun schon wieder bei Du-weißt-schon-wem Unterschlupf gefunden hatte: „Aber er hat dich angewiesen, ihm jede Woche Bericht zu erstatten! Und das wusstest du!“

Ein paar schnelle Schritte erklangen, dann quiekte Pettigrew erschrocken auf und etwas schlug gegen die Wand am unteren Treppenabsatz. Hermine hielt den Atem an.

„DU hast nicht die geringste Ahnung über meine Abmachungen mit dem Lord, Wurmchwanz! Halt jetzt den Mund, oder verabschiede dich von deiner verlogenen Zunge!“, drohte Snape und seiner Schülerin lief es bei diesen Worten eiskalt den Rücken hinunter. Snape war ein wahnsinnig guter Schauspieler, sie hoffte nur, dass er jetzt ihretwegen keine Folterungen von Voldemort ertragen musste.

Erneut erklang ein dumpfer Schlag, ein Ächzen und dann Stille. Hermine schlug das Herz bis zum Hals - was war passiert? Wenn sie sich nur ein Stück bücken und nach links lehnen würde, könnte sie etwas erkennen...

Was sie sah, ließ sie erschrocken keuchen: Wurmchwanz lag am Boden und blutete aus einer Wunde am Kopf, seine Augen waren schreckgeweitet auf Snape gerichtet, der schwarz und furchteinflößend über ihm drohte und den Zauberstab auf ihn richtete.

„Snape, lass gut sein!“, erklang wieder die träge Stimme McNairs. „Wir gehen schon wieder! Der Lord erwartet deinen Bericht spätestens morgen Abend!“ - „So lange muss er nicht warten!“, erwiderte der Tränkemeister schlicht und machte eine Geste mit dem Stab, auf der Stelle wurde Wurmchwanz von einer unsichtbaren Hand gepackt und aus dem Haus geworfen. McNair verließ es aufrecht gehend, er wusste, dass

Snape Pettigrew piesackte, wo es nur ging. Warum war ihm schleierhaft, er nahm wie die anderen Todesser einfach an, dass Snape wie so viele von ihnen es liebte, schwächere Kreaturen zu quälen.

\*\*\*\*\*

Mit undurchdringlicher Miene starrte Snape zur Tür, als diese ins Schloss fiel. Pettigrew, diese verdammte Ratte. Jedesmal, wenn der Tränkemeister ihn sah, erinnerte er sich daran, dass er Lilys Tod im Grunde dieser Witzfigur von einem Mann zu verdanken hatte.

Erst leise tapsende Schritte rissen ihn aus seiner Starre und er drehte sich zu Hermine um, die mit ziemlich weißem Gesicht auf der Hälfte der Treppe stand und ihn erschrocken ansah. Snape sah ihrer Miene an, dass sie offenbar miterlebt hatte, was vorgefallen war - und das gefiel ihm gar nicht.

„Was glotzen Sie so?“, fragte er gereizt.

„Ich...nichts...ich wollte nur...“, stotterte die Gryffindor verängstigt.

Snape schnaubte ungläubig: „Es ist ein seltenes Phänomen, Sie einmal sprachlos zu erleben, Miss Granger. Das kommt mir sogar recht gelegen! Ich wünsche nämlich nicht, dass über diesen Abend irgendwie gesprochen wird, verstanden?“

„Ja, Sir!“, gab die Gryffindor zurück. Snape drehte sich zufrieden um und wollte gerade ins Wohnzimmer verschwinden, als er hinter sich ihre Stimme vernahm: „Meinen Sie den ganzen Abend oder nur den Teil mit Ihren Abmachungen mit dem Lord?“

Er fuhr herum und starrte sie an. Früher wäre sie allein bei seinem Anblick fast in Tränen ausgebrochen. Die neue Granger gefiel ihm nicht. Sie war so...unbeugsam.

„Ich meine alles! Unterstellen Sie mir etwa, Dumbledore zu hintergehen?“

„Niemals, Sir. Ich weiß doch, was für ein aufrichtiger Mensch Sie sind.“

Snape blieb glatt die Luft weg, als er ihren Sarkasmus hörte.

„Miss Granger, Sie strapazieren meine Nerven!“, knurrte er drohend.

Sie schien nicht sonderlich beeindruckt, anscheinend kam nun plötzlich ihre störrische Ader zum Vorschein.

„Was bei Merlins Unterhose haben Sie mit Sie-wissen-schon-wem zu tun? Sie sind doch im Orden des Phönix!“, spie sie ihm entgegen.

\*\*\*\*\*

Wie vom Donner gerührt blinzelte Snape. Dann schoss seine Hand vor und packte Hermine an der Schulter. Erschrocken ließ sie sich von ihm mitziehen und er drückte sie in seinem Wohnzimmer auf einen Sessel und setzte sich ihr gegenüber auf die Couch.

„Seien Sie froh, dass ich nicht mehr das bin, was Sie von mir zu glauben scheinen, Miss Know-it-all, sonst lägen Sie längst unter der Erde!“ Hermine versuchte, sich ihre Angst nicht anmerken zu lassen, doch der Blick des schwarzhaarigen Mannes, der so dicht vor ihr saß, ließ sie heimlich nach dem Zauberstab tasten.

„Granger, Sie dummes Mädchen, schalten Sie mal ihr Hirn ein! Wenn ich mich richtig erinnere, waren Sie im letzten Schuljahr nach dem Trimagischen mit im Krankenflügel!“

Hermine stockte.

„Schon, aber...“

„Nichts, aber. Halten Sie einmal in Ihrem Leben die Klappe und hören Sie zu!“, fuhr Snape sie wieder an und sie hielt inne. Die Hand schloss sich eisern um den Zauberstab.

Snape zog mit einem Ruck seinen linken Ärmel zurück. Auf dem blassen Unterarm prangte das schwarze, sich bewegende Dunkle Mal.

Die Gryffindor schrie entsetzt auf und sprang hoch, nur um von Snape mit einem Arm aufgehalten und in den Sessel zurückgestoßen zu werden.

„Granger! Was soll das Theater? Ja, ich war früher ein Todesser, das wussten Sie doch!“

Hermine hielt inne. Eigentlich hatte Snape sogar Recht, sie konnte sich daran erinnern, wie Snape dem Minister seinen Arm gezeigt hatte und dieser zurückgezuckt war.

„Ganz ruhig, Mine“, redete sie sich im Stillen zu, „er hätte dir längst etwas antun können, wenn er wirklich immer noch ein Todesser wäre.“

„Tut mir leid“, murmelte sie in Snapes Richtung, der stöhnte und sich genervt über das Gesicht fuhr.

„Ich sage Ihnen das jetzt nur aus der Not heraus und Sie müssen schwören, dass Sie es niemandem weiter erzählen. NIEMANDEM, verstanden?“

Sie nickte schwach und wartete ab, was kommen würde, obwohl sie es im Grunde schon vermutete.

„Ich arbeite seit der Rückkehr des Dunklen Lords als Spion für Dumbledore. Daher auch meine Bekanntschaft mit McNair und Wurmchwanz. Wenn meine Tarnung jemals auffliegt, bin ich schneller tot, als sie sich entschuldigen könnten, klar?“

Snape klang eindringlich und seine schwarzen Augen ließen sie nicht los, doch Hermine fand, dass er nicht unfreundlich gewesen war.

„Natürlich, Professor. Ich werde nie wieder darüber sprechen“, meinte sie leise und der Tränkemeister stand auf und wollte mit wehendem Mantel an ihr vorbeirauschen, als sie ihn noch ein letztes Mal aufhielt.

„Und, Sir?“

Er drehte sich überrascht herum, als er ihre Hand auf seinem Arm fühlte.

„Was gibt es noch?“

„Entschuldigen Sie bitte meine Zweifel. Sie waren völlig gedankenlos von mir.“

„Sie haben ja auch miterlebt, wie ich mit Wurmchwanz umgesprungen bin.“

Er nickte nun kühl und rauschte hinaus. Aus dem Flur rief er noch: „Ich werde jetzt dem Lord Bericht erstatten müssen. Machen Sie nicht weiter mit der Analyse, bis ich zurück bin!“

„Ja, Sir!“, rief Hermine noch, als die Tür schon ging und kurzzeitig eine kalte Brise hereinwehte.

Nun stand sie also allein in Severus Snapes Wohnung. Hmm...

Er hatte ihr nur verboten, mit den Giften weiterzuarbeiten, das hieß, sie durfte sich hier etwas näher anschauen...zumindest konnte man es so interpretieren.

Hermine grinste leicht und näherte sich mit leichten Schritten dem nächsten Bücherregal. Bis Snape zurückkam würde sie sich mal seine Sammlung ansehen - das hatte die Gryffindor schon die ganzen letzten Tage gereizt.

# Schmerz und Heilung

Ein großes SORRY! an alle die Stammleser, dass ich euch solange hab warten lassen. Es hatte seine Gründe...  
Ein Review von einem ´oder zwei der Leute, die diese Story abonniert haben, wäre echt toll....

## Schmerz und Heilung

Zum ersten Mal siegte Hermines Neugier über ihre sonst sehr ausgeprägte Vernunft. Sie fuhr mit dem Zeigefinger die Reihen entlang, zog mal hier, mal da ein Buch heraus und schob es wieder zurück, sobald sie bemerkte, dass sie es schon kannte.

Die meisten Bücher jedoch waren ihr unbekannt. Severus Snape besaß eine einzigartige Sammlung. Es gestaltete sich als schwierig für eine Leseratte wie Hermine, ein Buch auszusuchen.

Schließlich entschied sie sich für den Titel „Auf den Spuren der Schwarzmagie“ von Everhard Lewis.

Sie schlug das Buch auf, zu ungeduldig, um noch den Weg bis zur Couch zu gehen, und sank auf den schmutzig wirkenden Teppichboden nieder.

„Die Schwarzmagie ist eine vielschichtige Thematik der Zauberei. Es ist nicht ratsam, sie einfach zu ignorieren, da sie ein wichtiger Zweig ist, den viele große Zauberer der Geschichte beschritten haben“, las Hermine und war sofort so gefesselt, dass sie ihr Umfeld gar nicht mehr wahrnahm. Ursprünglich hatte sie sich vorgenommen, aufzuhören, sobald Snapes Rückkehr in Aussicht stand, doch wie so oft beim Lesen verlor sie bald jegliches Zeitgefühl. So saß sie beinahe drei Stunden auf dem Wohnzimmerteppich und hatte das Buch bereits fast ausgelesen, als leise die Wohnungstür aufging und Snape wiederkam.

Sie bemerkte erst gar nichts, doch dann tauchte plötzlich ein Schatten in der Wohnzimmertür auf. Hermine bemerkte aus dem Augenwinkel die Bewegung und sah auf. Ein erschrockener Schrei entfuhr ihr, bevor sie ihn unterdrücken konnte. Für einen Moment vergaß sie sogar, dass sie verbotenerweise Snapes Bücher las, und sprang auf. Der Tränkemeister sah furchtbar aus. Als er bemerkte, dass Hermine hier war und ihn anstarrte, versuchte er, sich aufzurichten und den schmerzverzerrten Ausdruck aus seinem Gesicht zu tilgen. Trotzdem schaffte er nicht mehr als ein leises: „Ich wusste nicht, dass Sie noch wach sind...“

Snapes Gesicht war weiß, unter seinen Augen lagen tiefe Schatten, als hätte er Ewigkeiten nicht mehr geschlafen. Die Haare hingen ihm wirr ins Gesicht, sie waren blutig, wie es aussah. Außerdem schien sich ihr Lehrer kaum mehr auf den Beinen halten zu können. Rasch ging Hermine auf ihn zu, sie wollte ihm helfen, sich zu setzen.

„Sir! Was ist passiert? Kann ich Ihnen helfen?“, brachte sie hervor und griff sich seinen Arm. Er knurrte und versuchte, ihn ihr wieder zu entziehen: „Miss Granger, kümmern Sie sich um Ihre Dinge. Lassen Sie los!“

Doch zum ersten Mal widersetzte sie sich ihm offen. Der Hauslehrer der Slytherins war kurz vor einem Zusammenbruch. Wenn sie ihm jetzt nicht half, lag bald ein Bewusstloser hier herum.

So schleifte die Gryffindor ihren Gastgeber zu einem schmutzigen Sessel, auf dem er sofort zusammenklappte.

Trotzdem schirmte er mit der Hand ab, als Hermine ihren Arm ausstreckte, um ihn gerade aufzurichten.

„Verschwinden Sie! Ich brauche Ihre Hilfe nicht! Gehen Sie mir nicht auf die Nerven!“

„Aber Sir! Sie brauchen mich! Sagen Sie mir einfach, was ich tun soll!“

„VERSCHWINDEN SIE!“, fuhr Snape sie erneut an.

Hermine rührte sich nicht vom Fleck.

Als er das einige Augenblicke später realisierte, warf er ihr einen giftigen Blick zu, den sie entschlossen erwiderte.

Hermine war die letzte Zeit von diesem Mann tyrannisiert worden, doch als sie ihn nun sah, hatte sie Mitgefühl. Sie würde Snape nicht alleine hier unten lassen, egal, was für ein Mistkerl er war!

\*\*\*\*\*

Der Tränkemeister wusste nicht, wie lange er sich noch beherrschen konnte. Wenn er vor der Gryffindor die Kontrolle verlor, wäre das fatal. Es durfte ihm nicht passieren. Er gab nach.

„Holen Sie mir...die Phiole mit der grünen Flüssigkeit...“

„Wo?“

Keine langen Fragen, keine Vorträge...Snape war der kleinen Gryffindor fast dankbar.

„Labor...rechter Schrank...das Passwort ist Merlin.“

Schon war sie verschwunden, und Snape verzog, sobald sie fort war, das Gesicht und fuhr vorsichtig über seine Brust. Sofort zuckte er zusammen und ließ es.

Der dunkle Lord war nicht erfreut gewesen, dass sein Spion so lange auf sich warten gelassen hatte. Und als Snape zugab, keine weiteren, wichtigen Informationen zu haben, war der dunkle Lord noch ungehaltener geworden.

Der Tränkemeister wischte sich mit Anstrengung die blutigen Strähnen aus dem Gesicht. Er wusste nicht, wieviele Cruciatus-Flüche ihn getroffen hatten...aber es waren einige gewesen. Einige starke. Zusätzlich zu Voldemorts Sectumsempra, dank dem Snape nun blutige Haare und eine Wunde in der Brust hatte. Eines musste man dem dunklen Lord lassen: er konnte foltern. Sein Sectumsempra war keinen Millimeter zu tief eingedrungen, um Snape nicht nachhaltig zu schädigen, sondern gerade so tief, dass er sich vor Schmerzen wand.

Tief holte der Tränkemeister Luft, als er schnelle Schritte hörte. Er setzte wieder seine Maske auf und machte vorsichtshalber die Augen zu.

Dann war Hermine...Miss Granger wieder da und drückte ihm eine Phiole in die Hand. Er öffnete die Augen einen Spalt, um zu sehen, ob sie ihn auch nicht vergiftete, dann stürzte er den Beruhigungstrank hinunter, ohne an die Konsequenzen zu denken.

Ihm war alles egal. Der Schmerz fegte die Gedanken aus dem Kopf.

Dieser Schmerz...

Dieser Schmerz...

„Sir?“

Dieser Schmerz...

„Professor!“

Dann war es angenehm dunkel und still.

\*\*\*\*\*

Hermine stürzte zu Snape, gerade noch rechtzeitig, um den nach vorne kippenden Oberkörper aufzuhalten. Ächzend vor Anstrengung (der Tränkemeister war extrem schwer!) schaffte sie es, ihn wieder zurückzudrücken. Sein Kopf fiel nach hinten auf die Lehne.

Offenbar war der Trank ein starkes Schmerzmittel gewesen - als hätte der Slytherin geahnt, was passieren würde...

Hermine schauderte bei dem Gedanken, dass solche Folterungen - denn ihr war klar, dass Snape diese erlebt haben musste - bei dem Tränkemeister zum Berufsrisiko gehörten.

Nie hatte sie darüber nachgedacht, was Snape alles riskierte. Was er für den Orden tat. Was er für HARRY tat!

Ausgerechnet für seinen Hassschüler.

Hermine stand immer noch an Ort und Stelle und beobachtete den sich hebenden und senkenden Brustkorb ihres Lehrers. Sie konnte ihn nicht einfach schlafen lassen! Was, wenn er Verletzungen hatte?

Sie hatte unten im Schrank noch eine dicke Salbe entdeckt, die er offenbar auch selbst hergestellt hatte. Von dieser Salbe war ein strenger Geruch nach Murtlap ausgegangen...sie musste also zum Heilen gewesen sein. Kurzenschlossen lief Hermine wieder hinunter ins Labor, holte die Salbe und hastete zu Snape zurück.

Dann stand sie eine lange Weile einfach vor dem Sessel.

*Was zum Teufel mache ich hier? Snape verarzten? Wenn nur Ron und Harry hier wären!*

Im nächsten Moment erschien ihr ihre Furcht lächerlich.

*Die beiden würden eher sagen: Lass ihn, der wacht von selbst auf! Sie würden Snape wahrscheinlich einfach hier liegen lassen. Immerhin sind er und Harry Erzfeinde...*

Hermine gab sich einen Ruck. Sie und Snape waren nicht verfeindet. Sie mochten sich nicht, gut. Aber sie war auf Snape und ihre Zusammenarbeit angewiesen, allein würde sie dieses Gift niemals analysiert bekommen.

Zögernd trat sie näher und zog Snape den langen Fledermausmantel von den Schultern. Sie kam sich dabei so schuldig vor...

*Hör auf, Mine! Du willst ihm bloß helfen! Jetzt reiß dich zusammen!*

Dumm nur, dass Minderjährige in den Ferien außerhalb von Hogwarts nicht zaubern durften.

Ihre Finger zitterten, als sie Snapes Robe aufknöpfte. Ihr Atem stockte.

Einfach unmöglich, was sie hier tat! Vor zwei Wochen noch hatte Hermine dem Mann vor ihr an den Kopf geworfen, seine Haare seien fettig, und jetzt kniete sie vor ihm und zog ihn aus!

*Ich ziehe ihn nicht aus! Ich helfe ihm!*, ermahnte sich die Gryffindor immer wieder.

Als sie fertig war, lagen wieder Snapes schwarze Brusthaare frei. Und Hermine erinnerte sich daran, dass sie sich gefragt hatte, wie es wohl wäre, dort hineinzufassen...

Nun, jetzt würde sie es herausfinden müssen: durch die volle Länge seiner Brust zog sich ein langer und tiefer Schnitt, der immer noch blutete. Hermine wunderte sich nicht, dass Snape vorhin so schwach gewirkt hatte...anscheinend stammte das Blut an seinen Haaren auch von ihm.

Sie schauderte bei dem Gedanken, wie sehr er wohl unter Voldemorts Hand gelitten hatte...

Dann griff Hermine vorsichtig zur Tube und verteilte großzügig die Salbe auf Snapes weißer Haut.

*Irgendwie surreal...hier sitze ich und creme Snapes Oberkörper ein!*

Sie schüttelte heftig den Kopf, um endlich diese seltsamen Gedanken zu vertreiben, und schmierte den Schnitt weiter ein. Es schien sich tatsächlich um Murtlap-Salbe zu handeln, denn sie sah, dass der Schnitt an einigen Rändern bereits zuheilte. Mit etwas Glück blieb nicht einmal eine Narbe, wenn Snape morgen erwachte...

Hermine erschrak. Wenn Snape morgen erwachte, würde er sie dafür zur Rechenschaft ziehen, dass sie ihn halb ausgezogen und eingeschmiert hatte!

Sie wollte sich die peinliche Situation lieber nicht ausmalen.

Sie holte das Buch, in dem sie gelesen hatte, und stellte es zurück ins Regal - an genau die Stelle, an der es vorher gestanden hatte. Vielleicht würde er nie erfahren, dass sie es gelesen hatte.

Plötzlich hämmerte es an der Tür. Geschockt erstarrte die Gryffindor und ihre Augen fuhren durch den Raum. Würde Wer-auch-immer-da-klopfte von selbst wieder verschwinden, wenn niemand öffnete? Sie bezweifelte es stark.

Hermine rannte hinaus und hastete in ihr Zimmer, wo sie den Zauberstab aus der Tasche ihres Mantels zog und sich Harrys Tarnumhang überwarf. Dann schlich sie in den Flur und stellte sich mit klopfendem Herzen neben die Treppe. Wenn sie Zauber anwenden musste, bestand die Gefahr, dass man sie von Hogwarts verwies...außerdem wusste man dann, dass sie in Snapes Haus war. Und dass Snape ein Lehrer in Hogwarts war, war auch nicht unbekannt...

Wieder klopfte es laut und drängend. Einmal, zweimal. Pause.

Hermine zählte ihre Herzschläge. Dabei beruhigte sie sich meistens.

Eins, zwei, drei, vier...

Diesmal half es nicht.

Beim fünfzehnten Herzschlag flog die Tür auf. Und herein kamen...

Kingsley Shacklebolt und Remus Lupin. Hermine hätte beinahe aufgeschrien vor Freude, doch sie beherrschte sich...den beiden erklären, warum sie hier war, wollte sie nicht. Auch wenn sie es vielleicht verstanden hätten.

„Denkst du, Arthur war hier?“, flüsterte Remus.

Kingsley schüttelte den Kopf: „Lass uns das Gegenteil hoffen. Einen zweiten Toten will ich nicht haben. Nicht, dass Arthur eine Chance gegen Snape hätte...“

Hermine erschrak. Toter? Offenbar hatte Snape ihr vorenthalten, dass Arthur Zustand sich verschlimmert hatte.

Wut schäumte in ihr hoch. Was fiel diesem Mistkerl eigentlich ein? Sie hatte ein Recht darauf, alles zu Arthurs Zustand zu erfahren!!!

„Aber warum hat er nicht aufgemacht? Ist er vielleicht - unterwegs?“

„Nein, Albus wurde von Snape nicht über ein Treffen mit dem Dunklen Lord informiert. Schau im Wohnzimmer nach...aber sei vorsichtig!“

Kingsley wandte sich zur Küche, doch nicht viel später rief Remus auch schon: „Hey, Kingsley! Komm her und sieh dir das an!“

Hermine folgte dem Schwarzhäutigen vorsichtig und blieb im Eingang des Zimmers stehen. Remus deutete auf Snape, der immer noch friedlich schlafend und halb mit Blut bespritzt im Sessel lag.

Kingsley starrte das merkwürdige Bild an.

„Wie's aussieht, hatte Snape doch ein kleines Rendez-vous mit Du-weißt-schon-wem!“

„Wer hat ihm die Brust eingeschmiert? Glaubst du, er hat es selbst getan?“

„Bestimmt nicht! Aber wer auch immer es getan hat, er hatte Ahnung. Da ist Murtlap drin. Snape wird vermutlich nicht mal ne Narbe davontragen.“

Hermine beglückwünschte sich im Stillen zu ihrer Geistesgegenwart. Im nächsten Moment dachte sie daran, dass ihr eine Narbe an Snapes Oberkörper eigentlich komplett egal sein müsste.

„Denkst du, wir sollten warten, bis er aufwacht?“

*Oh nein! Bitte, verschwindet!*

„Ich glaub nicht, dass er begeistert davon wäre, dass wir in seine Wohnung eingedrungen sind und ihn so gesehen haben...“

„Stimmt. Wer weiß, vielleicht hat er ja jemanden hier, den wir nicht...kennen“, meinte Remus mit einem schelmischen Grinsen. Hermine entrüstete sich im Stillen. So ein Verrückter! Snape doch nicht! Oder...sprach der Werwolf etwa aus Erfahrung???

„Lass uns gehen. Wir sollten Albus im Vertrauen hiervon berichten. Vielleicht will er ihn beobachten lassen.“

Der andere nickte und die beiden verließen das Wohnzimmer. Hermine hechtete so leise wie möglich beiseite.

Erst, als die Wohnungstür wieder einrastete, atmete Hermine auf und kehrte ins Wohnzimmer zurück.

Hundemüde setzte sie sich auf die alte, muffig riechende Couch, um auf Snapes Zustand aufpassen zu können, und wickelte sich in den wärmenden Tarnumhang. Sie beobachtete Snapes ruhige Atmung und die Heilung des Schnittes.

Die Stille und Wärme des Zimmers lullte sie ein. Hermine blinzelte. Nur nicht schwach werden. Wenn Snape plötzlich Beschwerden bekam, während sie schlief, würde sie sich nie verzeihen, versagt zu haben.

Sie sah auf die Uhr. Fünf Uhr morgens.

Nicht einschlafen.

Nicht einschlafen...Nicht...einschlafen...

Beinahe drei Stunden hielt Hermine durch, bis sie schlafend zur Seite kippte und der Tarnumhang über sie glitt.

REVIEW????

# Snapes Dank

Danke an meine fleißigen Reviewer! Eure Antworten waren endlich so zahlreich wie ich sie mir gewünscht habe! Weiter so!

Ach ja, und ich versuche, schneller hochzuladen!

Lg

horizon

## Snapes Dank

Als er erwachte, hielt Snape seine Augen noch geschlossen, um auf den furchtbaren Schmerz zu horchen, den die Wunde an seiner Brust aussenden musste.

Doch - da war kein Schmerz. Er spürte lediglich ein sanftes Ziehen. Vorsichtig hob er einen Arm an. Immer noch nichts!

Als Snape schließlich einen Blick riskierte, traute er seinen Augen nicht: er lag mit aufgeknöpfter Robe in seinem Lieblingssessel und seine Brust war über und über mit Murtlap-Salbe eingeschmiert!

Wer zum Teufel...?

Dann fiel es ihm wie Schuppen von den Augen.

Knurrend erhob er sich und nahm in Ermangelung eines Handtuchs seinen blutigen Mantel, um die Reste der Salbe abzuwischen. Er musste sowieso in die Wäsche.

Wie kam Granger nur dazu? Sie hatte ihn tatsächlich halb ausgezogen! Soviel Mut hätte er ihr nicht zugetraut - Gryffindor hin oder her.

Dann hielt er inne und betrachtete seine Brust, fuhr mit dem Finger langsam und vorsichtig über den rosa Streifen, der einmal eine klaffende Wunde gewesen war...

„Warum eigentlich bestrafen? Immerhin habe ich es ihr und ihrem Hirn zu verdanken, dass mir keine weitere Narbe entstanden ist“, fuhr es ihm durch den Kopf. Nein, er würde sie nicht bestrafen. Aber danken würde er ihr ganz bestimmt auch nicht. Zumindest nicht direkt...vielleicht ein Abendessen außerhalb?

„Oh, genial Severus. Das wäre aber auch wirklich sehr diskret. Mein Ruf siecht dahin, ich sehe es schon kommen!“, knurrte er und ging hinaus, um Hermine ... nein, Miss Granger zu zeigen, dass er wieder unter den Ansprechbaren weilte und sie ihre Analysen weiterführen konnten.

Er klopfte sachte an ihre Tür. Es ertönte keine Antwort. Vielleicht war sie zu vertieft in eine Lektüre?

„Ach, und in welche denn bitte? Du hast ihr nicht erlaubt, deine Bücher auch nur anzurühren und Tonks hatte bestimmt keine Bibliothek in ihrem Koffer...“, dachte er zynisch. Vielleicht sollte er ihr doch erlauben, ein oder zwei Werke durchzusehen - als Zeichen des guten Willens. Im Grunde war Snape davon überzeugt, dass Granger seine Bücher mindestens als genau so kostbar empfand wie er selbst.

Aber sie war und blieb eine Gryffindor. Konnte er es sich überhaupt leisten, einer Gryffindor noch mehr Privilegien zu geben? Sie wohnte immerhin mit ihm in seinem Haus! Und, da hatte Snape nicht gelogen, das hatte er noch nie einem Schüler erlaubt. Nicht einmal sein Patensohn Draco hatte jemals Spinner's End betreten!

Er klopfte lauter. Es rührte sich immer noch nichts.

Wo war sie bloß? Im Bad? Er ging hinüber, doch es war leer. Langsam beschlich den Tränkemeister ein ungutes Gefühl. Wenn es gar nicht Miss Granger gewesen war, die ihn verarztet hatte? Wenn sie den Orden oder - noch schlimmer - Dumbledore verständigt hatte, der sie wieder nach Hogwarts geschickt hatte? Dann müsste er, Severus, ziemlich viel erklären. Zum Beispiel, warum er und Granger in einem Haus wohnten - was als Lehrer und Schülerin strikt untersagt war.

Plötzlich ertönte unten im Wohnzimmer ein dumpfer Schlag. Snape hastete hinunter und riss den Zauberstab aus der Robe (die immer noch halb aufgeknöpft war). Er stürmte in sein Wohnzimmer und zielte

kampfbereit in alle Richtungen...bis sein Blick auf die Couch fiel und er den Zauberstab senkte.

Dort, halb unter Potters Tarnumhang verborgen, lag Miss Granger auf dem Boden. Die Beine hatte sie angewinkelt und ein Arm lag unter ihrem Kopf. Sie schlief offensichtlich immer noch, uninteressiert an der Tatsache, dass sie gerade von der Couch gerollt war.

Severus trat näher und beobachtete, wie sich die Augen unter den Lidern heftig bewegten. Hermines Wimpern zuckten sachte. Ihre braunen, buschigen Haare, sonst etwas gebändigter, hingen ihr wirr über die Schultern. Sie waren länger, als er das in Erinnerung hatte. Die letzte Zeit hatte er sie nur mit Zopf gesehen.

Der Tränkemeister konnte sich nicht dagegen wehren, dass sich ein leichtes, spöttisches Lächeln auf sein Gesicht schlich. Dieses Mädchen sah in ihrer Schlafhaltung so verletzlich aus wie ein Embryo.

Er zwang sich, rational zu bleiben. Sollte er sie aufwecken? Sie sah erschöpft aus und steckte in einer Tiefschlafphase, also entschied er sich dagegen. Sein Bauch meldete sich. Es musste bereits nach Mittag sein, daher entschloss er sich, ausnahmsweise selbst den Essenstisch zu decken. Er wollte gerade die Küche betreten, als er innehielt. Ihm war gerade eine Idee gekommen. Noch einmal grinste er kurz, ehe er sich an die Vorbereitung machte.

\*\*\*\*\*

„Gra...Miss Granger!“

- „Hmmm...noch ne Minute, Mum!“

Hermine versuchte, sich umzudrehen, doch ihre Knie schlugen mit etwas unangenehm Hartem zusammen.

„Autsch!“ Sie fuhr hoch und sah sich desorientiert um. Ein Gesicht beugte sich über sie, die schwarzen Augenbrauen bis zum Ansatz hochgezogen - und mit einem schwarzen, dünnen Hemd an.

„Sie sind nicht meine Mutter!“, stellte Hermine perplex fest.

Snape verdrehte die Augen. „Danke für diese unglaubliche Offenbarung!“, schallte es prompt sarkastisch zurück.

„Träume ich?“

„Nein, Miss Granger, Ihre Knie haben nur gerade Bekanntschaft mit meiner Couch geschlossen.“

Endlich dämmerte Hermine, was passiert war. Sie erinnerte sich an Snapes Verletzung, an seinen furchtbaren Zustand und den unwillkommenen Besuch letzte Nacht...

„Mist! Bin ich eingeschlafen?“, fluchte sie und stand rasch auf.

„So eine Frage aus dem Mund eines intellektuell hochbegabten Menschen?“, spöttelte Snape und beobachtete sie immer noch, beinahe lauernd.

Hermine fiel ein, was sie ihn auf jeden Fall fragen sollte: „Wie geht es Ihnen, Professor?“ Falls es das war, worauf er gewartet hatte, ließ er sich jedenfalls nichts anmerken.

„Ich lebe, wie Sie hoffentlich sehen können, Granger. Auch wenn Sie zu faul waren, um Essen zu kochen und lieber auf meiner Couch eingeschlafen sind, bin ich noch nicht am Hungertod gestorben.“

„Aber, Sir...ich meine, wie geht es Ihrer Verletzung?“

Er drehte sich mit Schwung herum, doch ohne seinen Umhang und die Robe verlor diese Bewegung ihre einschüchternde Wirkung.

„Keine Narbe“, knurrte er noch auf dem Weg nach draußen.

Hermine stand etwas verdattert da. Er war wie immer.

Aber was hatte sie auch erwartet? Ein Dankeschön? Nein, das wäre absolut unmöglich gewesen. Snape war Snape und blieb Snape.

Seufzend wollte sie ihm in die Küche folgen (ihr Magen meldete sich mit deutlichem Grummeln), doch er trat in den Eingang und stützte sich links und rechts davon ab, sodass er ihr den Weg - und die Sicht - versperrte.

„In Ihren Schlafklamotten lasse ich Sie nicht in die Küche. Waschen Sie sich und ziehen Sie sich um, bis dahin dürfte ich das Essen fertig haben!“

Hermine war kurz davor, Snape an seinen Auftritt vor einer Woche zu erinnern, als er nur in der Schlafanzug hose hier hineingeplatzt war. Doch sie war viel zu müde, um groß mit ihm zu diskutieren, vor allem, da sie wusste, dass ein Ekel wie Snape nicht mit sich reden lassen würde.

Resigniert zuckte sie die Achseln und wandte sich ab, um die Treppe hochzustolpern. Ein entspannendes Bad wäre jetzt genau das Richtige...

„Ach, Miss Granger?“, ertönte Snapes Stimme von unten. Sie drehte sich noch einmal um: „Ja, Sir?“ - „Vielleicht wäre es besser, Sie nähmen ein Bad. Sie riechen!“

„Charmant bis zuletzt!“, murmelte Hermine, freute sich aber insgeheim, dass sie seine Erlaubnis hatte. „Wie war das?“

„Nichts, Sir. Ich habe Ihnen nur zugestimmt!“, trällerte sie die Treppe hinunter und verschwand raschen Schrittes im Bad. Sein geknurrtes „Wer's glaubt, wird selig!“ blieb ungehört.

Mit einem Handtuch um den Körper geschlungen tapste Hermine nach dem wirklich fantastischen Bad zurück in ihr Zimmer und durchwühlte Tonks` Sachen nach etwas, das vielleicht etwas mehr Stoff besaß als die anderen Sachen.

Sie fand ein etwas enges, aber dafür über den Bauch reichendes Oberteil mit weiten Ärmeln und leichtem V-Ausschnitt. Rasch probierte Hermine es an und war zufrieden. Zu dem dunkelgrünen Oberteil entschied sie sich für eine schwarze Jeans, die ihr etwas weit war. Hermine nahm Tonks` schwarzen Nietengürtel dazu, um Peinlichkeiten zu verhindern, und stolzierte die Treppe hinunter in die Küche - die, abgesehen von einem lässig am Tisch lehrenden Snape - komplett leer war.

\*\*\*\*\*

Er musste sich ein süffisantes Grinsen stark verkneifen, als er sah, wie ihre freudige Miene in sich zusammenfiel. Kein Essen, dachte sie wohl.

Dachte sie!

Snape stieß sich vom Tisch ab und kam mit großen Schritten auf sie zu, wobei sich sein frisch gewaschener Umhang blähte.

„Da sind Sie ja endlich, Miss Granger! Und ich dachte schon, ich müsste Sie eigenhändig aus der Wanne zerren.“

Stauend beobachtete Snape, wie sich die Wangen der Gryffindor sacht rot färbten, als sie sich das wohl gerade bildlich vorstellte.

Diese zwielichtige Jungfrau!

„So lange war ich jetzt auch nicht baden, Sir!“, meinte sie empört.

„Lange genug. Und jetzt kommen Sie, oder wollen Sie verhungern?“

„Nein, danke. Da kann ich mir angenehmere Tode vorstellen!“

„Wirklich? Ein interessantes Thema fürs Abendessen: wie wünscht Miss Granger sich, zu sterben?“

Snape lachte dunkel auf und ließ eine ziemlich sprachlose Hermine stehen, als er an ihr vorbei aus der Küche rauschte und die Haustür aufriss.

„Darf ich bitten?“, fragte er spöttisch und machte eine einladende Bewegung hinaus.

\*\*\*\*\*

Die Gryffindor trat argwöhnisch durch die Tür und sah sich im Dunkel der hereinbrechenden Nacht nach irgendwelchen Besonderheiten um. Was wollte Snape hier draußen?

Der Tränkemeister trat hinter ihr hinaus in die Nachtluft und wandte sich sofort nach rechts. Er stapfte durch das kurze, ungepflegte Stück Vorgarten und trat durch einen scheinbar dichten Busch hindurch.

Hermine sah das kurze Flimmern und folgte ihm. Der Busch war nichts weiter als ein Illusionszauber, er existierte überhaupt nicht, versperrte aber den Menschen die Sicht auf den kleinen Garten, der sich dahinter befand.

Hermines Mund klappte auf. Da, mitten auf dem offenbar frisch geschnittenen Rasen, standen zwei Stühle und ein Tisch, gedeckt und mit einem dreiarmligen Kerzenleuchter in der Mitte.

„Professor! Das ist...das haben...das waren *Sie*?“

„Miss Granger, wer immer sonst es wagen würde, in meinen Garten einzudringen, wäre danach nicht mehr wiederzuerkennen!“, gab Snape zurück und setzte sich. Er schnippte mit dem Zauberstab und die Kerzen flammten auf.

„Jetzt kommen Sie, oder der Fisch wird kalt.“

Stauend setzte Hermine sich ihm gegenüber und wartete, bis Snape sich vom Essen genommen hatte, ehe sie selbst zugriff.

„Also, Sir, ich muss sagen...Sie haben mehr Geschmack, als ich dachte!“, lobte Hermine, nachdem sie den ersten Bissen ihres Fisches hinuntergeschluckt hatte.

Als sie seinen etwas angesäuerten Gesichtsausdruck sah, beeilte sie sich, zu versichern: „Das war wirklich nicht böse gemeint, Sir! Ich wollte nur sagen, dass der Fisch sehr gut schmeckt!“

„Miss Granger, tun Sie mir einen Gefallen und genießen Sie wenigstens dieses eine Mal still!“

Na toll. Dieser Mensch musste einem aber auch jeden Moment vermiesen. Da war in Hermine gerade die Hoffnung aufgekeimt, dass Snape etwas umgänglicher sein würde, und dann sowas...

Beleidigt aß Hermine weiter und tat so, als existiere der Lehrer vor ihr überhaupt nicht. Obwohl sie beinahe spüren konnte, wie dieser sie amüsiert beobachtete.

Sie griff zu ihrem Glas und trank einen Schluck, eher um sich abzulenken, als dass sie durstig gewesen wäre.

Nach dem ersten Schluck stockte sie und vergaß ihren Vorsatz. Überrascht sah sie auf und genau in die schwarzen Tiefen von Snapes Augen, die sich in ihre bohrten.

„Wein?“, fragte sie ihn.

„Wein. Ihre Auffassungsgabe spricht für sie, Miss Granger.“

„Aber...ich meine...nicht, dass wir hier in der Schule wären...aber in der Schulordnung steht, dass ein Lehrkörper keine alkoholischen Getränke an seine Schüler ausgeben darf.“

Gespielt tadelnd schüttelte Snape den Kopf, doch ein sanftes, unheimliches Grinsen lag auf den schmalen Lippen.

„Was Sie immer so alles lesen...“

Aus irgendeinem Grund hatte Hermine das Gefühl, sich rechtfertigen zu müssen: „Ich musste mich in meinem dritten Schuljahr viel mit Rechtsachen auseinandersetzen, wegen Seidenschnabel, und da hat es irgendwie...also, ich interessiere mich einfach für das Rechtswesen...“

„Das hält Sie trotzdem nicht davon ab, hier mit mir zu sitzen? Ihnen müsste klar sein, dass es ebenfalls ein Verstoß gegen die Schulordnung ist, wenn Sie hier wohnen?“

„Ja, Sir. Aber ich tue das schließlich nur, um einem Freund zu helfen.“

„Typisch Gryffindor also“, schnaubte Snape spöttisch und seine Augen zogen sich zusammen.

Hermine sah zur Seite. Sie erinnerte sich daran, was Remus gestern Nacht erwähnt hatte und beschloss, vorsichtig nachzuhaken.

„Apropos Arthur, Sir, Sie wissen nicht zufällig etwas Neues über seinen Zustand?“

Snapes Augen schienen Hermine zu durchbohren und sie versuchte, nichts zu denken und ihren Geist zu verschließen. Doch ihr war klar, dass sie viel zu ungeübt war, um Snape den Zugang zu ihrem Geist zu verwehren.

„Sein Zustand verschlimmert sich. Wenn die Informationen des Ordens korrekt sind - und davon gehe ich aus - hat er vor kurzem in einem Londoner Vorort einen Menschen vom Dach gestoßen.“

Hermine schlug die Hände vor den Mund: „WAS?“ Ob ihr zur Hälfte gespielter Entsetzen ihn überzeugte, konnte sie nicht sagen.

Snape winkelte die rechte Augenbraue sanft an: „Das war vorauszusehen.“

„Haben Sie dazu nicht mehr zu sagen?“, fauchte Hermine empört. Sie wusste nicht genau, woher ihre plötzliche Wut kam, vielleicht war sie nur durch seine Gleichgültigkeit dem Tod eines Menschen gegenüber entfacht worden, vielleicht noch durch etwas anderes.

„Er hat einen Menschen ermordet! Dafür landet Arthur in Askaban, wenn wir es nicht verhindern!“ Sie sprang auf, wobei ihr Weinglas umkippte.

Snape blieb, wo er war, und sah sie mit einem undurchdringlichen Gesichtsausdruck an. Nur das Glimmen in seinen schwarzen Augen verriet den Unmut über ihr aufmüpfiges Verhalten. Hermine ignorierte es, sie sah

ihn angewidert an: „Ihnen scheint das ja egal zu sein. Ich vergaß fast, dass Sie ihm nur helfen, weil Dumbledore es Ihnen aufgetragen hat. Was sind Sie nur für ein Mensch...!“

Weiter kam die Gryffindor nicht. Mit einer einzigen, blitzschnellen Bewegung hatte Snape sich erhoben und stand nun so dicht vor ihr, dass seine schwarzen Augen sie von oben herab anfunkelten.

Hermine war vor Schreck verstummt und starrte ihn mit aufgerissenen Augen an.

„Ich rate Ihnen, sich zu zügeln, Granger. Sie mögen vielleicht der Liebling der halben Lehrerschaft sein, meiner sind Sie definitiv nicht. Ich werde es nicht dulden, dass ein kleines Mädchen mich zurechtweist“, flüsterte er so leise, dass Hermine es kaum verstand.

Sie stolperte zurück, weg von dem schwarzen Mann, der ihr plötzlich, ohne sie überhaupt berührt zu haben, panische Angst machte.

Snape blieb stehen, ließ sie jedoch nicht aus den Augen.

Hermine schnappte nach Luft, drehte sich um und hastete zum Haus zurück. Die Haustür war - zu ihrem Glück - nur angelehnt. Schon rannte sie nach oben in das kleine Zimmer, das ihres war, und warf sich aufs Bett. Mit Mühe versuchte sie, die Tränen zurückzuhalten.

Snape hatte ihr gerade solche Panik gemacht...sie wäre nicht erschrockener gewesen, wenn er sie geschlagen hätte. Warum nur reagierte sie so auf ihn? Sie versuchte, sich zusammenzureißen. *Es ist nur Snape...er wird es nicht wagen, dir etwas zu tun...*

Aber eigentlich musste die Gryffindor sich eingestehen, dass es nicht nur Angst gewesen war, die sie überfallen hatte. Auch die Demütigung, von ihm als kleines Mädchen abgestempelt zu werden, hatte ihr wehgetan. Warum? Darauf wusste Hermine sich keine Antwort zu geben.

Sie rollte sich in Embryohaltung zusammen und schlief schließlich ein.

\*\*\*\*\*

Snape stand nach wie vor am selben Fleck in seinem Garten und konnte nicht fassen, dass die Gryffindor so vor ihm Reißaus genommen hatte. Hatte er sie irgendwie berührt? Nein. Er war weder handgreiflich geworden, noch hatte er ihr direkt mit irgendetwas gedroht. Granger schien ihm in letzter Zeit ziemlich verwirrt zu sein. Andererseits, vielleicht war es auch ganz normal in ihrem Alter. Er konnte das nicht beurteilen. Es war das erste Mal, dass ein Teenager mit ihm in einem Haus lebte.

Kopfschüttelnd zog Snape den Zauberstab und räumte den Tisch auf. Na, dieses Abendessen war ja hervorragend gelaufen. Wann war es so ausgeartet? Der Tränkemeister versuchte, sich zu erinnern und kam zu dem Schluss, dass Granger mit ihrer Frage nach Mr. Weasley alles verdorben hatte.

Er sah noch einmal an der Hauswand hoch zum Fenster ihres Zimmers, das offen stand. Leise Geräusche drangen heraus. Es dauerte eine Weile, bis Snape klar wurde, dass Hermine...Granger anscheinend eingeschlafen war.

# Vertrauen Sie mir?

## Vertrauen Sie mir?

Hermine wälzte sich unruhig herum und wachte auf. Schlaftrunken erhob sie sich und bemerkte, dass sie noch die Sachen vom Vortag trug. Das war für jemanden wie sie, der Körperpflege sehr schätzte, eigentlich ungewöhnlich. Als ihre Erinnerung langsam zurückkehrte, seufzte sie resigniert. Snape. Natürlich. Die Angst stieg erneut in ihr hoch. Diesem Mann war nicht zu trauen!

Sicher würde er sie morgen früh ohnehin rausschmeißen für die Frechheit, die sie sich erlaubt hatte. Dass ein „kleines Mädchen“ ihn zurechtgewiesen hatte, würde ein Mann wie Snape sich nicht gefallen lassen.

Hermine schlich ins Bad und wusch sich das Gesicht, um wach zu werden.

„Aber wenn **ich** es nicht tue“, sagte sie laut zu ihrem Spiegelbild, „wer tut es dann?“

Langsam wanderte sie zurück in ihr Zimmer.

Sie musste gehen. So sehr sie sich auch anstrengte, so gerne sie Arthur auch helfen wollte - hier konnte sie es nicht. Snape bei der Analyse des Giftes zu helfen, war nicht mehr genug. Arthur brachte Menschen um...man musste ihn stoppen. Hermine's Hand schloss sich fest um ihren Zauberstab. Irgendwie würde sie nach London ins Hauptquartier gelangen und Harry und Ron von allen Neuigkeiten erzählen, die sie aufgeschnappt hatte. Vielleicht wussten die beiden sogar schon mehr als sie?

Snape würde auch allein mit dem Gift klarkommen. Spätestens am Ende der Ferien, in vier Tagen, hätte er ein Gegenmittel gefunden.

Bis dahin konnte sie sich mit Harry und Ron daran machen, herauszufinden, wo man Arthur aufspüren konnte - alles sollte so rasch wie möglich vonstatten gehen.

Hermine räumte so schnell sie konnte alle Sachen zurück in Tonks' Koffer und überlegte. Mit dem schweren Ding würde sie sich den Weg unnötig verkomplizieren. Kleinzaubern konnte sie es auch nicht, denn in den Ferien durfte man nicht zaubern. Blieb nur noch, dass sie den Koffer hierließ und Snape schriftlich darum bat, ihn Tonks wiederzubringen.

Hermine zückte den Einkaufszettel, den sie in der vorderen Tasche des Koffers entdeckt hatte, und die Feder, mit der sie schon den Brief an Harry und Ron geschrieben hatte.

*Professor Snape,*

*die Neuigkeiten von gestern Abend zwingen mich zum Aufbruch. Ich bin sicher, sie werden auch ohne meine bescheidene Hilfe bei der Analyse des Giftes rasch genug vorankommen. Mich für Ihre Gastfreundschaft zu bedanken, wäre eine glatte Lüge, deshalb erspare ich mir das. Versuchen Sie nicht, mich aufzuhalten! Ich werde, wie versprochen, kein Wort von dem wiederholen, das sie mir im Vertrauen mitteilten.*

*Bis nach den Ferien,*

*Miss Know-it-all*

Zufrieden las Hermine sich den Brief noch einmal durch. Die Unterschrift war noch eine letzte Spitze gegen Snape, sie hatte sie sich nicht verkneifen können.

Dann sprang die Gryffindor leise auf und schlich sich hinaus, angespannt auf Geräusche lauschend. Ihr war klar, dass, sollte Snape sie erwischen, er sie ganz sicher nicht einfach gehen lassen würde. Allein schon aus dem einfachen Grund, weil sie die Frechheit besaß, einfach fortzugehen. Doch Hermine hatte das Gefühl, es keinen Moment länger in diesem düsteren Schuppen auszuhalten.

Draußen war es verdammt kalt und sie zog sich ihren Mantel enger um die Schultern. Dumm nur, dass Tonks keine langen Mäntel zu mögen schien: dieser reichte Hermine nur bis knapp über die Knie.

Die schwarze Jeans hielt die eisigen Windböen nicht ab, sodass der Gryffindor schon bald die Beine

schlotterten. Sie setzte ihren Weg mit zusammengebissenen Zähnen fort, immer den Bahnhofsschildern folgend, die ab und an auftauchten. Der sicherlich schnellste Weg nach London war der mit dem Zug. Und wenn Hermine sich beeilte, erwischte sie vielleicht noch einen Nachtzug.

\*\*\*\*\*

Snape wachte so jäh auf, als hätte man ihm ins Ohr geschrien. Sofort erhob sich der Tränkemeister und spähte wachsam durchs Zimmer, doch nichts bewegte sich. Stirnrunzelnd ging er ins Bad und spritzte sich das Wasser ins Gesicht.

Plötzlich spürte er den brennenden Schmerz seines Dunklen Mals und keuchte. Snape hastete wieder in sein Schlafzimmer zurück, zog sich in Windeseile um und zog die verhasste Todessermaske aus dem Versteck.

Vor Grangers Zimmertür blieb er stehen. Er musste ihr Bescheid sagen, sonst stellte sie womöglich etwas Dummes an, um ihn zu suchen. Vorsichtig schob er die Tür auf und sah...ein leeres Bett und den gepackten Koffer, auf dem ein Zettel lag.

Ungläubigkeit durchfuhr ihn, nachdem er ihn gelesen hatte. Diese...idiotische...Idiotin! Was dachte sie sich dabei, mitten in der Nacht einfach zu verschwinden? Wenn ihr etwas passierte, nachts in dieser Umgebung...

*Na warte, wenn ich dich in die Finger kriege, kannst du was erleben...*

Fluchend rannte Severus hinunter in den Flur und stoppte abrupt. Er musste zum Dunklen Lord. Erst danach konnte er Granger suchen gehen.

Dass das Schicksal aber auch immer IHM so übel mitspielen musste...!

Er zog die Haustür ins Schloss und disapparierte mit einem Plopp.

\*\*\*\*\*

Hermine stand allein in einer dunklen Straße und spähte prüfend nach rechts und links. Das letzte Hinweisschild hatte doch hierher gezeigt!

Verzweifelt setzte sie sich auf den Bürgersteig, als plötzlich eine feindselige Stimme hinter ihr ertönte: „Hey, das is mein Schlafplatz, klar? Such dir nen eigenen!“

Sie fuhr herum und sah im Schatten eines Hausbogens einen völlig verwahrlosten Mann, der sie böse ansah. Rasch sprang Hermine wieder auf und stammelte eine Entschuldigung, ehe sie weiterlief.

Oh Gott, wie nur war sie in diese Situation geraten? Daran war nur Snape schuld, dieser verdammte Mistkerl!

Nach einigen weiteren Kreuzungen gelangte Hermine plötzlich am Ende einer unbeleuchteten Straße an. Sie blieb stehen, drehte dann mit einem Seufzen um und marschierte wieder zurück, als sie plötzlich laute Stimmen hörte, die aus der linken Richtung kamen. Am Rand der Kreuzung blieb sie in den Schatten stehen und beobachtete die sieben Männer, die offensichtlich betrunken durch die Gegend stolperten.

„Der hat sein Fett wegbekommen, was?“, fragte gerade einer von ihnen, ein bulliger Kerl mit roten Haaren und Schnurrbart, wie Hermine im Schein einer Laterne erkennen konnte. Die anderen stimmten in sein Lachen ein.

„Ja, der macht nich nochma Stress!“, warf ein kleines Männchen ein.

„Schade nur um die Kleine. Mich hat's echt gejuckt, die n bisschen näher kennenzulernen“, meinte der Erste nun wieder und Hermine schüttelte es angewidert. Sie drückte sich in die Nische eines Hauseingangs und hielt die Luft an.

„Also, macht's gut, bis demnächst!“

„Ja, bis dann!“

Die Männerstimmen entfernten sich.

Hermine atmete auf und trat aus dem Hauseingang heraus, nur um gegen eine breite Gestalt zu prallen. Zu Tode erschrocken holte sie Luft. Der rothaarige Mann hatte offenbar einen anderen Weg nach Hause als der Rest der Gruppe.

Er war benebelt vom Alkohol, doch das hielt ihn nicht davon ab, Hermine festzuhalten und anzustarren. Sie riss die Augen ängstlich auf.

Der Kerl stank nach Whiskey und Schweiß, als er sein Gesicht ihrem zubeugte: „Sieh ma an, wen hamma dann hier? Was tustn so spät noch unnerwegs, Kleine?“

Die Gryffindor lehnte sich so weit es ging zurück. Sie wusste instinktiv, dass von diesem Mann Gefahr ausging. Der süßliche Ton, den er anschlug, sagte ihr eindeutig, was er von ihr wollte.

Hermine spürte, wie die Hände des Kolosses sie losließen und stattdessen ihre Hüfte umfassten, um sie an ihn zu ziehen.

„Sei 'n braves Mädels, ja?“

Hermine wimmerte. Noch nie war ihr so etwas passiert. Sie versuchte, sich zu befreien und schlug mit ihrer linken Hand auf seine Arme ein. Der Unbekannte schien es nicht einmal zu spüren.

Seine Freunde waren einige hundert Meter weiter auf der anderen Seite der Kreuzung stehen geblieben und unterhielten sich lachend, sahen aber nicht herüber.

Sie bemerkten nicht einmal, dass der rothaarige Mann eine andere Möglichkeit gefunden hatte, Spaß zu haben.

Hermine versuchte, sich von dem Kerl wegzudrücken, doch der keuchte nur erregt auf und zog sie noch enger zu sich heran. Seine Hände fuhren zu ihrem Hintern und packten zu. Entsetzt ließ Hermine ihren Fuß hochschnellen und erwischte ihn an der schmerzhaftesten Stelle.

Er knurrte, ließ sie aber trotzdem nicht frei. Stattdessen nahm er eine Hand fort und rammte sie brutal in Hermines Gesicht, die leise aufschrie.

Bevor der Rothaarige noch irgendwie fortfahren konnte, traf ihn plötzlich ein Lichtblitz und er wurde von ihr weg gestoßen und prallte bewusstlos gegen die gegenüberliegende Hauswand. Hermine keuchte und sah sich nach ihrem Retter um, als die Stimmen der anderen Besoffenen laut wurden und sie zur Quelle des Lärms rannten.

Mit einem Mal riss jemand sie mit brutaler Gewalt zurück und drängte sie in die Nische des Hauseingangs, den sie schon vorhin als Versteck benutzt hatte. Ihr Retter ließ kurz seinen Zauberstab aufleuchten, um einen Desillusionierungszauber über beide zu legen. Das Leuchten des Zauberstabs offenbarte der Gryffindor, dass der Mann vor ihr kein Freund war.

Als sie die Todessermaske erkannte, wollte sie aufschreien, doch der Fremde legte ihr blitzschnell eine Hand über den Mund. In ihrer Panik biss Hermine so fest zu, wie sie konnte, und ein dunkles Knurren ertönte aus der Maske. Der Todesser ließ ihren Mund los und belegte sie stattdessen mit einem Silencio.

Sie wand und wehrte sich verzweifelt. Lieber von sieben Besoffenen umringt als von einem Sadist zu Tode gefoltert!

Der schwarze Schatten vor ihr hielt ihre Handgelenke fest umklammert. Hermine riss ihr Knie hoch und traf den Todesser empfindlich im Magen. Der zuckte kurz zurück, drängte sie dann jedoch mit Gewalt gegen die Tür hinter sich. Mit seinem Körper verhinderte er, dass Hermine weitere Fluchtversuche unternahm. Die sieben Männer hatten mittlerweile ihren Freund entdeckt und heulten wütend auf.

„Wer war das? Wer war das?“, schrien sie durcheinander und sahen sich suchend um.

Hermine starrte mit ängstlichen Augen die Maske ihres Entführers an. Was hatte er mit ihr vor?

Der Körper, der sich gegen sie drückte, schien so steif wie ein Brett zu sein, obwohl Hermine immer noch alles tat und sich mit Händen und Füßen zu wehren versuchte.

Plötzlich drang eine Stimme aus der Maske: „Halt endlich still, verdammt!“

Die Stimme war leise und durch den Zauber der Maske verzerrt, doch die Wut darin war deutlich zu erkennen.

Mittlerweile sammelten sich die Tränen in den Augen der Gryffindor.

Warum musste sie auch mitten in der Nacht weglaufen? Wenn Snape nur hier wäre...

Und was zum Teufel machte ein Todesser in diesem verlassenen Nest? Bisher war sie sich sicher gewesen, dass Snape der einzige andere Zauberer weit und breit war...

Die Stimmen der Meute entfernten sich, offenbar hatten sie ihren ohnmächtigen Freund mitgenommen. Hermine holte tief Luft, als der Todesser den Schweigezauber von ihr nahm.

„Ich werde nichts sagen! Egal, was Sie tun!“, fauchte sie dann, obwohl ihre Stimme zu Versagen drohte und auch die Tränen unaufhaltsam liefen.

Plötzlich machte der Todesser eine Bewegung mit dem Zauberstab und hob die Illusion auf. Dann trat er zurück und zog sich mit einem Ruck die Maske vom Kopf.

„Ach wirklich? Sie sollten wenigstens erklären, Miss Granger, was zum Teufel sie geritten hat!“, fauchte Snape und strich sich die langen schwarzen Haare aus der Stirn. Seine Augen funkelten zornig.

„Professor!“, schrie sie auf und kam sich äußerst dumm vor. Sie hatte ihn getreten, um Himmels willen!

„Ich hatte keine Ahnung...“, doch weiter kam sie nicht, denn plötzlich kamen die Besoffenen noch einmal zurück, da sie ihren Aufschrei gehört hatten. Sie brüllten und ballten die Fäuste in ihre Richtung. Snape schickte einen Vergessensfluch in ihre Richtung und wartete, bis alle sieben verwirrt torkelten, ehe er Hermine am Arm packte: „Vertrauen Sie mir?“ Ohne noch darüber nachzudenken, nickte Hermine.

Der Tränkemeister drehte sich um sich selbst und schon wieder spürte Hermine den schrecklichen Druck, als sie erneut mit ihm eine Seit-an-Seit-Apparation durchführte.

\*\*\*\*\*

Er ließ seine Schülerin los, sobald er den Teppichboden seines Wohnzimmers unter sich spürte.

Granger stolperte sofort und fiel hin. Keuchend und zitternd blieb sie einen Moment liegen, wo sie war. Ihr Anblick tat Snape fast schon leid. Aber immerhin war das dumme Ding auch selbst Schuld.

Sie richtete sich auf und sah ihn mit großen Augen an. Die panische Angst, die er noch vor wenigen Minuten darin gesehen hatte, war einem Ausdruck gewichen, den er nicht richtig deuten konnte.

„Danke, Sir.“

Er schnaubte gereizt: „Das nächste Mal, wenn Sie eine so dämliche Aktion versuchen, kommen Sie da gefälligst auch allein wieder raus!“

Sie antwortete ihm nicht, sondern sah erschrocken auf seine Hand.

„Sir, Sie bluten!“

Er sah hin und heilte die kleine Wunde mit dem Zauberstab.

„Miss Granger, ist Ihnen eigentlich klar, wie dumm Sie sich verhalten haben?“

„Ja, Sir!“, flüsterte sie leise.

„Sobald wir wieder in Hogwarts sind, werden Sie dafür Strafarbeiten bei Filch erledigen, ist das auch klar?“

„Ja, Sir“, erwiderte sie noch leiser.

„Und jetzt verschwinden Sie nach oben und legen Sie sich hin“, beendete Snape seinen Vortrag und wartete, bis Granger fast aus der Tür war.

„Ach, und Granger?“

Sie drehte sich noch einmal um, ihr Lehrer betrachtete seine Hand.

„Wenn Sie mich das nächste Mal beißen, beiße ich zurück!“

Als Snape wieder aufsaß, erkannte er zufrieden die Röte in ihrem Gesicht.

„Es tut mir Leid, Sir. Ich...hab nicht nachgedacht...“

„Das ist mir klar!“, erklärte Snape schneidend und wartete, bis das Mädchen wieder oben war, ehe er sich in seinen Sessel sinken ließ und die Glieder streckte.

Seine Gedanken schweiften ab zu dem, was geschehen war.

Als Snape erkannt hatte, dass der rothaarige Trunkenbold Miss Granger ziemlich unsittlich berührte und sie auch noch schlug, war eine Welle des Zorns über ihn hinweggespült, die er nicht einmal jetzt richtig begreifen konnte. Was hatte ihn so zornig gemacht? Der Typ oder Miss Grangers Verhalten? Oder etwas anderes?

Dann hatte sie ihn angesehen, voller Panik und Angst. Sie hatte sich wie wild gebärdet...wie eine Löwin. Snape spürte, wie er lächelte.

Eine interessante Erinnerung, allerdings. Er meinte, den Biss ihrer Zähne noch jetzt auf seiner Hand zu spüren. Der Tritt in seinen Magen war weit weniger angenehm gewesen. Er schüttelte den Kopf. Und beinahe, ein klitzekleines bisschen, hoffte er sogar darauf, dass sie ihn irgendwann wieder beißen würde.

Wie sie sich gewunden hatte, als er sie gegen die Tür pressen musste. Die Kleine hatte trotz allem mehr Feuer, als er es ihr zugetraut hätte.

Dann ihre Worte: „Ich werde nichts sagen! Egal, was Sie tun!“ Der Abscheu in ihrem Blick. Ihre Tränen. Die funkelnden, braunen Augen. Ihr Anblick ließ ihn nicht los.

Fast widerwillig musste sich Snape eingestehen, dass er die Gryffindor für diesen Mut bewunderte. Wenige erwachsene Menschen hätten einem Todesser so etwas ins Gesicht gesagt.

Der Tränkemeister erhob sich und marschierte in sein Labor. Er hatte Zeit genug verloren. Jetzt musste er sich wieder der Giftanalyse zuwenden.

Es blieben noch einige Stoffe übrig.

# Die Zeit vergeht...

Entschuldigt bitte die lange Wartezeit. Alles aufzuzählen, was mir die Zeit geraubt hat, würde jetzt nur noch mehr Zeit rauben, und ihr wollt sicher lieber das Kapitel lesen als mein Geschwafel^^ Ach ja, und Leute: mir sind es immer noch viel zu viele Schwarzleser! Fasst euch ein Herz! Ich weiß noch nicht, ob ich das nächste Kapitel schneller hochgeladen bekomme, denn...

## Die Zeit vergeht...

Hermine erwachte spät. Sie blinzelte, als die Sonne ihr direkt in die Augen schien. Vorsichtig fuhr sie sich mit den Fingern über ihr Gesicht, stoppte dann und sog schmerz erfüllt die Luft ein - ihre linke Gesichtshälfte brannte wie Feuer.

Rasch schlüpfte sie aus dem Bett, als es plötzlich klopfte und Snape eintrat.

Er stockte und blieb stehen. Hermine errötete. Tonks hatte lediglich ein äußerst dünnes und kurzes Nachthemd im Koffer gehabt, das zusätzlich aus weißer Seide bestand. Wie peinlich!

Der Tränkemeister räusperte sich und richtete den Zauberstab auf die Tür - kurz darauf schwebte ein schwarzer Morgenmantel herein, den er ihr zuwarf.

Schnell schlüpfte sie in das viel zu lange Kleidungsstück hinein und murmelte ein Dankeschön.

„Ich wollte Sie davon in Kenntnis setzen, dass ich die gesuchte Komponente entschlüsselt habe und wir uns heute an das Brauen eines Gegenmittels heranwagen werden...“

Snape unterbrach sich und sah mit hochgezogener Braue Hermines Gesicht an.

Diese war verunsichert.

„Was ist los, Professor?“

„Miss Granger, haben Sie heute schon in den Spiegel gesehen?“

„Sehe ich so aus?“, stellte Hermine patzig die Gegenfrage.

Snape winkelte die Augenbraue an: „Nicht wirklich. Sie sehen eher aus wie eine angeschwollene *Bistructor obscuris*, wenn ich das so sagen darf!“

Ein spöttisches Lächeln umspielte seinen Mund, während er sie betrachtete. Hermine wandte das Gesicht ab. Ihr war es gar nicht recht, so von ihm angestarrt zu werden.

„Ich verstehe nicht, was Sie mein...“ In diesem Moment erkannte sie ihr Gesicht im Fenster und schrak zurück. Snape stieß ein kehliges Lachen aus.

Ihre linke Gesichtshälfte war dick angeschwollen und leuchtete in verschiedenen Blau- und Grüntönen.

„Anscheinend hat der Herr, der sich Ihnen gestern aufgedrängt hat, doch einen kräftigen Schlag drauf!“

Sie fuhr wütend zu ihm herum: „Finden Sie das lustig, Sir?“

„Ja, Miss Granger, in der Tat. Das finde ich amüsant!“, entgegnete Snape fies grinsend.

„Dann ist Ihr Humor wirklich zum Kotzen!“, fauchte sie ihn an und lief schnell an ihm vorbei zum Bad - das abgeschlossen war.

„Granger, Granger!“, ertönte es tadelnd hinter ihr. „Haben Sie denn immer noch nicht gelernt, respektvoller mit mir zu sprechen?“, fragte Snape und kam langsam näher. Hermine sah ihm mit trotzig vorgestrecktem Kinn entgegen.

Er legte leicht den Kopf schief und schien zu überlegen: „Vielleicht sollte ich Ihnen meinen Morgenmantel wieder ausziehen?“

Erschrocken krallte Hermine sich in den schwarzen Stoff. Es war ihr unendlich peinlich, mit nichts als einem weißen Seidennachthemd vor ihrem Lehrer zu stehen.

„Entschuldigung, Sir. Ich werde mich bessern, versprochen!“, meinte sie hastig.

„Schon besser!“, gab Snape zu und schnipste mit dem Zauberstab, sodass die Badezimmertür aufsprang.

„Lassen Sie sich nicht zu lange Zeit, Granger. Ich will spätestens in einer halben Stunde mit dem Brauen anfangen können!“

Es war ihnen noch am selben Tag gelungen, das Gegenmittel für Arthur herzustellen. Hermine war sich sicher gewesen, sie hätte jubeln und tanzen können - wenn nicht Snape sie dafür komisch angesehen hätte. Doch auch er war erleichtert gewesen: wahrscheinlich, weil sie noch am selben Abend wieder zum Grimmauld-Platz zurückgekehrt war und er wieder Ruhe vor ihr hatte...zumindest eine Weile.

Snape hatte Dumbledore bereits aufgesucht und ihm erzählt, was passiert war und dieser hatte wiederum seinem Lehrer berichtet, dass Remus und Kingsley in seiner Wohnung gewesen waren. Die beiden hatten sich schnell geeinigt, die Sache zu vergessen und sich stattdessen um Arthur zu kümmern.

Am letzten Abend, die Kinder standen schon alle im Flur, kam dann Mr Weasley durch die Tür. Alles erstarrte und sah ihn an, doch er lächelte nur erschöpft: „Keine Sorge, ich bin wieder ich selbst...endlich!“ „DAD!“, schrien Ron, Ginny, Fred und George und umarmten ihren Vater.

Auch Harry und Hermine beglückwünschten ihn herzlichst und Mr Weasley hielt bei Hermine inne und senkte seinen Mund an ihr Ohr: „Ich weiß, was du für mich getan hast, Hermine. Und ich kann dir gar nicht genug danken, glaub mir!“

Sie strahlte und flüsterte zurück: „Keine Ursache!“

Nun wussten also Mr Weasley, Harry, Ron und Snape selbst von der Tatsache, dass sie eine Woche lang zusammen mit ihm in einem Haus gelebt hatte.

Der Fahrende Ritter stand bereit, um sie nach Hogwarts zurückzubringen und Harry und Ron plapperten schon höchst aufgeregt durcheinander. Hermine beteiligte sich wenig an ihrem Gespräch. Sie sah hinaus zum Fenster und hatte das Gefühl, etwas vergessen zu haben...etwas Wichtiges. Doch so sehr sie sich auch anstrengte, so sehr sie auch nachdachte, sie kam einfach nicht darauf, was es sein könnte.

„Hermine! Was ist los?“, fragte Ginny plötzlich leise und sah sie an, als ahnte sie etwas.

„Ach, nichts. Ich denke nur nach...“

Ginny lächelte: „Na, das ist ja mal ne Neuigkeit!“ Die beiden Mädchen lachten gemeinsam los und Hermine fiel auf, wie sehr es ihr bei Snape gefehlt hatte, einfach unbeschwert lachen zu können.

„Ach, Ginny, ich hoffe, wir werden in Hogwarts nicht unter Umbridge zu viel um die Ohren haben, um für die ZAGs zu lernen!“, meinte Hermine und ließ es klingen, als hätte sie darüber nachgedacht.

Die rothaarige Gryffindor runzelte die Stirn: „Unsinn! Mine, ich wette, du wirst die mit Leichtigkeit bestehen!“

Ginny sollte Recht behalten. Hermine schloss das Schuljahr mit Glanzleistung ab, doch in der Mysteriumsabteilung half ihr alles im Unterricht gelernte nicht weiter - nur das, was Harry ihnen in der DA beigebracht hatte.

Sie rannte, wie sie in ihrem Leben noch nicht gerannt war...da! Dort vorne kämpften Harry und Neville gegen einen der Todesser...der riss sich gerade die Maske vom Gesicht und richtete den Zauberstab auf Harry: „Stup...“

„STUPOR!“, schrie Hermine außer sich. Ihr Fluch traf den Todesser genau in der Brust. Er erstarrte noch mit erhobenem Arm und stürzte gegen die Glasglocke hinter sich. Doch anstatt an dem festen Glas abzuprallen, tauchte der Kopf des Mannes in das Becken, wo er liegen blieb.

„Accio Zauberstab!“, rief Hermine und Harrys in der Ecke liegender Zauberstab flog ihr in die Hand. Sie

warf ihn seinem Besitzer zu.

„Danke!“, keuchte dieser. „Also, verschwinden wir von...“

„Seht mal!“, unterbrach ihn Neville entsetzt und deutete auf den Kopf des Todessers.

Hermine starrte entgeistert auf das, was sich damit abspielte: der Kopf schrumpfte erst, wurde zum Babykopf, wurde dann wieder älter...

Und Hermine verstand, was in der Glasglocke eingefangen war -

„Es ist die Zeit“, flüsterte sie ehrfürchtig und senkte ihren Stab.

„Die Zeit...“

Als der Todesser sich befreit hatte, behielt er den Babykopf bei. Brüllend und schreiend fuchtelte er mit den Armen herum und Harry hob den Stab...Hermine fiel ihm in den Arm und meinte mit entsetzter Stimme: „Du kannst einem Baby nichts antun!“

Schon rannten sie weiter, doch aus der Tür vor ihnen stürzten nun zwei weitere Todesser.

„HIER LANG!“, schrie Harry und Hermine folgte seinem Ruf und stürzte durch eine kleinere Tür in ein Büro. Sie fuhr herum und hob den Zauberstab: „Collo...!“

Die Tür flog auf und die beiden Todesser stürzten herein, beide schrien gleichzeitig: „IMPEDIMENTA!“

Harry, Hermine und Neville riss es von den Füßen.

Die Gryffindor flog mit voller Wucht gegen einen Bücherschrank und spürte benommen, wie mehrere schwere Exemplare auf sie herabfielen. Rasch duckte sie sich und schützte mit den Armen ihren Kopf.

Einer der Todesser fing an zu schreien, um seine Kollegen anzulocken. Das durfte sie nicht zulassen! Man würde sie sonst entdecken!

Hermine kroch unter den Büchern hervor und richtete mit erschöpftem Arm ihren Zauberstab auf ihn: „Silencio!“ Die Stimme des Mannes erstarb. Harry schaffte es im selben Moment, dessen Kollegen mit einer Ganzkörperklammer auszuschalten.

Hermine rappelte sich auf und setzte an: „Gut gemacht, Ha-“ als plötzlich etwas Furchtbares, brennend Heißes in ihre Brust fuhr. Der Todesser, den sie stummgeschlagen hatte, hatte zum letzten Schlag ausgeholt.

Hermine kannte den Fluch nicht, den er gegen sie eingesetzt hatte...sie formte ihren Mund noch zu einem überraschten „Oh!“, dann verlor sie die Sinne und stürzte.

-----SS-HG-----

Alles schmerzte. Jeder Knochen in ihr schien bei der kleinsten Bewegung splintern zu wollen. Ihre Augen flatterten.

„Kommen Sie schon. Wenn das hier umsonst war...“, murmelte es über ihr.

Sie kannte diese Stimme. Diese dunkle Stimme, die alle möglichen Klänge annehmen konnte.

Hermine schlug die Augen vorsichtig auf: „Severus?“, nuschte sie.

Tatsächlich sahen zwei schwarze Augen sie scharf an: „**Wie bitte?**“

Sofort biss Hermine sich auf die Lippen. Wie dumm von ihr, ihren Lehrer beim Vornamen zu nennen.

„Verzeihung, Sir. War keine Absicht...“

Er lehnte sich ein Stück zurück und antwortete mit hochgezogener Augenbraue: „Das will ich hoffen! Muss wohl an Ihren Schmerzen liegen...Ach und übrigens: ich hätte mehr Verstand von Ihnen erwartet, als Potter bei seinem Vorhaben zu unterstützen!“

Als die Erinnerung zurückkehrte, fuhr Hermine erschrocken hoch - nur um in der nächsten Sekunde mit einem Schmerzenslaut wieder in ihr Kissen zu sinken. Sofort spürte sie, wie Snape die Decke zurückschlug: „Sie dummes Kind! Da gibt man sich einmal Mühe, Sie wieder auf die Beine zu bringen, und Sie...?!“

Hermine murmelte mit geschlossenen Augen eine Entschuldigung. Sie zuckte zusammen, als sie spürte, wie seine Finger vorsichtig über den oberen Bereich ihres Bauchs fuhren.

Sofort klang er alarmiert: „Tat das weh?“

Sie öffnete die Augen und lief prompt zart rot an: „Nicht wirklich, Sir. Ich habe nur nicht damit gerechnet, dass...Sie mich berühren.“

Snape sah sie mit hochgezogener Braue an: „Miss Granger, ich würde Sie nicht berühren, wenn ich eine

andere Möglichkeit der Analyse hätte!“ Seine Stimme klang so rechtfertigend, dass Hermine ein leichtes Lächeln nicht unterdrücken konnte: „Das war nicht anklagend gemeint, Sir.“

Er sagte noch etwas, doch sie verstand es nicht, da sie in diesem Moment erneut von der Müdigkeit übermannt wurde.

\*\*\*\*\*

„Du wolltest mich sprechen, Albus?“, fragte Snape entnervt und kam zu Dumbledores Schreibtisch. Der Schulleiter sah ihm freundlich lächelnd entgegen: „Habe ich dich bei irgendetwas gestört?“

Snape verdrehte die Augen und ließ sich in einem der vor dem Schreibtisch stehenden Stühle nieder: „Du störst immer bei irgendetwas, und sei es nur das Umwandeln von Sauerstoff in Kohlenstoffdioxid.“

Albus sah ihn mit einem leichten Schmunzeln an: „Warst du im Krankenflügel?“

„Ja, war ich.“

„Severus, lass dir doch nicht alles aus der Nase ziehen! Wie geht es den Patienten?“

Snape verspannte sich leicht, als er antwortete: „Miss Weasleys Knöchel wurde sofort von Poppy geheilt, Mr Weasley ist über den Angriff der Hirne hinweg, auch wenn noch einige Striemen zu erkennen sind.“

„Und?“

„Und ich persönlich finde es bedauerlich, dass keines der Hirne den Weg in seinen Kopf gefunden hat. Er hätte eins gebrauchen können“, setzte Snape trocken hinzu, ohne das Gesicht zu verziehen.

„Severus!“, rief der Schulleiter und sah seinen Tränkemeister über die Brillengläser tadelnd an. „Ich meinte, und was ist mit Hermine?“

Snape stand abrupt auf und wandte sich schon zur Tür: „Miss Granger hat das Schlimmste überstanden. Ihre Schmerzen sind offensichtlich noch recht stark, aber immerhin ist sie nicht gestorben. Allerdings befürchte ich bei ihr schwere Hirnschäden.“

Alarmiert erhob Albus sich ebenfalls und fragte rasch nach: „Wie kommst du darauf?“

Snape drehte sich widerwillig noch einmal um und grollte: „Sie nannte mich beim Vornamen und lächelte, als ich ihr mal wieder mitteilte, wie sehr sie mich abstößt.“

Als er das breite Grinsen des Schulleiters sah, war er es, der fragte: „Was ist los?“

Albus klopfte ihm kurz auf die Schulter und zwinkerte ihm zu: „Und die Möglichkeit, dass sie sich gefreut hat, dich zu sehen, hast du nicht in Betracht gezogen?“

„Jetzt, wo du es sagst...das wäre natürlich die logischste Möglichkeit, da ich sie auch als dummes Kind titulierte. Sie muss mich ja geradezu vergöttern!“, gab Snape sarkastisch zurück.

„Na ja, Severus, du musst bedenken, dass sie sich zwei Wochen lang auf engstem Raum mit dir auseinandersetzen musste.“

„Ja, wir hatten einige Auseinandersetzungen. Aber was bitte sollte das ändern?“

Albus zwinkerte ihm kurz erneut zu: „Es muss einfach ein paar Momente gegeben haben, in denen sie nicht nur ihren Lehrer in dir gesehen hat.“

„Nun, das würde mich bei jemandem wie Granger doch sehr wundern...“, gab Snape unwirsch zurück, dachte jedoch selbst an einige Augenblicke, in denen sie sich näher gekommen waren... ungewollt, natürlich.

„Wenn das dann alles war...ich arbeite gerade an einem äußerst interessanten Projekt!“

„Natürlich, mein Lieber. Du kannst gehen...“, sagte Albus und fügte, nachdem der Tränkemeister bereits draußen war, zu Fawkes gewandt hinzu: „...und nach Hermine schauen.“ Er lächelte sachte und erinnerte sich daran, wie der so unerschütterliche Mann reagiert hatte, als Albus vorsichtig nachgehakt hatte, wie die Zusammenarbeit gelaufen war...

-----FLASHBACK-----

„Nun gut, Severus. Ich bin zwar nicht begeistert, dass du mir nichts davon gesagt hast, aber...du hattest sicher deine Gründe.“

„Ich habe Granger als nützlich befunden, das ist alles!“

Albus sah erstaunt auf, als er die scharfen, fast rechtfertigenden Worte vernahm.

„Schon gut, mein Junge. Und ihr kamt miteinander aus?“

„Größtenteils...“

„Severus?“

„Ja, verdammt, wir kamen miteinander aus!“

„Aber es gab Streit?“

„Natürlich, was dachtest du? Ich lasse mir nichts gefallen von einem Mädchen wie Granger: dickköpfig, besserwisserisch, naiv, vorlaut...“

Albus räusperte sich und Snape verstummte knurrend. Er wusste, wann er die Nerven des Schulleiters fast überstrapazierte.

Dieser musterte ihn noch einmal genau und wagte es, eine letzte Frage zu stellen, deren Antwort er eigentlich schon kannte: „Aber du hast den Streit natürlich immer mit Worten beendet...“

„Verdammt, Albus!“, fuhr der schwarzhaarige Mann auf und unterbrach seinen Gang durch das Büro seines Vorgesetzten, um diesen außer sich vor Wut anzufunkeln. „Ich würde ihr nie im Leben wehtun!“

Der Schulleiter war höchst überrascht. Diesen Ausbruch vom ehemaligen Todesser Severus Snape hatte er überhaupt nicht erwartet. Die Worte schienen tatsächlich direkt aus dem Herzen gekommen zu sein...

Als würde Severus begreifen, dass sein Ausbruch irgendwie verräterisch geklungen hatte, fügte er rasch an: „Sie ist meine Schülerin!“

„Ja, in der Tat...“, murmelte Albus in Gedanken versunken. „Du kannst jetzt gehen mein Junge. Und danke, dass du auf Hermine aufgepasst hast!“

Snape schnaubte nur und stampfte hinaus, während der Schulleiter sich leicht grinsend durch seinen silbernen Bart strich.

„Nun, das kann noch interessant werden...“

-----FLASHBACK ENDE-----

Sooo, das wars auch schon. Ich hoffe, ihr seid nicht allzu verwirrt.

# Die Zeit verändert...

## Die Zeit verändert...

-----SS-HG-----

Hermine, Harry und Ron erlebten ein ereignisreiches sechstes Schuljahr, das an manchen Stellen zu Krisen führte, an anderen zur Liebe.

Hermine und Ron zerstritten sich furchtbar durch Rons plötzliche, sehr anhängliche Freundin Lav-Lav-Lavender und Harry und Ginny raufte sich endlich zusammen und wurden ein Paar... doch dann geschah das Unfassbare und erneut wurde die ganze Zaubererwelt ins Chaos gestürzt: Albus Dumbledore wurde von Severus Snape, seinem jahrelangen Schützling, ermordet.

Hermine konnte einfach nicht fassen, dass Snape alles nur gespielt hatte - seine jahrelange Loyalität, seine Versuche, Schüler zu beschützen, seine Arbeit für den Orden des Phönix... und vor allem konnte Hermine nicht begreifen, warum Snape, wenn er wirklich ein Todesser war, ihr damals gegen den betrunkenen Kerl geholfen hatte. Er hätte sie ebenso gut leiden lassen und ihr erst anschließend helfen können.

Ein letztes Mal saß sie auf ihrem Bett im Mädchenschlafsaal. Harry, Ron und sie würden nächstes Jahr nicht hierher zurückkehren.

Sie gab sich die Schuld. Sie hätte Snape niemals glauben, ihm niemals vertrauen dürfen...sie hätte Harry und Ron von Snapes „Spionagetätigkeit“ erzählen müssen...

*Aber du hast ihm geschworen, den Mund zu halten*, flüsterte eine kleine Stimme in ihrem Kopf. Vor Scham vergrub Hermine das Gesicht in den Händen.

Sie wusste, dass sie das nicht davon hätte abhalten dürfen, ihren Freunden die Wahrheit zu sagen. Sie hatte Snape mehr vertraut als Harry und Ron und nun hatte die ganze Zaubererwelt den Preis dafür gezahlt. Sie hatte den Tränkemeister niemals verdächtigt...sie konnte nicht einmal jetzt wirklich glauben, was wahr war.

Tränen. Wieder kamen die Tränen, als sie an Dumbledores Beerdigung dachte. Sie war seiner würdig gewesen, groß und dennoch nicht pompös, sondern ehrenvoll.

Alle hatten sich von ihm verabschiedet. Und Harry hatte gemeinsam mit Ron und ihr selbst besprochen, dass sie nächstes Jahr gemeinsam die Horkruxe finden und zerstören wollten.

Die Horkruxe!

Hermine fasste sich wieder, als ihr eine Idee kam, wie sie etwas darüber erfahren könnte...

Leise stand sie auf, um die anderen Mädchen nicht zu wecken, und schlich durch die Korridore. Gut, dass sie immer noch die Uniform trug - es wäre peinlich, ihm im Schlafanzug gegenüber zu treten.

Nach vier Minuten flüsterte sie das Passwort, das Professor McGonagall ihr, Harry und Ron im Vertrauen gegeben hatte („Nun ja, falls sie...falls sie mal reden möchten...“) und schlich die Treppe hoch in das Schulleiterbüro.

Obwohl man es nicht wirklich als Einbruch bezeichnen konnte, war sie nervös - denn was sie suchte, waren schließlich Bibliotheksbücher, selbst wenn Dumbledore sie aus den Regalen genommen hatte!

Leise knarzend ging die Türe auf. Hermine atmete tief ein, als sie bemerkte, dass McGonagall nicht an ihrem Schreibtisch saß. Offenbar war diese bereits schlafen gegangen.

Hermine sah sich um. Wo sollte sie nach den Büchern suchen? Sie wollte nicht in den persönlichen Dingen Dumbledores herumschnüffeln.

„*Accio Horkruxbücher!*“, flüsterte sie.

In einem Regal weit oberhalb ihrer Reichweite regte sich etwas, doch offenbar waren die Bücher durch einen starken Zauber geschützt worden.

„Darf ich erfahren, was Sie vorhaben, Miss Granger?“, ertönte plötzlich eine belustigte Stimme hinter ihr.

Hermine fuhr herum und erkannte, dass Dumbledores Porträt erwacht war und sie beobachtete.

„SIR! Ich...hmmmm...also, es geht um Harrys Auftrag...“

„Sie wollten die Horkruxbücher, oder?“, blinzelte der alte Magier und lehnte sich ihr (natürlich im Bildrahmen) entgegen.

„Miss Granger, welche Hexe wird mit der geheimnisvollen Insel Avalon in Verbindung gebracht?“

Es klang wie eine Frage im Unterricht, und Hermine antwortete durch ihre Angewohnheit prompt:

„Morgaine LeFay, Sir.“

Der Schutzzauber um das Regal leuchtete bläulich auf und die Bücher schwebten zu ihr herab. Hermine fing sie strahlend auf.

„Vielen Dank, Sir“, lächelte sie Dumbledore zu. Der jedoch erwiderte nur schmunzelnd: „Wofür denn? Sie haben sie doch ganz alleine dort hinunter geholt.“

Hermine zögerte sichtlich, zu gehen.

*Du hast doch, was du wolltest. Beeil dich, ehe Professor McGonagall doch noch hierher kommt!*

„Miss Granger...ich möchte Sie noch um einen Gefallen bitten.“

Sie sah zu Dumbledore auf: „Immer, Sir.“

„Egal, was auf Sie zukommt - halten Sie zu Harry. Er braucht jede Unterstützung, die er bekommen kann...vor allem von einem so intelligenten Geschöpf wie Ihnen.“ Hermine errötete und nickte: „Das ist selbstverständlich. Ron und ich werden ihn auf seiner Horkrux-Suche begleiten. Es wird nur viel schwieriger, nachdem Sie...“, Hermine stockte kurz, es wäre merkwürdig gewesen, es vor dem Toten auszusprechen. „Nachdem, was Snape getan hat.“

Der alte Magier zwinkerte ihr zu: „Merken Sie sich diesen Spruch, Miss Granger: nicht alles ist so, wie es scheint!“ - „Aber, Sir! Er hat...er hat...“, stotterte Hermine und krallte ihre Finger in die Buchumschläge. Mal wieder musste sie die Tränen zurückdrängen, die sich in ihren Augen sammelten.

„Hermine...“, unterbrach Dumbledore sie sanft und sie sah erstaunt auf: er hatte sie bisher noch nie beim Vornamen genannt. „Auf Severus würde eine umgekehrte Variante des Muggelspruchs: >Es ist nicht alles Gold, das glänzt< passen. Ich möchte nicht, dass Sie sich quälen.“

Hermine runzelte verwirrt die Stirn: „Was genau meinen Sie damit, Sir?“

„Nur soviel, dass Sie Vertrauen in meine Vorarbeit haben sollen. Sie werden das schon schaukeln, wie der Muggel sagen würde, Miss Granger. Ich traue Ihnen eine Menge zu, seitdem Sie es schafften, zwei Wochen mit Severus in einem Haus auszuhalten!“ Der alte Magier zwinkerte ihr zu.

„Sie...Sie wussten davon?“, fragte Hermine verdattert.

„Severus hat es mir erzählt, als er das Ergebnis vorbeibrachte. Ich glaube sogar, dass er insgeheim bezweckt hat, Ihnen einen Teil des Erfolgs zuzuschreiben.“

Hermine wusste nicht, was sie davon halten sollte. Der alte Mann bezweckte doch nicht etwa, seinen eigenen Mörder in Schutz zu nehmen?!

Sie trat von einem Fuß auf den anderen. Dumbledore unterbrach ihre Gedanken abrupt: „Hermine, ich möchte, dass dieses Gespräch unter uns bleibt. Du wirst dich vermutlich fragen, wieso ich dir das alles erzähle...“

„Ja, Sir“, bestätigte sie und wartete.

„Nun, du bist diejenige, die Severus am wenigsten von euch dreien hasst. Harry ist zu häufig von Severus gepeinigt worden und Ron...nun ja. Er...“

„...ist einfach nicht leicht von seiner festen Überzeugung abzubringen“, half Hermine rasch nach.

„Sehr richtig. Also - wenn du Severus triffst, denk daran, was ich dir sagte...und jetzt ab ins Bett mit dir. Du brauchst Erholung.“

Er zwinkerte ein letztes Mal. Hermine nickte wieder und drehte sich um.

Als sie schon fast an der Tür war, hörte sie noch sein gemurmeltes: „Viel Glück!“ und gestattete sich ein leises Seufzen. Das könnten sie wirklich brauchen...

-----SS-HG-----

Mittlerweile war ein halbes Jahr verstrichen und Ron, Harry und Hermine hatten gerade ihren

unangenehmen Besuch bei Lunas Vater hinter sich.

Nachdem Harry unüberlegt Voldemorts Namen ausgesprochen hatte, wurden sie alle drei von Greifern gefasst und zum Anwesen der Malfoys gebracht, wo Hermine von Bellatrix LeStrange erkannt wurde.

Narzissa wandte sich an Greyback, der immer noch die Fingernägel in der Lehne des Sofas vergraben hatte.

„Bring die Gefangenen in den Kerker, Greyback!“

Hermine war schon dabei, sich einen Fluchtplan zurechtzulegen, als...

„Warte! Alle außer...außer dem Schlammlut.“ Bellatrix leckte sich die Lippen.

Die Gryffindor erstarrte.

*Nein. Bitte. Lass sie das nicht gesagt haben. Bitte.*

Ron schrie auf, doch Bellatrix schlug ihm nur ins Gesicht und zischte: „Wenn sie im Verhör stirbt, nimm ich dich als Nächsten dran.“

Hermine kniff die Augen fest zusammen, als sie spürte, wie man sie losschnitt und in die Mitte des Salons zertrte.

Sie wollte nicht sehen, wie die Augen der Todesserin in ihrem Wahn glühten, wollte nicht sehen, wie Ron und Harry bereits jetzt Qualen litten...

Dann fiel die Tür ins Schloss und Bellatrix' Stimme ertönte über ihr: „Nun, verrate mir doch mal, Kleine...wo habt ihr das Schwert her? Hmmm?“

Die Gryffindor öffnete die Augen, warmes Braun startete in kaltes Schwarz.

„Das werde ich Ihnen nicht sagen. Frauen, die Jungen schlagen, sind entweder sadistisch veranlagt oder verrückt...oder beides!“, fauchte die Gryffindor und legte all ihren Hass und ihren Abscheu gegenüber der Todesserin in die Stimme.

„CRUCIO!“, schrie Bellatrix wild und deutete auf Hermine, die sich plötzlich unter Schmerzen am Boden wand. Ihr gesamter Körper fühlte sich an, als wolle er zerspringen, Hermine war sich sicher, dass ihr Kopf bereits aufgeplatzt sein musste, sie schrie aus Leibeskräften, konnte sich nicht beherrschen, obwohl sie wusste, dass ihre beiden Freunde ihre Schreie vermutlich hören würden...

Und kaum ließ der Zauber nach, belegte die Todesserin sie wieder damit. Es war einfach unmöglich, etwas zu tun, der Schmerz war in ihr, war überall, Hermine verstand, warum er Nevilles Eltern in den Wahnsinn getrieben hatte -

„Ich frage dich noch einmal! WO habt ihr dieses Schwert her? *Woher?*“

Wieder der Schmerz, der unerträgliche Schmerz, Hermine schrie auf: „Wir haben es gefunden! Wir haben es gefunden! BITTE!“

„Ach ja? Crucio!“

Hermine zuckte, wand sich, schrie in Tonlagen, die ihr bis dato unbekannt gewesen waren, und Bellatrix ließ immer noch nicht von ihr ab.

„Du lügst, dreckiges Schlammlut, und ich weiß es! Ihr wart in meinem Verlies in Gringotts! Sag die Wahrheit!“, schrie die Todesserin außer sich. „*SAG DIE WAHRHEIT!*“

Die Gryffindor konnte durch den Schmerz nichts mehr sehen, sie fühlte nur noch, wie ihr Körper imaginär zerfetzt wurde, hörte die schreckliche Stimme wie eine Peitsche in ihren dröhnenden Ohren.

„Was habt ihr außerdem gestohlen? Was habt ihr sonst noch? Sag mir die Wahrheit, oder ich schwöre, du wirst dieses Messer zu spüren bekommen!“

Hermine konnte durch den Schleier der nahenden Ohnmacht eine silberne Klinge vor ihrem Gesicht aufblitzen sehen.

Kurz darauf spürte sie einen weiteren, neuen Schmerz an ihrem Arm, spürte, wie ihr ein warmes Rinnsal daran hinab tropfte... es war rot.

Hermine keuchte, hatte kaum mehr die Kraft, hatte nicht mehr den Willen, sich gegen den Schmerz zu wehren. Sie erinnerte sich dunkel an den Tag, als sie Snape verarztet hatte. Er hatte ebenso Schreckliches überlebt. Man konnte so etwas überleben. Hermine versuchte angestrengt, nicht auf den scharfen Schmerz zu achten, als Bellatrix ihr nacheinander systematisch die Venen in ihren Armen aufschlitzte. Es funktionierte nicht. Hermine kippte auf den Teppich und fiel in etwas Nasses, das metallisch schmeckte. Ihr Blut.

Wieder sah sie Snapes Wunde, sah den Ausdruck auf seinem Gesicht, als er ins Wohnzimmer gestolpert war. Er hatte fast so ausgesehen, als hätte er sich mit dem furchtbaren Schmerz abgefunden.

Hermine hustete, schrie wieder. Sie wollte genauso tapfer sein. Sie wollte die Schmerzen ebenso würdevoll ertragen wie er.

Snape.

Sie schrie wieder, hörte Bellas Lachen an ihrem Ohr.

*Den Schmerz zulassen. Ihn dich durchfließen lassen. Du darfst dich nicht wehren.*

Sie versuchte, ihre blutenden Arme zu ignorieren. Sie keuchte. Sehen konnte sie schon lange nicht mehr, der Schmerz betäubte ihre Sinne.

Nach, so fühlte es sich für Hermine an, Stunden der Folterung, in denen sie schrie und schrie, bis sie nur noch aus Schmerz bestand und keinen klaren Gedanken mehr fassen konnte, gelang Harry und Ron die Flucht mit ihr.

Sie brachten die Gryffindor in Bills und Fleurs Haus: Shell Cottage. Dort hatte sie Zeit und Ruhe, um die Wunden heilen zu lassen. Durch Fleurs und Rons gute Pflege war sie schon sehr rasch wieder auf den Beinen und behielt auf den Armen keine Narben zurück...doch die Erinnerungen, da machte sich Hermine nichts vor, ihre Erinnerungen würden bleiben. Sie waren wie tiefe Narben in ihrem Gedächtnis.

\*\*\*\*\*

Severus stöhnte auf, als er sich - nach einem weiteren langen Tag - in den Schulleitersessel fallen lassen konnte.

„Na, mein Lieber? Du scheinst langsam ahnen zu können, wie anstrengend mein Beruf zuweilen gewesen ist!“, hörte er das belustigte Schnattern Dumbledores.

„Wenn ich nur wieder in die Kerker zurück könnte...“ Snape streckte sich lang und schnaubte gereizt: „Aber diese Gören mussten ja unbedingt versuchen, das Schwert zu klauen!“

„Also ich fand dieses Unternehmen sehr mutig von ihnen...und unterhaltsam, wie ich zugeben muss“, grinste Albus ihn an.

„Es war sehr dumm und schlecht geplant...aber etwas anderes war ja von Longbottom nicht zu erwarten gewesen!“

„Severus!“, mahnte das Porträt ihn, wechselte dann jedoch zu einem besorgten Tonfall: „Wie geht es ihm und den anderen?“

„Sie haben Amycus' Cruciatus-Flüche überlebt. Aber Miss Weasleys Gesicht werde ich nie vergessen.“

„Arme Kleine. Warum hast du es nicht selbst erledigt? Du hättest ihnen die Hälfte der Schmerzen ersparen können“, sagte Albus ruhig, aber nicht anklagend. Er wusste, dass sein Schützling sich wirklich einsetzte, dass keiner der Schüler über die Maßen gequält wurde.

Snape stand auf und trat zu seinem Mentor hin: „Das hätte sie misstrauisch werden lassen. Sie sind nicht dumm - zumindest nicht alle - und hätten erkannt, dass ich mich zurückhalte. Amycus hat den Gebrauch des Cruciatus immer noch nicht richtig raus, für Leute wie mich wären seine Flüche bloß ein Kitzeln gewesen.“

„Du vergisst, dass es Schüler sind. Sie sind Schmerzen nicht unbedingt gewöhnt, Severus!“, erinnerte ihn der alte Magier mit einem der typischen Blicke über die Halbmondbrille.

„Ich weiß, Albus!“, fuhr ihn der neue Schulleiter gereizt an. „Aber deine verdammte Truppe bereitet mir im Augenblick die meisten Kopfzerbrechen!“

„Meine Truppe?“, echote Albus fragend.

„Dumbledores Armee, wie sie sich selbst nennen. Ich schwöre dir, die Weasley würde mich auf der Stelle umbringen, wenn ich mich nur einen Moment umwenden würde!“

„Unsinn, mein Lieber. Ginny ist doch harmlos. Hast du irgendetwas Neues über Harry in Erfahrung gebracht?“

Snape wandte sich abrupt wieder ab und stellte sich ans Fenster.

„Er und die anderen beiden waren in Malfoy Manor. Sind knapp entkommen, ehe der Dunkle Lord dort eintraf.“

„Und? Was ist sonst noch passiert?“

„Woher soll ich das wissen?“, fauchte der Tränkemeister aggressiv. „Ich war nicht dort!“

Albus runzelte die Stirn: „Mein Lieber, du willst mir doch nicht erzählen, dass dir niemand Bericht erstattet hat?“

Snape stockte, drehte sich wieder zum Schreibtisch um und stützte sich mit beiden Armen darauf ab. Seine langen, schwarzen Haare fielen ihm ins Gesicht, als er auf die Tischplatte starrte.

„Sie sind Bellatrix in die Arme gelaufen und offenbar hat sie sie dazu bringen wollen, ihr zu verraten, wo das Schwert her war.“

Er hörte, wie das Porträt einen traurigen Seufzer ausstieß.

„Sie hat sich natürlich Granger als erste vorgenommen, Sie wissen schon: muggelgeboren.“

„Ja, ich weiß. Wie geht es ihr?“

„Verdammt, Albus, du stellst dämliche Fragen!“, grollte Snape wütend. „Sie hat überlebt, mehr weiß ich nicht. Offenbar hat der alte Hauself der Malfoys sie im letzten Moment rausgeholt. Nach dem Blut auf dem Boden zu schließen, das ich bei meinem Besuch eine halbe Stunde später gesehen habe, ist sie wohl nicht kerngesund.“

Albus schüttelte traurig den Kopf: „Mach dich nicht verrückt, mein Junge. Ich bin sicher, sie erholt sich wieder.“

„Hör auf, mich deinen Jungen zu nennen! Natürlich tut sie das, sie ist eine Gryffindor. Und Unkraut vergeht nicht!“ Snape rauschte aus dem Büro, damit Albus ihn nicht weiter löchern konnte.

-----SS-HG-----

Die finale Schlacht wurde zu einem entsetzlichen Kampf zwischen Todessern und Hogwartsianern. Severus Snape gab Harry in der Hütte seine Erinnerungen, die ihn als durch und durch Dumbledores Mann auswiesen.

Doch dank Hermines und seiner eigenen Vorarbeit vor zwei Jahren wurde er durch Naginis Biss nicht getötet. Er hatte seit langem damit gerechnet, dass der Dunkle Lord ihn wegen des Elderstabs töten würde und alle möglichen Maßnahmen getroffen...unter anderem hatte er das Gegengift, das Arthur Weasley geheilt hatte, seit mehreren Wochen immer in einer Umhanttasche. Nur eine Vorsichtsmaßnahme, er hatte keine Ahnung, wie Voldemort versuchen würde, ihn umzubringen.

\*\*\*\*\*

„Sieh...mich...an.“

Harry und Ron starrten noch ein paar Sekunden auf Snapes Körper, nachdem er erschlafft war. Dann wandten sie sich ab, Harry drückte die Phiole mit den Erinnerungen an sich.

„Hermine, kommst du?“, wollte Ron zögerlich wissen. Die Gryffindor starrte Snape an. Irgendetwas in ihr rührte sich. Tief verborgen. Mitgefühl. Und sie erinnerte sich an ihr Gespräch mit Dumbledore, dass sie vor knapp einem Jahr gehalten hatte.

Und dann klickte etwas in ihrem Kopf. Sie durfte Ron und Harry nichts sagen. Die beiden waren zu tief in ihrem Hass auf Snape verwurzelt, um es zu begreifen.

„Geht schon vor. Ich komme so schnell es geht. Ich habe noch was zu erledigen“, hörte sie sich sagen. Ihre Stimme war merkwürdig leise und verzerrt. Ron sah Harry an, der zuckte die Achseln und meinte noch: „Wir treffen uns gleich draußen, ja? Ohne Tarnumhang lasse ich dich nicht über die Ländereien gehen!“

Sie nickte schwach, dann waren die beiden Jungen draußen und auf dem Weg durch den Tunnel.

Sie sah in das bleiche, reglose Gesicht und ließ sich auf die Knie sinken.

*Nicht alles, was Gold ist, glänzt.*

Dumbledore hätte nicht gewollt, dass Snape starb. Und die Gryffindor spürte, dass auch sie selbst das nicht

wollte.

Mit zitternden Händen tastete Hermine nach Snapes Puls. Sie fand ein sanftes Pochen, das fast verschwunden schien.

Sie schrie leise auf und wühlte in ihren Taschen. Irgendetwas musste es doch geben...irgendwie...

Dann sah sie die leichte Ausbuchtung an Snapes Mantel. Sie fasste hinein und zog eine dünne Phiole heraus.

Darauf stand in Snapes eigener, geschwungener Handschrift: „Arthur Weasley“

Die Gryffindor verstand sofort. Sie entkorkte das Fläschchen und schüttete Snape den Trank vorsichtig in den Mund. Angespannt wartete sie darauf, dass er schluckte...und das tat er!

Hermine schluckte hart. Snape würde nicht sterben. Das Gift wurde bereits in dieser Sekunde bekämpft, sie musste nur noch die Blutung an seinem Hals stillen...die Wunde ließ sich dank des Gegenmittels nun ohne Probleme magisch verschließen.

Als Hermine das getan hatte, seufzte sie erleichtert und erhob sich.

Dumbledore hatte so viele Dinge vorausgesehen...vielleicht sogar das?

Immerhin waren es seine Worte gewesen, die sie zu dieser Tat veranlasst hatten. Und sie war der einzige Mensch außer Snape selbst, der wusste, was mit der Aufschrift „Arthur Weasley“ gemeint gewesen war...

Doch nun durfte sie sich nicht länger aufhalten lassen. Snape würde in einer Stunde aufwachen, geschwächt vielleicht, aber lebendig und fähig, es auch zu bleiben.

Es war an der Zeit, sich auf den Endkampf vorzubereiten. Sie verließ die Hütte mit wehendem Umhang. Nur die leere Phiole zeugte von dem, was Hermine für den Tränkemeister getan hatte.

# Der Auftrag

Tut mir wirklich leid, dass es mal wieder soooooo lange gedauert hat! Schande über mich! ;)

## Der Auftrag

Seit den Tagen des Zweiten Krieges war Hermine eine Heldin. Sie, Ron und natürlich allen voran Harry wurden von Presse und Fans bejubelt und bedrängt, wo immer sie auch auftauchten. Mittlerweile hatten die drei es sich angewöhnt, nur noch mit Anti-Öffentlichkeits-Zaubern das Haus zu verlassen.

Harry und Ron hatten direkt nach dem Ende des Krieges mit einer Aurorenausbildung begonnen und waren gemeinsam in eine geräumige Wohnung in London gezogen.

Hermine allerdings hatte ihren Abschluss nachgeholt, sobald Hogwarts seine Tore wieder öffnete. Es war eine schwierige, ungewohnte Zeit gewesen, denn das goldene Trio war seit sieben Jahren das erste Mal getrennt und Hermine machte gemeinsam mit Ginny ihren Abschluss - der natürlich zum Besten seit Eröffnung der Schule wurde.

Snape war aus den Augen und Gedanken der Welt verschwunden, selbst obwohl sein Ruf durch einige ausgewählte Beweise von Seiten Dumbledores Portraits wieder hergestellt werden konnte und ihm im Nachhinein ein Orden des Merlin zweiter Klasse zugewiesen wurde. Es schien fast so, als interessiere er die Menschen nicht länger. Nur Hermine ertappte sich einige Male dabei, über den Tränkemeister nachzugrübeln, dem sie das Leben gerettet hatte.

So verging die Zeit, schneller, als man es als Kriegsveteran erwartet hätte, und langsam kehrte wieder der Alltag ein. Voldemort war besiegt, seine ehemaligen Anhänger größtenteils zerschlagen.

Nur ein kleiner Rest von Todessern war noch auf freiem Fuß und gab den Auroren in der ansonsten höchst friedlichen Zeit eine Aufgabe. Draco Malfoy wurde schließlich freigesprochen, da er in seiner Zeit als Todesser niemals zum Mörder oder Folterer geworden war, und verlor ein wenig von seiner alten Arroganz. Er traute sich sogar, bei Hermine aufzutauchen und sich mit ihr zu vertragen. Sie war zwar etwas überrascht, aber auch erfreut, denn Draco schien sich wirklich geändert zu haben und so blieben die beiden brieflich in Kontakt.

Die Jahre vergingen wie im Flug und Hermine beendete ein grandioses Studium über Rechtswissenschaften mit Bestnoten und fing an, im Zaubereiministerium zu arbeiten.

Harry und Ginny waren nun zusammengezogen und Ron hatte eine alte Bekannte zu sich geholt: Luna Lovegood, die wie ihr Vater vor ihr den Klitterer herausgab. Der Weasley selbst führte mit George gemeinsam „Weasleys Zauberscherze“ und verdiente jeden Tag eine hübsche Summe Geld.

All ihre Freunde und Verwandten fragten Hermine regelmäßig möglichst diskret, ob sie denn ihren Traumprinzen immer noch nicht entdeckt hatte.

So auch an ihrem 25. Geburtstag, als Harry mit Ginny und Ron mit Luna zu Besuch kamen.

„Waren die Jungs auf deiner Uni denn alle so furchtbar?“, wollte Ginny geradeheraus wissen und war bemüht, das winzige Baby auf ihrem Schoß ruhig zu halten. James Sirius Potter war gerade mal einen Monat alt und machte bereits jetzt seinen Eltern unglaublichen Wirbel.

Hermine holte tief Luft. Ihre Freunde ließen einfach nicht locker!

„Na ja, nicht alle. Ich bin mit einem ausgegangen und es lief am Ende darauf hinaus, dass er mich in seinem Zimmer Autogramme unterschreiben lassen wollte.“ Sie zuckte unberührt die Schultern und trank einen Schluck Sekt aus ihrem Glas.

„Was für ein Idiot!“, fuhr Ron sofort auf. Luna sah sich immer noch in Hermines kleinem Wohnzimmer um und nahm die Welt um sich herum nicht wahr.

„Beruhige dich, Ron. Es ist schon in Ordnung. Ich bin wirklich zufrieden so, wie es ist. Ein Mann würde mich nur von meiner Arbeit ablenken.“

„Was für dich natürlich gleich ein Weltuntergang ist“, mischte sich Harry ein. Hermine strafte ihn mit

einem mahnenden Blick.

„Nein, ehrlich, Mine. Du bist ein völliges Arbeitstier, warst du schon immer, aber einen Mann in deinem Leben direkt als hinderlich abzustempeln ist Unsinn!“

„Ich denke, dass kann ich immer noch am besten beurteilen. Das mit Jake...“

„- war ein kompletter Reinfluss, ich weiß. Aber sowas passiert eben schon mal.“

Hermine gab sich geschlagen und lenkte rasch vom Thema ab, indem sie Ginny über James' Fortschritte im Leben ausfragte. Stolz Eltern konnten nur schwer damit aufhören, mit ihrem Kind zu prahlen.

Nach zig Gläsern Sekt und Minervas schottischem Whiskey fiel es der Gryffindor am nächsten Morgen mehr als schwer, aus dem Bett zu kommen. Mühselig erhob sie sich und schlurfte in die Küche, wo sie sich einen Kaffee und eine Tablette genehmigte, ehe sie sich fertig machte.

Hermine ging generell lieber auf Muggelwegen zur Arbeit, das war gesünder und für einen Bürojob wie ihren war die Bewegung unabdinglich.

In einen dicken, grauen Mantel gehüllt lief sie rasch durch die Straßen zur nächsten Bushaltestelle. Gott sei Dank war das Londoner Zentrum von ihrer Wohnung schnell zu erreichen, denn der Herbsttag brachte einen schneidend kalten Wind mit, der die Hexe frieren ließ. Als sie gerade in den Bus stieg, fiel ihr ein gebeugter Mann auf, der drei Meter entfernt in einen schwarzen Mantel gehüllt dastand und den Fahrplan las. Sie sah von hinten nur sein halblanges, schwarzes Haar, das leicht glänzte. Hermine stockte plötzlich der Atem. Ihr Herz raste...was wäre, wenn?

„Entschuldigen Sie!“, rief sie mit leicht zitternder Stimme und der Mann drehte sich um und sah sie aus blauen Augen verwirrt an.

Etwas versetzte ihr einen Stich. War es Enttäuschung? Schnell stieg sie in den Bus und wartete darauf, dass er losfuhr. Einen Moment lang war sie sich so sicher gewesen...doch der Mantel war kein Zauberermantel, sondern einfach einer für irgendwelche Beamte. Jetzt fiel Hermine auch die Aktentasche auf, die der Fremde in der Hand trug...

*Was zum Teufel ist los mit mir? Ich hatte doch nicht wirklich damit gerechnet, ihn zufällig zu treffen? Nach all den Jahren wäre das zu unwahrscheinlich.*

Snape. Wieso waren ihre Gedanken wieder bei Snape? Das war Unsinn. Und doch...

Hermine hatte schon einige Male mit dem Gedanken gespielt, Snapes Haus in Spinners End aufzusuchen, hatte ihn aber stets wieder verworfen. Was hätte sie tun sollen? Was hätte sie sagen sollen? Erwartete sie immer noch ein Dankeschön dafür, dass sie ihm das Leben gerettet hatte? Von Snape?

*Da kannst du lange warten!*

Hermine betrat tief in Gedanken ihr Büro und hatte sich kaum niedergelassen, als ein Kopf durch den Türrahmen lugte.

„Guten Morgen, Sonnenschein! Na, hast du gestern schön gefeiert?“

„Jake, bitte! Lass mich entweder zufrieden oder sag mir, was du zu sagen hast!“, stöhnte die Hexe genervt und wischte sich eine Strähne aus der Stirn, die sich durch den Wind aus ihrem Zopf gelöst hatte.

Der gutaussehende Mann in ihrem Alter verlor das Lächeln und machte ein finsternes Gesicht: „Wie wäre es mit: Guten Morgen Jake! Schön, dich zu sehen und ja, mein Geburtstag war toll!“

Hermine verdrehte die Augen: „Es war ein Geburtstag, davon hatte ich schon vorher vierundzwanzig! Also, was ist heute an der Reihe?“

Seit sie sich mit ihrem Mitarbeiter eingelassen hatte, war er unerträglich geworden. Und durch ihre Trennung nur noch unerträglicher.

„Na schön. Perkins will dich sehen. Er meint, es wäre ein Spezialauftrag für eine Tränkeexpertin.“

Überrascht ließ sie ihre Tasche fallen. Ihr Chef war nicht der Typ Mensch, der oft Komplimente machte. Allerdings hatte sie neben ihrem Studium auch eine Ausbildung in Tränkekunde absolviert, also entsprachen Perkins' Worte eigentlich der Wahrheit.

Fünf Minuten später saß sie vor dem Schreibtisch ihres Chefs und hörte sich dessen Vortrag genau an.

„Meine Klientin hat vor drei Wochen von einem Meister der Zaubertränke ein Heilmittel gegen ihr Lungengeschwür geschickt bekommen, doch anstatt ihr zu helfen, hat das Mittel sie erblinden lassen. Jetzt will sie den Mann anzeigen, doch zuerst brauchen wir einige Informationen und die Aussage des

Tränkemeisters zu dieser Angelegenheit.“

„Sie ist von dem Mittel blind geworden?“, hakte Hermine schockiert nach. Wer zum Teufel tat so etwas Furchtbares? „Glauben Sie, es könnte ein Unfall gewesen sein?“

„Bei einem Meister der Zaubertränke? Höchst unwahrscheinlich. Wenn er selbst sich wegen der Wirkung des Mittels nicht sicher war, hätte er es nicht abgeschickt, oder?“

Hermine schüttelte den Kopf. Wie scheußlich!

Perkins bedachte sie mit einem nachdenklichen Blick: „Und meinen Sie, dass es eine Nebenwirkung des Mittels gewesen sein könnte? Ein Stoff, den sie nicht verträgt?“ Er reichte ihr die Zutatenliste des Tranks und Hermine geübte Augen fuhren darüber. Schließlich schüttelte sie den Kopf.

Perkins erhob sich, sein graues Haar streifte die niedrige Bürodecke: „Nun denn, Miss Granger. Die Adresse des Meisters steht auf diesem Zettel. Suchen Sie ihn auf, gehen Sie nicht, bevor Sie nicht genaue Informationen haben. Schnüffeln Sie notfalls ein bisschen dort herum. Ich erwarte Ihren ausführlichen Bericht nächsten Montag. Bis dahin konzentrieren Sie sich nur auf diesen einen Fall. Ach, und, Miss Granger?“

Hermine drehte sich an der Tür noch einmal um: „Ja, Sir?“

„Sie haben doch Ihre Okklumentikprüfung mit einem Ohnegleichen bestanden, nicht wahr?“

„Ja. Warum?“

„Sie werden es vermutlich brauchen können. Viel Glück“, antwortete ihr Chef bloß düster und wedelte mit der Hand. Die junge Hexe verließ sein Büro und besah sich stirnrunzelnd die Adresse. Eine leichte Enttäuschung durchzuckte sie, als sie sie las.

Offenbar schickte man sie an ein entlegenes Fleckchen an der Ostküste.

Hermine wollte kaum zugeben, dass sie beinahe gehofft hatte, „Spinners End“ zu lesen.

Sie holte sich ihren grauen Mantel und machte sich mitsamt der Tasche auf den Weg, um diesem Tränkemeister einen Besuch abzustatten.

Hermine apparierte in die nächste Ortschaft, die sie in der Gegend kannte, und schlenderte auf der Suche nach einem Menschen, den sie nach dem Weg fragen konnte, durch die Straßen. Ein kleiner Pub an einer Ecke fiel ihr ins Auge und sie trat kurzerhand ein.

Hinter dem Tresen wischte ein Mann mit einem Lappen einige Gläser sauber. Während Hermine auf ihn zutrat, lief automatisch eine kleine Analyse ab: der Mann war etwa Ende vierzig, weder arm noch reich, hatte vermutlich eine Frau und ein oder höchstens zwei Kinder. Und er sah recht düster aus.

Als der Wirt aufsaß, zuckte sie unter dem scharfen Blick des Fremden unwillkürlich zusammen, ließ ihr Gesicht aber keinen Schrecken zeigen. Lange genug war sie nun schon in der Abteilung der magischen Strafverfolgung, um Leute einzuschätzen und zu verhindern, dass man umgekehrt dasselbe mit ihr tat.

„Woll'n Sie n Bier?“, fragte der Mann ruppig und griff nach einem Humpen.

„Nein danke, ich bräuchte eher eine Auskunft“, gab Hermine höflich zurück und der Wirt stockte in der Bewegung und winkte sie heran.

„Was für ne Art Auskunft soll's denn sein, Madam?“

Die junge Hexe legte ihm den Zettel auf den Tresen: „Ich weiß nicht, wie ich zu dieser Adresse komme. Kennen Sie die?“

Die Augen des Mannes verengten sich, als er die Zeile las: „Klar kenn ich die. Aber was woll'n se 'n da? Da geht seit Jahr'n niemand mehr hin. Alles leer.“

Hermine ließ sich dadurch nicht aus der Ruhe bringen. Sie hatte schon geahnt, dass der Tränkemeister, der dort wohnte, kein geselliger Zauberer war. Vermutlich hatte er Muggelabwehrzauber um sein Haus gezogen.

„Könnten Sie mir trotzdem den Weg erklären? Ich würde mich dort gerne mal umsehen.“ Der Wirt warf ihr wieder einen scharfen Blick zu, dann murmelte er „Warten Se n Moment!“ und ging durch eine Hintertür.

Hermine sah sich währenddessen in der Taverne um. Hier sah es ähnlich aus wie im „Eberkopf“ in Hogsmeade. Mit einem Mal überfiel sie die Sehnsucht. Nach diesem Fall würde sie einen Ausflug dorthin machen und Ron und George in ihrer Zweigstelle besuchen. Und vielleicht...vielleicht würde Hermine auch Hogwarts mal wieder besuchen. Es fehlte ihr wirklich, wie sie plötzlich feststellte.

Der Wirt kehrte mit einer Karte zurück und erklärte ihr, wie sie am kürzesten zu dem außerhalb stehenden Haus gelangte. Schließlich gab er ihr die Karte mit und sie ließ ihm einige Pfundscheine da, ehe sie die Taverne wieder verließ.

Mit einem Elan, der sie selbst überraschte, machte Hermine sich auf den Weg zu dem Anwesen. Es lag ein gutes Stück außerhalb des kleinen Dörfchens auf einem Hügel. Als die junge Hexe diesen endlich erklommen hatte, war ihre Laune deutlich gedämpft und sie schnitt wütend per Zauberstab einen Busch entzwei, der ihr die Sicht auf die Hügelkuppe versperrte.

Kaum war das Grün verschwunden, offenbarte sich Hermine ein düster-erhabener Anblick. Das Haus, das inmitten dieser Wildnis thronte, war eher als Villa zu bezeichnen. Ein großes Anwesen, grau und von dickem Efeu umrankt, das aber nichtsdestotrotz eine wilde Schönheit ausstrahlte.

Die junge Hexe, die eher mit einer bescheidenen Hütte gerechnet hatte, öffnete verblüfft den Mund, als ein seltsames Vibrieren sie durchlief. Sofort war Hermine klar, was sie gefühlt hatte: der Bewohner dieses Hauses hatte einen starken Anti-Eindringlingszauber vollführt. Rasch schnitt sie mit ihrem Zauberstab durch die Luft und murmelte etwas, woraufhin das Kribbeln um sie her verschwand. Mit gespanntem Blick näherte sich die Gryffindor der Eingangstür. Wer hier wohl wohnte?

Hermine klingelte dreimal, ehe eine dunkle Silhouette hinter dem Glas der Tür erschien. Für Sekunden rätselte sie, wieso diese gerade Haltung mit dem durchgestreckten Rücken ihr bekannt vorkam - dann wurde die Tür aufgerissen.

„Hermine Granger. Was für eine Überraschung!“, schnarrte der Begrüßende.

# Katz und Maus

Mal wieder ein großes SORRY an alle, die mal wieder so lange warten mussten, wegen meiner Schusseligkeit. Jetzt gehts aber ganz schnell weiter.

## Katz und Maus

Sofort verengten sich die Augen der jungen Hexe zu Schlitzen: „Malfoy! Ich hätte es mir ja denken können.“

Sie hatte ihn seit seinem geschickt eingefädelten Freispruch drei Wochen nach dem Sieg über Voldemort nicht mehr gesehen.

Der blonde, hochgewachsene Mann war in den letzten Jahren eindeutig gealtert: die Falten auf der überheblichen Miene und die fast kränkliche Blässe des einst angesehenen Reinblüters ließen ihn weniger anziehend wirken als früher.

Natürlich hatte Hermine Lucius Malfoy niemals als schön empfunden, davon hatte sie allein schon die Tatsache, dass er Schlammlüter wie sie hasste, abgehalten.

Ihm schien der herrschende Frieden der Zaubererwelt jedenfalls deutlich mehr zuzusetzen als sein Dienst beim Dunklen Lord. Vermutlich trauerte er diesen Zeiten sogar hinterher, wie Hermine zähneknirschend bei sich dachte.

„Ich muss mit Ihnen sprechen. In einer Angelegenheit meines Auftraggebers. Wenn Sie mich vielleicht hereinlassen könnten?“, fragte Hermine kühl, aber durchaus nicht unhöflich. Sie wusste, dass sie sich bei einem feinen Pinkel wie Malfoy unter allen Umständen an die nötigsten Regeln der Höflichkeit halten musste - sonst konnte sie das Sammeln von Informationen direkt vergessen.

Malfoy musterte sie von oben bis unten, ehe ein sanftes, unangenehmes Lächeln über seine Mundwinkel glitt: „Treten Sie ruhig ein, Miss Granger. Ich freue mich, wenn ich Ihnen helfen kann.“

Die junge Hexe unterdrückte ein Würgegeräusch, als sie ihm in den Flur folgte. Anscheinend hatte Malfoy sich aufs Schleimen verlegt.

Er führte sie einige Flure entlang, während er weiterredete: „Ich hatte nicht angenommen, Sie hier zu treffen. Und wenn ich nicht die Plakette Ihres Umhangs gelesen hätte, wäre mir glatt entgangen, dass Sie das kleine... Mädchen von damals sind.“

Hermine's Blick verfinsterte sich und sie entfernte rasch die Plakette. Ihr war Malfoys kurzes Stocken nicht entgangen und sie war sich sicher, dass er eigentlich „Schlammlüter“ hatte sagen wollen.

„Nun, wir werden alle älter, nicht wahr?“, entgegnete sie ihm zuckersüß, aber mit einem eindeutigen Unterton, der dem Slytherin nicht entging. Er warf den Kopf in den Nacken und lachte dröhnend, als sie hinter ihm in einen scheinbar holzgetäfelten Saal trat.

„Ich fürchte, ich habe Ihre Schlagfertigkeit falsch eingeschätzt, meine Liebe!“

„Keine Sorge, Mister Malfoy, ich bin es gewohnt, unterschätzt zu werden!“, antwortete sie mit einer gewissen Ironie.

Dann trat er zur Seite und offenbarte ihr zum ersten Mal den Blick auf eine Bücherei mit bis zur Decke reichenden Regalen und Fackeln an den Wänden.

Sie war höher und weiter als die in Hogwarts und Hermine blieb vor Staunen die Luft weg.

„Und ich wiederum habe anscheinend unterschätzt, wie viel Sie lesen!“, murmelte die junge Hexe vollkommen überwältigt.

Lucius Malfoy jedoch ließ wieder sein Lachen hören, anstatt zu antworten. Dies übernahm eine Stimme, die hinter den beiden ertönte und Hermine eine Gänsehaut des Schreckens bereitete: „Dürfte ich fragen, was so amüsant ist, Lucius? Man hört dein Lachen durch das ganze Haus!“

Die Hexe fuhr herum und sah dem Mann ins Gesicht, an den sie vor kurzer Zeit noch gedacht hatte:

Severus Snape.

Sein Alter - er musste mittlerweile Mitte vierzig sein - hatte keine Spuren an ihm hinterlassen. Kein Wunder, da Zauberer weit älter wurden als die Muggel. Dumbledore war schließlich 150 Jahre alt geworden...

Noch immer besaß Snape dieselben, halblangen Haare, die ebenso schwarz waren wie die kalten Augen, die ihr nun entgegensahen.

„Professor! Ich...ich wusste nicht, dass SIE der Meister sind, zu dem ich geschickt wurde!“, stotterte Hermine und rang wie wild die Hände. Die ganze Zeit hatte diese Gewissheit in ihr geschlummert, dass Snape irgendwo auf dieser Welt noch vor sich hin lebte, ohne dass irgendjemand es wusste. Doch jetzt, da er so plötzlich wieder vor ihr stand, wie eine fleischgewordene Erinnerung an alte Zeiten, war sie so aufgeregt, dass sie keinen vernünftigen Gedanken zustande brachte.

Ihr zitterten allen Ernstes die Knie. Snape musterte erst sie fragend, dann sah er autoritär zu Malfoy auf: „Wolltest du nicht schon vor zehn Minuten gehen?“

Der Blonde marschierte nach einer spöttischen Verbeugung hinaus und schloss die Tür hinter sich.

Snape sah Hermine forschend an: „Mich hat schon lange Zeit niemand mehr Professor genannt. Und ich würde Ihnen auch davon abraten, Miss...“

Hermine stockte der Atem. Der Professor erkannte sie nicht. Er hatte keine Ahnung, dass ihn eine ehemalige Schülerin besuchte.

„...Cole, Sir. Mein Name ist Cole.“

Sie wusste nicht genau, wieso sie ihn belog. Doch es würde ihre Arbeit sicherlich sehr erleichtern, wenn Sie sich nicht als seine frühere Hassschülerin vorstellte.

Snape musterte sie mit einem nicht zu deutenden Blick, ehe er eine kurze Armbewegung in Richtung des Sofas in der Ecke machte und sie sich in Bewegung setzte, um seiner Aufforderung nachzukommen.

Die junge Hexe ließ sich auf einer Seite der Couch nieder, Snape wartete, bis sie saß, ehe er selbst neben ihr niedersank.

„Nun, Miss Cole, wer sind Sie und was wollen Sie hier?“, fragte er mit dunkler Stimme.

Hermine erbebte leicht und öffnete den Mund, um wie mechanisch auf seine Fragen zu antworten: „Ich bin eine Beamtin des Ministeriums und wurde in einer Sache der Magischen Strafverfolgung hierher geschickt.“

„Strafverfolgung“, wiederholte Snape und durchbohrte sie mit seinem Blick. Sie blieb stumm sitzen und konzentrierte sich auf ihren Schutzschild, damit er nicht in ihren Geist eindrang. Eine Zeit lang starteten sie sich nur still an.

Schließlich lehnte der Tränkemeister sich ein Stück zurück und entließ sie aus seinem Blick. Er sah durch die hohen Fenster hinaus.

„Ich kann mir nicht erklären, warum jemand aus der Abteilung der Magischen Strafverfolgung mich aufsucht, Miss Cole. Ich bin mir keiner Vergehen bewusst.“

„Mit Verlaub, Sir, können Sie sich vorstellen, wie oft mir das zu Ohren kommt?“, antwortete die junge Hexe und zog unwillkürlich ihre Beine an, sodass sie halb auf der breiten Couch lag.

Snape lupfte die Augenbraue: „Das ist mir gleichgültig, ich bin ja nicht Ihr Kummerkasten. Was wollen Sie?“

Hermine konnte sich gerade noch so beherrschen und verbarg ihr Lächeln. Das hier war viel eher der Snape, den sie kannte - unhöflich und ungeduldig.

„Die Wahrheit, P...Mister Snape. Von Ihnen, wenn möglich.“

Der schwarzhaarige Mann stand abrupt auf und machte eine Handbewegung zur Tür.

„Da sind Sie hier falsch. Sie scheinen keine Ahnung zu haben, wer vor ihnen steht! Die Wahrheit ist alles andere als mein Spezialgebiet!“, sagte er unwirsch. Hermine blieb sitzen. Sie war für Snape ein unbeschriebenes Blatt, sie würde sich nicht mehr so leicht von ihm fortschicken lassen.

„Mister Severus Snape, Orden des Merlin, Zweiter Klasse, Tränkemeister und früher Direktor der Hogwarts-Schule für Hexerei und Zauberei. Sie sind allgemein immer noch als der Schrecken der Schülerschaft bekannt, Sie sind zynisch, meist schlecht gelaunt, ein Einzelgänger, Dauer-Pessimist und Gelegenheits-Fiesling. Muss ich noch mehr sagen?“, endete Hermine mit geröteten Wangen.

Snape startete sie an: „Anscheinend steht mehr in meiner Akte, als ich dachte.“

Dann machte er eine leichte Bewegung mit dem Zauberstab und die Fackeln und Kronleuchter entzündeten sich und gaben dem Raum mit ihrem flackernden Licht eine fast gemütliche Atmosphäre.

„Shadow!“, rief Snape in den Raum hinein. Eine kleine, bucklige Hauselfe erschien.

„Master Snape wünschen?“, piepste sie mit einer Verbeugung. Hermine verkneiff sich ihren Kommentar. Sie hasste es, wie die Hauselfen nach wie vor von der Zaubererschafft ausgenutzt wurden.

„Bring uns Gläser und den Burgunder.“

„Kein Alkohol für mich, bitte! Ein Glas Wasser wäre nett“, bat Hermine leise. Der gestrige Abend lag ihr noch in den Knochen und sie wollte ihre Sinne bei sich behalten - anders würde sie bei Snape garantiert nicht weiterkommen.

„Sie scheinen eine dieser penetranten Weltverbesserinnen zu sein, Miss Cole!“, bemerkte Snape und Hermine war erstaunt, als sich seine Lippen offenbar amüsiert kräuselten. Shadow sah kurz vom einen zum anderen und verschwand wieder.

„Und Sie scheinen noch verletzender zu sein, als ich dachte!“, feuerte Hermine zurück, obwohl sie es natürlich nicht so meinte - sie kannte Snape schließlich.

Der Tränkemeister hielt überrascht inne und begann dann wieder, die dünnen Lippen zu kräuseln.

„Verzeihen Sie, Miss Cole, aber anscheinend haben Sie das, was in meiner Akte stand, nicht so ganz verstanden!“

„Sagen wir einfach, ich habe etwas weniger Bosheit hinein interpretiert, Professor!“

„Mister!“, verbesserte Snape eine Spur schärfer.

„Nein, tut mir leid. Ich bin immer noch weiblich!“, gab Hermine leicht grinsend zurück, als sie sich an eine lang vergangene Schulstunde und Harrys amüsante Erwiderung auf Snapes „Sir“ erinnerte.

Snapes Augenbraue schoss empor, doch gerade in diesem Moment erschien Shadow mit den Getränken und er enthielt sich eines Kommentars.

Stattdessen nippte er an seinem Wein und beobachtete die junge Frau wachsam.

\*\*\*\*\*

Diese Miss Cole kam ihm sehr spanisch vor. Irgendetwas stimmte nicht mit der Dame. Dass sie ihm freche Antworten gab war schon erstaunlich genug, aber da war noch etwas anderes.

Diese Augen... warm und fast caramellfarben, die sich leicht verdunkelten, sobald sie ihren Geist verschloss.

Und ein weiteres Phänomen...diese Frau beherrschte Okklumentik wie keine zweite!

Wo hatte sie es gelernt? War sie wirklich bloß eine Mitarbeiterin der Abteilung Magische Strafverfolgung? Snape bedachte sie mit kühlem Blick, während beide schweigend tranken.

Er würde es noch herausfinden. Er würde sie früh genug durchschauen. Immerhin war er ein ausgezeichneter Schauspieler, der weltbeste Spion und skrupellos genug, ihr im Notfall einfach die Erinnerungen zu nehmen.

Es würde keine Probleme geben, solange sie keine machte.

\*\*\*\*\*

Hermine konnte sich das Grinsen nicht verkneifen.

„Mister Snape, ich versichere Ihnen, dass Ihre Versuche fruchtlos sind und es auch bleiben werden. Wenn mir jeder zweitklassige Tagedieb ins Hirn eintauchen und meine Erinnerung löschen könnte, wäre ich wohl kaum eine der erfolgreichsten Catcher in England geworden!“

„Catcher?“, fragte der Tränkemeister nur und hob, scheinbar interessiert, sanft die Augenbraue.

Hermine staunte innerlich, er wich ihr tatsächlich aus! Scheinbar hatten die Jahre ihn doch verändert...oder sie.

„So bezeichnen sich wir uns Strafverfolger, denn wir fangen die Täter in unseren Netzen, bevor die Auroren den Rest übernehmen.“

„So, so. Sie fangen die Täter in Ihren Netzen. Dürfte ich nun freundlicherweise erfahren, Miss Cole, was Sie glauben lässt, ich hätte das Gesetz übertreten?“, fragte Snape mit so tiefer, einwickelnder Stimme, dass Hermine sich plötzlich vorkam wie die, die gefangen wurde.

Sie setzte sich aufrechter hin und räusperte sich, um die Anklage zu erheben.

„Der Angeklagte wird beschuldigt, Mrs. Norrington, 78 Jahre, einen Heiltrank verschrieben zu haben, der die Frau kurz nach der Einnahme erblinden ließ.“

„Norrington? Der Name sagt mir nichts!“, gab Snape ohne jede Gefühlsregung zurück und behielt den Blickkontakt mit Hermine.

Die junge Catcherin hatte nicht die geringste Chance, ihn zu einem Geständnis zu bringen, dessen war sie sich bewusst. Severus Snape war nicht jahrelang vor Voldemort gekrochen und hatte ihm Lügen berichtet, um sich nun von einer emporstrebenden, jungen Ministeriumsangestellten unterbuttern zu lassen.

Doch Hermine war noch lange nicht soweit, aufzugeben: „Sagen Sie, Mister Snape, wären Sie auch bereit, darauf den Unbrechbaren Eid zu schwören?“

Ihre Augen bohrten sich nun in die seinen und ohne, dass sie es merkte, sah Hermine genauso aus wie Snape selbst, wenn er versuchte, einen Schüler nervös zu machen.

\*\*\*\*\*

Severus entging ihr Blick nicht und er begann, sich mehr und mehr für diese starrsinnige Person zu interessieren. Woher kam sie, und wo hatte sie gelernt, ähnlich verbissen zu wirken wie er?

Doch zuerst zwang er sich, bei ihrer Frage zu verharren und ein verächtliches Lächeln kräuselte seine dünnen Lippen: „Da Sie zu wenig Beweise haben - besser gesagt überhaupt keine -, werden Sie den Antrag auf einen solchen ohnehin nicht durchbekommen, Miss Cole. Selbst, wenn ich dem zustimmen würde. Ganz abgesehen davon ist mir durchaus bekannt, dass dieses Druckmittel nur bei Straftätern der Stufe drei, also Mördern ohne Aussicht auf Besserung, angewendet werden darf, da ein falscher Eid den Angeklagten sofort tötet.“

Hermine ließ sich ihre Bewunderung seiner Kenntnisse und gleichzeitige Enttäuschung über das Auffliegen ihres Bluffs nicht anmerken, sondern erwiderte das Lächeln auf eine ähnliche Weise: „Sie verstehen hoffentlich, dass ich es versuchen musste.“

Als er nickte, leerte Hermine ihr Wasserglas und stand rasch auf.

„Wenn Sie nichts dagegen hätten, würde ich gerne einmal Ihre Toilette benutzen.“

„Es waren schon vor Ihnen einige Schnüffler hier, Miss Cole, und ich bin nicht auf den Kopf gefallen!“, warnte Snape sie und in seine Stimme schlich sich ein dunkles Knurren, das Hermine Schauer über den Rücken trieb.

„Ich wüsste nicht, was Ihre körperliche Verfassung mit meinen Grundbedürfnissen zu tun hätte, S...Mister Snape. Aber falls das ein Nein war, muss ich jetzt wohl rasch das Haus verlassen“, kommentierte Hermine gelassen und ging zur Tür.

„Rechts den Flur entlang, die Treppe hoch und die erste links!“, kam es wenig begeistert von Snape und grinsend eilte die Catcherin aus dem Raum.

\*\*\*\*\*

Der Tränkemeister wusste ebenso wie sie, dass die Ausrede, auf Toilette zu müssen, von Leuten wie ihr immer genutzt wurde, um durch das Haus zu schnüffeln.

Er wartete geduldig einige Minuten (es wäre peinlich gewesen, ihr nachzuschleichen und auf dem Flur mit ihr zusammenzustoßen), ehe er sich rasch erhob und aus der Tür schritt.

Mit panthergleichen Bewegungen näherte er sich dem Bad und war jeden Moment bereit, durch die offenstehende Tür an der Seite zu verschwinden, sobald diese Cole es verließ.

\*\*\*\*\*

Hermine hatte seit der Schule nichts von ihrer Cleverness eingebüßt. Sie war sich natürlich über Snapes Misstrauen im Klaren und dass er ihr hinterherschleichen würde, war bei ihm so gut wie garantiert.

Also zog die junge Frau aus ihrer Umhanttasche eine kleine, schwere Kugel. Sie war komplett schwarz und erwärmte sich in Hermines Handfläche sofort.

Nach einem leisen Zauberspruch formte die Kugel sich plötzlich in eine Spinne um und krabbelte behände von der Hand herunter hinter den kleinen Wandspiegel. Dort würde sie warten und erst auf Hermines Befehl hin aus dem Bad kriechen, um Snapes riesiges Haus ungehindert zu erkunden und alle Vorkommnisse durch die winzige Kameralinse aufzuzeichnen.

Magie mit Muggeltechnik zu verbinden war nicht einfach, doch dieses Kunststück war Hermine nach langen Wochen der Tüftelei schließlich gelungen. Die kleine Kameraspinne war so unauffällig wie unortbar.

Und sie sendete alles an Hermines Empfänger, der in ihrer Wohnung stand. Dort konnte sie Snape stundenlang überwachen und würde über jeden seiner Schritte Bescheid wissen.

Hermine marschierte schwungvoll aus der Tür hinaus und schlug sie hinter sich zu. Auf direktem Wege ging sie den Weg zurück, drehte sich aber auf dem Treppenabsatz leicht lächelnd herum und sah zu, wie Snape mit verbissenem Gesicht aus dem Nebenzimmer trat.

Als er sie bemerkte, gefror seine Miene wieder zur Maske, doch Hermines Lächeln verstärkte sich siegessicher: „Ich würde sagen, Sie sind eindeutig zu misstrauisch, Professor!“

Snape verengte die Augen zu Schlitzen, erwiderte aber nichts. Diese Runde ging an Hermine, und das schien er begriffen zu haben.

Die junge Frau hoffte nur, dass ihr ehemaliger Lehrer ein bisschen der slytherinschen Rachsucht verlieren würde, sonst würde ihr bisher wichtigster Auftrag noch in einer richtigen Schlammschlacht enden.

# Ein neuer Name

## Ein neuer Name

„Let me steal your time with magic“ trällerte das magische Radio, als Hermine wieder einmal aus dem Schlaf hochfuhr.

Sie gähnte ungeniert und tippte auf den Aus-Knopf des Geräts, bevor sie sich aus dem warmen Bett schälte.

Stöhnend wankte sie ins Bad und versuchte, mit einer kalten Dusche wach zu werden. Doch selbst dieses Wundermittel half nicht gegen die Übermüdung dank ständiger Schlaflosigkeit.

Woher hätte sie auch ahnen sollen, dass Snape offensichtlich in die Sparte der nachtaktiven Tiere gewechselt war?

Dabei war er tagsüber auch die meiste Zeit auf den Beinen! Wie bei Merlins Unterhose schaffte dieser Mann es nur, mit drei oder vier Stunden Schlaf auszukommen?

Wenn er das schon während seiner Lehrzeit so gemacht hatte, wunderte es die Hexe nicht mehr, dass Snape immer so ein schlecht gelaunter Zeitgenosse gewesen war.

Als sie aus der Dusche kam, warf Hermine einen prüfenden Blick auf den Monitor ihres High-Tech-Computers, den sie sich von ihrem ordentlichen Gehalt geleistet hatte. Wenn man Galleonen in Muggelgeld umtauschte, war man im Nu reich genug dafür!

Ihre Spinne hing wie es schien über der Küchenlampe. Snape stand am Bord und schnitt mit präzisen Bewegungen Brot ab. Das war noch ein Phänomen, welches Hermine erst durch ihren kleinen Spion entdeckt hatte: Snape verließ sich so gut wie nie auf seinen Zauberstab, wenn er etwas mit den Händen tun konnte. Vor allem im Kochen war dieser Mann wirklich begabt, was auch - bei seiner Übung in der Tränkezubereitung - nicht verwunderlich war.

*Aber das wiederum wäre ein weiterer Beweis dafür, dass er den Trank absichtlich falsch gebraut hat...*

Hermine schüttelte heftig den Kopf, während sie sich gedankenverloren einen Kaffee kochte. Was auch immer Snape damals für ein Ekel gewesen war, er hatte schlussendlich doch für die gute Seite gekämpft und war bereit gewesen, zu sterben. Sie konnte einfach nicht glauben, dass Snape so hinterhältig wäre und jemanden absichtlich würde erblinden lassen... vor allem, da er keinerlei Motiv hatte. Es gab zwischen dem Tränkemeister und der alten Dame keinerlei Verbindung außer der rein geschäftlichen, die über viele Jahre keinerlei Probleme ergeben hatte.

Hermines Meinung stand fest: sie würde beweisen, dass Snape unschuldig war. Sie wusste nicht genau, wann sie diesen Entschluss gefasst hatte. Immerhin sah ihr Job praktisch das genaue Gegenteil vor.

Es waren mittlerweile zwei Wochen vergangen, seit sie bei Snape gewesen war. Mit keiner Bewegung hatte er seitdem erkennen lassen, dass er irgendetwas Illegales tat.

Hermine hatte Snape stundenlang beobachtet, daher hatte ihr oft auch die Zeit zum Schlafen gefehlt. Sie hatte ihm beim Kochen zugesehen, beim Tränkebrauen, beim Lesen, beim Essen, beim Schlafen.

Doch merkwürdigerweise konnte Hermine keinen Schritt, den Snape tat, als langweilig bezeichnen. Es war fast, als strömte die Magie dieses Mannes durch den Monitor und zog sie immer wieder in ihren Bann. Die junge Hexe vergaß sogar manchmal, auf die Uhr zu sehen. Sie versetzte Harry und Ron zweimal versehentlich, weil sie die Zeit vergaß.

\*\*\*\*\*

Severus aß langsam und bedächtig. Irgendetwas beschäftigte ihn nun schon Tage lang und er kam partout nicht darauf, was es war.

Seine Tränke waren genauso gut wie sonst auch, und ihr Absatz war reißend. Obwohl niemand wusste, bei wem er wirklich kaufte, hatte Severus allein schon wegen der hohen Qualität der Tränke viele Stammkunden.

Sogar eine Abteilung des St. Mungo forderte regelmäßig einige Tränke von ihm an.

Warum war er so ruhelos?

Es gab keinen Grund, außer dass er sich Sorgen machte. Sorgen, wer zum Teufel seinen Namen missbraucht hatte, um eine gute Kundin von ihm erblinden zu lassen.

Und vor allem beschäftigte ihn immer noch diese Miss Cole. Ihre braunen Rehaugen, die im einen Moment ganz unschuldig und im nächsten hart werden konnten, hatten ihn an etwas erinnert, etwas, das er schon lange Zeit in seinem Gedächtnis vergraben hatte - wie so vieles aus der Zeit des Krieges.

Severus wollte diese Erinnerungen nicht wecken, er wollte sich nicht mit seinen Taten und Entscheidungen der damaligen Zeit quälen müssen. Er lebte schließlich im Hier und Jetzt und genau so sollte es sein. Laut Albus.

Der alte Mann in dem Portrait hatte Severus in der furchtbaren Zeit als Hogwarts` Schulleiter als einziger überhaupt unterstützt. Ohne Albus war Severus sich nicht einmal sicher, ob er weiterhin an dem Plan hätte festhalten können.

Doch der weise, alte Mann hatte ihn immer wieder daran erinnert, für was und wen Severus alles tat: für Menschen, die es verdient hatten, zu leben. Auch für Lily, natürlich, doch nicht nur. Es gab allein in England so viele, unzählige Menschen, die längst unter Beweis gestellt hatten, dass sie es wert waren, für sie zu kämpfen. Menschen mit Zukunft.

Draco, der Junge, der sich trotz seiner Erziehung noch rechtzeitig auf den richtigen Weg begeben hatte. Er war ein würdiger Slytherin, verschlagen, aber auch mit einer guten Portion Gewissen gesegnet. Allein das hatte ihn schließlich spüren lassen, wie falsch sein Weg gewesen war - er war als einziger Todessersohn in der Lage gewesen, das Böse nicht überwiegen zu lassen. Und auch wenn Draco nicht mutig genug gewesen war, um Potter zu helfen, so hatte er ihm auch nicht geschadet, als es darauf ankam.

Dann war da noch Granger, und es versetzte dem Tränkemeister einen Stich, an die neunmalklugen Gryffindor zu denken. Die Erinnerungen an den Unterricht waren zumeist verblasst, doch Severus kannte noch immer ihr Gesicht, die wilden Haare, die großen Augen, die kindliche Stupsnase...

Ja, Granger war nervtötend gewesen, zumeist hatte er ihre Stimme gehasst. Doch die Woche, in der sie bei ihm in Spinners End gewohnt hatte, war ihm noch so präsent, als wäre es letztes gewesen.

Granger hatte ein Herz gehabt, größer als die meisten. Sie hatte seine Gegenwart ertragen, nur um dem Vater eines Freundes zu helfen. Sie besaß eine Genialität, die ihresgleichen suchte. Severus war bereits ein zweimal versucht gewesen, sie mit seiner zu vergleichen. Ja, er gönnte es diesem Mädchen, erwachsen zu werden, und hoffte sogar, sie machte etwas aus ihren Talenten. Severus hatte sie nie gehasst. Sie hatte als Kind lediglich ebenso genervt wie die anderen Schüler. Vielleicht sogar ein bisschen mehr. Doch eines würde der Tränkemeister dieser Gryffindor niemals vergeben: sie hatte ihn nicht sterben lassen.

Wie ungeheuer erleichtert war er gewesen, als er das letzte Mal in die grünen Augen gesehen hatte, die er von Lily kannte. Trotz der Schmerzen hatte Severus gedacht, dass ein so zufriedener Tod alle Schwierigkeiten seines Lebens aufwiegen konnte.

Nie hätte er angenommen, dass Hermine - ausgerechnet die kleine Granger - auf die Idee käme, seine Taschen zu durchwühlen... doch offenbar war ihre Neugier stärker gewesen als ihr Verstand.

Severus hatte nicht vorgehabt, in dieser staubigen Hütte zu sterben... doch er war zufrieden gewesen, hatte gedacht, dass es schlimmere Tode gab.

Und dann war einfach Granger dahergekommen und hatte ihm diesen Tod geraubt.

Severus rutschte ab und schnitt sich in den Finger. Fluchend unwickelte er den Schnitt mit einem Taschentuch und nahm seinen Zauberstab vom Tisch, um sich zu heilen.

Er stoppte abrupt, als die Alarmzauber um sein Haus aktiviert wurden. Prompt tauchte auch schon Shadow aus dem Nichts auf und piepste eifrig: „Master Snape, es ist der Malfoy-Junge! Soll Shadow ihm die Tür öffnen, Master?“

„Tu das, aber sag ihm, wir reden im Salon. Ich habe ohnehin mit ihm zu sprechen.“

\*\*\*\*\*

Hermine lehnte sich neugierig nach vorn. Sie hatte oberflächlich Kontakt zu Draco, doch seinen Onkel hatte er noch nie erwähnt...

Was Snape wohl mit ihm zu besprechen hatte? Sollte sie sich das anhören? Was, wenn es privat war?

„Ach, komm, Mine, als wäre das das erste Mal, dass du ein Gespräch dieser Art belauschst...“

Trotzdem konnte Hermine nicht leugnen, dass sie sich diesmal viel schäbiger fühlte...immerhin kannte sie die beiden...

Sie stellte die Kaffeetasse auf ihren Tisch und begann unbewusst, auf ihrer Lippe zu knabbern - das hatte sie sich angewöhnt, wenn sie im Zwist mit sich stand.

\*\*\*\*\*

Draco saß bereits auf der Couch im Salon. Severus näherte sich seinem Neffen von hinten, wie immer unhörbar, abgesehen von dem leisen Schleifgeräusch, das sein Umhang auf dem Fliesenboden verursachte.

„Was tust du hier?“

Durch den scharfen Tonfall zuckte der blonde Mann kurz zusammen, ehe er sich umwandte und Severus einen wütenden Blick schenkte: „Jedesmal erschreckst du mich beinahe zu Tode, wenn ich dich besuche! Ich sollte mir wirklich überlegen, einfach wegzubleiben!“

„Bitte, dann habe ich endlich Ruhe vor deiner Sippschaft!“, entgegnete der wie immer ganz schwarz gekleidete Mann, während er sich elegant setzte.

Sein Neffe nahm ihm die Bemerkung nicht übel, da er wusste, dass Severus seine seltenen Besuche und auch die seiner Frau mit ihrem Sohn in Wahrheit sehr schätzte.

„Was gibt es Neues bei deinen Geschäften?“, fragte Draco daher ohne Verbitterung.

Severus` Augen durchbohrten ihn: „Nicht viel. Außer, dass vor einigen Tagen eine sehr neugierige Person hier hineinspaziert kam und mich wegen einer Nebenwirkung des Trankes für Norrington ausfragte.“

„Wer? Die alte Norrington, die meinem Vater seine schwarzmagischen Geräte abgenommen hat?!“

„Genau die. Sie ist offenbar nun erblindet, und die Hexe, die hier herumschnüffeln wollte, ist von meiner Schuld offenbar überzeugt!“, schnaubte Severus gereizt.

„Aber warum hast du ihr nicht einfach dein Labor gezeigt und sie...“

„Ich zeige niemandem mein Labor, schon gar nicht solchen ministeriellen Kleinkarierten, die mich wegen irgendeinem Schwachsinn schuldig sprechen wollen, Draco. So eine Anschuldigung ist eine Beleidigung meiner Braukünste und ich werde mich ganz sicher nicht für so etwas verantworten!“

Severus` blitzende Augen, die seit seiner Unterrichtszeit nichts von ihrer intensiven, tödlichen Ausstrahlung verloren hatten, ließen Draco mit einem Kommentar innehalten.

„Deine Entscheidung!“, gab dieser sich also geschlagen und veränderte seine Sitzposition.

„Eigentlich bin ich auch nur hier, um dir zu sagen, dass momentan ziemliche Ruhe herrscht. Keiner hat sich bisher bei uns sehen lassen, und Tori und Scorpius geht es soweit gut. Aber“, der junge Mann beugte sich vor, und in einer Wohnung in London tat ein gewisser Jemand dasselbe, „wenn das mit Norrington jetzt damit zu tun hat? Du weißt so gut wie ich, dass wir überall Feinde haben, Severus. Wie soll ich die beiden schützen, wenn man auch gegen mich klagt und ich im Gefängnis lande? Ich...“

Severus unterbrach seinen Neffen mit tonloser Stimme: „Du weißt, dass ich dir einen Schwur gegeben habe! Und den werde ich einhalten. Mach weiter wie bisher, ich kümmere mich um das Nötige.“

Erleichtert strich Draco sich die längeren, blonden Strähnen aus der Stirn und stand auf: „Was diese Hexe aus dem Ministerium angeht, soll ich...“

Severus winkte ab: „Nein, sie ist mein geringstes Problem. Glaub mir, ich werde mit einer emporstrebenden kleinen Schnüfflerin fertig.“

Draco grinste kurz und behauptete zum Abschied: „In gewisser Hinsicht hast du dich kein bisschen verändert, Onkel!“

„Nenn mich bloß nicht so!“, knurrte Severus dunkel und schüttelte die ihm entgegen gereckte Hand kurz.

„Schick mir eine Eule, sobald es nötig ist!“

Draco nickte und ließ sich von Shadow hinausbegleiten, während Severus ihm nachsah.

\*\*\*\*\*

Hermine runzelte zutiefst verwirrt die Stirn. Was zum Himmel hatte dieses Gespräch besagt? Diese Slytherins sprachen in Rätseln!

Nur, dass Snape sie als emporstrebende Schnüfflerin titulierte hatte, war bei Hermine klar

angekommen...und es brachte sie zur Weißglut.

Erst eine kleine Besserwisserin und jetzt das?

Und welchen Schwur hatte Snape Draco geleistet? Sollte sie einfach den jungen Malfoy fragen, immerhin standen sie brieflich in Kontakt? Doch die junge Hexe war sich sicher, dass er nicht sehr erfreut reagieren würde, wenn er hörte, dass sie das Gespräch belauscht hatte.

Sie musste unbedingt noch einmal in dieses Anwesen und in Snapes Labore kommen. Nach seinen Worten zu Draco war Hermine noch mehr davon überzeugt, dass der Tränkemeister nichts mit Norringtons Blindheit zu tun hatte - doch sie musste es auch beweisen. Und dazu war es nötig, Proben aus Snapes Labor zu bekommen.

Gedankenversunken spülte sie ihre Tasse und wollte sich gerade den Mantel anziehen, als ihr Blick noch einmal auf den Bildschirm ihres Computers fiel.

Erschrocken ließ sie das Kleidungsstück fallen.

Ihre Spinne befand sich gerade in Snapes Hand, der sie sehr genau in Augenschein nahm. Er schüttelte schließlich den Kopf, und seine grimmige Miene war eindeutig. Dann zerbrach mit einem Mal die Verbindung. Hermine fluchte laut und äußerst undamenhaft, ehe sie sich ihren Mantel aufhob und die kleine Wohnung so schnell es ging verließ.

\*\*\*\*\*

„Diese verdammte, verschlagene Hexe! Was glaubt sie eigentlich...? Das wird sie mir büßen!“, raunzte Snape laut, während er mit den Überresten des verzauberten Abhörgeräts in der Faust durch den Salon rauschte.

Shadow, seine Hauselfe, stand verschreckt an der Wand und piepste: „Master, was haben Sie nun vor? Sie dürfen der Miss nichts tun, Master!“

Wütend trat der Extodesser vor das Geschöpf und beugte sich zu ihm herunter, während er zischte: „Sie wird jedenfalls nicht ungestraft davonkommen. Und sag du mir nicht, was ich zu tun und zu lassen habe, das ist immer noch meine Aufgabe! Geh und hol zwei Gläser!“

„Z...zwei Gläser?“, wollte die Elfe vorsichtig wissen und schrumpfte unter seinem stechenden Blick.

„Natürlich zwei Gläser. Diese Hexe wird in spätestens einer Viertelstunde vor der Tür stehen. Und sollte sie um Gnade winseln, sie wird keine bekommen!“

\*\*\*\*\*

Hermine ließ Snape keine Viertelstunde lang warten. Ihr Löwenherz pochte wie wild, als sie von Shadow mit ernster Miene in einen anderen Raum geführt wurde, der auch ohne Bücher sehr wohnlich wirkte: ein großer Kamin mit Sitzecke dominierte das halbdunkle Zimmer, während am anderen Rand ein massives Schreibpult auf einem kleinen Podium stand. Hinter dem Podium führten große, gläserne Türen auf eine Terrasse mit Blick auf das Waldstück und die weit entfernte, raue Küste.

„Wenn die Miss hier bitte Platz nehmen würde, mein Herr wird gleich kommen. Auf dem Tisch steht eine Erfrischung. Bitte fassen Sie nichts an, das hat er gar nicht gern!“, piepste die kleine Elfe und warf Hermine einen fast mitleidigen Blick zu, ehe sie verschwand.

Hermine schwante Böses, sie hatte nicht die Ruhe, sich irgendwo hinzusetzen. Um ihre Finger zu beschäftigen, schenkte sie sich Wasser aus dem Krug ein und trank einige Schlucke.

In diesem Moment flogen die Türen auf und Snape rauschte mit unheilvoller Miene herein. Wäre die junge Hexe nicht früher seine Schülerin gewesen, hätte sie sich bei diesem dramatischen Anblick sicher zu Tode erschreckt.

„Miss Cole! Kommen wir am besten sofort zur Sache!“, bellte er sie an. „Wie kommen Sie dazu, mir ohne stichhaltige Hinweise auf meine Schuld ein Abhörgerät unterzujubeln?“

„Professor Snape“, setzte Hermine beschwichtigend an und wich um keinen Millimeter.

„MISTER!“

„Verzeihung, Mister Snape, darf ich Sie daran erinnern, dass ich das nicht hätte tun müssen, wenn Sie mir gegenüber aufgeschlossener gewesen wären?“

Ungläubig durchbohrte sie sein Blick: „Wollen Sie etwa wieder mir die Schuld zuschieben? Was geht Sie mein Privatleben an? Sie haben NICHTS in meinem Privatleben zu suchen, Cole!“

„Hören Sie, es tut mir Leid, wie das bisher gelaufen ist, aber ich hätte einen Vorschlag, mit dem wir beide uns weitere Begegnungen ersparen könnten!“, versuchte Hermine, abzulenken. Snapes Misstrauen war deutlich spürbar. Es machte ihr zu schaffen, wie sie diese schwarzen Augen musterten: als wäre sie ein Feind, den er einschätzen musste.

„Und was für ein Vorschlag wäre das?“, wollte Snape höhnisch wissen und zog die Augenbraue empor.

„Sie könnten mich Ihr Labor einsehen lassen...“, schlug Hermine vor, war jedoch auf eine Zurückweisung gefasst.

Snape schnaubte laut: „Das hätten Sie wohl gerne. Ich lasse keine Laien auch nur in die Nähe meines Labors, und schon gar keine Frauen!“

„WAS bitte soll DAS jetzt heißen?“, fuhr Hermine auf und funkelte ihn nun ihrerseits äußerst wütend an.

„Frauen sind generell zu unbeherrscht und unberechenbar. Erst recht junge Dinger wie Sie!“, reizte Snape die vor Zorn rauchende Hexe weiter und grinste herablassend - das gab Hermine den Rest.

„Nur zu Ihrer Information, Snape“, zischte Hermine giftig und stellte ihr Glas klirrend auf dem Tisch ab.

„Ich hatte in meiner Schulzeit immer ein Ohnegleichen in Zauberkünste und habe auch eine erfolgreiche Ausbildung in Tränkekunde hinter mir!“

Erneut zog der Tränkemeister die Braue hoch: „So?“

„Allerdings!“

„Dann war Ihr Lehrer wohl auch nur ein Stümper!“, schnarrte Snape gehässig.

Hermine holte tief Luft und sagte dann mit ruhiger Stimme: „Wenn Sie das sagen, Sir...“

Ihre plötzliche Ruhe ließ Snape keinen Augenblick ins Wanken geraten.

„In mein Labor werden Sie nicht kommen. Wenn Sie also nichts anderes zu sagen haben, dann gehen Sie jetzt, Miss Cole. Und diesmal lassen Sie mir keine Spinne hier!“

Hermine stockte. Snape schmiss sie raus? Und sie hatte noch keine Gelegenheit bekommen, sein Labor zu untersuchen und irgendwelche Beweise für seine Unschuld zu sammeln...dieser Mensch war so auf sein Misstrauen versteift, dass er Hilfe nicht mal bemerkte, wenn man sie ihm praktisch ins Gesicht warf!

„Sie können mich doch nicht einfach so rauswerfen!“, stieß sie hervor und hatte unbewusst die Arme vor ihrer Brust verschränkt.

Snape verzog die Mundwinkel zu einem überlegenen Grinsen: „Ich würde sagen, dass ich das durchaus kann! Muss ich es Ihnen erst demonstrieren?“

„Nein, ich glaube Ihnen auch so!“, zischte Hermine und marschierte an ihm vorbei zur Haustür.

\*\*\*\*\*

„Auf Nimmerwiedersehen, Mister Snape!“

Dann disparierte sie. Der Tränkemeister schloss die Haustür und ging zurück in den Salon, wo er mit einem verschlagenen Grinsen ihr leeres Glas beäugte. Er schnippte mit den Fingern und Shadow erschien, um es abzuräumen. Severus packte unterdessen den Krug und ließ den Rest des farblosen Zaubers und das zweite, unbenutzte Glas verschwinden.

„Ich wage behaupten, dass Sie so rasch nicht von mir los kommen, Miss Cole.“

\*\*\*\*\*

An euch liebe Leser da draußen! Es hat wirklich viel zu lange gedauert. Ich werde mich jetzt anstrengen und öfter hochladen. Danke für jedes Review und es tut mir leid für die, die sich schnell ein neues Kapitel gewünscht hatten...wirklich, ich hoffe, ihr schreibt mir trotzdem weiter!

Liebe Grüße an euch alle!

# Unangenehme Überraschungen

Danke wie immer für eure lieben Kommentare! Ihr baut mich richtig auf^^ Und jetzt will ich ohne weiteres Brimborium das neue Kapitel vorstellen:

## Unangenehme Überraschungen

Wütend schleuderte Hermine ihren Mantel in die Ecke, was normalerweise gar nicht ihre Art war. Sie öffnete ihren Zopf und marschierte in die Küche, während sie unentwegt äußerst unschöne Verwünschungen murmelte.

Snape hatte sich wirklich um keinen Deut verändert! Wie hatte sie bei all ihren Gedanken an ihn vergessen können, wie wahnsinnig fies dieser Unmensch war?

Jetzt würde sie sich wirklich etwas einfallen lassen müssen, um an diese Proben heranzukommen...oder sie gab den Fall ab, an irgendeinen vorurteilsbehafteten Lackaffen aus ihrem Büro. Wenn Hermine allein daran dachte, wie Jake diesen Fall übernahm, mit seinem affektierten Grinsen...

Plötzlich strich etwas um ihre Beine, und die junge Hexe zuckte erschrocken zusammen. Es war nur ihr rotbrauner, langlebiger Kater.

„Krummbein! Oh je, du Armer, habe ich dir dein Frühstück noch nicht gegeben? Entschuldige, ich war so durch den Wind“, säuselte Hermine und bückte sich, um sein Fell zu streicheln, doch der Kater schien absolut nicht in der Stimmung für Streicheleinheiten zu sein, denn er fauchte leise und zeigte ihr die Zähne.

Liebevoll lächelnd ließ sie von dem Tier ab und ging in die kleine Küche, um sein Futter vorzubereiten. Sie kannte Krummbein lange genug, um zu wissen, dass er überaus verfressen war - und sehr nachtragend.

Gerade stellte sie ihm den Fressnapf vor die Schnauze, als ihr Blick auf das Fenster fiel und ihr Gesicht widerspiegelte.

Sie schrie erschrocken auf und rannte ins Bad, um sich von dem Gesehenen zu überzeugen.

Der Spiegel kommentierte ihr Bild nur mit einem: „Also, ich an deiner Stelle würde Dinger wie mich in der nächsten Zeit lieber meiden!“

„Halt die Klappe!“, schnappte die Hexe und fuhr sich ungläubig mit der Hand über die dicken, widerlichen Warzen, die ihr Gesicht verunstalteten.

„Die kommen doch nicht zufällig! Da muss jemand einen Zauber angewandt haben oder einen Trank...“, sie verstummte und ihre Augen wurden groß, nur um im nächsten Moment wieder zu Schlitzen zu werden.

„SEVERUS SNAPE! Du intriganter Hund!“, zischte Hermine wütend und zog ihren Zauberstab, um die Warzen zu entfernen.

„Evanesco!“, befahl sie, doch der Zauber blieb wirkungslos. Schließlich versuchte sie es mit dem „Finite Incantatem!“, doch da die Warzen von einem Trank und keinem Fluch herrührten, besaß auch dieser Zauber keine Wirkung.

Nacheinander probierte Hermine die unmöglichsten Gegenflüche und Zauber aus.

„Ratzeputz!“

„Finite furunculus!“

„Tergeo!“

„Verdammt!“

Damit stürzte sie aus ihrem Bad und zu dem Kauz, den Harry ihr geschenkt hatte.

„Snape, komm schon, du musst dich beeilen, diese Nachricht muss möglichst noch heute Abend ankommen!“, schnauzte sie, packte den Kauz und setzte ihn auf die Schreibtischkante, während sie hastig eine Notiz schrieb.

*Mister Snape,*

*Ihren Racheakt unreif zu nennen beschreibt es nicht einmal annähernd. Wenn Sie einer Anzeige wegen*

*vorsätzlicher Beamtenvergiftung entgehen wollen, sollten Sie ihr Gegenmittel so schnell es geht zur dreizehnten Parkstreet schicken.*

*Cole*

-----SS/HG-----

Am nächsten Nachmittag (Hermine hatte es vermieden, in den Spiegel zu schauen), klingelte es an ihrer Wohnung. Snape, ihr schwarzer Kauz (dem Ron wegen seinem Fledermausgesicht den Namen gegeben hatte) gurrte leise und hackte auf seinem Eulenkeks herum, den Hermine ihm hingeworfen hatte.

Die Hexe selbst gab keinen Laut von sich. Verdammt, wer immer da draußen stand, würde sie mit diesen Warzen im Gesicht sehen! Sie schluckte und rief schließlich mit zitternder Stimme: „Wer ist da?“

„Der Zaubereiminister!“, erklang eine sarkastische -und sehr bekannte - Stimme. Hermine riss ohne nachzudenken die Tür auf: „Träumen Sie weiter, Snape! Wenn Sie je Minister werden, dann verlasse ich das Land!“

„Dann sollte ich mich wohl dringend für diese Stelle bewerben“, entgegnete der schwarzgekleidete Besucher charmant und trat an ihr vorbei in die Wohnung.

\*\*\*\*\*

Severus sah sich interessiert um. Wenn diese Cole sich bei ihm umsehen durfte, hatte er schließlich dasselbe Recht. Nicht, dass es ihn interessierte, wie sie wohnte...

„Ich kann mich nicht erinnern, Sie hereingebeten zu haben! Und wo wir schon dabei sind, ich hatte Sie nicht mal eingeladen!“, meinte Cole und ihre Augen sprühten Funken. Severus störte das wenig, er schritt einfach an ihr vorbei in die Küche und begutachtete die Töpfe und Pfannen auf dem Herd.

„Sie kochen wie ein Muggel!“, bemerkte er schnaubend.

Cole drängte ihn rabiät zur Seite und deutete auf einen Stuhl am Küchentisch.

„Setzen Sie sich und erklären Sie mir, was zum Teufel Sie hier wollen!“

Mittlerweile schien sie wirklich nahe an der Grenze des Wutanfalls zu stehen.

„Ich ziehe es vor, zu stehen, Miss Cole. Und falls ich Sie daran erinnern dürfte, sind SIE es, die mich hier brauchen!“, erwiderte er hämisch grinsend und deutete kurz auf das von unzähligen Warzen verunstaltete Gesicht. Cole wurde weiß und dann rot und zischte: „Geben Sie mir das Gegenmittel! Sofort! Und dann verschwinden Sie von hier!“

Er musterte sie spöttisch: „Wissen Sie, einer „Tränkekundlerin“ wie Ihnen hätte ich es zugetraut, sich das Gegenmittel selbst zusammenbrauen zu können!“

Dennoch griff er mit der Hand aufreizend langsam in die Tasche und zog eine kleine Phiole heraus.

Cole schnappte sie sich wütend und kippte sie hinunter. Innerhalb weniger Sekunden verblassten die Warzen und verschwanden schließlich ganz, sodass das ebenmäßige Gesicht mit der leicht gebräunten Haut und der Stupsnase wieder normal aussah.

„So wie ich Sie kenne, hätte es bei mir erst einmal Jahre gebraucht, bis ich die korrekten Zutaten in der korrekten Menge beisammen gehabt hätte!“, antwortete Cole, doch anscheinend hatte sie sich nun, wo sie wieder normal aussah, wieder halbwegs abgeregt.

„So, wie Sie mich kennen? Sie kennen mich überhaupt nicht, Miss Cole. Eine Akte enthält niemals alle Wahrheiten über einen Menschen, wie manche von Ihren Kollegen vielleicht annehmen!“ Severus bemerkte den leicht bitteren Ton in seiner Stimme und ärgerte sich darüber. Was hatte diese Frau nur an sich, dass sie solche uralten Emotionen in ihm wachrief?

Er hatte sich vor langer Zeit damit abgefunden, dass tausende engstirnige Menschen ihn niemals als etwas anderes als Dumbledores Mörder sehen würden. Er hatte sich vor langer Zeit damit abgefunden, dass er nur als vermeintlich Toter ein halbwegs ruhiges Leben führen konnte. Doch mittlerweile wussten die Menschen, die etwas anderes als Stroh im Hirn hatten, dass er noch am Leben war. Leider auch viele der Ex-Todesser, die Askaban entkommen waren. Coles versteckter Blick, den sie Severus zuwarf, zwang ihn, das Thema zu wechseln.

\*\*\*\*\*

„Und, haben Sie beim Spionieren eigentlich etwas herausgefunden?“, fragte Snape träge und scheinbar uninteressiert, doch seine schwarzen Augen blitzten.

„Ich habe nicht *spioniert!*“, protestierte Hermine spitz. „Das war eine ministerielle Observation!“

„Observation ist lediglich ein anderes Wort für legalisierte Spionage, Miss Cole!“, bemerkte Snape spöttisch und drehte sich zu ihrer Kochpfanne herum.

„Und falls es Sie interessiert, Ihr Schnitzel ist mittlerweile ziemlich angebraten.“

„Merlin, das hat mir gerade noch gefehlt!“, fluchte Hermine und machte sich rasch daran, zu retten, was zu retten war.

Dabei fiel ihr nicht auf, dass Snape sich entfernt hatte und sich in ihrer Wohnung umsah.

\*\*\*\*\*

Severus gelangte in das Wohnzimmer, wo helle Töne vorherrschten. Pflanzen standen überall herum und er musste sich in Acht nehmen, denn auf dem Boden lagen neben Teppichen auch Bücher verstreut, die offensichtlich der großen Regalwand entnommen worden waren. Dort stand alles Mögliche: von magischen Romanen über dicke Schinken zum Rechtswesen bis hin zu Fachliteratur über so ziemlich jedes Thema. Außerdem einiges an Muggelliteratur, was Severus die Augenbraue hochziehen ließ.

Er wanderte die Regale entlang und stockte plötzlich vor einem Bild, als wäre er gegen eine unsichtbare Wand geprallt. Da stand sie, Lily, von seinem Erzfeind Potter im Arm gehalten und mit einem Baby an sich gedrückt...

Dann trat Severus näher und die Illusion zerplatzte jäh, als er die blauen Augen der jungen Frau erkannte, und die Blitznarbe auf der Stirn ihres Mannes.

Ginny Weasley und Potter junior. Oder besser: nun Potter senior, denn immerhin hielt das junge Paar den neusten Potter-Sprössling im Arm...

Was zum Teufel machte dieses Bild in Coles Wohnung? Sie schien die Potters ja recht gut zu kennen - eigentlich kein Wunder, sie war genauso penetrant und nervig wie Potter selbst. Allerdings um einiges interessanter, wie ihre Buchsammlung bewies. Severus hatte, wann immer er in ihrer Nähe war, das Gefühl, dass er irgendetwas übersah - irgendein Detail. Und jedes Mal, wenn es zum Greifen nahe schien, verlor er es wieder.

\*\*\*\*\*

Hermine hatte gerade ihr Essen aufgegeben und kam leicht abgehetzt in das Wohnzimmer, wo Snape vor einem Bild stand... einem sehr verräterischen Bild, wie Hermine feststellte.

Er hatte sie kommen hören und wandte sich um: „Sie kennen die Potters?“

„Na klar, wer nicht!“, konterte Hermine etwas lahm.

„Nun, da Ihr kleines...“, Snape stockte und seine Lippen kräuselten sich fies, „Dilemma geklärt ist, sollte ich wohl jetzt gehen, Miss Cole.“

Hermine hatte nicken wollen, stattdessen hörte sie sich sagen: „Ich konnte das Essen nicht mehr retten und muss mir wohl was bestellen. Wollen Sie auch etwas?“

*HERMINE JANE GRANGER! Was fällt dir eigentlich ein, ihn zum Essen einzuladen???*

Snape schien ähnliches durch den Kopf zu gehen, denn seine hochgezogene Augenbraue sprach Bände.

„Sozusagen, um uns auszusöhnen, immerhin hatten wir ja wirklich keinen sehr guten Start miteinander“, beeilte sie sich, zu erklären, und strich sich die braunen Locken aus dem Gesicht.

\*\*\*\*\*

Sie lud ihn zum Essen ein? IHN?

Sollte Cole nicht eigentlich versuchen, ein Geständnis aus ihm herauszuquetschen?

Diese Frau war noch verrückter, als er angenommen hatte. Oder noch gerissener.

„Dass wir keinen guten Start hatten, liegt vielleicht daran, dass Sie versuchen, mir eine Straftat anzuhängen, Miss Cole!“, antwortete er reichlich sarkastisch, woraufhin die junge Frau ihn seltsam nachdenklich ansah: „Nein, das will ich nicht. Sehen Sie, ich bin auf Gerechtigkeit aus, nicht auf Ruhm, und mittlerweile - das muss ich zugeben - bin ich bereits ziemlich überzeugt davon, dass man Ihnen diese Sache bloß anhängen wollte.“

Er war wirklich überrascht, dass diese Cole ihm tatsächlich glaubte. Und sie schien es ernst zu meinen, obwohl ihre Barriere selbst für seine Legilimentikkünste nicht zu brechen war.

„In dem Fall wäre ich mit einem Versöhnungssessen einverstanden!“, lenkte er schließlich mit einem leichten Nicken ein. Coles braune Augen musterten ihn kurz und für Sekunden blitzte eine beinahe kindliche Freude in ihnen auf.

„Das freut mich!“, lächelte die junge Frau ihn an und bedeutete ihm, ihr in die Küche zu folgen. Ihre Stimmungsschwankungen brachten ihn etwas aus dem Gleichgewicht.

„Was essen Sie am liebsten?“, wollte sie im Vorausgehen wissen.

„Essen, Miss Cole.“

Er sah mit versteckter Belustigung, wie sie in kindlicher Manier die Augen verdrehte.

„Das ist mir schon klar, S...Mister Snape. Ich meinte eigentlich, welche Richtung: italienisch, chinesisches, griechisch?“

„Meist bevorzuge ich...“, begann Severus, unterbrach sich aber dann selbst, als ihm ein äußerst gefährlicher Geruch in die Nase stieg. Er sah sich um und entdeckte eine kleine Phiole, die hinter der jungen Frau auf der Ablage stand.

Severus war sich sicher, dass sie vorhin noch nicht dagewesen war.

\*\*\*\*\*

„Was?“, fragte Hermine unsicher, als sich der schwarzgekleidete Mann plötzlich unterbrach und wie hypnotisiert auf sie zukam. Er näherte sich wie eine Raubkatze und ihr wurde plötzlich heiß und kalt zugleich.

„Miss Cole, was ist in dieser Phiole hinter Ihnen?“, fragte er mit ruhiger Stimme.

Hermine drehte sich verwirrt um und sah die silbrige Flüssigkeit in dem winzigen Gefäß schräg an: „Gute Frage...ich kann mich nicht erinnern, es da hingestellt zu ha...“, doch weiter kam sie nicht, denn Snape packte sie mit einem Mal grob am Arm und zerrte sie hinaus in den Flur - die Flüssigkeit hatte ohne Vorwarnung zu blubbern begonnen.

„Hey! Was soll das?“, schrie Hermine ihren Entführer wütend an und schlug auf ihn ein, ohne an ihren Zauberstab in der Hosentasche zu denken.

„Der Geruch, Cole! Das war verflüssigtes Graphorn-Horn! Ist Ihnen als Tränkekundlerin nicht klar, was das bedeutet?“, knurrte Snape ungehalten und ließ sie nicht los, während er mit ihr aus der Wohnung hinaushastete.

„Hochexplosiv!“, keuchte Hermine zu Tode erschrocken, blieb stocksteif stehen und riss ihren Zauberstab heraus: „Accio Krummbein! Accio Snape!“

„**Sind Sie irre?**“, brüllte Snape zornig, sie würden es nicht mehr rechtzeitig aus dem Gebäude schaffen, bis...

Doch die junge Hexe hatte bereits eine Idee: ihre selbsterstellte Appariersperre reichte nur bis vor ihre Wohnungstür...

Hermine begann in dem Moment, sich zum Apparieren zu drehen, als Krummbein fauchend und kratzend auf ihrem Kopf landete und der kleine schwarze Kauz sich in Snapes Mantel verding.

Sie hatte keine Zeit mehr, sich einen guten Apparationsort zu überlegen, also apparierte die Hexe einfach auf gut Glück und riss dabei den Tränkemeister mit.

Sie hörte noch einen ohrenbetäubenden Knall, spürte eine enorme Druckwelle, die sie, wie es schien, in die Apparation mitnahm, und dann...

\*\*\*\*\*

„Warum eigentlich ausgerechnet ich?“, dachte der Tränkemeister noch wütend, als ihn auch schon die Druckwelle erfasste und er spüren konnte, wie die Cole mit ihm apparierte.

Zusätzlich riss dieser dämliche Kautz, der sich an ihn gekrallt hatte, seinen Umhang kaputt und er konnte nur hoffen, dass sein Zauberstab in der anderen Tasche war, sonst...

# Auf Muggelart

So, ihr Lieben. Jetzt bitte festhalten, denn dieses Kapitel wird etwas...anders, als ihr es von mir gewohnt seid.

Leider muss ich es verraten, sonst würde ich euch zu gern im Dunkeln tappen lassen... in diesem Kapitel befindet sich angedeuteter Lemon. \*hust\* Daher musste ich auch die Altersbegrenzung etwas in die Höhe schieben^^

Ich hoffe es gefällt euch (trotzdem^^)

PS: Es ist übrigens eine Schreibpremiere für mich :D

## Auf Muggelart

„Was zum Teufel fällt Ihnen eigentlich ein, mich in irgendeine Apparation mitzuziehen, die noch nicht einmal ein bestimmtes Ziel hat? Nicht genug, dass Sie wegen dieser **Viecher** nicht nur Ihr eigenes, sondern auch mein Leben aufs Spiel gesetzt haben!“, tobte Severus nun bereits seit einigen Minuten, während die junge Frau sich erschöpft hatte ins Gras fallen lassen. Sie streichelte ihrem Kater übers Fell und blickte in die Gegend, ohne eine Regung von sich zu geben. Rund um Cole und ihn standen finstere, riesige Bäume, doch sie standen auf einer windigen Lichtung.

Severus stampfte wütend hin und her und besah sich die Gegend. Dieses dumme, naive Weibsstück! In was für eine Lage hatte sie ihn gebracht!

Wie der Tränkemeister bereits befürchtet hatte, war seine Tasche dank ihres Kauzes zerrissen worden und sein Zauberstab irgendwo auf dem Weg von ihrer Londoner Wohnung in diese Wildnis verloren gegangen.

Und nicht genug, dass ER seinen Zauberstab verloren hatte, nein, sie musste ihren ausgerechnet genau an der Stelle verlieren, an der er durch die Druckwelle ins Gras geschleudert worden war. Nun waren von seiner letzten Hoffnung nur noch einige Splitter übrig.

„Wo sind wir hier überhaupt! Hätten Sie nicht wenigstens irgendwo Halt machen können, wo Zivilisation ist?“, fuhr Severus die junge Hexe wieder an.

\*\*\*\*\*

Hermine versuchte angestrengt, sich zu beherrschen. Nein, das Schlimmste war nicht, dass er ihr Vorwürfe machte.

Sie hörte es nicht gerne, vor allem, da sie wusste, dass sein Geschrei zum Teil sogar gerechtfertigt war. Doch wäre er nicht gewesen, wäre ihre Wohnung auch nicht explodiert...denn Hermine war sich mehr als sicher, dass das Graphornpulver als Anschlag gedacht gewesen war, und sie hatte all die Jahre ohne etwas Derartiges gelebt...

Sie beherrschte sich immer noch. Sie wollte nicht wie ein kleines Mädchen in Tränen ausbrechen - schon gar nicht vor IHM.

Snape würde das sicher nur als Schwäche ihrerseits werten und wenn sie ihm etwas nicht zeigen wollte, war es Schwäche.

Krummbein hatte sich in ihrem Schoß vergraben, seine Pfoten krallten sich in ihre Jacke. Sie hielt sich an ihrem einzigen Freund fest, der einzige Freund, der mit ihr all die Jahre durchgestanden hatte und sich dessen auch bewusst war.

Sie hatte schon gewusst, dass Krummbein kein normaler Kater war, als sie ihn in der Magischen Menagerie entdeckt hatte. Er war schlau, und sich irgendwie sehr vieler Dinge scheinbar sehr genau bewusst. Sie liebte ihren Kater.

Hermine drückte Krummbein fest an sich, als sie zum ersten auf sah in das zornige Gesicht ihres früheren Lehrers und mit leiser Stimme sagte: „Das hier ist der Forest of Dean.“

Die Erinnerungen, die sie mit diesem Ort verband, waren zum größten Teil sehr unschön. Hier hatte sie

sich mit Harry versteckt, nachdem Nagini sie angegriffen hatte...unwillkürlich fuhren Hermines Augen zu der Narbe an Snapes Hals.

Hier war auch Ron wieder zu ihnen gestoßen, und...hier hatte Snapes Hirschkuh Harry zu dem Schwert geführt.

Auch in dem Gesicht des Tränkemeisters blitzte die Erkenntnis auf und er sah sie scharf an.

„Warum sind wir hier gelandet?“

„Ich weiß nicht, vermutlich weil ich...weil ich den Ort als einen Zufluchtsort in Erinnerung habe.“

„Warum?“, drang Snape weiter auf sie ein.

Hermine klemmte sich energisch die braunen Haare hinter die Ohren und stand auf: „Das geht Sie nichts an, Snape! Es...war wegen meinen Eltern! Wichtig ist nur, dass wir hier wieder hinausfinden und vor allem, dass ich SIE loswerde!“

Ihr sehr scharfer Ton kam weniger durch die Wut als vielmehr durch Hermines Unsicherheit. Sie drehte sich herum und marschierte in Richtung der Bäume los.

Nach kaum drei Metern im Wald jedoch wurde sie von einer großen Hand an der Schulter gepackt und grob herumgerissen. Ohne ihr eine Atempause zu gönnen, presste Snape sie hart gegen den Stamm des nächstbesten Baumes.

„Miss Cole, es wäre besser, Sie hören mir jetzt zu“, zischte er ihr drohend ins Gesicht und die wütend glitzernden Augen ließen Hermine schreckensstarr werden.

„Erst versucht man, meinen ohnehin schlechten Ruf zu ruinieren, indem man Tränke unter meinem Namen vergiftet. Anschließend findet in IHRER Wohnung ein Attentat auf mich statt, und nun haben Sie allen Ernstes die Dreistigkeit, meine Geduld zu testen?“

Hermine öffnete den Mund, doch er hob nur eine Hand von ihrer Schulter und legte sie unsanft auf ihre Lippen, um sie zum Schweigen zu bringen. Der jungen Hexe lief bei seiner Berührung ein angenehmer Schauer über den Rücken.

„Ich sage Ihnen etwas, aber ich sage es nur einmal, deshalb hören Sie *sehr gut* zu: sollten Sie mich weiter reizen wollen, dann bedenken Sie, wer vor Ihnen steht!“

*Mein ehemaliger Lehrer...*

*Ein Kriegsheld...*

*Ein äußerst attraktiver...HERMINE!*

„Ich habe in meinem Leben gefoltert und gemordet, habe Menschen, die mir ihr Vertrauen geschenkt haben, ins offene Messer laufen lassen. Ich sage Ihnen, Cole, dass ich auch ohne Zauberstab nach wie vor dazu in der Lage bin, Ihnen Dinge anzutun, an die Sie nicht einmal zu denken wagen! Also halten Sie sich zurück...hier bin ich derjenige, der die Oberhand besitzt!“, zischte der Mann vor Hermine drohend, und sie starrte in die kalten, schwarzen Augen, die sie so gefangen hielten.

\*\*\*\*\*

Vor weniger als einer Minute war Severus so zornig gewesen wie schon seit seiner Lehrzeit nicht mehr. Diese Cole erinnerte ihn mehr und mehr an eine widerspenstige Schülerin, die viel zu aufmüpfig und besserwisserisch war. Fast wie die Granger!

Nun stand sie vor ihm und er spürte die weichen Lippen unter seinen Fingern, sah in große, rehbraune Augen, die ihn mit einem Ausdruck musterten, den er nicht beschreiben konnte. Severus` Blick glitt an ihrem schlanken Hals hinab und weiter hinunter auf die von der Druckwelle und den Krallen ihres Katers zerrissene Kleidung. Die Brust hob sich rascher als sonst unter dem honigfarbenen, leicht ausgeschnittenen Pullover, ihre Muggeljeans wies an Oberschenkeln und Knien diverse Löcher auf...

Und Severus musste zugeben, dass Sie ihn nun nicht mehr an eine Schülerin erinnerte - sie war ganz eindeutig eine Frau. Wenn auch eine sehr junge Frau.

Er unterdrückte einen Schluckreflex.

Sie war seit Jahren die erste Frau, bei der er einen Gedanken an ihr Äußeres verschwendete...und das war eine große Seltenheit.

Severus konnte nicht bestreiten, dass sie hübsch war. Ihre hellbraunen Locken strahlten in einem fast goldenen Ton, ihr Gesicht war sehr eben mit symmetrischen Zügen, die Stupsnase hatte etwas Kindliches an sich und die wachen Augen verrieten ihm, dass sie - anders als viele Schönheiten - auch etwas im Kopf hatte. Alles in allem war die Cole wirklich schön, befand der Tränkemeister.

Dennoch reagierte er geschockt, als eine ihrer Hände sich wie in Trance auf die Narbe an seinem Hals legte.

Sie strich vorsichtig über das tote Hautgewebe und Severus ließ überrumpelt die Hand von ihrem Mund sinken.

Was wollte diese Frau nur erreichen?

Warum berührte sie diese hässliche Stelle?

Und vor allem, WIE berührte sie sie?

Severus` Denken schaltete sich ab, als die zarte Hand von der Narbe zu der Haut seines Halses fuhr...dort waren seine Nerven so empfindlich wie die jedes anderen.

Dann nahm Cole die Hand fort.

\*\*\*\*\*

„Ich habe mich lange gefragt, wie sie wohl aussieht. Aber dass die Heiler Sie nicht ordentlich wieder zusammengeflickt haben, finde ich furchtbar!“, flüsterte Hermine leise und fragte sich im selben Moment verwirrt, warum sie nicht einfach ihre Klappe halten konnte. Die Antwort darauf war ebenso einfach wie erschreckend.

Wann zum Teufel hatte sie beschlossen, dass Snape ihr gefiel?

„Es interessiert mich nicht, wie ich aussehe! Und jetzt kommen Sie gefälligst mit, oder ich gehe ohne Sie!“, fuhr Snape Hermine schnarrend an und entfernte sich im Laufschrift.

Wäre die junge Hexe von seiner negativen Reaktion nicht so enttäuscht gewesen, hätte sie sicher die Unsicherheit und das kurze Verlangen in Snapes Blick lesen können, als sie ihn am Hals berührt hatte. Und sie hätte bemerkt, wie er ab und zu langsamer wurde und lauschte, ob ihre Schritte ihm noch folgten.

*Hermine, bei allen Heiligen! Komm endlich wieder zu dir! Dieser Mann hat dich nicht nur sieben Jahre lang im Unterricht gequält, sondern dich gerade sogar bedroht! Hältst du es wirklich für logisch nachvollziehbar, ihn ANZIEHEND zu nennen?*

Die herminische Antwort dafür wäre Nein.

Aber ihr Bauch sagte etwas anderes. Liebe Güte, sie war 25! Sie war seit 8 Jahren erwachsen! Warum fühlte es sich in seiner Nähe an, als wäre sie ein verliebtes Schulmädchen?

Während sie schweigend hinter dem düsteren Mann her trottete, sank die Sonne rasch tiefer.

Hermine's Magen begann nach drei Stunden zu knurren. Kein Wunder, war doch, bevor sie ihr Essen bestellen konnte, ihre Wohnung in die Luft geflogen!

Krummbein hatte sich schon seit dem Verlassen der Lichtung in ihren Umhang gekrallt und hing ihr nach wie vor auf der linken Schulter, die von der ungewohnten Belastung zog.

Wenigstens hatte sie festes Schuhwerk an, da sie mit ihren Stoffhausschuhen oft in ihrer Küche ausrutschte und daher ihre Straßenschuhe angezogen hatte.

„Cole!“, fuhr Snapes Stimme sie nach weiteren drei Stunden an. Hermine schrak hoch und Krummbein fauchte laut, als er beinahe den Halt verlor.

„Was ist?“

„Wie es aussieht, werden wir wohl vor der Dunkelheit keine Ortschaft mehr erreichen. Wir werden hier übernachten müssen“, klärte Snape sie schroff auf.

Hermine sah sich um. Die Bäume standen dicht, sodass der Boden überall von großen Wurzeln durchzogen war.

„Hier?“, fragte sie skeptisch.

Snape stieß ein lautes, unbeherrschtes Schnaufen aus: „Doch nicht genau hier! Aber wir sollten nach einem geschützten Platz Ausschau halten, da uns dank Ihrer Haustier-Spontanreaktion die nötigen Mittel fehlen, uns einen geeigneten Schlafplatz zu zaubern und eine Raststätte aufzusuchen.“

„Oh, bitte! Ich werde mich ganz sicher nicht für diese *Haustier-Spontanreaktion* bei Ihnen entschuldigen, Snape! Es mag jemanden wie Sie vielleicht überraschen, aber es gibt nun mal Lebewesen, an denen ich sehr hänge!“, konterte Hermine sofort, denn ihre Laune war nach dem anstrengenden Marsch (und den vielen verwirrenden Gedanken) auf dem Tiefpunkt angelangt.

Snape grunzte nur (was sie schon sehr erstaunte) und schlug sich mit einem Mal seitlich ins Gebüsch.

Erschrocken stand Hermine einen Augenblick allein im Wald, dann folgte sie ihm mit klopfendem Herzen, jederzeit bereit, einem potenziellen Angreifer ihre Fäuste zu zeigen...

Krummbeins Fell sträubte sich und er begann, leise vor sich hin zu fauchen.

„Ganz ruhig, mein Kleiner! Viel schlimmer als Grawp kann es nicht sein“, murmelte Hermine leise.

Trotzdem schrie sie auf, als sie plötzlich gegen etwas Hartes stieß, das vorher noch nicht dort gewesen war. Sie überlegte nicht lange, sondern reagierte reflexartig und begann, auf das Ding einzuschlagen.

\*\*\*\*\*

Severus hatte sich nicht getäuscht: er hatte den perfekten Schlafplatz erspäht. Es war die kleine Stelle neben dem Teich, in dem er vor einigen Jahren Gryffindors Schwert versenkt hatte.

Sie war geschützt durch die vielen, dicht wachsenden Dornensträucher, aber ihr Boden war weich und wies keine Unebenheiten auf. Leider war der Platz eng bemessen...

Er drehte sich um und hörte, wie Cole ihm durch das Unterholz folgte. Doch sie war noch nicht zu sehen, und um zu verhindern, dass sie an ihm vorbeirannte, beschloss er, sie lieber zu holen.

Severus schlich um einige Bäume herum und hörte gerade noch, wie die Cole etwas zu ihrem hässlichen Kater sagte, als sie ungebremst in ihn hineinrannte.

Bei ihrem Schrei zuckte Severus kurz zusammen und die ersten beiden Boxhiebe (für eine Frau gar nicht mal schlecht) landeten ihm schwer im Magen, ehe er die Hände abfing und sie von sich fortdrückte.

„Ich würde Ihnen dringend eine Anti-Stress-Therapie empfehlen, Miss Cole!“, raunte er ihr entgegen und genoss den erschrockenen und peinlich berührten Blick, den sie ihm daraufhin schenkte.

„Das sagt ja der Richtige!“, schoss sie ihm entgegen und ihre Augen funkelten wieder.

„Was bitte wollen Sie damit sagen?“

„Wer hat denn die Schüler früher fertiggemacht, wenn sie mal etwas Falsches gesagt haben oder wahlweise die Antwort nicht wussten?“, fauchte Cole wütend und Severus stockte.

„Wie alt sind Sie, Miss Cole?“, fragte er kalt.

Wie hatte Severus nur so blind sein können? Es war offensichtlich, dass sie jung genug war, um zu seiner Lehrzeit auf Hogwarts gewesen zu sein.

„Ich...das geht sie nichts an!“, versuchte die junge Frau, auszuweichen.

„Wie war doch gleich Ihr Vorname?“, fragte er nun und packte genug Drohung in seinen Ton, um sie zu einer Antwort zu zwingen.

„J...Jean“, brachte Cole stotternd hervor.

Severus überlegte hin und her, doch ihm fiel keine Jean Cole ein, die er unterrichtet haben könnte.

„Sollte ich mich an Sie erinnern, Miss Cole?“

„Sollten Sie nicht!“, zischte der Hitzkopf und versuchte, ihre Hände aus seinem Griff zu winden.

Severus ließ es geschehen und schüttelte den Kopf: „Tztztz...Sie sollten dringend etwas gegen Ihre aufbrausende Art unternehmen, Cole.“

„Und Sie sollten lernen, nur nach Dingen zu fragen, die Sie etwas angehen!“, konterte sie sofort, folgte ihm allerdings, als er sie zu dem gefundenen Schlafplatz führte.

Begeistert war sie allerdings nicht.

„Das ist unmöglich Ihr Ernst, Snape!“  
„Ich zwingen Sie nicht, hierzubleiben, Miss Cole.“  
„Da passe kaum ich mit meinem Kater rein!“  
„Nun, wenn ich die Wahl hätte, würde ich wohl den Kater Ihrer Gesellschaft vorziehen.“  
„Krummbein ist äußerst kratzbürstig, wenn es um seinen Schlafplatz geht!“  
„Vermutlich nicht mehr als Sie selbst.“

\*\*\*\*\*

Gut, wenn Snape es so wollte. Hermine konnte zwar nicht hellsehen, doch ihre Hände zitterten leicht bei der Vorstellung, dass er sehr dicht an ihr liegen würde, während sie schlief - wenn sie bei dieser Vorstellung denn überhaupt schlafen konnte.

Während Snape seinen Umhang auf dem Grasboden ausbreitete und Krummbein sich seltsam friedlich verhielt, riss Hermine sich die Schuhe von den wunden Füßen und legte sich dann vorsichtig neben Snape, darauf bedacht, ihn nicht zu berühren. Ein Kribbeln durchlief ihren Körper bei der Vorstellung, dass dies seit Jahren das erste Mal war, dass wieder ein Mann neben ihr lag...

*Hermine Jean Granger! Reiß dich bloß zusammen! Das ist kein x-beliebiger Mann, das ist SNAPE!*

Und dennoch... hatte sie nicht vorhin erst festgestellt, dass sie ihn und seine kalte, reservierte und leicht feindselige Art ziemlich anziehend fand?

„Verdammt!“, fluchte sie nervös und rückte etwas auf den Mantel, da das Gras nass war.

„Was?“, kam es überraschend emotionslos von Snape hinter ihr.

„Gar nichts“, grummelte Hermine.

„Dann schlafen Sie. Ich bleibe noch eine Weile wach.“

„Das... das müssen Sie nicht, Sir.“

„Hören Sie jetzt endlich mal damit auf, mich Sir zu nennen?“

„Entschuldigung.“

Eine Weile herrschte Stille, bis Hermine sich auf den Rücken drehte, denn es machte sie nervös, ihn nicht zu sehen.

Durch das Blätterdach der Bäume hindurch glitzerten einige Sterne und Hermine erkannte den Sirius.

Mit einem Mal überkam sie eine Melancholie, die sie kannte. Es passierte immer wieder, dass ihre Gedanken zu all denen zurückwanderten, die im Krieg umgekommen waren.

Hermine fing an zu zittern und sie wusste, dass Snape das garantiert bemerkte. Hoffentlich fragte er nicht nach, sie war sich unsicher, ob sie die Tränen würde zurückhalten können.

Doch sie hörte nur einen fast resignierten Ton aus seiner Richtung und erschrak kurz, als er einen Teil seines Mantels über sie legte und leise murmelte: „Sie sollten wirklich schlafen, Cole. Morgen liegt ein langer Marsch vor Ihnen.“

Wie um ihn zu bestätigen sprang plötzlich Krummbein von seinem Baum herunter und kuschelte sich auf Hermines Bauch. Ein leises, zufriedenes Schnurren erfüllte den Wald.

Sie schmunzelte und kraulte ihren Kater unter dem Kinn.

„Du willst auch, dass ich einschlafe, nicht wahr, Krummbein?“, murmelte sie schläfrig, ehe ihr die Augen zufielen.

Mitten in der Nacht schlug Hermine die Augen auf. Sie sah sich vorsichtig um und bemerkte halb im Schlaf, dass ihr trotz der nächtlichen Kälte des Waldes ungewohnt warm war.

Außerdem war es stockdunkel und das Atmen fiel ihr schwer.

Es dauerte noch einen Moment, ehe sie verstand, woher diese Dunkelheit kam: Snapes Mantel war über sie geschlagen und hüllte sie ein, während ihr Kopf auf dem harten, sich sachte hebenden und senkenden Oberkörper Snapes lag.

Sie konnte ein erschrockenes Aufkeuchen gerade noch unterdrücken und rückte vorsichtig Zentimeter für Zentimeter weiter hoch, in Richtung frischer Luft.

Endlich durchstieß sie den Mantelsaum und lag nun mit ihrem Oberkörper komplett auf Snapes Brust. Hoffentlich wacht er nicht auf, hoffentlich wacht er nicht auf, hoffentlich...

Sie stemmte sich langsam und behutsam empor - und sah direkt in zwei tiefschwarze Augen, die ihr aus dem grinsenden Gesicht entgegen blitzten.

„Ist schon erstaunlich, wie anziehend die Wärme eines anderen wirken kann, nicht wahr?“

„Snape!“, japste Hermine erschrocken, als sie plötzlich seine Hände auf ihrem Rücken fühlte. Er hatte sie in einem festen Griff.

Die junge Frau unterdrückte die Hitze in ihrem Innern, doch dass sie in ihre Wangen kroch, konnte sie nicht verhindern.

„Warum so rot...Jean?“, fragte der Tränkemeister sie sanft und fuhr mit einem einzelnen Finger sachte über eine Hautstelle am Rücken, die von der Explosion bloß lag. Der honigfarbene Pullover war teilweise regelrecht zerfetzt.

„Ich...bin...ich...eh...“, stotterte Hermine nicht sehr intelligent vor sich hin. Zu Snapes Finger gesellte sich ein zweiter.

„Hmmm...verwirrend, wenn so lange kein Mann mehr bei dir gelegen hat, was?“, murmelte er und sein Atem fuhr über ihr Gesicht.

Verdammt, dieser Kerl war ihr ehemaliger LEHRER! Und sie ließ sich von ihm verführen wie eine Fünfzehnjährige!

Dumm nur, dass diesem Snape weder die männliche Ausstrahlung noch die Attraktivität fehlte...und dass er mit dieser verboten lockenden Stimme gesegnet worden war.

„Wer-wer hat das behauptet?“

„Du benimmst dich so. Ich könnte es schon fast schreckhaft nennen. Ich finde es...interessant. Du hast sicher Geschichten über mich gelesen, die dir die Angst hätten eintreiben müssen. Stattdessen trittst du mir fast schon entgegen, als hättest du mich genauso erwartet, wie ich bin. Das macht dieses Spiel so...verlockend.“

Snapes typisches Kräuseln der Lippen war meist ein Zeichen höchster Gefahr, doch Hermine war von der Hand unter ihrem Pullover, die ihren Rücken herauf- und herunterstrich zu sehr abgelenkt, um es zu bemerken.

„Sp-Spiel?“, brachte sie noch heraus, ehe Snape sich mit einem Mal über sie rollte und seine Hände in einer einzigen, fließenden Bewegung ihre Hände auf den Boden drückten.

Hermine hatte noch nicht viele Erfahrungen mit Männern gehabt. Doch die, die sie gehabt hatte, waren allesamt die Sorte des netten, einfühlsamen oder aber des etwas unbeholfenen, liebenswerten Menschen gewesen, der vorher fragte: „Willst du das wirklich?“ oder „Ist es okay für dich?“

Hier hatte sie es mit einem anderen Kaliber zu tun, denn Snape ließ ihr nicht einmal eine Gelegenheit, seine Annäherung abzuweisen. Sein Kuss kam plötzlich, unerwartet. Ein schlangentypischer Vorstoß, dem sie nichts entgegenzusetzen hatte.

Er vergewaltigte sie nicht, Merlin, nein. Sie war ganz einfach machtlos gegen seine ganze Art.

Dennoch genoss Hermine, wie sie noch nie genossen hatte. Severus Snape mochte kein Spion in der Muggelwelt gewesen sein, mit kraftstrotzenden Oberarmen und braungebrannter Haut wie James Bond, für den Hermine schon als Teenager nur ein müdes Lächeln übrig gehabt hatte.

Doch Severus war ein Spion gewesen. Sein Körper war in den Jahren seit dem Krieg nicht verkümmert, im Gegenteil. Die hagere, blasse Gestalt besaß noch immer dieselbe Anzahl an Muskeln, die Hermine vor so langer Zeit in seiner Wohnung gespürt hatte, als sie ihn vor einer weiteren Narbe bewahren musste.

\*\*\*\*\*

Er sah in ihre Augen, die ganze Zeit über. Und er hatte wieder und wieder das Gefühl, dass es richtig war, ganz abgesehen davon, dass er ihr und ihrem Duft und ihrem warmen Körper an seinem ohnehin nicht mehr widerstehen konnte.

Nein, er kannte diese Augen.

Es war vielmehr der fremde, benebelte Ausdruck in ihnen, der ihm diesen Hunger bereitete.

Hunger auf *sie*.

Bei Salazar, es war wirklich lange her. Lange her, seit er das letzte Mal Gedanken an eine Frau verschwendet hatte.

Ihr leises Aufkeuchen, als er schließlich begann, ihren Halsbereich zu beißen und den dort haftenden Geruch regelrecht in sich aufzusaugen, ließ Severus alles vergessen.

Er vergaß, dass er mit dieser Frau in diesem Wald festsäß und dass er morgen früh, wenn ihn das Bereuen wieder überkam, nicht einfach gehen und sie zurücklassen konnte.

*Warum eigentlich nicht*, fragte er sich benebelt, während seine Hand über den flachen Bauch nach oben fuhr.

*Sie ist nur eine lästige Person an meinem Rockzipfel. Warum sie nicht einfach hierlassen?*

Doch insgeheim wusste der Tränkemeister genau, dass es dafür zu spät war. Zu spät, diese Frau als irgendeine Frau abzustempeln. Da war etwas in ihm. Etwas, das auf Jean reagierte wie er damals auf Lily reagiert hatte.

Sein Atem beschleunigte sich, als er ihr den Pulli über die Locken riss und ihr dann in die Augen sah, während er sie der restlichen Klamotten entledigte.

Er hatte nicht mehr die Kontrolle über das, was er tat.

Und er hasste sich dafür. Trotzdem konnte Severus nichts anderes tun als es zu genießen.

Sowie Cole, denn die junge Frau taute schließlich doch noch auf und legte jedes irgendwie bürokratische Verhalten ab, als sie ihm mit den Nägeln seinen Rücken zerkratzte und fest auf seine Lippen biss.

Keiner der beiden verschwendete noch einen Gedanken an das, was kommen musste.

# Guten Morgen, Sonnenschein!

Endlich, endlich auch hier mal wieder ein neues Kapitel von mir! :(

Ich hatte diverse Dinge zu erledigen, aber es ist natürlich trotzdem schändlich, euch solange die Fortsetzung vorzuenthalten!

Viel Spaß und seid nicht enttäuscht, aber die FF wird noch eine Weile weitergehen...kein Happy End auf der Mitte des Weges^^

## Guten Morgen, Sonnenschein!

Severus erwachte schlagartig, als plötzlich große Pfoten auf seiner nackten Brust herum tapsten.

Er schlug die Augen auf und sah in zwei Katzenopale, die ihn fordernd musterten.

„Runter von mir!“, knurrte er nur und schob das Vieh von sich, was mit einem vorwurfsvollen, lauten Maunzen quitiert wurde.

„Scchht!“, zischte Severus erschrocken und sah sich besorgt um, falls Cole etwas gehört hatte.

Doch die junge Frau war verschwunden. Severus setzte sich etwas steif auf und reckte sich. Dann befühlte er vorsichtig seinen Rücken. Die blutigen Kratzspuren verrieten ihm, dass die gestrige Nacht mehr als nur ein höchst befriedigender Traum gewesen war. Er grinste kurz (für ihn eigentlich sehr ungewöhnlich) und sah dann zu dem kleinen Kauz, der auf einem Ast hockte und ihn starr beobachtete. Wie hatte Jean Cole diesen Kauz genannt? Severus überlegte.

Ja, der Aufrufe-Zauber, den sie verwendet hatte, um die Tiere zu sich zu holen!

*Accio Krummbein, accio Snape.*

Der Kauz hieß Snape?

*Warum zum Teufel...?*

Severus erstarrte und seine schwarzen Augen verengten sich zu teuflischen Schlitzern. Mit einem Satz sprang er auf und begann hastig, sich anzuziehen.

Er hatte ein Wörtchen mit der Göre zu reden, die ihm so ohne jedes Schamgefühl den Kopf verdreht hatte.

\*\*\*\*\*

Hermine hatte in aller Frühe beschlossen, dass sie erst einmal Abstand brauchte. Sie schnappte sich ihre Klamotten und schlich sich aus dem Versteck heraus auf die Lichtung.

Der kleine See lag glitzernd da und Hermine biss die Zähne zusammen, als sie darin eintauchte. Das eiskalte Wasser tat nicht nur den vom Marsch und von...Snapes Aktion schmerzenden Gliedern gut, sondern machte die junge Hexe auch wach und kühlte ihren Kopf etwas ab.

Sie hatte mit Snape geschlafen. Sie hatte sich tatsächlich von ihm ...verführen lassen! Von SNAPE, dem Ekel!

Hermine erinnerte sich an so viele tausend Begebenheiten, in denen er sie geärgert, gehänselt und unfair behandelt hatte. War sie von allen guten Geistern verlassen? Was würden Ron und Harry dazu sagen?

Und...was würde Snape sagen, wenn er herausfand, mit wem er da wirklich geschlafen hatte.

Andererseits - Hermine konnte es irgendwie nicht bereuen. Es war eine aufregende und ganz bestimmt nicht schlimme Erfahrung gewesen. Und sie hatte es genossen, jede Sekunde davon. Außerdem...Snape war nicht so schlimm, wie viele immer dachten. Sie erinnerte sich noch an einige Begebenheiten, an denen er sogar ganz erträglich gewesen war.

Zum Beispiel, als er ihr fast einmal ein Kompliment über ihr Aussehen gemacht hatte, während der Zeit, die sie bei ihm verbracht hatte. Oder das absolut nett gemeinte Candle-Light-Dinner in seinem Garten - ja, Severus Snape hatte auch seine überraschenden Seiten, das musste Hermine sich grinsend eingestehen. Dennoch fürchtete sie sich davor, wie es nun weitergehen sollte. Solange sie in diesem Wald herumliefen,

hatte sie noch eine gewisse Schonfrist...doch ewig würde Snape sich nicht täuschen lassen.

Nach einer halben Stunde leichtem Schwimmen schwang sie sich wieder aus dem Wasser und benutzte ihre ohnehin komplett zerrissene Jacke als provisorisches Handtuch, ehe sie sich wieder anzog.

Was, wenn Snape nun wach war?

Wie sollte sie ihm nach dieser Nacht entgegentreten?

*Also, das „Guten Morgen, Sonnenschein!“ verkneife ich mir wohl besser.*

Hermine grinste noch breiter. Sie würde einfach zu ihm hin spazieren und höflich fragen, ob er ausgeschlafen hätte. Den Rest ließ sie auf sich zukommen...

Überhaupt, wie würde er wohl reagieren, nach gestern? Hermine versuchte angestrengt, sich keine Hoffnungen auf Besserung seiner Laune zu machen, doch sie konnte auch den Ausdruck seiner Augen nicht vergessen, gestern Nacht...

„Hey, Sie da! Was tun Sie denn hier?“, ertönte plötzlich eine argwöhnische Stimme hinter ihr, und Hermine drehte sich erschrocken um.

Sie sah sich einem stämmigen, graubärtigen Mann gegenüber, der sie mit blitzend-grünen Augen beobachtete.

„Oh, ich...ich und mein Begleiter, wir haben uns versehentlich verlaufen, könnten Sie uns sagen, wie wir aus dem Wald herauskommen, bitte?“, fragte Hermine hoffnungsvoll. Der Mann musterte sie immer noch, doch dann streckte er zögerlich eine Hand aus und brummte: „Klar, kann ich tun. Bin John Burnberry.“

Hermine ergriff die Hand und schüttelte sie mit einem, wie sie hoffte, netten Lächeln: „Freut mich, Mr. Burnberry, ich bin H...Jean Cole.“

„Hm. Gut, wie wär's, wenn Sie mal ihr'n Begleiter holen und wir machen uns auf die Socken?“

\*\*\*\*\*

„Ihr *Begleiter* ist schon da!“, rief Severus schneidend und trat nun auf die Lichtung, vollends angezogen und mit einem Funkeln in den Augen, das Hermine zurückweichen ließ. Krummbein saß ihm auf der einen Schulter, der nach ihm benannte Kauz auf der anderen.

Er schien eine furchtbare Laune zu haben.

„Snape?“, rief der Mann plötzlich. Offenbar hatte er ihn erkannt, was bedeutete, dass er wenigstens auch ein Zauberer war.

„Severus Snape, ja!“, stellte die junge Hexe schnell vor und sah ihn bittend an. Das Gesicht des Mannes verdunkelte sich etwas, doch er zog seinen Zauberstab und streckte den Arm aus: „Dann halten Sie sich mal schön an mir fest, ich apparriere.“

Nur äußerst ungern fasste Severus den Arm des Mannes an, als dieser sich drehte.

Als der Druck verschwand und er auf festem Grund stand, sah der Tränkemeister sich plötzlich umgeben von einer Gruppe Auroren mitten im Zaubereiministerium.

„Was zum...?“

Der Mann ließ ihn und seine Begleiterin sofort los und schrie alarmierend: „Severus Snape! Ich habe Ihnen Severus Snape gebracht! Hier ist er!“

Heilloses Durcheinander brach aus, denn alle Auroren drehten sich überrascht herum und zückten ihre Zauberstäbe, Severus spannte den Körper an, um notfalls den Flüchen auszuweichen, die offenbar unaufhaltsam waren.

Doch er und die Auroren hatten nicht mit der Reaktion der braunhaarigen Frau gerechnet, die energisch in die Schusslinie vor ihn trat und rief: „Warten Sie! Was soll das hier werden?“

\*\*\*\*\*

Hermine Überraschung hielt gerade mal drei Sekunden an, ehe sie den Ernst der Lage erkannte.

Sie trat den Auroren in den Weg, um Snape zu schützen.

In diesem Moment drängte sich jemand unter hartem Einsatz der Ellbogen durch die Menge zu ihnen durch: „Hey, macht Platz! Was soll das? Seid ihr denn alle...“

Dann erstarrte der junge Mann, als er der verwahrlosten Braunhaarigen gewahr wurde, und stieß einen überraschten und freudigen Schrei aus. Im nächsten Moment lagen beide sich in den Armen.

„Merlin, wo warst du nur? Wir haben uns solche Sorgen um dich gemacht, Her...“, begann Harry und wedelte mit der Zeitung, doch Hermine schüttelte in panischer Hast den Kopf und betete, dass Snape nichts mitbekommen hatte.

Harry hielt tatsächlich in seinem Satz inne und beäugte den Mann hinter ihr mit stechenden Blicken: „Snape.“

„Potter.“ Es war eine Feststellung, keine Frage. Der Tränkemeister hatte den jungen Auror sofort erkannt.

„Können Sie mir mal verraten, was zum Teufel, wo Sie und...“

„Ich verrate Ihnen nur eines, Potter!“, blaffte Snape plötzlich los und nicht nur Harry zuckte kurz zusammen. „Nämlich dass ich mit Ihnen ganz sicher über nichts von alledem reden werde. Was ich brauche, ist ein fähiger Auror, einer, der aufklären kann, wer mir, Miss Cole oder wahlweise uns beiden nach dem Leben trachtet!“

„Cole?“, fragte Harry verwirrt, ehe Hermine ihm die Zeitung aus der Hand riss und die Titelseite so überflog, dass Snape nicht mitlesen konnte.

### ***Dumbledores Mörder wird zum Mörder eines weiteren Kriegshelden***

*Severus Snape, rehabilitierter Todesser und Mörder des allseits beliebten Albus Dumbledore, hat scheinbar ein weiteres Opfer auf dem Gewissen. Nachdem vor einiger Zeit Gerüchte darüber laut wurden, Mister Snape habe mithilfe seiner Tränke absichtlich Personen geschadet, hat sich Miss Hermine Granger, Kriegsheldin und Mitglied des berühmten Goldenen Trios, überraschend dafür eingesetzt, diesen Fall aufzuklären.*

*Ihr Interesse wurde ihr zum Verhängnis, denn gestern Vormittag geschah ein Anschlag auf Miss Granger, kurz nachdem ein Passant Mister Snape in der Nähe ihrer Wohnung entdeckt hatte. Eine explodierende Phiolen Graphornflüssigkeit verursachte einen schweren Schaden, das Haus musste evakuiert und die dort lebenden Muggel obliviert werden.*

*Bisher gibt es noch keine Hinweise, ob Miss Granger sich zu diesem Zeitpunkt dort aufgehalten hat, doch hat auch keiner der Bekannten seit gestern ein Lebenszeichen von Miss Granger bekommen. Auch Severus Snape gilt seit diesem Vorfall als vermisst.*

*Die Aurorenzentrale geht davon aus, dass er mit dem Fall in unmittelbarer Verbindung steht und somit auch gefährlich ist.*

Hermine hörte auf zu lesen, ihr war schlecht.

Wenn sie nicht schnell etwas unternahm, würde es zur Katastrophe kommen, das wusste sie.

„Harry, hör zu, was Mister Snape sagt, ist wahr. Er hat nichts mit der Explosion zu tun, oder besser gesagt, er hat mich gerettet, denn ihm ist die Phiolen aufgefallen und deshalb konnten wir noch rechtzeitig apparieren! Leider gingen dabei unsere Zauberstäbe zu Bruch und...ach bitte, können wir das woanders besprechen? Krummbein hat Hunger!“

Harrys Gesicht wechselte von höchst verwirrt zu belustigt, als er den Kater unruhig auf Snapes Schulter zappeln sah, was diesen kurzzeitig aus dem Gleichgewicht brachte, ehe Hermine ihren Kater ohne jede Scheu von dem Tränkemeister herunterhob.

„Okay, meinnetwegen. Kommt mit in mein Büro, da besprechen wir alles weitere. Ach und Snape?“, Harry grinste den Tränkemeister überlegen an: „Ob Sie wollen oder nicht, ich beschäftige mich mit dem Fall. Immerhin ist meine beste Freundin darin verwickelt.“

Snape antwortete nur mit einem tödlichen Blick und rauschte voraus.

„Hier hinein!“, erklärte Harry kühl und hielt vor einer der Aurorenzellen an. Sie war ungewöhnlich

geräumig und das Büro war mit allen möglichen Pflanzen vollgestellt.

„Ähm...ich sollte Neville schreiben, dass er seinen Kram mal zu Ginny nach Hause schickt“, erklärte Harry seiner besten Freundin entschuldigend, zog sich seine Jacke aus und legte sie ihr fürsorglich über die Schultern, denn noch immer war Hermines Kleidung in sehr lädiertem Zustand.

„Also...äh...setzen Sie sich doch!“

Hermine grinste leicht und ließ sich auf einem Stuhl vor dem großen Schreibtisch nieder, Snape allerdings blieb stehen. Wahrscheinlich hatte seine trotzig Reaktion damit zu tun, dass es damals immer er gewesen war, der hinter dem Schreibtisch saß.

\*\*\*\*\*

Ohne groß auf Potters Einladung zu reagieren, starrte Severus den Jungen-der-nerviger-war-als-jeder-andere nur einschüchternd an und hielt seine Position schräg hinter der Braunhaarigen, während Potter selbst nun mit seinem Zauberstab etwas Katzenfutter heraufbeschwor und es Krummbein hinstellte.

„Wenn wir also dann mal mit den Formalitäten anfangen könnten? Snape, Name und Adresse?“

„Für Sie immer noch Mister Snape, Potter!“, knurrte der Tränkemeister prompt, ertete allerdings nur einen vertraut sturen Blick: „Mit welchem Recht nennen Sie mich dann nur Potter? Also, Name, Adresse?“

Widerwillig gab er Auskunft und der Jüngere wandte sich an die Braunhaarige.

„Also, bei dir weiß ich ja...“

„Jean Cole, und ja, meine Adresse kennst du!“, beeilte sich die junge Hexe, ihn zu stoppen.

Severus Augenbraue zuckte bedrohlich, doch noch beherrschte er sich mit uralter Ex-Todesser-Spion-Routine, während sie alle Umstände vor, während und nach dem Unfall erläuterte.

Harry Potter hörte sich alles ruhig an, um am Ende aufzustehen und zu sagen: „Okay, alles in Ordnung. Ich werde veranlassen, dass Ihre Zauberstäbe erneuert werden und werde sie an Ihre Adressen schicken. Außerdem würde ich vorschlagen, bis auf Weiteres ein, zwei Auroren mit Ihnen zu schicken, denn momentan wissen wir noch nicht, wem dieser Anschlag tatsächlich galt. Sie können dann jetzt gehen, ich kümmere mich grade um die Auroren...“

Damit verließ der junge Mann das Büro und wuschelte sich noch kurz durch die schwarzen Haare, eine Geste, die Severus in Erinnerung an James Potter wie immer zur Weißglut trieb.

Dann richtete sich der Blick der schwarzen Augen wieder auf die junge Frau, die sich gerade aus dem Stuhl erhob und Krummbein auf den Arm nahm.

\*\*\*\*\*

Zögernd streckte Hermine die Hand nach Snapes Schulter aus, damit der kleine, hässliche Kauz darauf hüpfen konnte. Dabei trafen sich die Blicke der beiden Menschen und Hermine wurde mit einem Mal unangenehm klar, dass sie alleine waren.

Nachdem der Kauz auf ihre Hand geflattert war, wich sie rasch einige Schritte zurück und wandte sich dann zur Tür um.

„Also, ich vermute, ich sollte dann mal gehen...“

Sie hatte gerade die Klinke gedrückt und gezogen, als plötzlich mit einem lauten Knall eine große Hand die Türe wieder zuschlug.

Erschrocken fuhr Hermine herum und sah sich Snape gegenüber, der kaum einen Zentimeter zwischen ihnen bestehen ließ.

„Einen Augenblick noch...Miss Granger“, schnarrte er mit blitzenden Augen und ihr Herz setzte für einen Schlag aus.

# Gemeinsame Ermittlungen

## Gemeinsame Ermittlungen

„W-Was? Ich...was soll das?“, fragte Hermine ängstlich und versuchte, ihn wegzuschieben.

„Halten Sie mich nicht zum Narren, Sie dummes Ding! Es ist schon unerfreulich genug, dass ich so lange für meine Schlussfolgerung gebraucht habe“, zischte Snape gefährlich und wich um keinen Millimeter von der Stelle. Hermine begann, zu zittern. Wie hatte sie auch so naiv sein können? Diesen Mann konnte niemand lange täuschen. Sein heißer Atem strich über ihr Gesicht, doch anders als noch 24 Stunden zuvor bekam sie dabei Gänsehaut vor Angst, nicht vor Erregung.

„Pro-Professor, ich...“, begann sie leise, doch er unterbrach sie grob.

„Hören Sie auf, hier herumzustottern wie eine Erstklässlerin! Sagen Sie mir lieber, warum zur Hölle Sie im Rechtswesen tätig sind und nicht auf irgendeiner magischen Uni einen bedauernswerten Professor in den Wahnsinn treiben!“

Diese Frage wurde ihr - wenn auch ungleich höflicher - schon so häufig in irgendwelchen Interviews gestellt, dass Hermine wie automatisch mit der Antwort herausprudelte: „Weil ich endlich etwas mehr tun wollte für die Gesellschaft. Wieso sollte ich das Wissen horten, wenn ich es nicht auch anwenden kann?“

Ihre Stimme war immer noch leise, denn die Tatsache, dass Snape nun wusste, mit WEM er gestern geschlafen hatte, war ihr doch sehr peinlich.

Sie hatte gehofft, nach Abschluss des Falls könnte sie verschwinden und diese Angelegenheit verdrängen, ebenso wie er es tun würde. Garantiert.

„Ich frage mich wirklich, wie mir Ihre ganze Know-it-all-Art mit den Lichtgeschwindigkeits-Antworten auch nur ein Mal entfallen konnte“, knurrte Snape zur Antwort, doch sein Griff lockerte sich ein wenig.

„Ähm...Professor, es...es tut mir Leid. Ich dachte anfangs einfach, es sei besser, wenn Sie mich als Fremde betrachteten, damit der Fall nicht ins Persönliche geht und außerdem...außerdem wollte ich nicht, dass wir uns anfeinden.“

„Wenn ich mich an einige Ihrer jüngsten Bemerkungen erinnere, kann ich Ihnen getrost sagen, dass Ihr Wunsch nicht wirklich aufgegangen ist. Ich mag nun mal keine kleinen, besserwisserischen Gören und noch weniger mag ich es, betrogen zu werden.“

\*\*\*\*\*

Seine Stimme war so kalt, dass Hermine getroffen den Blick senkte. Doch ihre geflüsterten Worte erreichten ihn dennoch und für einen Moment brannte ihm die Kehle.

„Und warum haben Sie dann mit so einer Göre ge...geschlafen?“

Er starrte sie an, als es ihm plötzlich bewusst wurde. Er hatte mit Hermine Granger, einer ehemaligen Schülerin...Moment. Sie hatte sich doch auch nicht gewehrt!

Obwohl sie genau wusste, wer vor ihr stand...

Wieso bei Merlin hatte sie sich nicht gewehrt?

Frauen wie Hermine waren viel zu zerbrechlich, um mit jedem Mann ins Bett zu gehen, das war Severus sofort klar.

Es musste ein Mann sein, dem sie vertraute...

Aber vertraute sie ihm? Hatte er ihr in all der Zeit, die sie ihn kannte, denn jemals Anlass gegeben, ihm zu vertrauen?

Ihm wollte keine Antwort auf ihre doch recht dreiste Frage einfallen, doch irgendetwas musste er sagen. Mit jeder verstreichenden Sekunde sah er in den honigfarbenen Augen einen Schimmer der Hoffnung funkeln, dass er seine Worte vielleicht doch nicht ernst gemeint hatte.

„Erstens, Miss Granger, weil ich bis dato noch nicht wusste, wer Sie sind, zweitens wusste ich auch nicht, dass Sie mich übers Ohr hauen, drittens mussten *Sie* sich ja unbedingt so an mich drängen. Mit wem hätte ich in diesem Wald denn sonst schlafen sollen? Große Auswahl hatte ich ja nicht, oder?“

Er sah, wie sie zuckte, konnte jedoch nicht umhin, Hermine für ihre Fassung zu bewundern. Viele andere wären sicherlich in Tränen ausgebrochen, wenn er ihnen so geantwortet hätte.

Der Lockenkopf wandte sich einfach nur ab und ging zurück zu Potters Schreibtisch, kramte dort in den Papieren herum und beförderte etwas zutage, das wie ein altes Dokument aussah.

„Lesen Sie.“

Er schnappte es ihr aus der Hand und überflog die Zeilen. Es war Potters Handschrift und offensichtlich schon einige Jahre hier aufbewahrt worden.

*Ich, Harry James Potter, Juniorleiter des Aurorenbüros, bestätige hiermit die Unschuld des angeblichen Todessers Severus Tobias Snape. Er arbeitete die letzten Jahre als Spion für Albus Dumbledore und setzte dabei immer wieder sein Leben aufs Spiel. Der Mord an Dumbledore war von selbigem geplant gewesen, sodass Snape nur die Befehle ausführte, die ihm gegeben wurden. Ich spreche ihn hiermit von jeder ihm angelasteten Schuld frei und stimme für eine sofortige Wiederherstellung seines Rufes.*

*Ich, Ronald Bilius Weasley, Auror, stimme mit Harry Potter überein, dass dieser Mann von den Gerüchten freigesprochen wird, die über ihn kursieren. Auch wenn es nach seinem Tod nicht mehr nötig ist, sollte er doch einen Orden des Merlin erhalten, nachdem er so viel für Hogwarts und auch für England geleistet hat.*

*Ich, Hermine Jean Granger, Mitglied der Magischen Strafverfolgung, spreche im Namen aller ehemaligen Schüler Snapes, wenn ich behaupte, dass dieser Mann neben seiner geheimen Tätigkeit als Spion der Todesserreihen auch noch ein Lehrer mit ungeheurem Fachwissen auf dem Gebiet der Zaubersprüche war. In keinem der Jahre, in denen er mich unterrichtet hat, ist auch nur einem der Schüler ein schlimmeres Unglück passiert als ein missglückter Schwelltrank. Selbst wenn die pädagogische Kompetenz des Lehrers teilweise doch zu wünschen ließ, bin ich dennoch von seiner Genialität und Opferbereitschaft überzeugt.*

*Severus Snape mag vor einigen Jahren tatsächlich Todesser gewesen sein, doch er hat aus seinem Fehler gelernt und sich den Rest seines Lebens ohne Kompromisse für die weiße Seite eingesetzt, um seine Taten wieder gut zu machen. Seine aufrichtige Reue ist einer der Aspekte, die mir an diesem Mann im Gedächtnis bleiben werden. Sein Einsatz für einen Sieg über den Dunklen Lord verdient große Anerkennung, die man ihm auch im Tod noch entgegenbringen sollte.*

\*\*\*\*\*

Sie wusste nicht genau, was sie geritten hatte, ihn dieses Dokument lesen zu lassen, das ein halbes Jahr nach der Schlacht von Hogwarts im Tagespropheten erschienen war, nachdem Hermine sich unglaublich über Rita Kimmkorns neustes Buch „Severus Snape: Schurke oder Heiliger?“ aufgeregt hatte.

Harry hatte diesen Zettel immer aufbewahrt, obwohl er teilweise völliger Blödsinn war, denn immerhin war sich das Trio schon lange einig gewesen, dass Snape nicht tot war.

„Und was, Miss Granger“, flüsterte Snape plötzlich, „glauben Sie, nützt mir das jetzt?“

„Sie sollten einfach wissen, dass weder ich noch Harry Ihnen etwas Böses will - wir wollen wirklich helfen. Auf rein...geschäftlicher Ebene.“ Sie versuchte, seinem eiskalten Blick standzuhalten...vergeblich.

„Glauben Sie ernsthaft, dass ich ausgerechnet von zweien des Goldenen Trios Hilfe benötige? Nur, weil sich irgendwer einen Spaß daraus macht, Rufmord gegen mich zu betreiben? Mein Ruf ist schon seit Ewigkeiten zerstört, Granger, und egal, wie viele Zeitungen diese dämlichen Stellungnahmen gedruckt haben, die Leute haben ihre eigene Meinung nie gerne geändert.“

„Pro- Mister Snape, hören Sie zu. Es geht hier mittlerweile nicht bloß um Rufmord, sondern um echten Mord. Diese Phiole, die Sie in meiner Wohnung entdeckt haben, stand dort noch nicht, als Sie gekommen sind! Irgendwer muss Sie dorthin geschafft haben, während wir im Wohnzimmer waren, das heißt, es ist Ihnen jemand zu mir gefolgt, ohne dass Sie es mitbekommen haben, was heißen muss, dass dieser Jemand ein Meister in Heimlichkeitszaubern ist oder zu klein oder unauffällig, als dass Sie ihn bemerkt hätten. Außerdem hat er sich nicht darum gekümmert, ob ich dabei auch draufgehe oder nicht, also ist er entweder auch noch völlig skrupellos oder er hat es ebenso auf mich abgesehen wie auf Sie. Falls Punkt 2 hier zutrifft, könnte es sein, dass wir den Täter beide kennen.“

„Miss Granger, Sie brauchen mir nicht zu beweisen, dass Ihre Auffassungsgabe die letzten Jahre lang nicht gelitten hat. Zum Kombinieren bin ich durchaus selbst fähig.“

„Wenn das so ist, Sir, würde ich doch behaupten, dass Sie mich und Harry unsere Arbeit tun lassen sollten!“

„Ihre Arbeit, Miss Granger, besteht darin, Verbrecher auf dem Rechtsweg anzufechten, nachdem es eine Klage gegeben hat. Da ich aber nicht vorhabe, noch weiter die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf mich zu lenken, werde ich sicherlich nicht klagen. Wenn das dann alles wäre“, zischte Snape, drückte sie von der Tür weg und verschwand mit wehendem Umhang den Gang entlang.

Hermine brauchte nur eine Sekunde, um zu realisieren, dass er gerade fast schon vor ihr geflohen war - anscheinend nahm ihn die Tatsache, dass er mit IHR intim geworden war, doch mehr mit, als er zuzugeben bereit war.

Sie wandte sich seufzend ab und machte sich auf den Weg zu ihrem Abteilungsleiter, um sich für einige Wochen Urlaub zu nehmen. Das konnte sie sich durchaus leisten, hatte sie doch den Urlaub von 3 Jahren nicht in Anspruch genommen, der ihr zugestanden hätte.

Snape wollte keine Aufmerksamkeit, das verstand sie nur zu gut. Und trotzdem wollte sie es auf keinen Fall zulassen, dass der Attentäter weiterhin auf freiem Fuß blieb.

Sie musste ihn schützen! So lange schon hatte sie geglaubt, ihn nie wiederzusehen...Hermine ahnte dumpf, wie gefährlich die Gefühle zu diesem Mann noch für sie werden konnten. DASS sie Gefühle hatte, war der jungen Hexe klar geworden, denn ansonsten hätte sie sich nie so weit vorgewagt und ohne die geringsten Zweifel mit ihm geschlafen.

\*\*\*\*\*

Diese Granger! Diese verdammte Granger wollte nicht mehr aus seinen Gedanken verschwinden. Wütend und frustriert lief Severus in seinem Wohnzimmer auf und ab, während Shadow sich verwirrt in eine Ecke drückte und auf irgendwelche Anweisungen wartete.

Jetzt waren die Vorfälle bereits eine Woche her, und noch immer hatte er ihr Gesicht nicht aus seinem Kopf verdrängen können. Er wusste, dass sie recht hatte.

Und er selbst hatte nicht die Möglichkeit, nach dem Verantwortlichen zu fahnden, da Draco seine Familie mittlerweile hier untergebracht hatte, um Astoria und seinen kleinen Sohn Scorpius vor seinen Feinden zu schützen, die mittlerweile noch zahlreicher geworden waren - der junge Malfoy hatte Severus erzählt, dass einige der kleineren Todesser vor kurzem aus Askaban entlassen worden waren.

Und Severus hatte sich prompt seine eigenen Gedanken zu diesem Thema gemacht. Er musste dringend die Namen der Entsprechenden herausfinden...das würde nur wenige Stunden im Ministerium beanspruchen. Solange konnte er Astoria und den kleinen Scorpius doch sicher allein lassen?

Er wandte sich ab und winkte die Hauselfe zu sich heran.

„Master?“

„Shadow, ich werde wohl für ein paar Stunden nach London müssen, um etwas zu klären. Unterrichte Astoria und sag ihr, dass ich sobald wie möglich wieder hier sein werde. Sie soll sich keine Gedanken machen.“

„Sehr wohl, Master Snape.“

Damit verschwand die Elfe mit einem Knall und Severus rauschte in sein Labor, in dem er seinen Mantel abgelegt hatte.

Dummerweise war Draco ausgerechnet zu dieser wirren Zeit ins Ausland gereist, um seine Geschäfte - tatsächlich alles rein legale, um es zu erwähnen - zu tätigen.

Anfangs hatte Severus sich gewehrt, für Draco den Babysitter zu spielen, und hatte dabei alles Recht der Welt gehabt: Scorpius war gerade mal einige Monate alt und ging seinem Aufpasser mit dem ständigen Gebrüll stark an die Substanz. Fast noch stärker als diese dauernden Gedanken an Miss Cole...Hermine. Granger. Wie verdammt noch mal sollte er sie nun eigentlich nennen?

Zu Hermines größter Überraschung öffnete ausgerechnet Astoria Greengrass-Malfoy die Tür zu Snapes Haus.

Ihre lange eingeübten Verteidigungsreden verpufften im Nichts, als die beiden sich herzlich begrüßten. Obwohl Astoria ebenfalls eine Slytherin gewesen war, war das ein Jahr jüngere Mädchen Hermine nie negativ aufgefallen. Zuletzt hatten die beiden sogar gemeinsam in der Bibliothek gelernt und dabei bemerkt, dass sie dieselbe Vorliebe für Zaubertränke hegten.

„Tori! Das ist ja schön, dich zu treffen!“

„Hermine, was tust du denn hier? Mit dir hab ich an Severus` Tür ja nun wirklich nicht gerechnet! Komm rein!“, begrüßte die hübsche Slytherin sie und schloss anschließend die Tür.

„Ähm, ja, das ist...etwas kompliziert. Ist Snape vielleicht da?“

„Ich fürchte, er ist vor wenigen Minuten schon aufgebrochen, er wollte noch mal ins Ministerium...“

„Also hat er auch noch nicht aufgegeben“, vermutete Hermine murmelnd, während Astoria sie freundlich lächelnd ins Wohnzimmer führte. Es dauerte einen Moment, bis der grübelnden Gryffindor das blonde Etwas auffiel, das dort auf der Couch herum kugelte und einen unwahrscheinlich süßen Anblick darbot.

Selbst Hermine konnte nicht umhin, ein begeistertes Quietschen von sich zu geben, als sie sich dem Baby näherte.

„Oh, Tori! Das ist also der kleine Scorpius? Niedlich, er hat das Haar von Draco!“

Stolz hob die Braunhaarige ihr Kind hoch und hielt den Kleinen Hermine hin: „Das stimmt, und unter Übergewicht leidet er auch! Heb mal“, lachte sie und die Gryffindor ächzte leicht, als ihr der Brocken in die Arme gelegt wurde. Dann stimmte auch Hermine in das Lachen ein: „Er ist wirklich ziemlich schwer, obwohl James älter ist, wiegt er weniger! Aber von dir und Draco kann er das doch nicht haben?“

„Oh doch, Draco war als Kind genauso fett“, erwiderte Astoria grinsend und wieder lachten die beiden auf. Hermine setzte sich aufs Sofa und Scorpius blieb auf ihrem Schoß sitzen und starrte sie aus großen, grauen Augen an.

„Gott, er sieht wirklich wie ein kleiner Engel aus!“, lächelte Hermine und ließ es zu, dass der kleine Malfoy ihre Hand in seine nahm und darauf herumtastete.

„Er mag vielleicht so aussehen, trotzdem raubt er mir den letzten Nerv!“, kam ein düsteres Knurren von der Tür her und erschrocken sahen die beiden auf.

„Snape! Ich dachte, Sie wären im Ministerium?“, rutschte es Hermine heraus und er hob ob der nicht gerade freundlichen Anrede pikiert die Augenbraue an.

„Zufälligerweise wollte ich gerade aufbrechen, Miss Granger, als Ihre Stimme mich in mein Wohnzimmer gelockt hat. Wenn Sie jetzt die Güte hätten, mir zu erklären, was das soll?“

„Severus, sei doch nicht so! Hermine ist nun wirklich kein aufdringlicher Gast!“, versuchte Astoria, ihren Beschützer zu besänftigen.

„Astoria, noch bin ich hier der Hausherr und solange ich das bin, entscheide immer noch ich, wer ein Gast ist...und wer eine Plage!“, war Snapes herablassende Antwort, die Hermine zum Kochen brachte.

Sie überreichte Scorpius wieder seiner Mutter, damit sie ihn nicht, falls sie aufsprang, auf den Boden beförderte, und sah Snape kampfbereit ins Gesicht: „Ich bin hier, weil ich Informationen bekommen habe bezüglich einigen Todessern, die in der letzten Zeit entlassen wurden und...“

„Danke, Granger, das wusste ich bereits. Gehen Sie!“, auffordernd deutete Snape auf die Tür, doch Hermine blieb, wo sie war.

Das Funkeln ihrer braunen Augen vertiefte sich.

„Ich habe hier alle Namen und mögliche Motive für einen Groll gegen Sie, mich oder uns beide. Wollten Sie nicht deswegen ins Ministerium?“

Snapes schwarze Augen schienen in ihrem Gesicht etwas zu suchen, er stand eine Weile stumm da und musterte sie genau. Hermine erwiderte seinen Blick ohne Furcht, als Scorpius plötzlich zu schreien anfang.

Snape verzog das Gesicht: „Kommen Sie mit, Granger, bei diesem Höllenlärm kann ich nicht klar denken!“

Schon war er aus der Tür gestürmt und Hermine folgte ihm nach einem triumphierenden Lächeln in Astorias Richtung, die sanft nickte.

\*\*\*\*\*

Jetzt war dieses Weibsstück schon wieder hier aufgetaucht! Bekam er sie denn nie wieder los?

*Was willst du eigentlich? Du freust dich doch, dass sie deine Gesellschaft immer noch sucht!*

Er schüttelte kurz den Kopf, um wieder klar zu werden, und führte Hermine direkt in sein Arbeitszimmer, wo er sich hinter seinem Schreibtisch niederließ und sie mit einem abwartenden Blick bedachte.

Hermine schien kurz zu zögern, dann schwang die junge Hexe einfach ihren Zauberstab und beschwor einen einfachen Stuhl herauf...neben ihm.

Neben ihm?

„Was soll das bitte werden, Granger?“, schnarrte er misstrauisch, als sie um den Tisch herumtrat und sich setzte.

„Stellen Sie sich nicht so an, ich beiße Sie nicht! Hier sind die Unterlagen“, antwortete Hermine und grinste kurz, was sie vor ihm verstecken wollte. Vergeblich.

Er beobachtete sie weiterhin, als sie die Akten aus ihrem Umhang zog, vergrößerte und vor ihm auf den Tisch legte.

„Ich wüsste nicht, was Sie daran so komisch finden.“

Sie sah kurz ertappt zu ihm auf, seufzte dann leise und strich sich ihr Haar kurz zurück. Irgendwie gelangten ihre Augen in seine und wollten sie nicht mehr loslassen.

Was war nur los mit ihm?

„Ich habe mich nur an Ihre Warnung erinnert, die Sie mir vor einigen Jahren gegeben haben. Sie sagten, wenn ich Sie noch einmal beißen würde, bitten Sie zurück. Und das will ich schließlich nicht riskieren!“

Wieder dieses Lächeln, das ihn so aus der Bahn warf. Er beugte sich ihr leicht entgegen und hauchte: „Ich denke, ich habe mich für diesen Biss bereits genug bei Ihnen revanchiert, Miss Granger.“

Sofort war sie rot wie ein Quaffel und bereitete ihm damit ein unheimliches Vergnügen. Nun hatte er offensichtlich sie aus der Bahn geworfen.

Seine Augen glitten unwillkürlich, ohne, dass er es steuern konnte, von ihren roten Wangen zu ihren Lippen, zu ihrem Hals...verdammte, das Mädchen hatte eine Ausstrahlung bekommen! Ihr hätte Severus das in all den Schuljahren am wenigsten zugetraut. Die buschigen Haare hatten einer wirklich hübschen, wenn auch immer etwas wirren Lockenpracht Platz gemacht und ihr Gesicht hatte sehr feine Züge angenommen...so fein, dass Severus aus jeder noch so gut versteckten Mimik lesen konnte, wenn er gewollt hätte.

Und momentan fiel ihm auf, dass ihre Lippen ganz leicht bebten. Er zog die Augenbraue hoch und lehnte sich wieder etwas zurück.

Das Ergebnis war, dass Hermine sich wieder etwas entspannte und zögernd nach den Akten griff, um sie zu öffnen.

„Na ja, ähm, wie auch immer, ich...fangen wir an“, stotterte sie, gewann dann jedoch ihre selbstsichere Haltung wieder zurück und zeigte auf den ersten Kandidaten.

„Das ist Peter Johnson, den kennen Sie wahrscheinlich nicht persönlich...er war sozusagen Ihr Ersatzmann und hat das Tränkebrauen für Voldemort übernommen, wenn Sie auf Hogwarts waren. In seiner Akte steht nicht viel über ihn drin, er scheint keinen besonderen Groll gegen uns zu hegen. Bleibt höchstens das Motiv der Eifersucht auf Sie, weil Sie immer an erster Stelle standen...keine Ahnung, ob das ausreicht, um einen Mordanschlag zu begehen“, endete Hermine und runzelte leicht die Stirn - dabei sah sie jedoch um Welten attraktiver aus als er selbst, wie Severus gestehen musste. Er rief sich in Gedanken zur Ordnung und sah auf das ihn böse anfunkelnde Foto des Todessers hinunter.

„Es wurden schon Morde aus weniger schwerwiegenden Gründen begangen. Eifersucht kann ein starkes Triebmittel sein, Miss Granger.“

„Das ist mir durchaus bewusst, Sir. Allerdings glaube ich...“

„Lassen Sie jetzt endlich dieses Sir weg, wie oft muss ich es Ihnen noch sagen?“

„Ja, ja, schon gut. Wie auch immer, ich glaube, er wird von den Kandidaten wohl der am wenigsten wahrscheinliche sein. Zumal er als äußerst grobmotorisch veranlagt gilt und daher wohl kaum in der Lage gewesen sein dürfte, völlig unbemerkt ohne Zauberei in meine Wohnung einzudringen.“

„Geschweige denn, dass er mir so einfach hätte nachspionieren können, Granger“, schnarrte Severus

prompt und warf ihr einen scharfen Blick aus den schwarzen Augen zu, der sie leicht zusammenschumpfen ließ.

„Ich merke es, wenn man mich beobachtet. Kein solcher Stümper hätte es geschafft, meiner Aufmerksamkeit zu entgehen...wenn mir denn wirklich jemand zu Ihrer Wohnung gefolgt ist, was ich noch immer nicht glauben kann.“

„Oder aber Sie wollen es einfach nicht glauben, weil es an Ihrem Ego kratzen würde“, kommentierte sie lapidar und ihre braunen Rehaugen blickten ihm funkelnd entgegen.

Severus verschlug es beinahe die Sprache - beinahe.

„Wagen Sie es nicht, noch einmal in diesem Ton mit mir zu sprechen, Granger, sonst gebe ich diese Ermittlungen auf!“

„Sollte diese Drohung nicht eher von mir kommen, Pr-Mister Snape? Immerhin bin ich es, die...“

„Die nicht aufhören kann, mich mit dem Fall zu nerven, allerdings! Und da ich zufällig nicht für länger hier wegkomme, solange Draco noch nicht zurückgekehrt ist, habe ich mich mit Ihrer penetranten Anwesenheit begnügt, um an gewisse Informationen zu kommen. Und? Können wir dann fortfahren?“

\*\*\*\*\*

Und schon wieder starrte sie den Mann vor sich mit halboffenem Mund an und konnte einfach nicht glauben, wie arrogant, selbstgefällig und abweisend er war.

Dabei konnte Snape doch so anders sein...wenn sie sich da an den Anfang ihres Mondscheinabendessens erinnerte...

*Stopp, Hermine, Schluss jetzt! Er beleidigt dich und du fängst an, zu schwärmen? Komm zu dir und gib ihm gefälligst ordentlich Kontra, wie es sich für eine Know-it-all-Granger gehört!*

„Wie liebevoll Sie sich mal wieder ausgedrückt haben, wirklich! Manchmal fühle ich mich durch Ihre abstoßende Art wirklich in meine Schulzeit zurückversetzt!“, zischte sie und wollte aufstehen, trat jedoch versehentlich auf den Saum ihres Reiseumhangs und stolperte. Ihre Landung war jedoch weich und von einem leichten Zucken begleitet - sie war ihm prompt in den Schoß gefallen. Rasch rappelte Hermine sich wieder auf und versuchte, die Röte auf ihren Wangen zu ignorieren, als sich plötzlich seine Hände um ihre Oberarme legten und er sie zu sich zog.

Damit hatte die junge Gryffindor nun wirklich nicht gerechnet und so landete sie völlig unvorbereitet erneut auf ihrem ehemaligen Professor, der sie mit einem harten Blick für ihre Worte bestrafte.

„Es mag Ihnen entfallen sein, Miss Granger...“, Hermine konnte nicht anders, als still dazusitzen und in diese merkwürdigen und so dunklen Augen zu starren, die ihr früher solche Panik gemacht hatten.

„...jedoch war ich nur deshalb so freundlich, Sie nicht hochkant rauszuwerfen, da Sie mir Informationen anboten. Und ich bin nicht gewillt, Sie gehen zu lassen, ehe ich nicht bekommen habe, was **Sie** mir versprochen.“

Damit stieß er sie etwas grob wieder von sich und auf ihren heraufbeschworenen Stuhl, ehe er sich der nächsten Akte zuwandte.

Snapes Gesicht verdunkelte sich, während die junge Hexe noch versuchte, sich zu fangen. Was fiel ihm eigentlich ein? Und doch...seine Nähe machte sie so unglaublich schwach und zittrig, dass sie gegen sein Verhalten keine Einwände bringen konnte.

Unwillkürlich riss Snapes hasserfüllte Stimme sie wieder aus ihren Gedanken.

„Dolohov, ja, den kenne ich durchaus. Und auch Ihnen müsste dieser Name ein Begriff sein, Granger. Soweit ich weiß, hat er...“

„Ja, danke. Sie müssen mich nicht an ihn erinnern, ich weiß, dass er mich während des Kampfes in der Mysteriums-Abteilung gefangen und bedroht hat. Mich verwundert es allerdings, dass ausgerechnet er schon wieder frei ist. War er nicht sogar einer der anfänglichen Todesser Voldemorts?“

„Allerdings. Genauso wie Nott, Rosier und Mulciber. Hier steht, er wurde wegen guter Führung entlassen. Sicherlich hat Geld ebenfalls eine Rolle gespielt, seine Familie ist reinblütig und nicht gerade arm.“

„War es nicht auch Dolohov, den ich in diesem Cafe unschädlich gehext habe?“

„Als Sie von Weasleys Hochzeit geflohen sind?“

„Genau!“

Beide sahen sich einen Moment an und wussten sofort, dass sie dasselbe dachten: „Der hätte ein Motiv,

mich umzubringen“, flüsterte Hermine ruhig. Sie klang keineswegs ängstlich und bemerkte überrascht, dass Snape es ihr scheinbar als Pluspunkt anrechnete, falls die kurze Entspannung seiner Mundwinkel dies denn bezeugen konnte.

„Mich ebenfalls, Miss Granger. Wie jeder andere überzeugte Todesser auch.“

Snapes Lächeln erschreckte sie ein wenig: es sah wie eine Grimasse aus, die eher an Schmerzen als an Belustigung erinnerte.

„Ich erinnere mich nur zu gut an einige Begebenheiten, bei denen er sich genötigt sah, mir seine besonderen Talente im Umgang mit dem Cruciatus näherzubringen.“

Hermine verspürte schon wieder dieses Schuldgefühl, das sie jedes Mal überkam, wenn sie an Snapes jahrelange Aufopferung für ihre Seite zurückdachte und daran, dass er selbst heute nicht zufrieden mit seinem Leben war.

„Sir...“

„Miss Granger!“

„Verzeihung, Mister Snape, ich wollte nur sagen, es...es tut mir Leid.“

Er starrte sie an, drehte sich dann abrupt um und zog die nächste Akte hervor.

„Wir sollten weitermachen“, knurrte er bloß.

„Aber...“, setzte sie an, doch er warf ihr einen unwirschen Blick zu: „Hören Sie auf damit! Ich WILL Ihnen nicht Leid tun, verstehen Sie? Ich will niemandem Leid tun, ich habe es nicht verdient! Und jetzt lesen Sie die verdammte Akte vor!“, zischte Snape gefährlich und warf ihr das Dokument zu. Sie fing es erschrocken auf, sah ein letztes Mal unsicher zu ihm hinauf und begann dann.

„Thomas Avery ist ein enger Verwandter vom selben Avery, der zu Voldemorts Schulanhängern gehört hat. Er war ebenfalls beim Kampf in der Mysteriumsabteilung dabei, war deshalb auch in Askaban und ist dann zusammen mit allen anderen freigekommen, als Voldemort die Macht übernahm. So, wie es aussieht, ist er jetzt freigesprochen worden, weil er sich im zweiten Krieg nichts Schlimmeres als Spionage geleistet hat, wofür nur sieben Jahre verhängt werden. Ich glaube nicht, dass ich mit ihm mal besonders in Kontakt getreten bin...hat er einen Grund, Sie zu hassen, außer das Übliche?“

„Außer das Übliche?“, wiederholte Snape leicht belustigt und zog eine Augenbraue hoch. Hermine fiel auf, dass man das auch falsch verstehen konnte, da ihn ja auch viele Schüler wegen seiner Art damals gehasst hatten. Sie fing an, zu kichern: „Entschuldigung, ich meinte, außer dass Sie für die Gegenseite gearbeitet haben.“

\*\*\*\*\*

Ihre Erklärung besänftigte ihn etwas und auch das leise und merkwürdig unbeschwerte Geräusch von ihrer Seite zeigte Wirkung. Severus hätte es nicht für möglich gehalten, dass ausgerechnet Granger in seiner Gegenwart mal so ungezwungen lachen konnte - und dann auch noch über ihn.

Er zwang sich, seine übliche Miene aufrecht zu erhalten, um ihr zu antworten: „In der Tat habe ich einige Male mit Avery zusammengearbeitet. Er war nie jemand, der sich mit Gewalt die Wege ebnet, ich kann mir nicht vorstellen, dass er etwas mit der Explosion zu tun hat. Er verwendet subtilere Mittel. Das Gift in meinem Trank zum Beispiel, das diese alte Frau hat erblinden lassen: das wäre schon eher seine Art.“

„Hmm...bleibt also nur noch einer übrig: möchten Sie?“, fragte Hermine höflich und deutete mit einer einladenden Geste auf die letzte verschlossene Mappe. Severus griff danach, ohne sie aus den Augen zu lassen und senkte seinen Blick erst, als die Gryffindor ihren abgewandt hatte.

Er mochte es, sie nervös werden zu sehen. Sie fing dann immer an, auf ihrer Unterlippe zu kauen...

*Severus, reiß dich zusammen! Es ist immerhin immer noch Granger!*

„Austin Selwyn. Eher ein kleiner Fisch in Todesser-Reihen, aber in den magischen Kreisen aufgrund der reinblütigen Abstammung von ziemlichem Einfluss. Sie selbst dürften ihm erst einmal begegnet sein, als er mit einem anderen Todesser in Lovegoods Haus geschickt wurde, um Sie und Potter aufzuhalten.“

„Stimmt, ja. Und der ist auch wegen unbedeutender Dinge verurteilt worden?“

„Allerdings. Hat sich nie groß in die Angelegenheiten des engeren Kreises eingemischt. Mich hat er ein Mal zum Duell aufgefordert, weil seine Schwester mir ein Angebot gemacht hat...“, Severus verstummte, als er Hermines Gesicht sah. Sie schien, als schwankte sie zwischen Unglauben, Verachtung und...Eifersucht?

„Miss Granger, kann es sein, dass Ihnen unwohl ist, oder warum schauen Sie so?“, hakte er direkt nach und hoffte auf eine ehrliche Antwort.

„Nein, Sir, ups, Verzeihung, Mister Snape. Ich finde es lediglich...seltsam, dass er Sie nur deswegen zum Duell gefordert hat.“

„Es war wohl eher meine unverblümete Absage, die ich ihr erteilte. Offenbar gefiel ihm nicht, als was ich seine Schwester damals bezeichnet habe.“

„Was denn?“, wollte diese neugierige Gryffindor nun wissen und lehnte sich leicht vor.

„Etwas, das nicht für Ihre feinen Ohren geeignet ist, kleine Löwin!“, murmelte er samtig und somit brachte Severus sie schon wieder durcheinander.

„Wie auch immer, mir scheint, dass er zumindest in meiner Hinsicht ein Motiv besäße und er wäre eventuell auch gewandt genug gewesen, Ihnen diese Phiole unterzujubeln. Am wahrscheinlichsten, würde ich behaupten, sind also er und Dolohov die Täter.“

„Beide?“, fragte sie erstaunt, scheinbar war ihr diese Idee noch gar nicht gekommen.

„Wir müssen jede Möglichkeit in Betracht ziehen, wenn wir weiterkommen wollen“, antwortete Severus etwas ungeduldig, schloss die Mappen mit seinem Zauberstab und stand auf.

„Da wir hier nun fertig sind, würde ich vorschlagen, Sie verschwinden wieder und suchen nach neuen Hinweisen. Ach und, das nächste Mal kündigen Sie Ihren Besuch hier gefälligst an, verstanden?“

Hermine sah ihn kurz wütend an, schnappte sich dann die Akten und rauschte aus der Tür.

„Mistkerl, ich komme direkt morgen wieder, verlassen Sie sich drauf!“, hörte er ihre aufgebrauchte Stimme aus dem Flur.

*Das tue ich auch, kleine Löwin. Das tue ich.*

Sanft lächelnd ließ Severus sich wieder in den Stuhl zurücksinken und rief Shadow herbei.

\*\*\*\*\*

Es tut mir wirklich unendlich leid, dass ich hier schon wieder SO lange nichts mehr geschrieben habe...  
\*seufz\* Ich bin wirklich keine sehr verlässliche Person. Verzeiht mir und lest die FF bitte trotzdem weiter!!! :(

# Dolohov

## Dolohov

Severus Snape war durchaus ein interessanter Mann. Doch Hermine machte sich nichts vor, das war es nicht, was sie so anzog. Er war nicht nur ein Kriegsheld wie sie, und teilte doch nicht ihr Schicksal, sich bei Veranstaltungen immer ins Licht der Presse stellen zu müssen, er war auch der absolut mutigste und selbstloseste Mensch, den sie kannte.

Natürlich war auch Harry immer mutig gewesen, doch Snape besaß eine andere Art von Mut: den Mut, sich kaltblütig immer wieder für jemanden in Lebensgefahr zu begeben, der ihm mit nichts als Spott, Abneigung, Angst oder gar Hass begegnete. Die Todesser hatten Snape damals weit besser akzeptiert und in ihren Kreis aufgenommen als die Seite, auf der er in Wahrheit stand. Nicht einmal Hermine hatte nach den Geschehnissen am Ende ihres sechsten Schuljahres noch an ihn geglaubt, und er hatte weitergekämpft, mit allen Mitteln, immer wieder mit der Gefahr im Nacken, enttarnt und auf Schlimmste gefoltert zu werden...

Automatisch glitten ihre Hände zu der Stelle an ihrem linken Unterarm, wo eine lange, weiße Linie die Stelle kennzeichnete, die Bellatrix Lestrange damals mit ihrem Messer behandelt hatte. Wie viel schlimmer musste es Snape gegangen sein während seiner Zeit als Schulleiter. Von der weißen Seite gehasst, von der schwarzen Seite beneidet...Hermine wagte sich nicht vorzustellen, was dieser Mann psychisch betrachtet alles hatte aushalten müssen. Allein der Mord Dumbledores musste Snape unglaublich geschadet haben, und trotzdem hatte sein langjähriger Mentor auf dieser Opferung beharrt.

Ja, Snape hatte mehr mitgemacht als irgendjemand, den sie kannte. Und das Schlimmste war: er war immer allein gewesen. Hatte immer allein gekämpft und schlussendlich trotzdem gewonnen.

Harry hatte immer sie und Ron gehabt, Dumbledore und die DA und Ginny und auch so viele andere, die hinter ihm gestanden und ihm Mut gegeben hatten. Snape hatte immer nur allein gekämpft, und so viel Reue für seine damaligen Fehler gezeigt wie ein Mensch nur zeigen konnte.

Doch hatte es ihm je irgendwer gedankt? Gut, ihm war der Merlinorden verliehen worden, doch ob es jemals jemanden gegeben hatte, der ihm auf persönlicher Ebene gedankt hatte für alles, was er auf sich nahm?

Hermine hatte das abstruse Gefühl, dass sie sich mit seiner Rettung in der Hütte in etwas eingemischt hatte, etwas, das anders hätte laufen müssen. Es hatte in dieser Hütte für den Halbblutprinzen enden sollen, und doch...sie war es gewesen, die sich damals ein Herz gefasst hatte.

So oft die junge Hexe daran zurückdachte, umso häufiger bekam sie das Gefühl, dass sie und Snape etwas verband. Ein Band, das schon vorher bestanden hatte, was sie nur nicht hatte wahrhaben wollen. Sie hatte sein Leben gerettet. Wegen ihr war er am Leben.

Hermine schrak plötzlich aus ihren Gedanken auf, als Snape in sein Wohnzimmer trat und prompt mit seiner besonders guten Laune hausieren ging.

„Miss Granger, sitzen Sie da nicht so herum, wir haben etwas zu erledigen! Ach und außerdem, was haben Sie da überhaupt an? Wollen Sie Dolohov vielleicht mit Ihren weiblichen Reizen beeindrucken? Ich persönlich setze eher auf Einschüchterung.“

Nein, nicht Dolohov, Sir.

Hermine schüttelte rasch den Kopf, um ihre Gedanken in die richtige Richtung zu lenken, und konterte: „Kein Wunder, mit weiblichen Reizen können Sie wohl eher nicht punkten. Außerdem ist das, was ich an habe, nichts weiter als gewöhnliche Frauenkleidung und ob Sie es glauben oder nicht, sowas ziehe ich öfter an.“

Sie erhob sich schnaubend, strich sich den knielangen, beigen Rock glatt und fuhr über die schwarze Bluse und nahm ihren ebenfalls beigen Mantel, um ihn sich überzuziehen.

„Können wir dann los?“, fragte sie locker und stolzierte an ihm vorbei zur Tür.

„Was ist nur aus dem kleinen, schüchternen Mädchen von damals geworden?“, hörte sie Snape hinter sich theatralisch seufzen.

„Es ist jetzt eine Frau, und es war niemals schüchtern, nur viel zu korrekt, um sich mit Ihnen zu streiten, Sir.“

„Lassen Sie dieses Sir weg, Granger, oder soll ich wieder Jean zu Ihnen sagen!“, knurrte der Tränkemeister

drohend und rauschte an ihr vorbei, kaum dass die Tür ins Schloss gefallen war.

„Wir apparieren erst hinter diesen Bäumen, verstanden?“

„Ja, Si...Mister Snape“, stöhnte Hermine und bereitete sich mental auf ein sehr anstrengendes Verhör vor.

\*\*\*\*\*

Dolohovs vorübergehende Bleibe war ein luxuriöses Hotel am Stadtrand von London, natürlich magisch, wo er bereits eine Stunde nach seiner Freilassung eingekerkert hatte.

Severus war angespannt, und das lag nicht nur daran, dass er gleich schon einem ehemaligen Todesser-Kollegen gegenüberstehen würde. Er wusste, dass das, was sie hier taten, illegal war. Hermine hatte immerhin ihren Catcher-Ausweis dabei, mit dem sich Dolohov hoffentlich zufrieden geben und nicht weiter nachhaken würde.

Außerdem, und er schämte sich beinahe, es zuzugeben, machte es ihn nervös, sie in seiner Nähe zu wissen. Hermine war tatsächlich zu einer äußerst starken Persönlichkeit geworden, sie war erwachsen und kaum mehr mit dem jungen Mädchen von damals zu vergleichen, obwohl sie teilweise dasselbe neugierige Funkeln in den Augen hatte.

Sie war erwachsen und sie war hübsch und zeigte keinerlei Anzeichen von Abneigung ihm gegenüber. Ihre gelegentlichen Spitzen sorgten nicht dafür, dass er sauer wurde und das war auch offensichtlich nicht ihre Absicht. Wenn Severus sich nicht sehr irrte – und das tat er nie – dann versuchte diese kleine Gryffindor tatsächlich, mit ihm zu spielen.

Und diese Tatsache, vor allem die Tatsache, dass er immer wieder zu gern darauf einging, machte ihn sehr nervös.

Was, wenn er es nicht schaffte, sie fallenzulassen? Was, wenn er nach Ewigkeiten wieder zu viel für einen Menschen fühlte?

Er durfte es nicht zu weit kommen lassen. Nach dieser Sache war es sowieso wieder vorbei.

Mit eher unabsichtlich grimmiger Miene trat er an das marmorne Pult am Empfang und fixierte den Mann dahinter mit schwarzen Augen.

„Wir brauchen die Zimmernummer von Antonin Dolohov.“

„Nun, mein Herr, dürfte ich zuerst Ihre Namen wissen, um Sie anzumelden?“, fragte der ältere Herr unverändert freundlich und ließ sich durch Snapes finstere Gestalt nicht abschrecken.

Hermine trat neben den Tränkemeister und setzte ein freundliches Lächeln auf: „Mein Name ist Jean Cole, das ist nur meine Begleitung. Ich würde im Auftrag des Ministeriums gern ein Gespräch mit Mister Dolohov führen, wenn möglich ungestört, könnten Sie ihm das ausrichten?“

„Sehr gerne.“

Während Sie kurz warteten, versuchte Hermine krampfhaft, seinen stechenden Blicken auszuweichen, kam jedoch nicht sehr weit, da ihre braunen Augen sich immer wieder mit Severus' schwarzen kreuzten.

Wie kam sie dazu, ihn als „nur ihre Begleitung“ vorzustellen? Sicher, er konnte seinen Namen nicht nennen, ohne Dolohov misstrauisch zu machen, und doch...

Es verletzte seinen Stolz, so vorgestellt zu werden. Und überhaupt, was sollte er bitte für eine Begleitung sein? Ihr Leibwächter?

Als der Mann am Empfang schließlich den Hörer auflegte und ihnen die Zimmernummer mitteilte, auf der sie erwartet wurden, rauschte Severus ohne ein weiteres Wort des Dankes an ihm vorbei zum Fahrstuhl.

Auch Hermine quetschte sich nach ihm in das enge Gerät und er sah, wie sie kurz schluckte.

„Angst vor Aufzügen, Granger?“, stichelte er und drückte den Knopf.

Sie sah ihn an, nun wieder mit einem kampfbereiten Glitzern in den schönen Augen: „Nicht im Geringsten, P-Mister Snape. Ich überlege nur krampfhaft, wie wir Dolohov dazu bringen könnten, uns überhaupt zuzuhören.“

„Ich dachte, es läge auf der Hand, dass wir ein paar gröbere Methoden anwenden müssen“, erwiderte er ruhig und bemerkte das beunruhigte Flackern, das sich kurzzeitig in ihren braunen Augen spiegelte.

„Kommen Sie schon, Granger, Sie sind eine Kriegsheldin!“, grinste Severus leicht spöttisch. „Sie werden ja wohl schon schlimmere Dinge mitbekommen haben als eine erzwungene Unterhaltung!“

„Allerdings, Mister Snape. Aber der Krieg ist vorbei und eigentlich hatte ich gehofft, dass sich solche

Methoden damit auch erledigt hätten“, antwortete Hermine spitz und Severus erinnerte sich daran, dass sie eine Folterung von Bellatrix hatte über sich ergehen lassen.

„Ich für meinen Teil besaß auch Hoffnungen, die zerplatzten, Miss Granger. Beispielsweise wurde ich gegen meinen Willen wiederbelebt“, raunte Severus nun und wusste nicht genau, warum er so reagierte. Vielleicht hatte er einfach Angst davor, sie trösten zu wollen?

Er hatte mit einigem gerechnet, aber nicht damit, dass Hermine mit einer schnellen Bewegung vor ihm stand und ihren Finger in seine Robe presste: „Wenn Sie glauben, dass ich mich bei Ihnen auch noch dafür entschuldige, Sie gerettet zu haben, dann haben Sie sich aber gewaltig geschnitten, Snape! Es ist mir völlig gleich, was Sie jetzt sagen, ich weiß, dass ich das Richtige getan habe und selbst wenn ich es könnte, würde ich es nicht ändern! Zufälligerweise gäbe es nämlich durchaus Leute, die Sie vermissen würden, ob Sie wollen oder nicht!“

Mit einem leisen Klingeln öffneten sich die Fahrstuhltüren und die junge Hexe fuhr herum und hastete den pompösen Flur entlang.

Dennoch konnte sie nicht ganz verbergen, was ihn an ihrem Wutausbruch am meisten erschüttert hatte: ihre Augen waren verräterisch feucht geworden, als sie von vermissen gesprochen hatte.

Hermine...

\*\*\*\*\*

Völlig außer sich eilte sie den Gang entlang und suchte nach Dolohovs Zimmer, während sie sich verstohlen mit dem Ärmel über die Augen wischte.

Ein leiser Abdeck-Zauber später und Hermine fühlte sich bereit genug, dem ehemaligen Todesser entgegenzutreten.

„Können wir dann?“, ertönte eine dunkle Stimme direkt hinter ihr und sie konnte gerade noch einen Angstschrei unterdrücken.

„Snape, müssen Sie sich immer so anschleichen?“

„Ich bin ganz normal gegangen, Granger, und jetzt atmen Sie durch und schalten Sie Ihr Hirn an! Eigentlich ist es logisch gewesen, dass ich Ihnen folge, wir führen diese Ermittlung schließlich zusammen durch, schon vergessen?“, raunte er sie an, schob sie ein Stück zur Seite und klopfte an die Tür.

Ein hagerer, alter Mann öffnete und sah sie mit giftigem Blick an: „Ja?“

Bevor er Snape oder sie jedoch identifizieren konnte, fand er sich bereits gefesselt auf dem Fußboden wieder.

„Also wirklich, er hat noch nicht mal versucht, uns rauszuwerfen!“, kommentierte Hermine Snapes übereiltes Handeln missbilligend.

„Wenn ich ihn es hätte versuchen lassen, hätte er eine Chance gehabt, es auch zu schaffen“, knurrte der Tränkemeister nur und schwang den Zauberstab erneut, wodurch Dolohov im Schwebezustand durch sein eigenes Wohnzimmer flog. Snape öffnete die Tür ganz und deutete Hermine an, hindurchzutreten.

„Etwas gemächlicher noch, Granger, dann werden uns die anderen Hotelgäste garantiert sehen!“

„Schon gut, ich bin ja schon drin“, fauchte Hermine gereizt, trat an ihm vorbei und sah sich um.

Was für eine Angeberwohnung.

Es kam ihr so vor, als sei alles hier darauf ausgelegt, zu zeigen, dass der Bewohner der Suite Geld hatte.

„Könnten Sie jetzt vielleicht langsam aufhören, die Einrichtung zu bewundern, oder soll ich ohne Sie anfangen, Miss Granger?“, fragte Snape sie, der mittlerweile den Raum schalldicht gehext und Dolohov in einen Sessel seines Wohnzimmers hatte schweben lassen.

„Schon gut, ich bin doch schon da!“, entgegnete sie leicht nervös und stellte sich neben ihn, als er an den Todesser gewandt sprach: „Hör mir gut zu, Dolohov, denn ich sage es nur einmal. Wir spielen jetzt ein Spiel, ein Spiel mit MEINEN Regeln. Erstens; du wirst uns die Fragen, die wir dir stellen, ehrlich beantworten, und sei versichert, ich werde wissen, wenn du lügst. Zweitens; du wirst dich benehmen und keinen Fluchtversuch unternehmen, der ohnehin schief gehen würde. Drittens; du schreist nicht herum, denn das strapaziert meine Nerven und der Raum ist sowieso schalldicht gehext. Verstanden?“

Der Gefesselte nickte mit grimmiger Miene und Snape löste mit einem Schnippen seines Zauberstabs dessen Stummzauber.

„Was soll das, Snape? Wird das jetzt deine späte Rache an allen, die noch die wirklichen Werte vertreten?“, zischte er sofort mit hasserfüllter Stimme los.

„Ich stelle hier die Fragen“, antwortete der Tränkemeister völlig gelassen, doch in Hermine brodelte es: „Die wirklichen Werte? Sie sind doch ernsthaft kein bisschen klüger geworden, oder, Sie nichtsnutziger Idiot?!“

Es schien ihr fast, als habe ihr recht lauter Ausbruch die beiden Schlangen milde beeindruckt - falls sie Snapes hochgezogene Braue und Dolohovs leicht offenen Mund richtig deutete.

Leider erholte sich der Gefesselte recht schnell wieder und fand seine Sprache zurück.

„Wie tief kann man eigentlich sinken, Snape? Hast dich mit einem Schlammbhut eingelassen!“, höhnte Dolohov und nickte zu ihr, doch sein Blick blieb an ihren nackten Beinen hängen, was ihr unwillkürlich eine Gänsehaut des Ekels bescherte und sie ein Stück in Richtung Tränkemeister zurückweichen ließ.

„Noch ein solcher Kommentar, Dolohov, und du wirst bald nicht mehr so hübsch aussehen wie jetzt“, drohte Snape mit dunkler und dennoch ruhiger Stimme.

„Kommen wir zur elementaren Frage: hast du etwas mit dem Anschlag auf Miss Granger zu tun?“

Der ältere Mann sah böse grinsend zwischen ihr und dem Tränkemeister hin und her: „Ach, du meinst diese absichtlich verursachte Explosion? Ja, ich hab davon gelesen! Und die haben doch tatsächlich direkt dich verdächtigt, du Kriegsheld. Na, wie hat dir das geschmeckt? Über eine Handvoll Todesser noch immer auf freiem Fuß und der Erste, der verdächtigt wird, hat nie wirklich zu unseren Kreisen gehört“, er stieß ein merkwürdiges, hustendes Lachen aus.

Unsicher blitzten Hermines Augen zu Snape hinüber, doch abgesehen von der erhärteten Kieferpartie hatte er sich völlig unter Kontrolle.

„Mister Dolohov“, griff sie entschlossen ein, „anstatt sich über jemanden lustig zu machen, dem Sie hier hilflos ausgeliefert sind, sollten Sie endlich antworten. Haben Sie die Explosion verursacht oder nicht?“

Erneut schien der Todesser erstaunt über die plötzliche Autorität in ihrer Stimme, und Hermine verspürte einen Anflug von Stolz auf ihren Beruf: es war nicht ihr erstes Verhör – nur eben das erste illegale.

„Nein. Leider nicht. Ich hab momentan Wichtigeres zu tun, als ein kleines Schlammbhut zu bestrafen...“

Im nächsten Augenblick jaulte er kurz auf, denn Snape hatte seinen Zauberstab erhoben und ihm einen unschönen Schnitt mitten auf der rechten Wange zugefügt.

„Ich habe dich gewarnt, sie hat dich nochmals gewarnt: keine Beleidigungen“, knurrte der ganz in Schwarz gehüllte furchteinflößend und drehte sich leicht in Richtung Hermine: „Er sagt die Wahrheit.“

Sie nickte ruhig und wartete kurz ab, bis sich die zornig funkelnden Augen Dolohovs in ihren wiederfanden: „Waren Sie in irgendeiner Weise beteiligt oder waren Sie eingeweiht?“

„Nein, verdammt, das hab ich doch grade gesagt!“, zischte er ihr hasserfüllt entgegen.

„Beruhigen Sie sich, Mister, oder Ihre andere Gesichtshälfte muss auch noch dran glauben“, gab sie wieder und offenbarte durch die eisige Kälte in ihrer Stimme, dass sie seine Gefühle völlig erwiderte.

„Kommen Sie, Miss Granger. Er hat tatsächlich keine Ahnung, wer dahinter steckt. Wir sollten...“, doch Snape unterbrach sich abrupt, als ein energisches Klopfen unerwarteten Besuch ankündigte.

„Na wunderbar!“, murmelte Hermine und richtete ihren Zauberstab kampfbereit auf die Tür.

„Gibt es noch einen anderen Ausgang?“, verlangte Snape zu erfahren, während er Dolohov die Stabspitze an die Kehle drückte.

„Fehlanzeige. Fenster gehen auch nicht. Sieht fast so aus, als würde dein sicher gut durchdachter Plan diesmal nicht ganz aufgehen, Snape. Du kommst hier nie lebend raus, wenn sie dich finden...“ Weiter kam der Todesser nicht, denn der Tränkemeister knockte ihn mit einem leichten Stupor aus und legte den Stab nun an die Stirn des Mannes.

„Miss Granger, öffnen Sie eines der Fenster und halten Sie sich bereit, ich verändere sein Gedächtnis!“, raunte Snape seine ehemalige Schülerin an, die sofort gehorchte.

„Dolohov, mach die Scheißtür auf!“, ertönte ein wütender Ruf und Hermine zuckte zusammen, als sie die Stimme von Malfoy senior erkannte. Was tat er hier?

Snape war mit höchst konzentrierter Miene dabei, das Gedächtnis des Ausgeknockten zu verändern und Hermine schwang schnell ihren Stab, um Dolohov von seinen Fesseln zu befreien, ehe sie das nächste Fenster aufstieß und ihren Kopf hinaus streckte.

„Severus“, zischte sie erschrocken, „das ist viel zu hoch zum Springen!“

\*\*\*\*\*

„Dolohov, wenn du jetzt nicht sofort diese Tür öffnest, fliegt sie dir um die Ohren!“, hörte er Malfoys erregte Stimme und löste sich endgültig von seinem Opfer.

Die Worte der Gryffindor erreichten ihn zwar, doch anstatt auf die Nennung seines Vornamens einzugehen, griff er nur nach ihrer Hand und zog sie mit sich. Er stieg über den Rand des Fensters, sodass seine Beine in der Luft baumelten.

Etwa zwanzig Meter, schätzte er sofort.

„Du solltest dringend lernen, deinen Kopf auch in Gefahrensituationen zu nutzen, was ihr Gryffindors leider selten macht, kleine Know-it-all!“, knurrte er nun und zog sie ohne Vorwarnung fest an sich.

„Merlin! Was...“, protestierte sie schwach und unternahm den Versuch, ihm ins Gesicht zu sehen, als er plötzlich sprang.

Wie befürchtet schrie die junge Frau in seinen Armen auf, doch Severus konzentrierte sich ganz auf die Magie, die ihm noch der Dunkle Lord persönlich gelehrt hatte...er stabilisierte seinen Fall, bündelte die Magie um seinen Körper und murmelte eine komplizierte Schwebeformel.

Noch bevor er fünf Meter Richtung Boden zurückgelegt hatte, flog Severus mit wehendem Umhang und Hermine, die sich mittlerweile vor Angst in seiner Robe festgekrallt hatte, verstummte, offenbar in Erwartung des baldigen Todes.

Nun, da ihn niemand ansah, erlaubte er sich ein kurzes Lächeln, als er statt des üblichen Unbehagens wieder die Freude verspürte, von ihr berührt zu werden. Auf ihre Nähe reagierte er gänzlich anders als auf jeden anderen. Woran das lag wollte Severus momentan gar nicht herausfinden.

„Miss Granger“, murmelte er schließlich für seine Verhältnisse beinahe sanft, „Sie können jetzt wieder Ihre Fingernägel aus meiner Kleidung nehmen.“

Zögerlich rückte sie ein wenig von ihm ab und sah sich um, nur um sich wieder erschrocken an ihn zu pressen.

„Merlin, wir... wir fliegen!“

„Natürlich fliegen wir, sagen Sie bloß, Potter hat Ihnen nie erzählt, dass der Dunkle Lord mir das beigebracht hat!“, überheblich sah Severus auf sie hinunter, während er innerlich gegen den Drang ankämpfte, sie noch enger an sich zu ziehen. Ihr warmer Körper war eine schlimmere Droge als jeder Zaubertrank, fand er.

\*\*\*\*\*

\*unterm Bett hervorlug\* : Reviiiiieeeeewss?

# Enthüllt - Harrys Entdeckung

## Enthüllt - Harrys Entdeckung

Wie benebelt schwieg Hermine die restliche Zeit dieses Flugs vor sich hin. Dabei fiel ihr mit einem Mal auf, dass es ihr nicht mehr das Geringste ausmachte, von Snape gehalten zu werden. Im Gegenteil, sie hatte sich selten sicherer gefühlt.

Und sie hätte es auch beinahe genossen, wenn vor ihnen nicht noch ein langer Nachhauseweg und die ungewisse Zukunft voller potentieller Mörder liegen würden...

Schließlich landeten sie in einer engen Seitengasse Londons, von wo aus es bis zum Tropfenden Kessel nur noch ein paar Ecken waren.

„Tom wird uns sicher mit dem Kamin nach Hause reisen lassen“, brummte der Tränkemeister plötzlich und Hermine erschrak fast, weil er freiwillig die Stille durchbrochen hatte. Das Apparieren hätte Snape - nachdem er seine Magie durch den langen Flug angestrengt hatte, unnötig angestrengt, doch er wollte seine Schwäche offenbar nicht laut zugeben. Hermine beschloss, diesem Wunsch zu entsprechen und lieber ein anderes Gesprächsthema zu suchen.

Sie blitzte mit ihren braunen Augen zu ihm empor: „Ja, also...Dolohov war dann wohl ein Fehlschlag.“

„Hat Ihr Superhirn etwa den ganzen Flug lang gebraucht, um das herauszufinden?“, entgegnete er zynisch und sie bemerkte, dass er schlechte Laune hatte. Was vermutlich daran lag, dass sie nun wieder am Anfang standen.

„Zumindest haben wir einen Verdächtigen weniger!“, sagte sie aufmunternd und übergang seinen Kommentar. Sie war es ja gewohnt, dass er sich über ihre zweifellos vorhandene Intelligenz lustig machte.

Snape schwieg und ging ihr voran bis zum Tropfenden Kessel, wo der zahnlose Wirt sie mit einem leicht erschrockenen Ausdruck empfing.

„Miss Granger, Mister Snape...kann...kann ich etwas für Sie tun, vielleicht?“, stammelte er - offenbar strahlte Snape für andere Leute noch immer diese gefährliche Aura aus...merkwürdig, Hermine kam es völlig normal vor, sich in seiner Nähe zu befinden.

*Tom hat vermutlich auch nicht mit ihm geschlafen, du Huhn!*, wies sie sich gedanklich zurecht.

Und normal fühlte sie sich in seiner Nähe auch nicht. Im Gegenteil, wenn sie bei ihm war, hatte sie erneut das Gefühl, alles richtig machen zu müssen. Es war wie damals auf Hogwarts, sie wollte seinen Erwartungen entsprechen. Doch noch viel schwieriger, denn hier besaß sie kein Buch mit einer Anleitung. Sie bezweifelte, dass je ein Buch mit dem Titel „Wie behandelt man einen Snape“ herausgekommen war. Dabei wäre das so praktisch!

„Granger! Sind Sie noch bei uns oder wandert Ihr Hirn schon in anderen Gefilden?“, spottete besagter Snape plötzlich mit zynischer Stimme und sie schrak auf: „Wie, was? Ja, ich meine Nein, ich bin ganz da!“

„Das merkt man!“, schnaubte der Tränkemeister. Klang er genervt oder belustigt?

Als Hermine das Funkeln in den dunklen Augen sah, ahnte sie, dass er es ihr nicht übelnahm. Immerhin hatte er sie nur mit dem Arm darauf hingewiesen, zuerst den Kamin zu benutzen.

„Professor...“, begann Hermine zögernd, doch sie wurde sofort von ihm unterbrochen: „Mister!“

„Oh, entschuldigen Sie. Das hatte ich ganz vergessen...ich wollte nur, fragen, wie es...jetzt weitergeht?“, fragte sie zögerlich und warf einen unsicheren Blick in Richtung Tom, der scheinbar unaufmerksam die Tische säuberte.

Snape grollte und Hermine sah ihn kurz überrascht an. Dieses Knurren hatte sie gerade an eine delikate Angelegenheit erinnert...

„Miss Granger, ich werde noch auf ein Glas bei Ihnen vorbeischaun, und jetzt machen Sie schon und verschwinden Sie!“

Sie verstand sofort, wie immer. Er würde ihr folgen und die weiteren Schritte in ihrer sicheren, neu errichteten Wohnung besprechen. Gott sei Dank war sie vor zwei Tagen wieder von ihrem vorübergehenden

Zimmer bei Potters dorthin gewechselt und hatte die neu erworbenen Sachen bereits verteilt.

Dennoch, als die junge Hexe kurze Zeit später durchs Feuer in ihre Wohnung trat, huschte ein trauriger Schatten über ihr Gesicht. Eine beige Sitzgarnitur stand vor dem Kamin und auch Pflanzen und Regale waren an ihrem angestammten Platz, aber...die leeren Regalbretter taten ihr noch immer in der Seele weh.

All die kostbaren, teilweise sogar einzigartigen Werke großartiger Autoren, all die nützlichen Ratgeber und immer wieder spannenden Geschichten, waren in der Explosion vollständig zerstört worden.

\*\*\*\*\*

Als Severus ihr folgte, stand Hermine halb in sich zusammengesunken da und sah mit tieftraurigem Blick das leere Regal an, das die gesamte Wand gegenüber des Kamins einnahm. Und es traf ihn wie einen Faustschlag ins Gesicht, vergessen zu haben, dass sie durch die Explosion alles verloren hatte, was ihr wichtig gewesen war. Mit Ausnahme von...

Ein lautes Maunzen kündigte den rostbraunen Kater an, der nun aus der Küche stolziert kam, sofort zu seinem Frauchen lief und sich von ihr hochnehmen und streicheln ließ.

Dann drehte sie sich um und schien leicht zu erschrecken, weil er bereits dort stand.

„Miss Granger...Sie...haben Ihre Wohnung ja recht schnell wieder auf Vordermann gebracht.“

Zugegeben, das war ein sehr schwaches Lob, aber jemanden überhaupt zu loben war für ihn nahezu unmöglich, daher hoffte er, sie würde die Aufmunterung dahinter verstehen.

Die rehbraunen Augen blitzten für einen kurzen Moment und sie nuschelte: „Ja, ich habe ja nun wirklich noch genug Geld als **Kriegsentschädigung** übrig gehabt, um das zu finanzieren. Wer hat sich diese niveaulose Art der Dankbarkeit eigentlich ausgedacht?“

Er merkte ihr an, dass ihre Wut über diese mehr als unverschämte Geste des Ministeriums die Trauer über den Verlust ihrer Wertsachen schließlich verdrängte. Und Severus war froh, denn mit Wut konnte er umgehen. Mit Traurigkeit, die er nicht selbst verursacht hatte, nur sehr schwer.

Nun schien Hermine sich jedoch merklich zu sammeln, denn ihr höflicher und leicht verschlossener Ausdruck kehrte auf das schmale Gesicht zurück.

„Prof- nein, verdammt. Mister Snape, setzen Sie sich doch bitte, ich füttere nur noch rasch Krummbein, dann komme ich zu Ihnen. Wenn Sie wollen, bringe ich eine Flasche Wein mit.“

„Sie haben noch keine Bücher, aber Wein im Haus? Sie überraschen mich, Miss Granger!“, schmunzelte er und ließ sie durch den sanften Ton seiner Stimme wissen, dass er sie damit nicht wirklich angreifen wollte.

Sie erwiderte sein Lächeln nach einer kurzen Verzögerung sogar vorsichtig: „Nun, Sir, bevor ich meinen Buchbestand auch nur halbwegs wieder neu erlangen kann, muss ich mich schließlich mit irgendwas trösten. Und selbst der beste Elfenwein kostet immer noch weniger als all meine Bücher zusammen gekostet haben.“

*Verständlich...doch sicherlich kommt sie noch lange nicht an meine Büchersammlung an. Kein Wunder, ich habe ihr ja auch fast zwanzig Jahre Sammlererfahrung voraus.*

*Und zwanzig Jahre überhaupt...zwanzig Jahre Unterschied. Es ist nicht tragbar, dass ich mich auf sie eingelassen habe. Das war es von Anfang an nicht.*

„Bringen Sie die Flasche Wein und füttern Sie Ihren verfressenen Kater. Aber vergessen Sie Snape nicht!“, rief er ihr leicht zynisch hinterher. Noch immer hatte er ihr nicht ganz verziehen, diesen mickrigen Kauz nach ihm benannt zu haben.

„Ich könnte Snape doch niemals vergessen!“, ertönte es mit leicht belustigtem Unterton aus der Küche und auf Severus` Gesicht schlich sich ein Lächeln.

Sie kehrte kurz darauf mit zwei Weingläsern und einer Flasche zurück und setzte sich ihm gegenüber in den zweiten Sessel.

Eine Weile hing das Schweigen zwischen ihnen, und es machte Severus regelrecht fertig, sie nur anzusehen. Wenn sie plapperte, konnte er sich wenigstens auf ihre Worte konzentrieren, doch wenn sie, wie jetzt, schwieg, fing er an, sie zu betrachten. Ihre feinen Gesichtszüge genauer zu studieren, um herauszufinden, was sie gerade dachte, ihren braunen Augen zu folgen, um zu sehen, wohin sie sah.

Und auch ihre Klamotten zogen seinen Blick an. Diese Mischung aus Anreiz und Korrektheit, die von dem Rock und ihrer Bluse ausging, ließ seinen Mund trocken werden. Er erinnerte sich unweigerlich an die Nacht mit ihr und an ihren schlanken, warmen Körper unter seinem...

„Der Wein ist sehr gut!“, stieß er schließlich hervor und sie sah überrascht auf, offenbar hatte er sie aus ihren Gedanken geholt.

„Wie? Oh, ja, er ist ganz passabel. Ich konnte Ihnen ja keinen billigen vor die verwöhnte Nase setzen...“, Hermine grinste ihn frech an und er vermeinte, in ihr die kleine Nervensäure wiederzuerkennen, die er eine ganze Woche in seiner Wohnung ertragen hatte.

„Soweit ich mich erinnere, habe ich keinen so exzellenten Weinkeller besessen, als Sie bei mir wohnten, daher erträgt meine Nase auch weniger teure Tropfen sehr gut.“

Er stockte kurz und fügte dann leicht zynisch hinzu: „Und im Grunde ist es eher mein Gaumen, der den Wein beurteilt, selbst wenn meine Nase über feinere Sinne verfügt.“

Sie lachte hell auf und er genoss es regelrecht, sie zum Lachen gebracht zu haben. In letzter Zeit hatte die junge Hexe sicherlich nicht sehr viel zu Lachen.

*Was interessiert mich das eigentlich?*

„Noch immer sind Sie teilweise der Professor, den ich kannte. Aber...“, Hermine brach ab und sah errötend zur Seite, was ihn sehr neugierig machte.

„Aber was?“, fragte er samtig und ließ seine Stimme tiefer sinken.

„Na ja, ich sehe Sie doch mit anderen Augen. Seit...dem.“ Hermine stand auf und trat an ein Fenster, sah hinaus ins regnerische London.

Es schien ihr peinlich zu sein, das Thema anzusprechen. Doch bei ihren Worten durchlief Severus ein angenehmer Schauer, den er erst selten zuvor gespürt hatte. Sie hatte es also nicht verdrängt. Das ließ darauf schließen, dass sie es vermutlich nicht so sehr bereute, wie er angenommen hatte.

Ohne noch darüber nachzudenken, was er tat, stand Severus ebenfalls auf und näherte sich ihr. Lautlos.

\*\*\*\*\*

Sie hörte ihn nicht kommen, dafür war sie viel zu vertieft in den Fragen, die sie sich gerade stellte: was sollte sie jetzt tun? Würde er gehen, nachdem sie dieses Thema angesprochen hatte? Wie konnte sie wieder die unsichtbare Barriere zwischen ihnen errichten, die gerade in sich zusammengesunken war?

Erst, als sie im dunklen Fenster sein Gesicht hinter ihrem ausmachte, drehte sie sich überrascht herum, doch bevor Hermine noch irgendetwas sagen konnte, hatte der schwarzhaarige Mann sie kurzerhand an den Oberarmen gepackt und gegen den Fensterrahmen gepresst.

Erstaunen stand in den großen, braunen Augen geschrieben, als er sich zu ihr hinab beugte und seine Lippen begierig auf ihre legte.

Hermine war völlig überrumpelt. Severus küsste sie gerade! Freiwillig! Was war nur in diesem Wein gewesen?

All ihre Gedanken schalteten sich aus, als seine Zunge ohne Gegenwehr in ihren Mund vordrang und dort über ihre strich. Der Geschmack nach Wein und das Gefühl seiner Nähe ließ sie kapitulieren, ohne dass sie eine wirkliche Wahl gehabt hatte. Sie erwiderte seinen Kuss zögerlich und Snapes Hände ließen ihre Schultern los und wanderten zielstrebig und ohne Unterbrechung zu ihrer Hüfte.

Erneut spürte Hermine seinen Hunger, und erneut wurde ihr schwindlig bei dem Gedanken an das Kommende - als es plötzlich heftig an der Tür klopfte.

„Ich weiß, dass ihr da drin seid, ich hab euch gesehen! Mach die Tür auf Snape, oder du kannst was erleben!“, schrie eine zornige Stimme von draußen.

Es war, als würde dem Ex-Todesser erst jetzt aufgehen, was er getan hatte. Er ließ Hermine los und machte eilig einige Schritte zurück. Es dauerte nur einen Moment, ehe sie ihre Maske aufsetzen konnte, doch sie war sich sicher, er hatte die Traurigkeit und Verletztheit in ihrem Blick gesehen.

Es war schwierig, bei ihrem überwältigendem Gefühlschaos darauf zu achten, doch die Stimme hatte wohl Harry gehört.

Während die junge Hexe noch mit sich selbst beschäftigt war, hatte Snape sofort die Gelegenheit ergriffen,

die Tür zu öffnen - kurz darauf stürmte Harry mit gezogenem Zauberstab ins Zimmer, sah Hermine, rannte auf sie zu und riss sie in die Arme.

„Hermine! Alles in Ordnung bei dir?“

Noch einen Moment lang bewahrte sie ihre Contenance, doch dieser reichlich dramatische Auftritt war so übertrieben, dass Harry im nächsten Moment ihre Hand im Gesicht hatte.

Sofort stolperte er zurück, während die rechte Wange langsam feuerrot wurde, und starrte sie erschrocken an.

„*Du Idiot! Was glaubst du eigentlich, wer du bist? Besitzt du auch nur einen Funken Verstand? Was sollte das?*“, schrie sie los, und die Lautstärke reichte sicher aus, um die Nachbarn neugierig zu machen.

Snape wiederrum hatte sich gefangen und sah aus, als habe er gerade eine Riesenportion Schokolade verputzt...

„Wenn ich das interpretieren sollte, würde ich darauf tippen, Potter hätte angenommen, dass ich Sie zu intimen Aktionen zwingen“, tippte Snape ruhig, konnte dabei jedoch die Verachtung nicht vollständig aus seiner Stimme verbannen.

Hermine sah wütend von ihrem besten Freund zu ihrem...ja, was war er eigentlich genau? Ein attraktiver Ermittlungspartner. Aber ein verdammt undurchschaubarer leider auch.

„Aber...Hermine, du hast ja wohl nicht freiwillig...ich meine...“, Harry deutete auf den schwarzhaarigen Tränkemeister und stieß ein zittriges Lachen aus, das besser zu einem Mädchen denn zu einem Kriegshelden gepasst hätte.

„Das...das ist Snape...“

„Für dich immer noch Mister Snape, und ja, ich weiß, dass er das ist. Ich bin nicht geistig verwirrt, Harry! Natürlich ist er das und natürlich war er mal unser Lehrer und natürlich war er auch mal auf der falschen Seite, aber du selbst warst es doch, der ihn schuldlos gesprochen hat! Er hat einen Neuanfang verdient, wie jeder andere von uns auch, **und** wir sind mitten in den Ermittlungen bezüglich des Anschlags!“

„DAS sah für mich aber anders aus!“, knurrte Harry uneinsichtig und warf Snape einen wütenden Blick zu. Dieser erwiderte ihn so gelassen, dass Hermine nicht umhin kam, ihn zu bewundern. Snape hatte sich, was Aggressivität anging, wirklich gebessert!

„Und außerdem ist Snape Zivilist! Ich dachte, wir waren uns einig, dass ICH mich darum kümmere!“

„Nein, wir waren uns nicht einig. Ich habe dich nicht darum gebeten, dich einzumischen. Und wenn du ihn weiter so behandelst, machen wir einfach ganz ohne dich weiter! Stimmt's, Mister Snape?“

Nun sah Harry wirklich konfus vom einen zum anderen.

„Ihr...küsst euch wie ein frisch verliebtes Teenagerpärchen, aber redet euch immer noch mit Nachnamen an? Professor Snape, was sagen Sie eigentlich dazu?“

„Erstens, Potter, vergleichen Sie mich nicht noch einmal mit einem Teenager, wenn Sie an Ihrer jetzigen Visage hängen! Zweitens, für Sie MISTER und nicht Professor und drittens, wie Miss Granger und ich uns anreden ist immer noch unsere Angelegenheit! Um Sie zu beruhigen, was Sie eben gesehen haben, bleibt eine einmalige Sache, in die man nichts hinein interpretieren darf. Ich musste schließlich irgendwie meinen Stress loswerden!“

Snape nickte einmal knapp und verschwand. Er ließ eine sprachlose Hermine stehen, die von einem mitleidigen Harry groß angeschaut wurde.

„Das war wohl nicht unbedingt das, was du erwartet hast?“, fragte er vorsichtig und legte ihr, trotz der Backpfeife vorhin, freundschaftlich eine Hand um die Schulter, um sie zur Couch zu bugsieren.

Stillschweigend schüttelte die junge Hexe den Kopf und schluckte.

„Ich...ich weiß nicht genau, was ich erwartet habe. Ich kenne ihn doch. Sobald etwas ernst wird, zieht er sich wieder zurück. Aber er kann so anders sein, Harry, das musst du mir glauben!“

„Tze...na ja. Ist irgendwie ziemlich schwer“, schnaubte er und setzte sich neben sie.

„Und, was habt ihr jetzt bezüglich der Sache mit dem Anschlag herausgefunden?“

Hermine wusste, dass er vom Thema ablenken wollte und sie tat ihm den Gefallen. Immerhin war es sicherlich ein Schock für den armen Kerl gewesen, dass sie ausgerechnet zu Severus solche Gefühle entwickelt hatte...

Sie verbot sich weitere Gedanken in diese Richtung und beantwortete langsam und bedächtig seine Frage: „Tja, also wir...ähm...Dolohov können wir schon mal ausschließen, er war's nicht.“

„Aha“, machte Harry und sah sie neugierig von der Seite her an. Er schien allerdings begriffen zu haben,

dass er nach keinen Details fragen sollte, und fragte einfach weiter.

„Und...wer steht - eurer Meinung nach - noch zur Auswahl?“

„Mögliche Täter waren Peter Johnson, Thomas Avery, Austin Selwyn und Dolohov. Wahrscheinliche Täter waren - nach unserer einstimmigen Meinung - Selwyn und Dolohov. Da wir Dolohov nun ausschließen können, wäre es sinnvoll, wenn du und deine Leute vielleicht Selwyn ausmachen könntest und ihn befragen. Ich vermute zwar, der bissige Tränkemeister will dabei sein, aber du könntest Selwyn wenigstens schon mal vorladen, ehe wir Snape miteinbeziehen. Ich muss ohnehin mal wieder was mit ihm klären...“, Hermine seufzte schwer und überging Harrys bewundernden Blick (der vermutlich dem schnellen Ausfindigmachen der Tatverdächtigen galt).

Sie hatte nun wirklich keine Lust mehr auf Gesellschaft...sie wollte auch nicht mehr über das nachdenken, was der Tränkemeister ihr mal wieder an den Kopf geworfen hatte.

„Aber für heute will ich einfach nur ins Bett“, endete sie daher und Harry erhob sich sofort nickend: „Das verstehe ich gut, Mine“, erwiderte er ernst.

„Und...lass dir gesagt sein, was immer du mit...diesem Kerl hast...solange es dir nicht schadet, werde ich mich nicht noch einmal reinhängen. Es...tut mir leid.“

Er senkte leicht beschämt seinen Blick und Hermine sah seit einigen Jahren zum ersten Mal wieder den Jungen vor sich, der Harry früher gewesen war. Sie lächelte leicht: „Schon in Ordnung. War ja klar, dass es dich erschreckt hat. Eigentlich solltest du es auch gar nicht wissen. Nicht bevor *ich* selbst weiß, was „es“ eigentlich ist.“

Nachdem sie sich von ihrem besten Freund verabschiedet und sich umgezogen hatte, stieg die junge Hexe seufzend in ihr Bett. Prompt sprang Krummbein auf ihren Bauch und blinzelte sie an.

Er legte sich hin und genoss ihre kraulenden Hände, während Hermine gedankenverloren an die Zimmerdecke starrte.

„Ach, Krummbein. Wo hab ich mich da nur wieder reingeritten? Und wie verdammt noch mal soll ich wieder rauskommen?“ Sie seufzte erneut und machte sich auf eine schlaflose Nacht gefasst.

Oh je, Schande über mich! Da habe ich euch doch tatsächlich schon wieder so ewig warten lassen...\*seufz\* Ich glaube, ich sollte wirklich Buchautorin werden, dann quäl ich niemanden mehr mit einzelnen Kapiteln. :D

Hoffe, es hat trotzdem gefallen - auch wenn ihr vermutlich Harry UND Snape nicht mehr leiden könnt :D

# Dracos größte Angst

## Dracos größte Angst

„Ach, Krummbein. Wo hab ich mich da nur wieder reingeritten? Und wie verdammt noch mal soll ich wieder rauskommen?“

*Sie seufzte erneut und machte sich auf eine schlaflose Nacht gefasst.*

In dieser Nacht schlief Hermine tatsächlich schlecht. Sie wälzte sich nach rechts und links und doch kam ihr kein Geistesblitz, wie sie sich mit Snape aussprechen sollte. Es schien unmöglich...sie und er.

Und doch hatte es diese Nacht im Wald gegeben, und sie schaffte es einfach nicht, es zu bereuen. Sie schaffte es ja nicht einmal, wirklich wütend auf Snape zu sein, obwohl er sie angeblich nur als Stresslöser benutzt hatte.

Es war wie verhext! Durch einen dummen Zufall hatten sie sich wiedergetroffen und nun waren beide in eine Sache verstrickt, für die sie nur gemeinsam eine Lösung finden konnten.

Und Hermine wollte nicht, dass sie diese Lösung schnell fanden. Sicher, es hatte jemand versucht, sie umzubringen, daher war es irrational von ihr, sich zu wünschen, die Suche nach dem Täter würde noch lange dauern, aber...sie fürchtete sich insgeheim davor, dass Snape danach erneut verschwinden würde, ohne ein Wort, ohne auch nur die geringste Spur auf seinen Verbleib...

Um fünf Uhr früh zog Hermine sich an und apparierte ins Ministerium. Nach einigen weiteren Recherchen in der Bibliothek bezüglich eines Falles in Sachen Strafverfolgung, den sie so gut wie abgeschlossen hatte, bevor ihr Urlaub begann.

Hermine ignorierte die Tatsache, dass sie diesen Urlaub eigentlich für etwas anderes nutzen sollte, geflissentlich und schaffte es, eine fast perfekte Beweisführung für einen ihrer Prozesse zu erstellen. Als sie fertig war, begann die Arbeitszeit der gewöhnlichen Ministeriumsleute.

Hermine hatte gerade die fertige Arbeit in einer Mappe verstaut und auf ihrem Schreibtisch positioniert, als plötzlich Jake durch die Tür trat und praktisch erstarrte, als er sie sah.

Seine schwarzen Haare waren äußerst unordentlich und auf seiner Kleidung war ein großer, weißer Fleck zu sehen. Offenbar hatte er in seiner Hektik etwas darüber geschüttet. Hermine fragte sich unwillkürlich, ob ihm nicht ein Urlaub auch mal ganz gut tun würde. Doch ihre eigenen Probleme vertrieben diese Gedanken rasch wieder.

„Hermine! Was tust du denn hier? Hast du nicht Urlaub?“

„Ja, na und? Das Büro gehört trotzdem noch mir! Was willst du eigentlich hier?“, fragte sie ihren nervigen Kollegen und Verehrer schlecht gelaunt.

„Oha, sind wir schon wieder in Kampfstimmung? Hat dir schon mal jemand gesagt, dass du immer gleich wie eine Wildkatze reagierst, sobald man dir eine normale Frage stellt?“

„Nein, also vielen Dank für den Hinweis“, bemerkte Hermine höchst sarkastisch und drehte sich um, um einen letzten Blick auf die Mappe zu werfen.

„Ach übrigens, das hier ist fertig, wenn du Zeit hast, kannst du es ja vielleicht in Perkins` Büro bringen.“

„Sag mal, zähl ich für dich denn nur noch als Laufbursche?“

Jake setzte einen traurigen Dackelblick auf, seine blauen Augen passten dazu so perfekt, dass Hermine kurz entschuldigend lächelte.

„Natürlich nicht. Ich kann das auch selbst machen, er wird jetzt wohl noch nicht da sein.“

Erschrocken winkte ihr Mitarbeiter ab und lachte übertrieben auf.

„Nein, nein, schon in Ordnung. Ich mach es. Aber sag mal...kann ich dich vielleicht mal wieder auf einen Kaffee einladen?“

„Wohl eher nicht, wenn man bedenkt, dass diese Hexe bereits um fünf Uhr auf den Beinen ist, sollten Sie ihr eher einen starken Sud *Versusinsomnia* aufsetzen“, knurrte jemand, dessen Stimme Hermine dazu

veranlasste, die Augen aufzureißen.

Snape trat nun in den halbdunklen Raum und ließ mit einem Schnipsen seines Zauberstabs die Rolläden vor den verzauberten Fenstern hochschnellen. Morgenlicht strömte herein und blendete Hermine für einen kurzen Moment, in dem Jake heftig schnaubte und zu dem neu erschienenen Tränkemeister starrte.

„Ich wüsste nicht, was Sie das angeht, Sir. Wenn Sie uns also vielleicht wieder allein lassen wollten, Hermine und ich haben noch einiges zu besprechen!“

Damit legte er der jungen Hexe einen Arm um die Schultern und sah Snape mit herausforderndem Blick an.

Hermine verdrehte genervt die Augen und drückte dem Möchtegern-Beschützer ihre Mappe in die Hand.

„Du wolltest die noch wegbringen, Jake!“

„Wie ich sehe, will diese Frau Sie eher loswerden, Mister, also sollten *Sie* besser *uns* allein lassen, da ich im Übrigen etwas Privates mit Miss Granger zu klären habe“, sagte Snape ölig und machte eine auffordernde Handbewegung. Dabei sah er Hermine nicht einmal an, und dennoch breitete sich ein flaes Gefühl in ihrer Magengegend aus. Was wollte Snape Privates mit ihr besprechen?

Jake schnaubte wütend, wandte sich ab und verschwand mit einem letzten, fast warnenden Blick in Hermines Richtung, die allerdings gerade mit ihren Gedanken ganz weit fort war.

Als sie nun allein mit Snape im Raum stand, schlug ihr das Herz bis zum Hals und sie versuchte, jeden störenden Gedanken zu verscheuchen. Das fiel ihr gar nicht leicht, als er näher an sie herantrat und sie zu ihm aufsehen musste.

Obwohl Hermine für eine Frau gar nicht so klein war, reichte sie dem Tränkemeister noch immer nur bis zum Halsansatz.

„Was gibt es denn?“, fragte sie und zwang ihre Stimme gegen Ende des Satzes zu einem leicht abweisenden Ton, indem sie sich seine Worte gegenüber Harry in Erinnerung rief.

„Warum so patzig, Miss Granger?“, kam prompt die Gegenfrage und das seichte Lächeln, das um Snapes Mundwinkel spielte, schien alles andere als freundlich.

„Ich bin nicht patzig“, erwiderte Hermine in nicht grade überzeugendem Tonfall und setzte sich hinter ihren Schreibtisch, um einige Meter Abstand zwischen sich und Snape zu bringen.

„Nein?“

„Nein, also, was kann ich für Sie tun? Sagen Sie bloß, Sie sind schon wieder zu...angespannt?“

Diesmal wurde sein Blick kalt, fast kälter als Eis. Er starrte mit seinen schwarzen Augen tödlich in ihre und Hermine senkte den Blick. Sie bereute ihre spitze Bemerkung bereits.

„Sie sollten aufhören, mich provozieren zu wollen, Löwin. Das hat noch niemandem gut getan.“

„Wer hat denn hier wen provoziert? Sie sind unmöglich Snape, bei Ihnen weiß man nie, warum Sie sich so benehmen, wie Sie sich benehmen! Ich versuche jetzt seit geraumer Zeit schon, Sie zu verstehen, aber scheitere dennoch an Ihrem sturen Schädel. Was ist verdammt noch mal so schrecklich daran, sich einzugestehen, dass Sie mich attraktiv finden?“

\*\*\*\*\*

Fast hätte er amüsiert geschnaubt, als die junge Frau ihren Wutanfall bekam und wild mit den Armen gestikuliert, um ihre Hilflosigkeit zum Ausdruck zu bringen.

*Sie* wollte ihn verstehen? Eine kleine, naive Gryffindor verstand keinen der Gedanken, die in seinem Kopf seit einiger Zeit kreisten und ihm keine ruhige Minute mehr ließen. Und auch daran war zum größten Teil Hermine Granger schuld, dieses verdammte Weibsbild, das hier glaubte, sich aufspielen zu müssen.

Sicher, Severus fand sie durchaus attraktiv. Vor allem jetzt, wenn sie wütend war. Wenn ihre Hände herumwedelten und sie einfach nicht stillsitzen konnte, sodass ihr Körper sich unruhig auf der Sitzunterlage bewegte.

Es war geradezu lächerlich, selbst in diesem Aufzug konnte er nicht bestreiten, sie reizend zu finden, dabei ließ der winterliche, rote Strickpulli nun wirklich nicht viel Raum für männliche Fantasien. War er tatsächlich schon so sexuell frustriert, dass er, noch während sie sich über ihn aufregte, schon wieder über sie herfallen wollte?

Severus schüttelte kurz energisch seinen Kopf, woraufhin die junge Gryffindor prompt verstummte und ihm mit leicht gerötetem Gesicht tapfer in die Augen sah.

„Was schrecklich daran wäre, Sie attraktiv zu finden? Können Sie sich das mit Ihrem Superhirn nicht selbst zusammenreimen?“, fragte Severus sie ganz sanft und ließ sich in typischer Eleganz auf einen Stuhl vor ihrem Schreibtisch gleiten, ehe er die Ellbogen darauf abstützte und sein Kinn in die Hand nahm, um sie fast studierend zu mustern.

Ein bleiernes Schweigen hing für einige Momente in der Luft, in denen er Hermine weiter mit seinem Blick quälte, die sich nun wieder unruhig hin und her wand und scheinbar nicht wusste, was sie antworten sollte.

„Nun, scheinbar nicht. Ich gebe Ihnen ein paar Tipps, die einem „*uns*“, mal ganz abgesehen davon, dass ich so etwas nicht anerkenne, im Wege stehen würden: zum Einen sind Sie eine vermaledete Gryffindor-Göre, die einen unausschaltbaren Gerechtigkeitssinn besitzt. Das und die Tatsache, dass Sie es kaum fünf Minuten schaffen, den Mund zu halten, würde unweigerlich zu einem sehr frühen Tod meiner Nerven führen, die ich noch eine Weile zu behalten gedenke. Ein weiteres, unübersehbares Kontra besteht darin, dass Sie einmal meine Schülerin waren, das heißt, ich bin zwanzig Jahre älter und -“

Doch schon wieder unterbrach ihn das Mädchen einfach, und in den sonst so warmen, braunen Augen sprühten Funken: „Das ist die dämlichste Ausrede, die Sie mir hätten geben können! Ich bin erwachsen und entscheide selbst, mit wem ich... Sie wissen schon. Auch ist es lange her, dass ich Ihre Schülerin war, das gehört der Vergangenheit an und somit verstoßen wir gegen keine Regel, die je aufgestellt wurde. Im Großen und Ganzen war die Frage ja nicht, ob Sie sich ein „Wir“ vorstellen könnten, sondern, ob es wirklich so schrecklich für Sie ist, mich attraktiv zu finden!“

„Also kein „*Wir*“?“, hakte Severus noch einmal nach und wartete ihr Kopfschütteln ab, ehe er sich rasch erhob und Hermine am Arm ergriff.

„Nun, ich habe kein Problem damit, etwas zuzugeben, was jeder Mann zugeben würde, der noch nicht mit Blindheit geschlagen ist. Und nun kommen Sie, Selwyn bleibt nicht ewig am selben Ort!“

\*\*\*\*\*

„Tut mir leid, Mister Snape“, hielt Hermine ihn auf und er drehte sich wieder zu ihr um.

„Selwyn wurde bereits gestern Abend von Harry und einigen Auroren in Gewahrsam genommen und befragt. Noch liegt mir kein Ergebnis vor, aber ich vermute, wenn er etwas damit zu tun gehabt hätte, dann hätte Harry mich längst benachrichtigt.“

Sie sah mit ihren braunen Augen fest in seine und versuchte, sich durch den aufkommenden Zorn in den schwarzen Tiefen nicht einschüchtern zu lassen. Immerhin war sie, wie eben erst festgestellt, schon lange nicht mehr seine Schülerin!

„Granger, Sie sind wirklich die impertinenteste Person, die ich kenne. Erst heften Sie sich an meine Fersen und bestehen darauf, dass wir selbst ermitteln und dann schieben Sie den Fall doch an Potter ab. Ist es Ihnen zu anstrengend geworden, mit mir arbeiten zu wollen?“

Ohne ihr auch nur die geringste Zeit zu lassen, ihm darauf zu antworten, hatte Snape bereits mit langen Schritten ihr Büro verlassen.

Hermine stolperte fast über einen Stuhl, als sie ihm hinterherlief.

„Warten Sie! Snape! Bleiben Sie doch mal stehen!“

Er ignorierte sie gekonnt und Hermine fluchte wütend.

*Dieser sture...Esel!*

„Hermine!“, rief es hinter ihr und sie blieb geschlagen stehen und drehte sich um, als sie Harrys ungläubige Stimme erkannte.

„Hermine, warum rennst du denn so? Ich wollte grade zu dir, wegen der Sache mit Selwyn!“

„Tut mir leid, Harry, ich wollte Snape aufhalten, aber...“ Sie seufzte, machte eine Bewegung mit der Hand und sah ihn gespannt an: „Und? Was habt ihr aus ihm rausbekommen?“

„Snape? Was hat den denn schon wieder aus seinem Nest getrieben? Na ja, was das Verhör anbelangt, also, es sieht wohl so aus, dass er für Avery das Gift in den Trank geschmuggelt hat, den Snape abgeschickt hat, aber mit dem Anschlag hat er nichts zu tun.“

Hermine seufzte erleichtert auf: „Na ja, wenigstens ist somit Snape vollkommen freigesprochen. Und Selwyn wird wohl wieder nach Askaban zurückkehren, oder?“

Harry nickte düster und strich sich fahrig durch die Haare: „Ja, er bekommt drei Jahre mehr. Aber

Hermine, ich mache mir um dich immer noch Sorgen! Wer immer hinter dem Anschlag steckt...“

„Wir werden ihn schon finden. Welche Strafe wartet auf Avery?“

„Dieselbe. Immerhin hat er Selwyn angestiftet und das Gift besorgt, und die arme Frau ist für ihr restliches Leben blind. Hermine, was hat Snape hier gewollt?“

„Er...ist zu mir gekommen und wollte, dass wir uns Selwyn vorknöpfen. Als ich ihm erzählt habe, dass du das übernommen hast...na ja, er hat noch immer nicht viel für dich übrig, fürchte ich“, lächelte Hermine entschuldigend und sah dem jungen Mann in die grünen Augen.

„Na ja, einige Dinge werden sich wohl nie ändern...“, murmelte der Potter gedankenverloren, ehe er wieder kurz den Kopf schüttelte und sich ihr zuwandte.

„Aber Hermine, warum willst du eigentlich unbedingt mit ihm zusammenarbeiten. Ich meine, es gibt auch andere, die dafür geeignet wären...Auroren erledigen ständig solche Jobs!“

„Ich weiß, Harry...“, Hermine lächelte, doch ihr Lächeln wurde traurig.

„Und ich arbeite auch wirklich gerne mit dir, das weißt du. Trotzdem...es ist schwer zu erklären. Er ist kompetent genug, er hat auch einiges an Erfahrung im Zaubern, Verteidigen und Aufspüren und ich...ich traue ihm. Es ist einfach so. Er hat mir weder irgendwas versprochen noch hat er mir irgendeinen besonderen Anlass gegeben, und doch...ich kann dir nicht erklären, was passiert ist, Harry. Ich weiß es selbst nicht, ehrlich!“

Leicht verzweifelt raufte sie sich ihre ohnehin noch immer leicht buschigen Haare.

Der Schwarzhaarige sah sie so intensiv an, als wollte er ihr in den Kopf sehen.

„Ich denke, jetzt weiß ich sogar mehr als du selbst, Minchen.“ Er schüttelte ungläubig den Kopf, ein hauchdünner Zug um den Mund verriet seine Besorgnis.

„Nun ja, einige Dinge haben sich wirklich geändert...sehr geändert. Wollen wir hoffen, dass das auch auf Menschen zutreffen kann.“

Mit diesen seltsamen Worten ließ er sie stehen, denn Jokins, einer der auszubildenden Auroren, schien mal wieder sein Büro in die Luft gejagt zu haben, wie ihm ein Memo mitteilte.

Zurück blieb eine verdatterte Hermine, die sich seufzend in Richtung Fahrstühle begab.

Es wurde Zeit, sich mal wieder mit Snape auszusöhnen, denn ihre beiden Hauptverdächtigen hatten sich als mehr oder weniger unschuldig bewiesen.

Ungewöhnlicherweise wurde bereits nach ihrem zweiten Klopfen die Tür des Anwesens dermaßen heftig aufgerissen, dass sie um ein Haar gegen den Blonden gekracht wäre, der sie nun harsch an den Oberarmen packte.

Erschrocken sah Hermine hinauf in ein bleiches Gesicht.

„Draco? Was machst du hier?“

„Das Gleiche würde ich dich fragen, wenn es mich momentan interessieren würde!“, zischte der Malfoy bloß und zog sie ins Wohnzimmer.

„Severus, was hat Gra...Hermine hier verloren? Hast du sie schon eingeweiht?“, ging er den großen, schwarzgekleideten Mann an, der im Schatten eines Regals saß und scheinbar angestrengt nachgedacht hatte. Nun jedoch hob er abrupt den Kopf und rauschte auf die junge Hexe zu, dass ihr Angst und Bange wurde.

„Was bei Merlin tun Sie schon wieder hier, Hexe? Jetzt ist nicht der passende Zeitpunkt, meinen Kopf zu verwirren!“, zischte er ihr gereizt zu und Hermines Herz machte einen Satz.

Zum einen, weil Snapes Zorn ihr durchaus imponierte - zum anderen, weil er gerade gesagt hatte, dass sie ihm den Kopf verwirrte.

*Das ist auch kein passender Zeitpunkt, um sich in Träumereien zu verlieren!*

Sie ermahnte sich streng und sah erneut zu Draco hinüber.

„Was ist hier los? In was soll ich eingeweiht werden?“, verlangte sie mit leicht zitternder Stimme zu erfahren. Mit zwei gereizten Slytherins im Raum lag eine deutliche, magische Spannung in der Luft, die Hermine zutiefst verwirrte.

„Hermine!“, erklang Astorias Stimme hinter ihr. Kurz darauf fand sich die Ältere in einer festen Umarmung wider, was von Malfoy mit einem abwertenden Geräusch kommentiert wurde.

„Tori? Was um Himmels Willen ist denn nur passiert?“, wollte Hermine drängend wissen, während sie ihre Freundin auf die Couch bugsierte. Astorias Augen waren rot und geschwollen, ihre Hand drückte etwas

fest an die Brust, das sie scheinbar auch nicht loslassen wollte.

Es war ein kleines, grünes Lätzchen.

Snape zog Hermine an der Hand aus dem Raum. Anfangs wollte die Gryffindor protestieren, doch als sie sah, wie Draco sich neben seiner Frau niederließ, gab sie auf.

Kurze Zeit später standen sie wieder in Snapes Büroraum und der schwarzhaarige Tränkemeister drückte Hermine unwirsch auf einen Stuhl, ehe er mit der Sprache herausrückte.

„Es geht um Scorpius. Er wurde entführt.“

„Wann?“

Snapes Augenbraue zuckte kurz, offenbar hatte er eine ähnliche Reaktion wie bei Astoria erwartet. Doch Hermine wusste, was nun Priorität hatte - sie mussten das Kind finden. Noch war nicht die Zeit, zu trauern.

\*\*\*\*\*

Da saß sie, die Hände zu Fäusten geballt und mit einem Funkeln in den Augen, das selbst bei einem ehemaligen Todesser wie ihm Eindruck hinterließ. Gefühlskalt war das junge Ding nicht, doch mit den Jahren hatte Hermine offensichtlich gelernt, mit ihren Emotionen umzugehen, sie zu verstecken oder zu unterdrücken, wenn es sein musste.

Diesmal schien es ihr sogar besser zu gelingen als ihm selbst.

„Offenbar kurz, nachdem ich zu Ihnen ins Ministerium appariert bin und die beiden allein gelassen habe. Draco ist sofort hierher gekommen, als er es erfahren hat. Astoria hat bereits einen Zusammenbruch hinter sich“, erzählte er ihr tonlos.

Warum erzählte er ihr das eigentlich? Einer nervigen Gryffindor, die eigentlich nichts hiermit zu tun hatte?

Und doch war sie gekommen...sie war schon wieder zu ihm zurückgekommen, obwohl er sie so grob abgehandelt hatte und einfach verschwunden war...

Severus betrachtete Hermine und versuchte, etwas über ihre Gedanken in Erfahrung zu bringen.

Sie schien nicht im Geringsten wütend auf ihn zu sein.

„Das ist nur verständlich. Also hat der Täter gewusst, dass Sie weg waren. Er muss Sie - oder Ihr Haus beobachtet und es geplant haben. Ich nehme an, Sie haben einige Sicherheitszauber über das Haus gelegt?“ Sie sah ihn aus braunen Augen ernst an und wartete auf eine Antwort, die auch prompt kam.

„Für wen halten Sie mich, Sie verdammte Gryffindor?!“

„Ich halte Sie für jemanden, der an dieser Affäre ebenso wenig Schuld trägt wie Scorpius selbst“, antwortete Hermine ihm ruhig.

Das war zu viel.

„KEINE SCHULD? Dracos größte Angst ist wahr geworden, und ich, der ihm geschworen hat, seine Familie zu beschützen, war nicht im Haus! Was glauben Sie denn, wer hier der Schuldige ist?“, brüllte er sie an.

Mit einem heftigen Knall landete seine Faust auf dem Schreibtisch und Hermine zuckte merklich zusammen.

„Sie nicht“, beharrte sie aber dennoch und erhob sich, um sich ihm - ganz die Löwin, die sie immer gewesen war - langsam zu nähern.

„Severus, ich verstehe, dass es für Sie schwer zu glauben ist, an etwas nicht die Schuld zu tragen. Aber ich versichere Ihnen, dass der Entführer genauso gut morgen hätte zuschlagen können, oder an einem anderen Tag, an dem Sie nicht im Haus waren. Und niemand hat je von Ihnen verlangt, Tori und Scorpius wie ein Leibwächter zu beschützen.“

„Was immer Sie sagen...“, murmelte er und stand noch immer von unsichtbaren Lasten gebeugt vor dem Tisch.

„Was immer Sie sagen, es wird meine Schuld nicht lindern.“

„Ich sagte Ihnen bereits, dass Sie keine Schuld trifft, doch ob Sie darauf beharren oder nicht, wir sollten nun damit anfangen, den Kleinen zu finden.“

Eine zarte, kleine Hand legte sich bestimmt auf seine Schulter und zog ihn (mit seiner eigenen Hilfe) zu ihr herum.

Hermines Augen glitzerten noch immer löwenhaft entschlossen.

*Sie ist wirklich eine beneidenswerte, junge Persönlichkeit. Sie ist dort stark, wo meine Stärke mich jedes*

*Mal verlässt.*

„Wollen Sie sich nicht weiter um den Anschlag kümmern?“

„Unsinn, erst finden wir Scorpius! Und wenn wir seinen Entführer erst mal an der Angel haben, dann zeigen wir ihm, was eine Löwen-Schlangen-Kombination alles an Flüchen zustande bringt!“

„Der Ältere wird immer zuerst genannt!“, knurrte er drohend.

Sie grinste kurz: „Wenn Sie sonst keine Einwände haben...“

„Darüber können wir auch später diskutieren, Granger. Kommen Sie, Astoria soll Ihnen die Geschichte noch einmal erzählen, vielleicht habe ich ein Detail übersehen.“

Er sah aus den Augenwinkeln ihre Überraschung und unterdrückte ein zu dumbledorsches Schmunzeln.

*Sie scheint wirklich noch immer zu glauben, dass ich allmächtig bin...dieses naive Mädchen. Nein, Frau. Hermine ist definitiv eine Frau.*

*Lieber Merlin, jetzt bin ich schon beim Vornamen. Flieh, Weib, solange du noch kannst...*

# Jagd

Vielen herzlichen Dank an Karla und SasiSnape für eure Kommentare!

Höhepunkt, wir kommen! Ja, meine Lieben, die FF steuert mit großen Schritten ihrem Ende entgegen! Selbstverständlich wird alles aufgelöst werden, auch wenn euch die tatsächliche Lösung (hoffentlich) überraschen wird \*g\*

Na dann, mal sehen!

Viel Spaß beim Lesen wünscht euch

horizon

## Jagd

Nach Astorias stockender, aber detailreicher Erläuterung der Vorkommnisse saßen die vier Zauberer schweigend auf den beiden Sofas in Snapes riesiger Bibliothek. Nicht einmal Hermine ließ sich diesmal von der Unmenge an Wissensspeichern um sich herum ablenken – eher von dem schweigsamen, nachdenklichen Mann, der in einer extrem gerade aufgerichteten Haltung neben ihr saß.

Die Augen der jungen Slytherin waren noch immer rot und sie wirkte ebenso zerrüttet wie Draco Malfoy, der mit steinerner Miene neben ihr saß und anscheinend versuchte, Hermine nicht allzu oft in die warmen, braunen Augen zu sehen.

„Du hast also nichts davon mitbekommen, dass der Einbrecher die Banne gebrochen hat? Kein Beben, keine Unregelmäßigkeit in der magischen Aura?“, hakte die Gryffindor vorsichtig nach.

„Natürlich nicht, Granger“, warf Snape barsch ein und sah sie scharf an: „Bewusst die Magie um sich herum wahrzunehmen ist nur fähigen Legilimentikern möglich! Ich hätte gedacht, dass Sie das wüssten!“

Hermine hob beschwichtigend die Hand: „Schon gut. Aber Draco beherrscht doch diese Kunst, oder nicht? Harry erwähnte einmal...“

„Zum Einen war ich überhaupt nicht da, als es passiert ist, oder glaubst du, ich hätte diesen Mistkerl meinen Sohn mitnehmen lassen? Und zum Zweiten hat dein Potter mal wieder völligen Unsinn erzählt, ich beherrsche nur Okklumentik, und auch das nicht mehr so gut wie früher“, knurrte Malfoy angriffslustig. Hermine Augen verengten sich leicht, es fehlte nur noch, dass er sie wieder als Schlammbhut betitelte und alles wäre wie damals.

„Entschuldige mal, könntest du vielleicht etwas...“, setzte sie an, hielt jedoch inne, als Snape neben ihr sich zum ersten Mal rührte und eine abschneidende Handbewegung machte.

„Man sollte eine Frau nicht anschnauzen, Draco, hat dir das niemand beigebracht? Schon gar nicht, wenn sie versucht, dir zu helfen. Des Weiteren wäre es nun sinnvoll, zu überlegen, welche Zauberer überhaupt dazu imstande wären, derart mächtige Bänne zu brechen und das wird nur funktionieren, wenn ihr beiden uns nun allein lasst.“

Es war genau wie früher, seine Autorität schlug über den drei ehemaligen Schülern zusammen und zwang sie praktisch, ihm zu gehorchen. Draco erhob sich und half auch Astoria, die wirklich um Jahre gealtert schien. Hermine stand auf und legte der anderen sanft eine Hand auf die Schulter.

„Keine Sorge, wir werden ihn finden und gesund zurückbringen. Das ist fest versprochen!“

Ein leichtes Lächeln und ein Nicken von Seiten der Slytherin war die dankbare Antwort, ehe sie Hermine mit Snape allein ließen.

„Sie sollten nichts versprechen, dass Sie vielleicht nicht halten können“, murmelte der Tränkemeister ernst und deutete auf die Couch.

„Jetzt schalten Sie einmal Ihr Analysehirn ein und denken Sie nach. Welche Personen fallen Ihnen spontan ein, die Erfahrung im Brechen von Zaubern besitzen? Sie müssen vorerst kein Motiv für die Verdächtigen finden, dazu haben wir keine Zeit!“

Hermine ließ sich auf den beschriebenen Platz nieder und blickte offen in die schwarzen Augen, an deren Anblick sie sich langsam aber sicher gewöhnte.

„Wäre es nicht sinnvoll, auf eine Lösegeldforderung oder Ähnliches zu warten, S...Mister Snape?“

\*\*\*\*\*

Er zog aufgrund ihres Patzers leicht die Augenbraue hoch. Es schien, als würde dieses Mädchen nie lernen, ihn nicht mehr mit Sir anzusprechen. War ausgerechnet das eine Sache, die die vollkommene, hochintelligente Hermine Granger überforderte?

„Miss Granger...“, setzte er an und ließ ihren Namen drohend durch den Raum schweben, ehe er fortfuhr.

„Wir wissen nicht einmal, ob der Junge noch lebt. Nur, weil jemand ihn entführt hat, heißt das nicht, dass der Entführer etwas im Austausch verlangen möchte. Es wäre auch gut möglich, dass er einen Groll gegen die Familie Malfoy hegt und daher den letzten Sprössling dieses Reinblüterzweiges töten möchte, um ein Zeichen zu setzen.“

„Sprich, wir haben es hier eventuell mit einem kranken Psychopathen zu tun, der Scorpius rituell opfern will oder ähnliches“, kombinierte Hermine – Miss Granger – wie immer schnell und präzise, während sie sich mal wieder nachdenklich in die Lippe biss. Der Blick ihrer braunen Augen lief durch ihn hindurch, scheinbar war sie bereits dabei, die bisherigen Indizien miteinzuberechnen.

„Ich weiß nicht von vielen Fluchbrechern innerhalb des Ministeriums und soweit ich weiß ist keiner vorher mit den Todessern in Kontakt gewesen. Außerdem kenne ich nur einen einzigen persönlich, genau wie Sie.“

Severus zog aufgrund dieser schnellen Ergebnisse leicht die Augenbraue hoch.

„So?“

„Bill Weasley arbeitet als Fluchbrecher für Gringotts. Aber im Ernst, Mister Snape, auch wenn man eigentlich niemals einen Verdächtigen ausschließen sollte, von Bills Unschuld bin ich absolut überzeugt!“

Es widerstrebe ihm etwas, doch er gab ihr Recht. Bill Weasley hatte absolut kein Motiv, einem zum Guten bekehrten Malfoy Schaden zuzufügen, erst recht nicht auf diese feige und monströse Weise.

„Im Ministerium?“, fragte er nach und holte Hermine damit offensichtlich aus ihren Gedanken, denn mit einem Mal sah sie ihn wieder direkt an und er bemerkte erneut dieses erwartungsvolle Funkeln in ihnen.

„Drei in der Aurorenzentrale, allesamt unter Harrys Aufsicht, einen davon können wir direkt ausschließen, den habe ich persönlich gesehen, als ich mich heute Morgen mit Harry unterhalten habe.“

„Vor oder nach meinem Besuch?“

„Danach...kurz nachdem Sie einfach verschwunden sind.“

Er ignorierte den leicht beleidigten Ton in ihrer Stimme und schüttelte stattdessen den Kopf: „Dann ist er trotzdem verdächtig. Die Entführung dauerte im Ganzen gerademal zehn Minuten, in denen Astoria Scorpius‘ Essen gekocht hat. Das war der Zeitpunkt, kurz nachdem ich nach London apparierte, allerdings bin ich nicht sofort ins Ministerium gegangen, sondern habe noch Besorgungen erledigt. Man muss auf mein Verschwinden gewartet haben, um zuzuschlagen und man musste sich sicher sein, dass ich nicht sofort wieder auftauchen würde. Ergo hatte die Entführung bereits stattgefunden, als ich heute Morgen das Ministerium betreten habe.“

„Nun, dann haben wir drei, die wir befragen müssen, und zusätzlich dazu noch zwei in meiner eigenen Abteilung, bei denen ich aber auch relativ sicher bin, dass sie unschuldig sind!“, erwiderte Hermine und sprang auf. Mit einem Wink ihres Zauberstabs flog ihr die Robe in die Hand. Severus erhob sich in einer geschmeidigen Bewegung und entzog ihr das Kleidungsstück. Der überraschte und fragende Blick der braunen Augen, die zu ihm heraufsahen, amüsierte ihn köstlich. Diese Frau wirkte immer wieder so intelligent und selbstständig, und dann, wenn er in ihrer Nähe war, ergriff sie von einer Sekunde auf die andere eine so entzückende Nervosität und Unsicherheit...

Als Severus ihre Robe öffnete und sie ihr zum Anziehen hinhielt, wurden Hermines schöne Augen nur noch größer.

O ja, er genoss es jedes Mal, sie zu überraschen.

Die junge Hexe schlüpfte ohne längeres Zögern hinein, ehe sie sich erneut zu ihm herumdrehte.

Für sie bedurfte es keiner Worte, um ihm ihre Dankbarkeit zu vermitteln. Unwillkürlich zog Severus einen Vergleich zwischen ihrem jetzigen Gesicht und dem, das sie besessen hatte, als sie diesen Raum das erste Mal betrat.

Statt einer antrainiert undurchschaubaren und ernsten Maske strahlte ihm förmlich ihr Geist entgegen, so

als wolle sie ihn einladen, sie zu studieren wie ein offenes Buch. Das sanfte, nur angedeutete Lächeln ihrer geschwungenen Lippen reichte völlig aus, um Severus zufrieden zu stimmen.

Es tat einfach gut, wenn sie ihm diesen Blick schenkte. Ohne jedes negative Gefühl dahinter. Diese Gryffindor schien in der Tat die einzige Person zu sein, die ihm nichts wirklich übelnahm, was er ihr bisher angetan hatte. Die ihn weder hasste, noch verachtete oder sich vor ihm fürchtete.

Hermine war wahrlich ein Wunder der Natur.

\*\*\*\*\*

„Können wir dann?“, fragte er sie mit tiefer Stimme. Aus irgendeinem Grund fühlte Hermine sich beflügelt, weil er ihr in den Mantel geholfen hatte.

Mach dich nicht lächerlich. Er hat lediglich eine gute Erziehung genossen. In den damaligen Zeiten wurden jedem männlichen Zauberern solche Manieren beigebracht!

Trotzdem, meldete sich eine trotzig Stimme in ihrem Kopf, ich glaube nicht, dass Snape das bei jemandem tun würde, den er nicht leiden kann. Immerhin hat es ihn noch nie wirklich gekümmert, was andere von ihm halten.

„Sicher!“, antwortete Hermine mit etwas hoher Stimme auf seine Frage und verließ noch vor dem Tränkemeister das Zimmer.

Fünf Minuten später rauschten ein furchteinflößender, großer Schatten mit einer entschlossenen Hermine im Schlepptau durch die Gänge des Ministeriums.

Die, die ihnen entgegenkamen, wichen nicht bloß aus, sondern blieben an der Seite stehen und starrten dem ungleichen Paar furchtsam nach.

Was hatte dieses mordlustige Glitzern, das in beider Augen lag, wohl zu bedeuten?

„Fünf Verdächtige...ich frage am besten zuerst die in Harrys Abteilung, der würde sich nur aufregen, wenn Sie zu ihm kämen. Die beiden aus meiner Abteilung sind Bender und Lucas. Sie müssten noch in ihren Büros sitzen, da sie im Augenblick kaum Einsätze haben. Gehen Sie an meinem Büro den Gang entlang. Entweder sind sie im Sammelbüro gegenüber oder in der Kantine am Ende des Gangs. Am besten, wir rufen uns bei Verdächtigungen direkt per Patronus.“

„Muss das sein?“, kam es verstimmt von Snape, der die Stirn runzelte.

„Haben Sie eine bessere Idee? Ich kann nicht per Legilimentik kommunizieren, wenn ich Ihnen nicht in die Augen sehen kann!“, gab Hermine etwas beleidigt zurück.

Er straffte die Schultern, warf ihr einen scharfen Blick zu und nickte: „Meinetwegen. Und seien Sie bloß nicht zimperlich, es geht hier um Scorpius' Leben!“, erinnerte er, was Hermine zum Schnauben brachte.

„Das ist mir schon klar! Und glauben Sie mir, ich werde ihn finden. Auf die eine oder andere Weise! Eine Gryffindor hält ihr Wort!“

Sie reckte sich ein Stück, um wenigstens halbwegs mit dem großen Tränkemeister auf einer Höhe zu sein.

Der hatte eine Augenbraue angewinkelt und wirkte leicht amüsiert: „Gut gebrüllt, Löwin. Und jetzt verschwinden Sie.“

Ein kurzes Grinsen hatte Hermine noch für ihn übrig, ehe sie nach links in den Gang einbog und den Fahrstuhl betrat, der sie zur Aurorenzentrale brachte.

Harry war nicht mehr anwesend, sondern hatte gerade einen Einsatz mit seinem Team, wie man ihr mitteilte. Dafür fanden sich die Fluchbrecher recht leicht, doch keiner der Drei schien auch nur im Geringsten verdächtig. Hermine wagte sich sogar, ein wenig Legilimentik anzuwenden, doch auch in ihren Gedanken war nichts zu finden außer Verwunderung, warum sie von der berühmten Kriegsheldin Granger ausgefragt wurden.

Da sie hier rasch fertig war und noch keine Nachricht von Snape erhalten hatte, machte sie sich von selbst auf den Weg zurück in ihr Büro.

\*\*\*\*\*

„Vergessen Sie, was ich gefragt habe. Sie können gehen.“

„Ja, Sir.“

Völlig verschüchtert suchte die junge Fluchbrecherin das Weite, als sie von dem dunklen, unheimlichen Magier endlich entlassen wurde.

Innerlich belustigt beobachtete Severus, wie sie vor Hast, aus dem Raum zu entkommen, fast über die eigenen Füße gestolpert wäre.

Doch seine gute Laune hielt sich in Grenzen, denn bei den Ermittlungen waren die Spuren im Sande verlaufen – keiner der beiden befragten Kandidaten wäre in der Lage gewesen, seinen Bann zu brechen.

„Beeil dich, Löwin...uns läuft die verdammte Zeit davon...“

\*\*\*\*\*

Als sie gerade bei der Tür ihres Vorgesetzten ankam, spürte Hermine plötzlich, dass jemand ihr folgte. Irgendwer hatte sich nun schon seit drei Fluren beharrlich an ihre Fersen geheftet. Sie spürte es im Nacken kribbeln, ihre Sinne schlugen Alarm.

Das Herz der jungen Hexe begann, seine Schläge zu verdoppeln, doch noch hielt sie ihre vollkommen ahnungslose Fassade aufrecht.

*Du hast Schlimmeres erlebt, als heimlich verfolgt zu werden. Du bist kein kleines, wehrloses Mädchen mehr!*

Ihre Hand wanderte kurz zu den Narben, die Bellatrix Lestranges Messer ihr zugefügt hatte, ließ aber schnell wieder los.

*Konzentration, Hermine! Könnte es Snape sein?*

*...Nein, der hat genug Erfahrung. Wenn er es nicht wollte, hätte ich ihn nicht bemerkt!*

Sie entschloss sich spontan, ihrem Chef einen Besuch abzustatten, um den lästigen Verfolger loszuwerden, und klopfte an die Tür.

Sie erhielt keine Antwort, dennoch schlüpfte sie in das Büro hinein und schloss die Tür.

*In Ordnung. Das ist mehr als seltsam...*

Für gewöhnlich war Perkins sehr pflichtbewusst und verließ nur bei Notfällen sein Büro während der Arbeitszeit.

Hermine sah sich vorsichtig um. Alles hier wirkte wie immer. Der große Schreibtisch wies jedoch nichts von der normalen Ordnung auf, seine Fläche wurde von Formularen und anderem Papierkram völlig eingenommen.

Sie hatte gerade beschlossen, wieder hinauszugehen (ihr Verfolger dürfte mittlerweile verschwunden sein), als der Hexe etwas ins Auge fiel: auf dem restlichen Chaos des Schreibtisches lag ihr Bericht. Vollkommen unberührt.

Um sich davon absolut zu überzeugen, trat sie näher heran und blätterte darin. Tatsächlich – Perkins hatte keinerlei Randbemerkungen gemacht, den wichtigen Bericht noch nicht einmal abgestempelt.

*Da stimmt was nicht! Die Berichte stehen für Perkins immer an oberster Stelle, er würde sie nie über einen so langen Zeitraum einfach unbeachtet lassen! Und überhaupt, er war immer ein ordentlicher Mensch... was ist passiert?*

Die Gryffindor sah sich die Zettelwirtschaft ihres Chefs genauer an. Mehrere andere Dokumente der letzten Tage lagen hier, vollkommen unberührt.

Angestrengt dachte sie nach.

Wann hatte sie Perkins eigentlich das letzte Mal gesehen?

Als sie sich Urlaub genommen hatte?

Das war jetzt eine Woche her!

Doch das war es nicht, was Hermine mit einem Mal den Atem anhalten ließ.

Mit ungläubig geweiteten Augen ging sie in die Hocke und besah sich den weißen Fleck genauer, der den teuren Teppich vorm Schreibtisch verunstaltete.

Einen kleinen Diagnosespruch später hatte ihre Vermutung sich bestätigt.

Milch. Und wozu benötigte Perkins bitte Babymilch in seinem Büro?

„Expecto Patronum“, murmelte Hermine leise und erschrak über sich selbst, als sie dabei unwillkürlich an einen mürrischen Tränkemeister dachte.

Noch mehr jedoch überraschte es sie, als ihr Patronus Gestalt annahm, und für einen Augenblick war die Gryffindor abgelenkt.

*Wo bei Merlins Bart ist mein Otter geblieben?*

\*\*\*\*\*

Severus verließ gerade Hermines Büro, als sich vor ihm ein helles Licht materialisierte. Es pulsierte erst bläulich verschwommen, doch mehr und mehr zeichnete sich die Gestalt eines Tieres ab, das zu ihm in ihrer Stimme sprach. Eine schwarze Augenbraue hob sich minimal an, während er den Patronus vor sich ungläubig betrachtete.

„Mister Snape...ich glaube, ich habe eine Spur! Beeilen Sie sich! Mein Patronus wird sie hinführen!“ Seine Miene verdunkelte sich und er rauschte den Gang entlang, der majestätischen Gestalt hinterher.

\*\*\*\*\*

Hermine wusste nicht, was sie davon halten sollte. Nun machte sie nicht mehr nur die Suche nach Scorpius nervös, sondern auch die offensichtliche Veränderung, die mit ihr selbst vonstatten gegangen war - ohne dass sie etwas davon mitbekommen hätte.

Und das wurde Snape auch noch auf dem Silbertablett präsentiert...ein Glück, dass er nicht mehr der unsensible Mistkerl von früher war!

„Miss Granger, Sie sollten dringend Ihren Kopf untersuchen lassen, wenn wir hier fertig sind.“

Sie fuhr erschrocken herum, als Snape auch schon die Tür des Büros wieder schloss und sich zu ihr herumdrehte, um auf den Patronus zu deuten.

„Denn DAS ist nicht unbedingt etwas, auf das Sie stolz sein dürfen.“

Der silberne Rabe ließ sich auf den Schreibtisch nieder und krächzte ein letztes Mal, ehe er aufgrund mangelnder Glücksgefühle ins Nichts verschwand.

Hermine seufzte innerlich.

*Das war deutlich. Ist es möglich, dass nicht ER sich verändert hat, sondern ICH?*

„Also, die Leute Ihrer Abteilung sind sauber. Was haben Sie entdeckt? Und was genau ist das für ein Büro?“

„Das meines Vorgesetzten“, gab Hermine zu und wurde prompt rot, als Snape die Augenbraue an hob. Er war offensichtlich nicht begeistert von dieser Neuigkeit.

„Und welche Not trieb Sie hier hinein?“

„Ich habe die Befragung der anderen schnell beendet und wollte zu Ihnen zurückgehen, aber irgendjemand hat mich verfolgt - ich habe es regelrecht im Nacken gespürt - und in Ermangelung einer anderen Möglichkeit wollte ich Perkins einen Besuch abstatten. Eine Ausrede wäre mir schon eingefallen, aber wie Sie sehen, ist er nicht da. Das kam mir seltsam vor, da er eigentlich nie während der Arbeitszeit seinen Platz verlässt, deshalb habe ich mich ein wenig umgesehen...und das entdeckt.“

Hermine deutete auf den Fleck, der am Teppich klebte. Es waren nur wenige, weiße Spritzer.

Snape verzog leicht die Miene.

„Granger“, schnarrte er empört, „wir sind nicht hier, um irgendwelche Schweinereien Ihres Chefs aufzudecken, sondern um den sabbernden Plagegeist wiederzufinden!“

Als der jungen Hexe klar wurde, für was Snape die Flecken hielt, schwankte sie zwischen Ekel und Belustigung.

„Ist ja sehr interessant, woran Sie so schnell denken, aber“, Hermine winkte den Tränkemeister näher und kniete sich hin.

„...ich hätte Sie doch nicht geholt, wenn ich das nicht geprüft hätte. Untersuchen Sie es!“

Widerwillig stützte nun auch er sich auf ein Knie und beugte sich über die Flecken, bis seine Nase fast den Teppichboden streifte.

Mit einem leicht überraschten Ausdruck sah er ihr aus zu geringem Abstand heraus direkt in die braunen Augen: „Milch!“

„Milch“, bestätigte Hermine und versuchte, nicht auf ihr seltsam klopfendes Herz zu achten.

Snape so nahe bei sich zu haben hätte sie noch vor einiger Zeit als ziemlich beängstigend eingestuft. Doch die Dunkelheit seiner Aura störte sie mittlerweile nicht mehr im Geringsten. Lag das nur daran, dass sie mit ihm...

„Also ist Perkins in diese Sache verstrickt, meinen Sie? Was für Motive könnte denn der Leiter der Strafverfolgung haben, Kindesentführung zu begehen?“

„Gar keine, Sir...Mister Snape, wollte ich sagen.“

Hermine biss sich auf die Lippen. So ein Mist, würde sie es sich denn niemals abgewöhnen können, ihn Sir zu nennen? Mit etwas mehr Professionalität in der Stimme begründete sie ihre Annahme, denn er öffnete bereits wieder den Mund, um sie genau danach zu fragen.

„Er ist weder der Typ für solche Maßnahmen, noch ist er so unordentlich und schlecht organisiert, dass er einfach Unterlagen auf dem Tisch zurücklässt, die noch von letzter Woche und eigentlich dringend zu bearbeiten sind.“

Ihr Kopf ruckte hinüber zum Schreibtisch und die beiden erhoben sich wieder, um besagte Dokumente zu inspizieren.

„Also meinen Sie, dass er selbst bis zum Hals in Schwierigkeiten steckt? Miss Granger, langsam aber sicher schwant mir, dass diese ganzen Zufälle – der Anschlag auf Sie, die Entführung von Scorpius und das Verschwinden Perkins‘ – von jemandem geplant wurden, der weiß, was er tut.“

„Wie kommen Sie darauf? Immerhin sind wir ihm doch schon auf den Fersen!“, stotterte Hermine leicht verwirrt, denn es stimmte – ihr kam es so vor, als seien sie beide auf dem besten Weg, mehr herauszufinden.

„Granger, wenn die Person nicht verdammt gerissen wäre und einiges über Ihre und meine Gewohnheiten wüsste, hätte ich sie schon längst gestellt. Glauben Sie ernsthaft, wir hätten es hier mit einem Amateur zu tun? Irgendjemand will uns beiden – und der Familie Malfoy scheinbar auch noch – richtigen Ärger machen. Also denken Sie nach und sagen Sie mir, wer Ihnen einfällt, der uns beide nicht ausstehen kann und schlaue genug wäre, uns zur Plage zu werden.“

Hermine biss sich mal wieder nervös auf die Lippen, denn was Snape hier von ihr verlangte war keine leichte Aufgabe, und er sah nicht so aus, als hätte er die Geduld, lange auf ihre Antwort zu warten.

„Also ich denke nicht, dass wir überhaupt jemanden kennen, der in beiden unserer Freundeskreise zuhause ist...“, zweifelte sie zögerlich und sah prompt, wie Snapes Miene sich einmal mehr verdunkelte.

„Kein Wunder, ich besitze nicht einmal annähernd so etwas wie einen Freundeskreis, und dafür bin ich sehr dankbar.“

Hermine seufzte genervt auf und wagte sich, ihm ihren Fingernagel in die Brust zu stechen: „Daran sind Sie selbst schuld, weil Sie die ganze Zeit über angeblich unter den Toten gewelt haben, Snape! Ansonsten wären da Minerva McGonagall, die sich von keinem anderen je so hat auf die Palme bringen lassen, wenn es um Quidditch ging, und nicht zu vergessen ein gewisser Herr, oben im Büro an der Wand hängend, der mich erst dazu gebracht hat, mehr in Ihnen zu sehen...“

Sie stoppte bei Snapes verzerrter Miene.

Noch immer schien der „Kriegsheld“ sich dafür zu hassen, was er diesem sogenannten Freund angetan hatte. Er packte sie mehr als grob an ihren Schultern, Hermines Hüfte kollidierte schmerzhaft mit Perkins‘ Schreibtischkante. Polternd verabschiedeten sich diverse Gegenstände am anderen Ende.

„Wovon reden Sie da? Was hat der alte Narr Ihnen erzählt?“

Hermine senkte ihren Kopf und legte ihre Hände vorsichtig auf seine.

„Nicht alles, was Gold ist, glänzt“, flüsterte sie leise, kaum hörbar. Zum ersten Mal seit sicherlich fünf Jahren fühlte sich die Gryffindor nicht in der Lage, dem Mann vor ihr in die Augen zu sehen.

„Das hat er mir damals gesagt. Das war es auch, was mir durch den Kopf ging, als ich Sie da habe liegen sehen. Sie waren am Verbluten, doch anstatt sich selbst zu helfen, haben Sie lieber Harry Ihre Erinnerungen vermacht...“

„Naives, kleines Mädchen.“

Snape ließ sie abrupt los und wandte sich ab, sein Umhang flatterte genau wie früher in den Gängen Hogwarts‘.

„Nur aufgrund dieser Worte vom Porträt eines toten Mannes haben Sie mir die verdammte Phiole eingeflößt?“

„Ich weiß nicht, ob ich es nicht auch ohne die Worte getan hätte, um ehrlich zu sein.“

Eine unangenehme Stille legte sich über den Raum und intensivierte die Spannung zwischen ihnen noch.

Während die junge Hexe kaum wagte, sich zu rühren, stand Snape nach wie vor mit dem Rücken zu ihr und schien die Memos an der Wand ihres Vorgesetzten sehr interessant zu finden.

„Aber das alles ist jetzt Vergangenheit. Sie sind hier, Sie leben, und Sie sind nicht allein, auch wenn Sie zu stolz sind, es sich einzugestehen!“

Hermine wurde nun lauter, obwohl sie selbst nicht genau wusste, warum. Irgendetwas brach sich in ihr Bahn und ließ sie verdammt wütend auf diesen sturen Tränkemeister werden.

„Granger...“, kam es dunkel knurrend von ihm, und wäre Hermine noch die logisch denkende Person von früher gewesen, hätte sie es vorgezogen, zu schweigen.

„Sie tun immer so, als seien Sie ein verfluchtes Arschloch, aber wenn man Sie mal braucht, dann sind Sie immer da, mit irgendeiner Ausrede im Ärmel! Sie behaupten von Harry, er hätte einen Retterkomplex, dabei sind Sie nicht einen Deut besser! Sie helfen allen, die Sie als Freunde anerkannt haben, und damit meine ich nicht nur Draco und Astoria, nein! Stellen Sie sich vor, auch ICH zähle mich zu ihren Freunden, Sever...“

„Sectumsempra!“

„GRANGER!“

Im nächsten Moment erhellte ein greller Blitz den abgedunkelten Raum und blendete sie.

Etwas Schweres erwischte sie frontal und riss sie unsanft zu Boden. Ein Schmerz, ein unglaublicher, brennender Schmerz explodierte in ihrem Kopf...

\*\*\*\*\*

Er hatte es geahnt!

Nicht von Beginn an, doch als er Hermine als naives Mädchen bezeichnet hatte, hatte eines der Memos hinter seinem Rücken leicht geflattert. Doch obwohl er sich umgedreht hatte, hatte er niemanden erkennen können.

Grangers Worte hatten ihn einfach zu sehr abgelenkt, um sich auf diverse versteckte Personen konzentrieren könnten.

Und nun lag eben diese Hermine Granger am Boden, an ihrer Stirn sickerte langsam eine Spur von Blut herab. Ihr Kopf musste mit der Kante des Schreibtischs Bekanntschaft geschlossen haben, als er sie aus der Schussbahn gestoßen hatte.

Innerhalb einer Sekunde hatte er sich umgedreht und errichtete ungesagt einen Protego.

Dieser ließ die Luft um ihn herum erzittern, als ein starker Brandzauber dagegen geschleudert und zurückgeworfen wurde.

Eine männliche Stimme fluchte, als plötzlich mitten in der Luft etwas zu brennen anfang, wo vorher scheinbar nichts gewesen war.

*Natürlich!*

Am liebsten hätte der Tränkemeister und Doppelspion sich wie ein Idiot gegen die Stirn geschlagen.

*Dasselbe Instrument, das Potter immer davon kommen ließ, und ich habe es nicht einmal in Betracht gezogen...*

Sekunden später wurde der brennende Tarnumhang von den Schultern des Mannes geworfen, dessen Zauber Hermine nur um wenige Zentimeter verfehlt hatte.

Dummerweise allerdings nicht Severus. Er ging vor Schmerz in die Knie, da die lange, tiefe Wunde an seiner Seite dabei war, seine Roben mit dem eigenen Blut zu durchnässen.

„Der hätte eigentlich diese Schlampe treffen sollen, Snape, aber so macht mir das noch mehr Spaß!“

Ohne sich um den kokelnden, extrem seltenen Umhang zu kümmern, trat Jakob Crouch auf den Tränkemeister zu.

„Tatsächlich?“, knurrte Severus und erhob sich wieder, ohne auch nur das Gesicht zu verziehen.

Schmerzen oder nicht, er war Severus Snape, und er würde auf keinen Fall zu diesem lästigen Wicht aufsehen müssen!

Man sah Crouch deutlich an, dass er überrascht war, doch er riss sich zusammen und hob erneut seinen Stab.

Nicht beeindruckt, schnarrte der Ex-Todesser ihn von oben herab wütend an: „Glaubst du tatsächlich, dass“, eine winzige Bewegung seines Zauberstabs und Jakob verlor seine Waffe wie ein Drittklässler bei seinem ersten Duell, „du als Mochtegernverbrecher“, ein weiterer Wink und um den entsetzten Jungen wanden sich schlangenartig dicke Seile, die ihn vollkommen bewegungsunfähig machten, „es mit einem ehemaligen Todesser wie mir aufnehmen kannst? Mich zu unterschätzen war schon für viele andere Idioten vor dir der letzte Fehler ihres Lebens!“

Seine Stimme war schneidend, und er hatte sich drohend über dem Häufchen Elend aufgebaut, das nun vor seinen Füßen saß und ihm hasserfüllte Blicke sandte.

„Severus...“, stöhnte jemand leise auf, und dieser Jemand zog eine Sekunde später mit einer Hand an seinem Hosenbein.

Er wandte den Blick unwillig von seinem Opfer und blickte prompt in zwei tränennasse, braune Augen.

„Nicht“, bat ihn Hermine mit schwacher Stimme. Ihre Wange war rot von Blut, doch im Haaransatz war es bereits verkrustet – sie war nicht ernsthaft verletzt.

Und doch sah sie so elend aus, dass Severus sich am liebsten zu ihr hinunter gebeugt und sie untersucht hätte.

Doch Crouch hatte nun erst einmal Vorrang.

Mit einem weiteren Schnippen seines Zauberstabs ließ er den jungen Mann gegen die Wand krachen, die Arme ausgestreckt, als hinge er am Kreuz.

„Ich hoffe, Sie sind sich darüber im Klaren, Granger, dass diese Ratte hier Sie um ein Haar schwer verletzt hätte?“

Ihrem Gesicht nach zu urteilen, wusste sie das durchaus. Severus legte die Stirn in tiefe Falten, als er eine weitere Träne verfolgte, die ihre Wange hinabwanderte und an ihrem Kinn zu Boden fiel.

„Warum, Jake?“

Er musste sich schwer zusammenreißen, um dieser verfluchten Gryffindor nicht ordentlich ins Gesicht zu schlagen.

\*\*\*\*\*

Hermine fühlte sich noch sehr zittrig auf den Beinen, als sie sich langsam am Schreibtisch emporzog und an die Seite des Tränkemeisters trat, um ihren ehemaligen Freund anzusehen.

Alle Sanftheit war aus dem hübschen Gesicht des Schwarzhaarigen gewichen, seine Augen bohrten sich kalt in ihre, voll plötzlicher Verachtung.

„Warum was? Warum ich dich hasse? Oder warum ich diesen widerlichen, kreischenden Knirps aus Snapes ach so gut gesichertem Haus geholt habe?“

„Sowohl als auch, denn ich vermute, dass es eine Verbindung zwischen beidem gibt“, sie schaffte es tatsächlich, ihre Stimme fast schon sachlich klingen zu lassen.

Der weiße Fleck, den Jake auf seinem Hemd gehabt hatte, noch heute Morgen in ihrem Büro...

Sein Bestehen darauf, ihre Unterlagen selbst in Perkins' Büro zu bringen...

„Du bist schon ein ziemlich scharfsinniges Schlammlut, oder?“, höhnisch grinste der Mann, den sie vor einem halben Jahr noch anziehend gefunden hatte.

Hermine schluckte und spürte zeitgleich, wie Snape sich neben ihr anspannte. Sie konnte seine Wut praktisch fühlen.

Sekunden später schrie Jake auf und warf den Kopf zur Seite, seinen Hals zierte ein schmaler Schnitt, aus dem es dampfte.

„Was denn, Crouch?“, Snapes Stimme war so eiskalt, dass Hermine von Kopf bis Fuß eine heftige Gänsehaut überzog.

„Auf einmal sprachlos, wegen eines so winzigen Schnitts? Red weiter, mit jeder Beleidigung werde ich dir noch größere Freuden machen können!“

Noch nie hatte sie Snape auf diese Art sprechen hören. Das musste der Todesser in ihm sein.

Hermine wollte gerade eingreifen, als Jake tatsächlich nachgab.

„Warten Sie! Warten Sie. Der Kleine ist in Perkins‘ Nebenraum, hinter einer Schallwand versteckt!“

„Miss Granger, dürfte ich bitten?“ Snape sah sie an, nickte ihr kurz zu. Sie erwiderte die Geste und marschierte zur zweiten Tür. Tatsächlich – als sie sie öffnete, schlug ihr das typische Geschrei Scorpius‘ entgegen. Erleichterung durchflutete die junge Hexe, als sie eintrat und mit einem Lumos die Spitze ihres Stabs zum Leuchten brachte, um den stockfinsternen Raum zu durchqueren. Die Tür ließ sie angelehnt, während sie sich mit vorsichtigen Schritten auf das Geschrei zubewegte.

„Ist schon gut, Kleiner, es ist alles gut! Du brauchst keine Angst mehr zu haben!“, murmelte sie beruhigend auf ihn ein.

Aus dem anderen Raum hörte Hermine noch dumpf die Stimmen der beiden Männer.

Und dann stockte sie.

Das Licht ihres Zauberstabs wurde von etwas reflektiert, das ihr die Luft zum Atmen raubte.

Glitzernd offenbarte sich die Spitze eines silbernen Dolches, schrecklich vertraut, obwohl erst einmal gesehen.

Es war derselbe Dolch, mit dem ihr das Wort „Schlammblut“ für immer in den Arm geritzt worden war.

# Vertrauter Feind

## Vertrauter Feind

Nun hatte Severus die junge Frau fürs Erste aus seinen Augen und konnte sich wieder voll und ganz dem Feigling vor sich widmen, der nach wie vor bewegungslos an der Wand hing.

Doch statt sich gegen die Magie zur Wehr zu setzen, die ihn dort bannte, sah er untätig dem Lockenschopf hinterher. Irgendetwas gefiel Severus dabei gar nicht - etwas, das in den Augen des anderen lag.

„Nun, Crouch, wie wäre es, wenn du anfängst zu reden? Jetzt, wo wir unter uns sind“, Severus` Stimme wurde zu einem dunklen Zischen, als er einen Schritt näher an sein Opfer herantrat.

Da kamen alte Erinnerungen wieder hoch, doch diesmal war *er* im Recht, und der Verbrecher hing an der Wand.

„Das muss Sie ja wirklich in Hochstimmung versetzen, Snape, mich hier hilflos vor sich zu haben. Wie in den alten Zeiten, nicht? Sie waren einer der begabtesten Folterknechte des Dunklen, habe ich gehört.“

Jakob Crouch zeigte ein übles Grinsen und lehnte sich ihm mit dem Gesicht soweit wie möglich entgegen. Keine zehn Zentimeter trennten die beiden Männer mehr.

„Los jetzt. Zeigen Sie der ach so verehrten Miss Granger, was für ein toller Kriegsheld Sie doch sind!“

Severus sah ihm ungerührt ins Gesicht. Dachte dieser Wicht allen Ernstes, er könne ihn provozieren? Ihn, der er als Junge von James Potter und zahlreichen namenlosen Mitläufern die ganze Schulzeit über gehänselt worden war? *Ihn*, der er als Halbblut unter den Todesseranwärtern jahrelang die begehrteste Zielscheibe für Provokationen und Angriffe gewesen war?

Wie lächerlich.

Innerlich grinsend hielt er den anderen mit seinen schwarzen Augen gefangen, paralyisierte ihn regelrecht, wartete genüsslich den Zeitpunkt ab, an dem Crouch offensichtlich auf dem Höhepunkt seines Unwohlseins angelangt war.

Erst dann durchbrach Severus mit leiser, eindringlicher Stimme das Schweigen. Erst dann erlöste er sein Opfer, nur um es im nächsten Augenblick erneut aufzuspießen.

„Du befindest dich nicht in der Position, große Reden zu schwingen. Für Kindesentführung landest du eine lange Zeit im Gefängnis, genau wie dein Cousin damals. Und doch wird um deine Wenigkeit niemand besorgt sein. Ein Wunder, dass ein so unwichtiger Abkömmling des Black'schen Hauses es wagt, sich mit mir anzulegen.“

An Severus` Mundwinkeln zupfte ein triumphales Lächeln, als er sah, wie dem anderen die Gesichtszüge entglitten. Crouchs Ungläubigkeit verwandelte sich in wahnhafte Wut, er schäumte regelrecht.

„Sie wussten es also, die ganze Zeit über! Warum haben Sie mich nicht schon vorher aufgehalten, wenn Sie wussten, wer ich bin?“, fuhr er den Tränkemeister an und zappelte erfolglos an seinem unsichtbaren Folterkreuz.

Severus schüttelte leicht den Kopf, ließ seine Beute dabei allerdings nicht aus den Augen. Emotionen zu lesen war eine seiner leichtesten Übungen. Zumindest in diesem Fall, bei Granger allerdings...

*Konzentrier dich auf das Unmittelbare und hör auf, Gedanken an diese nervige Frau zu verschwenden!*

Snapes Blick verfinsterte sich weiter, und er legte Crouch endlich seine Schlussfolgerung dar: „Zu meinem Bedauern muss ich zugeben, dass es mir erst auffiel, als ich vorhin auf einem der Formulare auf Perkins` Schreibtisch ihren Nachnamen lesen konnte. Jakob Crouch, deine Mutter ist die Tochter von Charis Black und Caspar Crouch, nehme ich an. Ich weiß, dass aus dieser Ehe drei Kinder hervorgingen, und Barty Crouch war eines davon. Dachtest du, ich hätte nicht nachgeforscht, um herauszufinden, ob noch mögliche Gefahren von fanatischen Reinblütern ausgehen? Du behauptest, ich sei ein Kriegsheld: nun, das ist Unsinn. Ich bin kein Held, sondern der, den sich Helden wie Schurken Jahrzehnte lang für die Drecksarbeit ausgesucht haben. Dachtest du etwa, Severus Snape hätte all die Jahre überlebt, ohne sich über jeden seiner Feinde zu informieren? Was denkst du, warum ich sowohl von der einen wie von der anderen Seite als Spion ausgewählt wurde? Ich kenne jede Schwachstelle von jedem einzelnen Anhänger des Lords. Ich bin in so ziemlich allem eine Koryphäe, vor dem du dich fürchtest. Du hingegen bist nichts weiter als ein minderbemittelter Abklatsch

des Black'schen Geschlechts, das Resultat jahrhundertelangen Inzests, ein armselig talentiertes, aber machtgeriges Prinzchen. Du, Crouch, hast keine Ahnung von der wahren schwarzen Magie. Nur mithilfe dieses Tarnumhangs ist es dir gelungen, die explosive Phiole in Hermines Appartement zu schmuggeln, ohne dass sie Notiz davon nahm. Für diesmal war das, was du deinen Fluch nennst, dein Segen, denn ich hielt dich für zu unwichtig, zu untalentierte, um dich zu verdächtigen. Dabei warst du eine Zeit lang Miss Grangers Liebhaber und somit einer der wenigen Zauberer, die wussten, wo sie wohnte, da auf ihrer Wohnung aus gutem Grund ein Antiaufspürzauber lag.“

Severus hatte mit ruhiger Stimme weiterdoziert, obwohl Crouch begonnen hatte, seine hilflose Wut herauszuschreien und gegen die Magie anzukämpfen, die ihn festhielt und ihn daran hinderte, Snape zu verletzen.

Seine Überlegenheit war nun vollständig von ihm abgefallen... ganz, wie der Tränkemeister es sich gewünscht hatte. Letztendlich brach jeder.

Doch er verschwendete keine Gedanken mehr an diesen lächerlichen Menschen, denn eine äußerst ungewöhnliche Erleichterung legte sich auf Severus` Gemüt.

Nun ergab das alles mehr oder weniger einen Sinn. Sobald Hermine und er Potter und seine Auroren verständigt hatten, würde Crouch schon preisgeben, wohin er Perkins verfrachtet hatte. Jetzt war es wichtiger, die quengelnde Nervensäge wieder zu seinen Eltern zu schaffen.

Ehe Crouch ihn noch weiter mit seinem Geschrei nerven konnte, belegte Severus ihn mit einem Stupor.

Der Kopf des jungen Mannes fiel ihm schlaff auf die Brust und schon herrschte Ruhe.

Selige Ruhe. Die Ruhe *nach* dem Sturm, ausnahmsweise einmal.

Innerlich zufrieden mit der jetzigen Situation, schloss Severus die Augen, um ein glückliches Ereignis heraufzubeschwören.

Er dachte an Lily, wie sie lachte und auf ihn zugestürmt kam... wie ihre braunen Haare im Wind flogen...  
*Halt!*

...und dann waren da braune Augen, warme, nussbraune Augen, direkt vor ihm, die ihn mit typischer Gryffindorscher Hitzköpfigkeit anfunkteten. Eine wütende Stimme erklang in Severus` Kopf.

„*Stellen Sie sich vor, auch ICH zähle mich zu Ihren Freunden!*“

Ihm wurde heiß, als daraufhin zig weitere Bilder seiner Ermittlungspartnerin auftauchten. Und nicht jedes war jugendfrei.

Die Hirschkuh brach mit einem gewaltigen Sprung aus seinem Zauberstab hervor. Seltsamerweise schien sie jünger geworden zu sein, denn sie sprang wie wild herum, anstatt wie sonst eine königliche, bedächtige Ruhe auszustrahlen.

*Nein, das hat GANZ SICHER NICHTS mit Hermine Grangers Einfluss zu tun!*

*Schlimm genug, dass sich ihr Patronus seit unserer neuerlichen Begegnung verändert hat...*

Severus verdrängte diesen Gedanken schnell, räusperte sich und teilte seinem Patronus die Nachricht mit, die er überbringen sollte.

„Potter, Ihre Freundin und ich haben den Täter, der für den Anschlag verantwortlich ist. Sie finden ihn im Zaubereiministerium, an der Wand vom Büro des Chefs der Abteilung für Magische Strafverfolgung. Er hat sich zudem noch der Kindesentführung schuldig gemacht, Sie werden es Hermine also nicht nehmen können, zuerst Scorpius zu den Malfoys zurückzubringen, ehe wir uns Ihren unnötigen Fragen aussetzen.“

Schon schoss das silberne Wesen durch die Tür. Zu spät wurde Severus bewusst, dass er den Vornamen seiner Ermittlungspartnerin benutzt hatte.

*Das kann doch alles nicht wahr sein...!*

„Granger!“, schnauzte er in Richtung der Tür, seine Laune war gerade rapide abgesunken.

„Sie sollen das Kind da rausholen und nicht zusehen, wie es da drin aufwächst! Astoria legt noch mein Haus in Schutt und Asche, wenn der Schreihals nicht bald wieder da ist!“

Schon öffnete sich die Tür und eine sichtlich mitgenommene, aber äußerlich gefasste Hermine trat heraus, den blonden Sohn seines Neffen auf dem Arm.

„Schon gut. Ich habe bloß dafür gesorgt, dass er eingeschlafen ist.“

Severus schnaubte gereizt, seit sie nicht mehr seine Schülerin war, gab sie ihm einfach zu viele Widerworte!

„Kommen Sie, zum Apparieren müssen wir ins Atrium.“

Sie sparte es sich, ihm zu erklären, dass sie seit Jahren in diesem Gebäude arbeitete und darüber sehr gut Bescheid wusste, und er war ihr dankbar dafür. Ein besserwisserischer Kommentar hätte gerade sehr an seinem empfindlichen Geduldsfaden gesägt.

Doch Hermine ging nur schweigend voraus.

*Die Tatsache, dass ihr Ehemaliger sie umbringen wollte, hat ihr vermutlich mehr zugesetzt, als sie zugeben würde.*

Er runzelte die Stirn, schickte dann erneut seinen Patronus los, um die Malfoys zu informieren, und folgte ihr, den bewusstlosen Crouch zurücklassend, durch die Tür.

Hermine wartete in der Mitte des Flures, die Augen auf das schlummernde Bündel in ihren Armen gerichtet und sanfte Worte flüsternd. Severus schloss mit wenigen, langen Schritten zu ihr auf, während er unbewusst ihre Erscheinung studierte.

Sie wirkte aus der Nähe ziemlich erschöpft, ihr Gesicht war fahl, regelrecht eingefallen.

Einen Moment lang dachte er daran, ihr diesen schweren Brocken von Baby abzunehmen, doch sie hielt den schlafenden Scorpius wie eine erprobte Mutter und so verwarf er den Gedanken wieder.

*Es würde ohnehin wieder einen Skandal auslösen, wenn mich die Ministeriumsleute mit einem Baby auf dem Arm sehen würden.*

Ein kurzes Stirnrunzeln folgte seinen Gedanken, dann wandte er sich an die stumm neben ihm Schritt haltende Frau.

„Geht es Ihnen gut, Miss Granger?“ Er war von dem ruhigen, leicht besorgten Ton seiner Stimme selbst überrascht.

Doch sie lächelte nur schwach: „Was glauben Sie, wie es mir geht? Ich bin erleichtert, dass das alles jetzt geklärt ist, aber erschüttert bin ich auch. Jake hätte ich solche Dinge niemals zugetraut.“

„Es ist nicht Ihre Schuld, dass er so lange unentdeckt agieren konnte. Manche Menschen können sich sehr gut verstellen, selbst mich hat er überzeugen können“, knirschte Severus.

„Ja“, seufzte sie auf, „wie auch immer. Wir haben Scorpius und den Schuldigen für den Anschlag. Also, Mr. Snape, gute Arbeit.“

Sie traten nebeneinander in den Aufzug.

Selbst die ruckenden Bewegungen des Aufzugs weckten den Schreihals nicht auf, während sie nach oben fuhren.

Severus bemerkte davon nichts, er war tief in Gedanken versunken, ging jede Einzelheit der Geschehnisse noch einmal durch, seit er Miss Granger wiedergesehen hatte. Hermine schien allem Anschein nach wirklich davon überzeugt zu sein, alles sei vorüber, doch Severus bekam allmählich das Gefühl, dass er irgendetwas übersehen hatte.

„Atrium!“, merkte die weibliche Stimme ruhig an, und die Türen des Aufzugs glitten auseinander.

Die Zauberer, die davor gewartet hatten, rissen wie ein Mann die Augen auf und wichen zurück, als sie ihn und Hermine sahen, die auf ihrem Arm ein Baby trug.

Severus war kurz davor, seine Beherrschung zu verlieren, als er ihre entsetzten und entrüsteten Blicke bemerkte.

„Aus dem Weg“, fuhr er sie grob an und bahnte sich und der jungen Frau einen Weg durch die Meute.

Er hasste das, warum nur konnte man auch nur an bestimmten Stellen des Atriums apparieren?

Nun musste er sich und sie erneut den neugierigen, gaffenden Blicken aller Leute aussetzen.

Das war sicher nicht das, was Hermine jetzt gebrauchen konnte - noch mehr Wirbel um ihre Person, weil sie sich mit Dumbledores Mörder und dem Ex-Todesser Snape abgab.

Keiner von ihnen kannte die volle Wahrheit, niemand wusste, wer ER wirklich war und was ihn zu dem gemacht hatte, den sie verachteten und fürchteten...

Gerade lief er mit langen Schritten an dem nach dem Krieg erbauten, goldenen Denkmal vorbei, als es ihm wie Schuppen von den schwarzen Augen fiel.

„Verflucht!“, fuhr er plötzlich auf und ließ die hinter ihm laufende Hermine sowie einige der Umstehenden durch seine laute Stimme zusammenschrecken.

„Das kann doch nicht wahr sein! Ich werde wohl wirklich langsam senil!“

Severus war stehengeblieben und wandte sich mit flatterndem Umhang zu der Gryffindor um, die nach wie vor das Kind an sich presste.

„Sectumsempra, Granger!“, sagte er leise, damit die neugierigen Leute nichts davon mitbekamen.

„Dieser Crouch hat einen Zauber verwendet, den ich selbst erfunden habe! Die Einzigen, denen diese Formel bekannt war, sind die treuesten Todesser des Dunklen Lords gewesen!“

„Vielleicht steckte er ja mit Selwyn unter einer Decke?“, vermutete sie grüblerisch, doch er schüttelte den Kopf.

„Granger, schalten Sie Ihr Hirn ein und erinnern Sie sich! Was habe ich Ihnen zu Selwyn gesagt?“

Sie schwieg bloß, was ihn nun wirklich überraschte. Seit wann konnte Granger sich mal nicht an etwas erinnern? Und dann auch noch an etwas aus seinem Mund! Fast wäre er beleidigt gewesen.

„Merlin! Ich sagte, dass er als Todesser nur ein kleiner Fisch war, er zählte nicht mal zum engsten Kreis!“, zischte er ihr zu.

Was war nur mit diesem Mädchen...?

„Das ist wirklich schade, Snape!“, sagte Hermine plötzlich mit eisiger Stimme und beantwortete seine stumme Frage, als sie einige Schritte rückwärts lief und Scorpius so herumdrehte, dass er das im Schreien verzogene Gesicht des Babys sehen konnte.

Und doch drang kein Laut aus dem kleinen Mund.

An seinen Hals hatte Hermine mit der anderen Hand allerdings etwas gelegt, das Severus den kalten Schweiß auf die Stirn jagte.

Eine kurze, klobige Klinge, die mit vielen winzigen, schwarzen Ranken verziert war. Er erkannte auch den ankerförmigen Griff des Messers wieder, denn seine ehemalige Besitzerin hatte mit ihm das Öfteren ihre Opfer bedroht.

„Miss Granger...!“, keuchte er und starrte sie an.

Zum ersten Mal seit einiger Zeit gelangte sein Blick in ihre Augen, und er erkannte darin das blanke Grauen ihrer Besitzerin.

„Nein, Snape, falsch geraten.“

Sie lachte hoch auf, lachte ihn aus, vor allen Leuten.

Einige der Hexen fingen an zu schreien, als sie bemerkten, was los war. Innerhalb weniger Sekunden hatte sich ein Kreis Schaulustiger um Severus und Hermine gezogen, doch alle hielten gebührenden Abstand ein.

„Wenn auch nur einer seinen Zauberstab auf dieses Mädchen richtet, ist der kleine Scorpius tot“, sagte Hermine laut.

Nein - das war nicht Hermine.

Einige der Zauberer murmelten etwas, und Severus erhob die Stimme, damit jeder in der Menge ihn verstand: „Tut nichts! Keiner rührt sich von der Stelle! Sie sagt die Wahrheit, Miss Granger steht unter dem Imperiusfluch!“

Betroffenes Schweigen legte sich über das Atrium und erstickte jede hastig geflüsterte Unterhaltung.

Bleiern legte sich die Stille auf ihn und machte Severus nur noch mehr deutlich, in welcher Situation sich die beiden ehemaligen Ermittlungspartner nun befanden.

„Sehr gut, Snape. Und ich hatte schon gedacht, dein ruhiges Leben hätte dich unachtsam werden lassen“, erklärte Hermines Stimme ihm höhnisch.

Er knurrte unhörbar, hatte seine Faust so fest um den Zauberstab in seiner Tasche geschlossen, dass die Knöchel weiß und blutleer waren.

„Bellatrix Lestrange ist tot. Sie wurde von Molly Weasley während der Schlacht um Hogwarts besiegt. Dieser Dolch hat ihr gehört. Verrätst du mir also freundlicherweise, welcher fanatische Todesser für diesen Komplott verantwortlich ist?“

Die jahrelange Erfahrung ließ Severus` Stimme kühl und unbeeindruckt klingen, obwohl sein Verstand auf Eis gelegt worden war.

Hermine Granger, dieses verfluchte Weibsbild, hatte sich in der Nebenkammer von Perkins` Büro mit einem Imperius belegen lassen.

Seine Ermittlungspartnerin stand unter einem Unverzeihlichen, und ER, der Ex-Spion, der Lord Voldemort hinters Licht geführt hatte, hatte es nicht einmal bemerkt.

Er war hierauf völlig unvorbereitet. Nichts hatte ihn je so aus der Bahn geworfen. Nichts, außer Granger selbst, als sie damals in seiner Wohnung gestanden hatte.

Doch nun stand Hermine unter einem mächtigen Imperius, sie würde nicht zögern, den kleinen Sohn seines Neffen zu töten.

Scorpius war einer der wenigen Menschen, die Draco bedingungslos liebte. Und er, Severus, hatte Draco vor einiger Zeit geschworen, seine Familie mit seinem Leben zu schützen.

Wie sollte er reagieren?

„Todesser? Snape, dank dir existieren die Todesser nicht mehr. Ich bin an nichts interessiert, das in der Vergangenheit den Tod gefunden hat“, riss ihn *ihre* Stimme aus seinen rasenden Gedanken.

„Was willst du dann? Wozu ist das alles gut, was bezweckst du mit der Entführung des Malfoy-Erben?“

„Dieses Kind hier ist nichts weiter als die abartige Ausgeburt eines missratenen Idioten und eines Schlammbbluts!“, zischte Hermine hasserfüllt und drückte die Klinge des Dolches noch etwas heftiger gegen den Hals des zappelnden Bündels.

Von einer Sekunde zur anderen blitzte es in der Apparierzone des Atrium hell auf. Severus wagte es allerdings nicht, seine Augen von Hermine und dem Kind abzuwenden, deshalb sah er nur aus den Augenwinkeln, wie sich die Menge der Zuschauer hastig teilte und jemand neben ihm abrupt stoppte.

Dann...

„LASS AUF DER STELLE MEINEN SOHN LOS, DU VERDAMMTES MISTSTÜCK!“

Ein rasender Draco zog seinen Zauberstab aus dem Umhang und richtete ihn direkt auf Hermines Herz.

Es geschah alles im Bruchteil einer Sekunde, denn Severus reagierte instinktiv - völlig planlos warf er sich auf den blonden Mann und rang ihm mit Gewalt seinen Zauberstab aus der Hand.

Der Tränkemeister unterdrückte ein Stöhnen, als er die Wunde an seiner Seite durch die schnelle Bewegung wieder zu spüren begann.

„Du auch noch?! Und ich habe wirklich daran geglaubt, dass du auf meiner Seite stehst!“, die blauen Augen seines Neffen bohrten sich hasserfüllt in seine schwarzen.

„Daran solltest du nicht zweifeln müssen, du Hornochse. Setz dein Hirn ein! Ich habe dir gegenüber einen Schwur geleistet! Hätte ich dich wirklich verraten, dann wäre ich tot!“, fuhr er sein Gegenüber so scharf an, dass Draco unwillkürlich wieder zum Schuljungen mutierte und die Augen senkte.

„Aber, Granger...“

Severus richtete sich wieder auf und wandte sich erneut zu Hermine um, die nach wie vor dort stand und das Baby in ihren Armen mit dem Messer bedrohte.

„Sieh ihr in die Augen. Sie steht unter dem Imperius.“

Der junge Mann hatte sich nun soweit beruhigt, dass er die Situation begreifen konnte.

Er sah prüfend auf seinen Sohn und biss so fest die Zähne zusammen, dass sein Kiefermuskel hervortrat.

„Was verlangst du von mir? Ich habe Geld, genug, um sich damit niederzulassen und ein gehobenes Leben zu führen“, wandte er sich dann betont ruhig an die junge Hexe.

Ihre Augen waren voller Leben, sie starrten durchweg Severus an. Das warme Braun war durchtränkt von Grauen und flehte ihn an, etwas zu tun.

Und doch - was?

„Du bist nicht die Hauptperson in diesem Drama, mein lieber Draco!“

Hermines Grinsen glich nicht im Geringsten ihr selbst. Es wirkte wie das einer arroganten, versnobten Person.

„Nein, Snape ist es, den ich strafen will. Denn er hat mir nach und nach alles genommen, was mein Leben ausgemacht hat. Und so etwas verlangt nach Rache, nicht wahr?“

Sie lachte kurz auf und veränderte leicht ihre Haltung. Nun hielt sie das Baby direkt vor ihr Herz, den Dolch mit der Spitze an seinem Hals, bereit, zuzustechen.

Severus spürte seinen Neffen zucken, als bereite ihm der bloße Anblick körperliche Schmerzen.

Er selbst jedoch blieb äußerlich vollkommen gefasst.

Auch seine Stimme war tödlich-ruhig: „Und wie genau sehen meine Optionen aus? Willst du, dass ich mich umbringe, um das Leben des Kleinen zu retten?“

*Ich würde es tun, ohne zu zögern.*

*Ich würde es tun.*

*Auch wenn ich damit vielleicht einem Menschen wehtun würde, der vielleicht damit angefangen haben könnte, mich zu mögen.*

*Ja, möglicherweise würde man mich vermissen.*

„Auf keinen Fall, Severus. Mein lieber, tapferer Sev.“ Sie schüttelte ihren Kopf, die unordentliche Lockenfrisur hüpfte mit und er hatte plötzlich das Gefühl, zu fallen.

Diese Person würde sich nicht mit seinem Tod zufrieden geben. Sie hatte sich stillschweigend verändert, hatte sich von ihrem Hass und ihren Idealen auffressen lassen. Sie war dem Wahnsinn verfallen, und er wusste, dass sie diese Tatsache noch weitaus gefährlicher machte.

Schien wohl leider in der Familie zu liegen.

„Wo bliebe denn da der Spaß? Du bist schon zu lange in Lebensgefahr gewesen, als dass dich der Tod noch mit Furcht erfüllen könnte. Ich habe mir etwas Besseres für dich überlegt, Severus“, flötete Hermine, noch immer dieses überhebliche Lächeln im Gesicht.

Dracos Kiefer mahnten, er schien es kaum auszuhalten, seinen kleinen Sohn dort der Gnade einer manipulierten Gryffindor ausgeliefert zu sehen.

Severus` Miene verdüsterte sich, denn er wusste, nach seinen nächsten Worten würde das nicht mal mehr alles sein, das seinen Neffen unglücklich machte.

„Und worin könnte meine Bestrafung sonst bestehen?“

Severus trat einen Schritt nach vorne, behielt allerdings seinen Zauberstab in der Tasche, während seine Augen sich in denen seiner Ermittlungspartnerin verloren.

*Es ist nicht deine Schuld, Hermine. Nichts davon ist deine Schuld. Es war meine eigene Blindheit, die uns in diese Situation gebracht hat.*

*Und ihr Wissen über mich, das mich in ihre gut geplante Falle gelockt hat.*

Er straffte sich und enthüllte dann mit Grabesstimme für alle Anwesenden den wahren Schuldigen.

„Was hat sich die letzte Überlebende der reinblütigen Blacks für mich ausgedacht, Narzissa?“

**PS WICHTIGE ANMERKUNG:** Sicher wisst ihr als eingefleischte Harry-Potter-Fans, dass der Imperius-Fluch das Opfer für gewöhnlich willenlos macht, und auch, dass er von selbst gebrochen werden kann, insofern das Opfer genügend Willenskraft aufbringt. Aber ich habe hier eine „abgewandelte Art“ von Imperius beschrieben, die Narzissa verwendet, um Hermine absichtlich zu quälen - sie hält sie bei Bewusstsein, hat aber dafür ihren Körper völlig unter Kontrolle. Hermine bekommt zwar mit, was geschieht, kann das aber nicht verhindern.

PPS: Narzissa Malfoy ist laut J.K.R. nie Todesserin gewesen und trug daher auch nicht das Dunkle Mal, allerdings ist unbestritten, dass sie die typisch Black'schen Ansichten bezüglich Reinblütern teilt.

# Das Ultimatum

Halli-hallo ihr Lieben!

It's the final countdoooooowwwnnnn...\*düdüüüüdüüüü...\*

Okay, lassen wir das :D

Diesmal habe ich euch hoffentlich nicht sooo lange warten lassen, sodass ihr direkt wieder in die Situation reinspringen könnt.

Und Achtung! Es wird dramatisch...

Bitte nicht hauen, falls ich stellenweise übertrieben habe, hab mein Bestes gegeben!

So, und bevor ihr euch über eventuelle Cliffhanger beschwert, dieses Kapitel wird nächsten Montag fortgesetzt :)

Also los!

Weiter geht's mit...

## Das Ultimatum

„Nein!“, knurrte Draco fassungslos. Ein Raunen lief durch die Umstehenden.

„Narzissa Malfoy?“, hörte Severus jemanden flüsternd fragen.

„Seine eigene *Mutter*?“

„Das kann nicht sein, Severus!“, wandte sich der Blonde mit zittriger Stimme an ihn.

Hermine stand stumm an Ort und Stelle, scheinbar hatte es ihre Beherrscherin selbst überrascht, dass er sie so schnell entlarvt hatte.

„Es gibt niemanden, der sonst in Frage käme. Dein Vater wäre nicht dazu in der Lage, abgesehen davon hat er, rückgratlos wie er nun einmal ist, seine Meinung längst den äußeren Umständen angepasst, selbst wenn er nach wie vor Kontakte zu anderen Ex-Todessern pflegt. Narzissa ist die einzige, die uns - vor allem aber mich - gut genug kennt.“

Er selbst ließ sich seine Enttäuschung nicht im Geringsten anmerken. *Sie* hatte er in dem damaligen Tümpel aus Hass, Verrat und Rassismus noch am meisten gemocht, denn Narzissa war eine äußerst begabte Hexe und schlau genug, das nicht heraushängen zu lassen. Obwohl sie den Reinblüterwahn ihrer Schwester Bellatrix zweifelsohne geteilt hatte.

„Erinnerst du dich nicht mehr an den Streit, den ihr wegen deiner Blitzheirat mit Astoria hattet, weil sie nicht reinblütig ist, sondern nur adoptiert?“, Severus` Stimme wurde kalt und wütend.

„Narzissa ist nach wie vor eine geborene Black, und dieses Haus hat nicht umsonst den Wahlspruch „*Toujours pur*“. Von Lucius hat sie sich auch getrennt, nachdem er begann, gegenüber Muggelgeborenen Toleranz zu zeigen.“

„Sehr gut, Severus!“ Hermine unterbrach seine Erklärungen.

„Etwas anderes hätte ich nicht von dir erwartet. Du warst schon immer ein Talent darin, eins und eins zusammenzuzählen, nicht wahr? Obwohl du ein Halbblut warst, hattest du damals mein vollstes Vertrauen. Ich habe dich zu Dracos Paten gemacht. Und ich war es auch, die ihn dir in die Hände spielte, als er den Auftrag vom Lord erhalten hat. Das war wohl der größte Fehler meines Lebens.“

„Mutter!“, keuchte Draco entsetzt und schüttelte den Kopf.

Die Umstehenden schwiegen betroffen, denn natürlich hatte kaum jemand von ihnen gewusst, dass der junge Malfoy ebenfalls ein Todesser gewesen war.

Draco wiederum interessierte sich ausnahmsweise einmal nicht für seinen Ruf.

Der junge Mann schien völlig neben sich zu stehen.

„Mutter, bitte! Das ist dein eigener Enkel, den du da bedrohst!“

Seine Stimme brach, als Hermine begann, schrill zu lachen. Und obwohl es ihre Stimme war, konnte Severus bei diesem Ton einen eisigen Schauer verspüren, der über seinen Rücken kroch. Dieses Lachen war ihm erschreckend vertraut, denn ein anderer hatte ebenso geklungen. Einer, der einmal sein Meister gewesen war. Dieses Lachen erzeugte nichts als der pure Wahnsinn.

„Mein Enkel?!“, schrie Hermine Draco an.

„Mein ENKEL?! Dieses Kind hier ist der Beweis deiner Schande, Draco Malfoy! Du verdienst es nicht mehr, mein Sohn zu sein! Du, der du der letzte Blacksche Erbe warst, hast unsere Reinheit mit einem Schlammblood verdorben! Du hast mich und all meine aufopfernde Liebe für dich mit Füßen getreten! Wir hätten herrschen sollen, Draco, so wie es unserem Geschlecht schon von Anbeginn an zusteht! Und all das wurde zerstört - durch IHN!“

Hermine's Kopf ruckte vor in Richtung Severus, der Hass ihrer Stimme fraß sich in seinen Körper hinein.

*Es ist nicht sie. Es ist Narzissa!*

„Er hat nicht nur den Dunklen Lord gestürzt und alle verraten, die ihn *als Halbblut* bei sich aufgenommen haben, nein! Er hat dich in deinen Jahren auf Hogwarts zum Negativen beeinflusst! Dir immer wieder eingeredet, dass unsere Sache falsch ist! Er ist es, der Schuld daran hat, dass unser Geschlecht ausstirbt, er hat alles zerstört, und doch steht er hier, als wäre er Herr der Situation!“

Hermine's Augen wandten sich ihm zu, und während das Leben in ihnen ihn noch immer flehend um Hilfe bat, sprach Narzissa ihn direkt an.

„Ich sage dir etwas, Severus Snape! Ich mag dich unterschätzt haben, doch ich kenne nach wie vor deine Schwachpunkte! Und jetzt - wähle. Wähle, wer sterben soll - Scorpius...“, und das Messer in Hermine's Hand drückte sich erneut gegen den empfindlichen Hals des Babys, „oder doch lieber das Schlammblood?“

Und zu Severus' maßlosem Entsetzen rutschte das Messer an dem Hals des Kleinen vorbei und Hermine setzte sich hilflos die silberne Spitze aufs eigene Herz.

Seine Gedanken überschlugen sich, und er spürte, wie ihm zum ersten Mal seit Ewigkeiten die Gesichtszüge entglitten.

„Nein!“, entfuhr es ihm.

„Nein, Narzissa, das ist nicht-“

„Ich lasse dir natürlich zehn Minuten Zeit, zu überlegen, Severus. Hast du dich innerhalb dieser Zeit nicht entschieden, töte ich beide“, unterbrach sie ihn eiskalt.

*Nein!*

*Verdammt noch mal, nein!*

*Mich entscheiden?*

*Das kann ich nicht.*

„Severus!“, hörte er wie aus weiter Ferne Draco sagen und spürte dessen Hand auf seiner Schulter.

*Es muss eine Möglichkeit geben, das zu verhindern. Denk nach! Denk!*

Er ignorierte Draco und taumelte einen Meter zurück.

*Du darfst sie nicht verlieren...nicht auch noch...*

Dieser Gedanke allein verschnürte ihm die Kehle.

Er konnte sich nur mit Mühe daran hindern, nach Luft zu schnappen.

*Nein.*

Etwas blitzte in den schwarzen Augen auf.

*Nicht noch einmal.*

*Du hast an meiner Persönlichkeit etwas Entscheidendes übersehen, Narzissa: ich hasse es, zu verlieren.*

*Und fast noch mehr hasse ich Menschen, die mich als Spielball missbrauchen und mich zu Dingen zwingen, die ich nicht tun will.*

*Das. Ist. Endgültig. Vorbei!*

Mit einem Mal kam Leben in die Menge, sie barst auseinander, als mehrere Plopps weitere apparierende Personen ankündigten.

„Lassen Sie das Kind los!“, schrie ein älterer Mann mit finsterner Miene und gezücktem Zauberstab. Auf seinem Umhang war das goldene Aurorenzeichen zu erkennen.

„Auf der Stelle, oder es kommt zu Verletzten!“

„Allerdings“, erwiderte Hermine mit einer amüsierten Stimme.

Ein greller Fluch raste auf sie zu, wurde jedoch abgelenkt.

Severus hatte sich mit erhobenem Zauberstab in die Schusslinie gestellt.

„Sollten Sie Granger noch einmal angreifen, hexe ich Sie ins nächste Jahrtausend!“, donnerte er den verblüfften Auroren entgegen.

„Denk dran, Severus“, murmelte Hermine leise hinter ihm, „solltest du diese Leute einweihen, stirbt die Kleine sofort.“

„Was-? Snape, was ist hier eigentlich los? Machen Sie gefälligst endlich Platz, Johnson, sonst degradier ich Sie zum Vergissmich, klar?“

*Verdammt, ist man vor diesem Quälgeist denn nirgends sicher?*

Severus stieß in Gedanken tausend Verwünschungen aus, als ausgerechnet seine lästige Nemesis Potter sich an den anderen Auroren vorbei in die erste Reihe drängte und das Geschehen in sich aufnahm.

„Hermine, was zum Teufel soll das denn werden?“

Die Stimme des Kriegshelden schwankte zwischen Verwirrung, Wut und Genervtheit.

„Wie du eigentlich erkennen solltest, Potter, bedroht deine beste Freundin gerade meinen Erstgeborenen.“

Bevor Severus sich überhaupt eine Antwort zurechtlegen konnte, hatte Draco sich ins Geschehen mit eingebracht und funkelte seinen Erzfeind nun auffordernd an.

Die Umstehenden belegte Severus in dieser geschenkten Zeit rasch mit einem Silencio. Er wollte keines der beiden Leben aufs Spiel setzen.

„Okay, mal langsam, was ist hier eigentlich los? Da ist man einmal mit bei einem Einsatz, und schon geht zuhause alles drunter und drüber...! Hermine?“, nun sah Potter wie immer reichlich hilflos aus der Wäsche. Severus fühlte sich direkt in die Schulzeit des Jungen zurückversetzt, denn auch da hatte Potter sich immer an Hermine gewandt, wenn er nicht weiter wusste.

„Das, Harry, kann dir gerne Severus erklären!“, erwiderte diese mit deutlicher Häme in der Stimme.

„Snape hat mir eben schon irgendeine völlig wirre Botschaft bezüglich eines Täters geschickt, der an der Wand in Perkins` Büro kleben soll!!! Sind hier eigentlich alle verrückt geworden?“

„Miss Granger ist nicht unbedingt in bester Verfassung, Potter, ich fürchte, ein Zauber dieses Täters hat ihr Hirn verwirrt. Sie bedroht Dracos Sohn mit dem Leben und lässt niemanden an sich heran. Reicht das?“

Er hatte betont schnell und ruhig gesprochen, so als gäbe es keinen Grund, sich wegen irgendetwas Sorgen zu machen. Und wie erhofft wandte der junge Mann mit der Blitznarbe völlig verwirrt den Kopf in Severus` Richtung.

Dieser sah seiner Nemesis direkt in die grünen Augen hinter der Brille und konzentrierte sich. Vielleicht konnte er nun endlich ausnutzen, dass Potter damals wie heute ein Idiot war und sich nicht um grundlegende Schutzmaßnahmen seiner Person scherte?

...

*Wehe dir, du hast plötzlich angefangen, vernünftig zu werden, Harry James Potter!!!*

...

Der junge Mann zuckte mit einem Mal heftig zusammen, und Severus hätte aufschreien können vor Freude - hätte er sich dadurch nicht verraten. Unsanft, weil gehetzt, drang er in den Geist seines ehemaligen Okklumentikschülers ein.

*„Hören Sie mir jetzt zu, Potter, aber lassen Sie sich nichts anmerken! Miss Granger steht unter dem Imperius, ausgelöst durch Narzissa Malfoy. Diese muss sich irgendwo im Ministerium aufhalten, sie war zuletzt in Perkins` Nebenraum. Wenn wir sie nicht innerhalb von fünf Minuten gefunden haben, stirbt auch Ihre Freundin! Ich werde einen Teil meines Bewusstseins mit Ihrem verbinden, also spielen Sie einfach mit. Seien Sie meine Augen und Ohren!“*

Gesagt, getan. Er spürte Potters aufkommende Panik und das Entsetzen genau, doch Severus musste erfreut feststellen, dass Potter seit Ende des Krieges zumindest ein besserer Lügner geworden war.

„Verstehe. Nun, dann werde ich am besten mal diesem Täter auf den Zahn fühlen, vielleicht kann er uns helfen. Leute, mitkommen!“, äußerlich relativ ruhig winkte er seinen Auroren, die ihm schnell in den Aufzug folgten.

Dank der Verbindung, die Severus geschaffen hatte, war es ihm möglich, tatsächlich mit Potters Augen zu sehen. Nun durfte er sich nur nicht verwirren lassen - auf der einen Seite nahm er wahr, was direkt vor ihm passierte, auf der anderen verfolgte er, wie der Auserwählte seine Leute aufgeregt über die tatsächlichen Begebenheiten aufklärte.

Ob Severus sein Schauspiel aufrecht erhalten konnte, solange es nötig war? Er konnte es nur hoffen.

„Also - zehn Minuten, hattest du gesagt“, wandte er sich kalt an Narzissa.

„Obwohl ich nicht ganz begreife, warum mich irgendetwas daran hindern sollte, einfach die Granger zu opfern.“

//

*Potter rannte mit drei anderen Männern den Gang entlang, ignorierte den bewusstlosen Crouch an der Wand und stieß die Tür zum Nebenraum auf. Nichts deutete darauf hin, dass Narzissa hier gewesen war...*

//

„Komm schon, Severus!“, höhnte die Reinblüterin mit Hermines Stimme.

„Lüg mich nicht an! Ich kenne deine Schwäche für Schlammblüter-Mädchen, immerhin war ich mit dir in Hogwarts. Wie du immer hinter dieser Rothaarigen her gelehzt hast, war wirklich eine Schande für Slytherin!“

Er biss die Zähne zusammen. Hermine mit Lily zu vergleichen, war völliger Unsinn. Die beiden hatten kaum etwas gemein, außer ihr Brautalent.

*Sie ist nicht wie Lily. Sie ist auch eine Löwin, aber in vielen Dingen toleranter, und anpassungsfähiger, und energischer....*

„Und weil ich in jungen Jahren eine Muggelgeborene anziehend gefunden habe, glaubst du tatsächlich, dass das bei jeder so wäre, die mir über den Weg läuft?“, meinte er verächtlich und zog die Augenbraue hoch.

//

*„Verdammt, nein, Potter! Sie **wusste** doch, dass Sie in Perkins` Büro kommen würden! Nutzen Sie einmal im Leben Ihr Hirn zum Denken!“*

*Er konnte spüren, wie der junge Mann zusammenfuhr, seine Gefühle stürmten auf Severus ein. Überraschung, kurz aufblitzende Wut, dann Resignation.*

*„Ich weiß nicht, wo ich sie suchen soll, Snape! Das Ministerium hat über 1000 Räume!“, sagte Potter laut in den Raum hinein.*

*„Sie müssen zum Minister! Strengen Sie sich an, Potter! Wenn Sie sie nicht bald finden, ist Hermine tot!“  
Noch mehr Verwirrung, dann die nackte Angst.*

*Der junge Mann wandte sich um und raste zurück in den Flur.*

//

„Severus, du verfluchte Schlange!“, Hermine lachte erneut hoch auf.

„Dieses Mädchen hier ist nicht einfach nur irgendwer! Ich habe diese alte Frau mit deinem Mittel vergiftet und in Perkins` Gestalt dafür gesorgt, dass Schlammblood auf diese Fährte gesetzt wird, weil ich wusste, dass du dich zu ihr hingezogen fühlen würdest. Natürlich hätte mich der übereifrige Jakob mit dieser dämlichen Explosion fast um meine süße Rache gebracht...“

Severus hörte ihr nicht zu.

Er bemerkte nur am Rande, wie Draco wütend begann, auf Hermine, beziehungsweise seine Mutter, einzubrüllen.

Sein Blick war erneut in ihre Augen gefallen, in ihre flehenden, hellbraunen Augen.

So hellbraun...fast golden.

Und mit einem Mal war ihm eingefallen, was er tun sollte.

Er musste sich einen kurzen Augenblick lang extrem konzentrieren, bis er seinen Okklumentikwall senken konnte, da dieser sich schon so lange wie ein Teil seiner Selbst anfühlte.

*„Severus! SEVERUS!“*

*„Ich bin hier! Ich höre dich!“*

*„Na endlich!“*

Der kurze Augenblick der Überraschung war schnell überwunden. Nur die fähigsten Legilimentiker waren in der Lage, sich auch in gedanklich per Sprache zu unterhalten. Offensichtlich aber besaß Hermine diese Fähigkeit, und während Narzissa ihren Mund beherrschte und mit Draco stritt, überflutete Hermine's grenzenlose Erleichterung sein Denken - oder war ein Teil davon seine eigene?

Langsam überfluteten all die verschiedenen Eindrücke und Empfindungen sein Bewusstsein. Hinzu kam noch die offene Wunde, durch die er langsam aber sicher zu viel Blut verlor.

Severus spürte, dass er nicht mehr viel länger durchhalten würde.

//

*Potter rannte durch die Gänge und krachte ins Büro des Zaubereiministers. Kingsley sah verwirrt auf: „Harry, was kann ich für dich...“*

*„Narzissa Malfoy ist im Ministerium, ich muss sie finden, es geht um Leben und Tod von Hermine!“, sprudelte er in einem Atemzug heraus.*

*Kingsley erhob sich halb: „Ich frage später nach Einzelheiten. Komm!“*

//

„Für alle, die es noch nicht wissen: Severus Snape liebt Hermine Granger! Er liebt sie schon seit ihrer Schulzeit! Das habe ich in seinen Augen gesehen, als er erfahren hat, dass sie von Bella gefoltert wurde! Dieses Schlammblood ist seine Schwachstelle“, kreischte Hermine und deutete anklagend auf Severus, der nach wie vor am selben Fleck stand, mit zusammengebissenen Zähnen.

„Warum tust du das?“, wollte Draco von seiner Mutter wissen, das Gesicht in Ekel verzogen.

„Er hat mir **dich** genommen, Draco! Er hat mir den Einzigen genommen, den ich je geliebt habe, und jetzt tue ich dasselbe bei ihm! Er wird sich nicht für Scorpius entscheiden, das kann er dank seines Schwurs gar nicht tun! Und so zwingt er mich Severus Snape, seine Liebe zu opfern!“

„Du bist das Letzte“, spie Draco hasserfüllt hervor. Die blauen Augen schimmerten verräterisch.

Nur am Rande bekam Severus mit, was sie redeten, denn Hermine hatte wieder Kontakt zu ihm aufgenommen.

*„Severus, es tut mir so leid! Sie stand auf einmal vor mir, den Dolch in der Hand, ich war wie gelähmt, ich konnte nicht einmal-“*

*„Sei still, du dummes Ding! Gib dir nicht die Schuld! Ich hätte es viel früher bemerken müssen. Narzissa hat das alles geplant, und ich bin dumm genug gewesen, darauf hereinzufallen! Es tut mir mehr als leid, aber glaube mir - ich bringe das wieder in Ordnung!“*

//

*Kingsley studierte intensiv eine Karte auf seinem Schreibtisch.*

*„Beeilen Sie sich bitte!“, flehte Potter und Severus dankte ihm im Stillen dafür.*

*„Tut mir leid, Harry, diese Karte ist von der Karte des Runtreibers inspiriert, sie zeigt alle Personen an, die sich gerade im Ministerium befinden! Das dürften so an die tausend sein, also hilf mir suchen!“*

//

*„Severus? Severus? Severus, bitte hör mir zu!“*

*„Ich höre dir zu, nur habe ich den Rest meines Bewusstseins an Potter gekoppelt, der versucht, Narzissa zu finden.“*

*„Er kann das nicht rechtzeitig schaffen, unmöglich!“ Er spürte ihre Angst und ihre Trauer, obwohl sie versuchte, sie zu unterdrücken.*

*„Du musst mich wählen, Severus. Bitte.“*

*„Ist dir klar, was du da sagst, Hexe?“ Seine Entrüstung ließ er sie deutlich spüren.*

*„Natürlich ist mir das klar!“*

„...noch eine Minute, Severus!“, zwitscherte Hermines falsche Stimme und er spürte, wie ihm der Schweiß ausbrach.

„Narzissa, tu das nicht“, knurrte er. „Das wird dein Untergang!“

„Ich denke eher nicht!“, widersprach sie hämisch und sah hinunter auf das Messer, das nach wie vor bedrohlich vor dem Hals des Kindes schwebte.

„Draco“, zischte Severus so leise wie möglich seinem Patensohn zu.

„Rede mit ihr und lenk sie ab. Tu was ich sage!“

Sein Neffe sah ihn mit einem fast wahnhaften Gesichtsausdruck an, doch er begann leise, zu sprechen.

„Wenn du das tust, Mum, werde ich dich jagen und finden! Und ich werde all die Dinge mit dir anstellen, die ich bei den Todessern mit ansehen musste! Jede einzelne Foltermethode...“

Severus ignorierte die weiteren Drohungen, als Hermines Stimme erneut in seinem Kopf hallte.

*„Wir haben nur noch eine Minute, Severus! Bitte, du kannst Scorpius nicht sterben lassen!“*

*„Falsch. Ich kann euch beide nicht sterben lassen.“*

*„Aber ich bin darauf vorbereitet! Bitte! Es wird meine Hand sein, die ihm die Kehle durchschneidet, Severus, ich werde gleich ohnehin sterben und will nicht auch noch schuld sein am Tod eines Babys!“ Die Panik und Verzweiflung in ihr brachte ihn fast um den Verstand.*

*„Harry und die anderen werden es verstehen, da bin ich mir sicher!“*

*„Es ist mir verdammt noch mal egal, ob das irgendwer versteht! Niemand wird mich jemals dazu zwingen, deinen Namen jetzt laut auszusprechen, verstanden?“*

*„Aber...“*

*„Nichts aber! Ihr verdammten Löwen und eure Aufopferungsbereitschaft, ich wünschte wirklich, du wärst eine Slytherin!“*

*Seine geballte Wut schlug ihr entgegen und überrumpelte sie.*

*„Ich habe einmal eine Frau verloren, die sich für ein Kleinkind geopfert hat, und auch an deren Tod war letztendlich ich Schuld!“*

*„Severus Snape. Ich flehe dich an, bitte...“*

*„Du hast vorhin behauptet, du zählst dich zu meinen Freunden. Albus hat einmal dasselbe gesagt. Und ich **will nicht** noch einen Freund auf dem Gewissen haben.“*

„Du kannst mir soviel drohen, wie du willst, Draco. Es ist vollkommen egal, was hiernach mit mir geschieht! Wo soll ich denn noch hin, nachdem mich jeder verlassen hat? Meine Rache ist das Einzige, das mir bleibt!“, riss ihn Narzissa zurück in die Realität.

//

*„POTTER! ICH **BITTE** SIE, FINDEN SIE SIE ENDLICH!“*

*„Ich mache, so schnell ich kann, Snape, das versichere ich Ihnen!“, fauchte Potter in den Raum hinein, Kingsley sah verwirrt auf und fragte etwas.*

//

„Severus, deine Zeit ist gleich um! Also, möchtest du mir nicht ihren Namen sagen? Hm?“

Aus Hermines Mund kam wieder dieses Lachen, und mit gewaltiger Macht drang ihr Geist erneut in seinen und ließ ihn um ein Haar das Bewusstsein verlieren.

*„Jetzt mach endlich den Mund auf, du verfluchter Mistker!“*

*„Ich kann dich nicht töten, Hermine.“*

*„Wenn du meinen Namen nicht sagst, sterbe ich trotzdem, und Scorpius auch. Was macht das für einen Sinn? Sag endlich meinen verfluchten Namen!“*

*„Nur-über-meine-Leiche.“*

„Draco! Bedanke dich bei deinem ach so selbstlosen Paten, denn gleich ist dein Sohn Geschichte!“

//

„**DA!**“ Potters Augen hatten einen Punkt auf der Karte fixiert, und Severus benötigte nur Sekunden, um ihn zu entziffern.

*Narzissa Black.*

*Dann sah Potter auf seine Armbanduhr, und Entsetzen vermischte sich mit abgrundtiefer Trauer.*

*„Zu spät“, flüsterte er mit Grabesstimme, gerade als Severus die Verbindung unterbrach.*

//

Nur wenige Sekunden später spritzte eine Fontäne von Blut durchs Atrium, und gellende Schreie ertönten aus der Menge.

# Man lebt nur einmal

Einundzwanzig Seiten, meine Lieben!

:D

Hoffe, das ist ein ordentlicher Abschluss dieser Fanfiction...

## Man lebt nur einmal

Mit Tränen in den Augen betrachtete Harry Potter das Bild, das sich ihm bot: all die Leute, die zuvor voller Entsetzen das Schauspiel zwischen Severus Snape, Draco Malfoy und Hermine Granger beobachtet hatten, waren mittlerweile wieder verschwunden, erschüttert und bleich von dem Miterlebten. Kingsley Shacklebolt hatte allen den restlichen Tag freigegeben, damit sie sich von dem Erlebten erholen konnten.

Er selbst stand gemeinsam mit Malfoy und seiner Frau Astoria in der Nähe der Apparierfläche und unterhielt sich leise mit ihnen.

Malfoy nickte einige Male, und seine Augen glänzten ebenso verdächtig wie Harrys eigene.

Der Leiter des Aurorenbüros sammelte sich, straffte die Schultern und marschierte auf die kleine Gruppe zu.

„Malfoy“, begrüßte er seinen ehemaligen Erzfeind mit einem Nicken. Und schon blieben ihm die Worte im Halse stecken, als dieser die Hand ausstreckte.

„Potter!“, sagte er mit rauer, vernünftiger Stimme.

Malfoy? Vernünftig?

Unwillkürlich zuckte in Harry eine Erinnerung hoch - die Erinnerung daran, wie Malfoy ihm vor so vielen Jahren schon einmal die Hand angeboten hatte.

Damals war Harry noch davon überzeugt gewesen, dass die Welt sich in Gut und Böse teilen ließ. Damals hatte er Malfoy, den arroganten Emporkömmling einer Reinblüterfamilie, guten Gewissens den Handschlag verweigert.

Was wohl geschehen wäre, wenn er zu dieser Zeit anders gehandelt hätte?

Harry sah irritiert und immer noch nachdenklich auf die bleiche Hand, die sein früherer Erzfeind ihm hinhielt, ehe Kingsley sich kurz vernehmlich räusperte.

Mit einem warmen Gefühl in der Magengegend entschied sich der Goldjunge, heute endlich den Weg der Versöhnung einzuschlagen.

Rasch griff er zu.

„Dein Verlust tut mir ehrlich leid“, sagte er und versuchte es mit einem halben Lächeln.

Astoria schnaubte kurz ungläubig auf, sie klammerte sich nach wie vor fest an das kleine Bündel in ihren Armen.

„Ja, es ist...nicht gerade ein schönes Gefühl“, erwiderte der Malfoy, ließ die Hand seines ehemaligen Todfeindes schnell wieder los und fuhr sich aufgewühlt durch die Haare.

„Eigentlich hatte ich gehofft, mit diesem Reinblüterwahn wäre es ein für alle mal vorbei, aber meine Mutter war anscheinend anderer Ansicht.“

„Tja...immerhin ist der Kleine gesund. Wie heißt er überhaupt?“, fragte Harry rasch, um das Thema von der toten Narzissa abzulenken. Auch jetzt noch wirkte Malfoy so, als würde ihn die Übelkeit übermannen, sobald er an das unselige Ende der Black erinnert wurde.

Snape hatte wahnsinnig schnell und gezielt reagiert, nachdem er durch Harrys eigene Augen gesehen hatte, wo Narzissa sich aufhielt. Dass die Hexe sich mit dem angekorkelten Tarnumhang in denselben Aufzug wie er gequetscht und sich in dem kleinen Verschlag am Ende des Atriums versteckt hatte, in dem normalerweise der Aufsichtszauberer wegen der Besucher saß, damit hatte nun wirklich niemand rechnen können.

Sicherlich hatte Snape im Affekt gehandelt, als er ihr den Sectumsempra entgegen geschleudert hatte. Doch sein Zauber war so mächtig gewesen, so durchdrungen mit Verzweiflung, dass er ungebrems durch das gesamte Häuschen gefegt war und sie mit seiner ganzen Gewalt getroffen hatte. Der Verschlag war vollständig zerstört worden, und... von Narzissa selbst war im Endeffekt auch nicht mehr viel übrig gewesen.

Harry erschauerte, als er an diesen Anblick zurückdachte. Doch in Anbetracht der Tatsache, dass Snape all das auf sich genommen hatte, um Hermine das Leben zu retten, war selbst der Auserwählte bereit, ihm diese letzte Bluttat zu verzeihen. Obwohl es noch immer zu viele negativen Gefühle in ihm gab, was Snape anging, musste Harry sich eingestehen, dass dieser Mann seiner besten Freundin definitiv etwas entgegenbrachte, das tiefer ging als bloß körperliches Interesse. Nun war Snape vielleicht endlich bereit, wieder zu leben. *Hermine*, Harry grinste innerlich, *du hast einmal mehr das Unmögliche möglich gemacht!*

„Scorpius Hyperion Malfoy“, brummte Malfoy plötzlich und riss ihn damit aus seinen Gedanken.

„Bitte was?“, fragte Harry verständnislos.

„Er heißt Scorpius!“, wiederholte Malfoy und sein Gesicht wurde düster, als der Gryffindor sein Lachen nur halb unterdrücken konnte.

„Was bitte ist an diesem Namen so lustig, Potter?“, fuhr ihn der andere an.

„Na ja, das ist - warum hast du nicht wenigstens deinem Sohn einen normalen Namen gegeben? Der ist ja für sein Leben gestraft!“

„Ach so ist das, der große Harry James Potter glaubt, man dürfte Kindern nur gewöhnliche Namen geben? Ich hab schon gehört, dass dein eigener Sohn James Sirius Potter heißt! Wie erbärmlich, seinem Kind den eigenen Zweitnamen zu geben. Mehr ist dir wohl nicht eingefallen, was?“

Na endlich - Malfoy war wieder ganz der Alte. Und Harry hatte schon befürchtet, er wäre erwachsen geworden.

„Das reicht jetzt, Draco!“, mischte Astoria sich mahnend ein, als Scorpius zu schreien begann, und drückte den Kleinen erbarmungslos seinem Vater in die Arme.

„Lass ihn doch. Wir sollten uns jetzt lieber bei Severus und Hermine bedanken!“

„Ja, richtig, ich wollte auch noch mal mit Snape reden“, fiel Harry ein und sah sich verwirrt um: „Wo ist er denn?“

„Ich fürchte, die beiden sind schon wenige Minuten nach der ganzen Sache gemeinsam disappariert“, merkte Kingsley, den die drei Jüngeren tatsächlich fast vergessen hatten, mit einem fast schon verschmitzten Grinsen an.

\*\*\*\*\*

„Stillhalten.“

„Ich bin durchaus in der Lage, das selbst zu behandeln!“

„Stillhalten, bei Merlin! Das endet sonst noch im Blutbad!“

„Danke, davon hatte ich heute wirklich schon genug.“

Hermine hörte seufzend auf, ihre völlig krausen Haare aus der Stirn streichen zu wollen, und blieb still sitzen.

Draußen wurde es langsam dunkel, der Himmel hatte sich bereits rötlich verfärbt, und in ihr machte sich nach all dem Entsetzen heute die Müdigkeit bemerkbar.

Sie saß mal wieder auf der gemütlichen Couch in Snapes Bibliothek, und niemand Geringeres als der Tränkemeister persönlich hatte sich zu ihr hinuntergebeugt und versorgte die Kopfwunde, die sie sich an Perkins' blödem Schreibtisch zugezogen hatte.

Er hatte das Wattestück in Diptamessenz getränkt und tupfte nun schon seit geraumer Zeit dort herum.

„Ähm...Severus?“, unterbrach Hermine schüchtern die Stille, die sich über die beiden gelegt hatte.

Er brummte nur.

„Ich...darf dich doch jetzt Severus nennen?“

Sein Blick streifte ihren, ehe er sich wieder aufrichtete und den Wattebausch neben die Schüssel mit

Diptamessenz auf den Couchtisch legte.

„Da du mich seitdem nicht ein einziges Mal mehr Sir oder Professor genannt hast, denke ich, dass ich da mal eine Ausnahme mache, Gryffindorbalg.“

Seine Stimme triefte nur so vor Ironie, doch Hermine glaubte, in seinen Zügen Belustigung erkennen zu können.

„Vielen Dank, Severus.“

Ein knappes Nicken war die Antwort, doch ausnahmsweise reichte ihr das. Sie hatten heute beide viel durchmachen müssen, er war sicherlich genauso erschöpft wie sie.

Langsam ließ der Tränkemeister sich auf die Couch gegenüber sinken.

Hermine bemerkte das leichte Zusammenzucken sofort, dass ihn dabei durchlief. Mit geübtem Blick studierte sie seine Erscheinung und bemerkte schließlich den dunklen Fleck, der seine blauschwarze Robe durchtränkt hatte.

Sie stand sofort auf, schnappte sich ihrerseits das Diptam und den Wattebausch und kniete sich neben ihm hin.

„Ausziehen!“, befahl sie knapp, und Severus zog seine Augenbraue in die Höhe.

„Du bist ja ziemlich direkt. Ganz die Gryffindor, nicht wahr, Hermine?“, schnurrte er ihr sanft entgegen.

Und obwohl sie an seinen amüsiert gekräuselten Lippen erkennen konnte, dass er es nicht ernst meinte, spürte die junge Hexe, wie ihre Wangen sofort zu glühen anfangen.

„Verdammt, Severus. Du weißt genau, warum ich das gesagt habe. Du bist auch verletzt, und zwar schwer, wie es aussieht!“

„Ich bin durchaus in der Lage, das selbst zu behandeln“, entgegnete er recht barsch, doch die Löwin lächelte nur siegesgewiss und beugte sich ohne Vorwarnung nahe zu ihm hinüber.

„Das habe ich vorhin auch gesagt...“, murmelte sie ganz sanft gegen sein Ohr und konnte spüren, wie er sich anspannte.

„...und du hast auch nicht drauf gehört!“, fuhr sie kichernd fort und schwang ihren Stab, woraufhin Mantel und Robe verschwanden.

„Mutige, kleine Hexe“, murmelte Snape mit dem Hauch eines Lächelns, seine Augen hatte er geschlossen. Ihr Herz hüpfte aufgeregt, als sie diesen unendlich friedlich wirkenden Gesichtsausdruck sah.

Es war das allererste Mal, dass Severus Snape überhaupt zufrieden wirkte.

Als Hermine allerdings den langen, tiefen Schnitt sah, der sich über seine seitliche Brust bis zum Ansatz der Hüfte zog und nach wie vor blutete, verlor sie ihre gute Laune wieder.

„Verdammt! Warum hast du denn nichts gesagt? Das ist mehr als eine kleine Kopfwunde, du hast sehr viel Blut verloren!“, schimpfte sie und begann vorsichtig, die geschundene Haut mit dem Wattestück zu betupfen.

„Das muss sich erst mal wieder bilden können“, murmelte sie konzentriert und bemerkte nicht einmal, dass sie nun wieder genaustens beobachtet wurde.

\*\*\*\*\*

Da hockte sie neben ihm und betupfte seinen nackten Oberkörper, als hätte sie nie etwas anderes getan.

Und schimpfte mit ihm, weil er ihr nicht früher Bescheid gesagt hatte.

Diese Sorge in ihrer warmen Stimme und in ihrem Blick...ihre sanften, geschickten Hände...einfach alles an Hermine Granger war perfekt, von ihren mittlerweile nackten Füßen über die verrutschten und mitgenommenen Klamotten bis hin zu der völlig verstrubbelten Frisur.

Ein weiteres, ehrliches Lächeln hatte sich auf sein Gesicht gelegt, ohne, dass er es aufhalten konnte.

Diese Frau!

Narzissa hatte in einem Punkt Recht gehabt: er liebte sie.

Und zwar schon viel zu lange.

Das alles hatte mit Anerkennung begonnen, als sie sich freiwillig dazu entschlossen hatte, mit ihrem verhassten Lehrer zusammenzuwohnen, um Weasley zu helfen.

Diese Anerkennung war nach und nach, ohne, dass er es überhaupt bemerkt hatte, in Sympathie umgeschlagen.

Sympathie für eine Gryffindor. Noch dazu für ein so junges Ding wie Granger. Damals hatte er versucht, all diese Gefühlsduseleien wegzusperren, und war mit der Zeit immer wütender geworden, weil er es nicht

konnte.

Er hatte es nicht geschafft, sie zu hassen oder zu verachten, wie ihre beiden Freunde Potter und Weasley.

Hinzu kam, dass Albus ihn immer wieder mit subtilen Andeutungen auf Hermine gebracht hatte.

Selbst, als er unter Voldemorts Einfluss Schulleiter wurde, vergaß er nicht einmal, wie Hermine auf Slughorns Feier dagestanden und ihn mit einem vorsichtigen, winzigen Lächeln angeschaut hatte. Ihre ordentlich gelockten, hellbraunen Haare, das enge Kleid in zartrosé...sie hatte wirklich hübsch ausgesehen, jedoch zu jung, um ihn zu reizen. Und trotzdem blieb die Erinnerung an dieses kleine Lächeln haften.

Im Forest of Dean hatte Severus sich dann nicht mehr beherrschen können - nachdem er Potter mithilfe seines Patronus zu dem See geführt hatte, war er unter Einflussnahme eines Tarnzaubers zurück zu ihrem Zelt gegangen, um einen Blick auf Hermine zu werfen. Er hatte sehen wollen, ob es ihr gut ging. Was er vorgefunden hatte, war ein Häufchen Elend, das auf einem Hochbett vor sich hinschluchzte und ihn nicht einmal bemerkt hätte, wenn er sichtbar gewesen wäre. Sein Verlangen danach, sie wieder lächeln zu sehen, war beinahe erdrückend gewesen, und am liebsten hätte er sie genau dort in seine Arme gezogen und getröstet, selbst wenn das wohl das letzte war, das er konnte.

Und selbst nach dem Krieg, nach dem Ende seiner persönlichen Tortur, das eigentlich auch sein Ende hätte sein sollen, hatte Hermine Severus` Gedanken beherrscht.

Als er in der Heulenden Hütte erwacht war, zitternd wie ein Nackter im Schnee und schwach wie ein Neugeborenes, da hatte er als erstes die leere Phiole neben sich gesehen.

Und natürlich hatte er gewusst, dass es nur einen Menschen gab, der gewusst hatte, was zu tun war.

Eigentlich hätte er dort sterben sollen. Doch die Gewissheit, dass *sie* sich sein Weiterleben wünschte, hatte Severus schlussendlich die Kraft gegeben, sich aufzurichten und aus seinem staubigen Grab zu disappearieren.

Hermine hatte gewollt, dass er lebte. Sie hatte sein Leben aus freien Stücken gerettet. Das Leben ihres Feindes, eines scheinbaren Verräters.

Vermutlich war dies der Zeitpunkt gewesen, an dem Severus begriffen hatte, warum er sie liebte.

„Miss Granger“, erhob er nun sanft die Stimme, denn seine Wunde hatte sich inzwischen fast komplett geschlossen, doch die junge Hexe hörte nicht auf, ihn mit dem Wattestück zu betupfen.

Überrascht sah sie zu ihm hoch und hielt inne.

„Nein!“, meinte sie, „Hermine!“

Richtig. Es war zu erwarten gewesen, dass sie ihm im Gegenzug ebenfalls das Du anbot.

Es konnte interessant werden, sie so zu nennen.

*Hermine...*

In Gedanken schnurrte er ihn schon vor sich hin.

Bevor Severus Hermine aber darauf hinweisen konnte, dass der Schnitt sich geschlossen hatte, schwang die Tür auf und ein glückliches Pärchen trat herein. Arm in Arm standen die Malfoys auf der Schwelle der Bibliothek und sahen sich kurz um, ehe sie die Gesuchten auf dem Sofa in trauter Zweisamkeit entdeckten.

Beim diesem unerwarteten Anblick blieben sowohl Astoria als auch Draco wie angewurzelt stehen. Vor Schreck hätte Astoria beinahe den kleinen Scorpius fallen lassen.

Severus beobachtete amüsiert die entgeisterten Mienen, ließ sich davon allerdings nichts anmerken.

„Was gibt es denn jetzt noch, ich dachte, wenn ich euch euer Balg wiederbringe, hätte ich endlich mal ein wenig Ruhe!“

„Oh, wir...wir wollten euch auf keinen Fall stören...“, stammelte Astoria peinlich berührt und wandte den Kopf ab, um nicht noch länger seinen Oberkörper anzustarren.

*Wahrscheinlich die Narben.*

*Ohnehin verwunderlich, dass Hermine daran gar keinen Anstoß zu nehmen scheint...*

„Wir wollten uns lediglich bedanken...aber ich sehe schon, dass das ein ungünstiger Zeitpunkt ist.“ Draco sah Hermine an, die sich ihrer Lage längst bewusst geworden war. Widerwillig nahm Severus es hin, dass die Hexe mit roten Wangen ein Stück von ihm abrückte.

„Ich habe lediglich seine Wunde geheilt“, fuhr sie den Malfoy ein wenig scharf an, erhob sich und eilte zu dem kleinen Baby in Astorias Armen.

„Es geht ihm doch gut, nicht wahr?“, wollte sie dann besorgt wissen und hielt Scorpius einen Finger hin, den dieser mit kleinen Wursthingern ungeschickt umschloss.

Das selige Lächeln auf Hermine Grangers Gesicht ging Severus durch und durch.

Mit schnellen Bewegungen kleidete er sich wieder an und ging dann hinüber zu den anderen, die sich angeregt unterhielten. Draco hatte sich gerade ziemlich förmlich bei Hermine bedankt und wandte sich nun zu seinem Paten um.

„Danke, Severus. Für alles, was du und auch Hermine heute für uns getan habt. Selbst, wenn meine Mutter...“, Draco stockte und sah zu Boden.

Severus konnte regelrecht spüren, dass der junge Mann die Ereignisse noch nicht verarbeitet hatte.

Er selbst hatte es ebenfalls noch nicht überwunden. Dass ausgerechnet die, die er in Todesserkreisen für ihre vornehme Zurückhaltung immer geschätzt hatte, ihn einmal derart hassen würde...

Und das alles nur, weil er Draco damals, nach seiner Heirat mit einer Muggelgeborenen, unterstützt hatte.

Narzissa war schon immer eine außergewöhnlich kreative und gerissene Persönlichkeit gewesen. Sie hatte Lucius nicht aus Liebe geheiratet, sondern um ihren Status als Reinblut zu wahren. Severus war schon von Beginn an klar gewesen, dass die Black ihrem Ehemann an Intellekt tausendfach überlegen war. Sie nutzte Lucius` Oberflächlichkeit und seine finanziellen Mittel, um im Hintergrund zu agieren und ihre eigenen Pläne zu verwirklichen.

Nur Draco, ihren Sohn, hatte sie tatsächlich mütterlich geliebt und ihn verhätschelt so gut es ging. Um sein Wohl war sie immer ehrlich besorgt gewesen, und doch...am Ende hatte der Reinblutwahn sie ebenso dahingerafft wie ihre Schwester.

Severus bedauerte es zutiefst, dass er ihr einen so unrühmlichen Tod beschert hatte - doch er hätte es noch weitaus mehr bereut, hätte er in diesem entscheidenden Moment gezögert.

Was alles hätte geschehen können...er wollte sich keine Bilder ausmalen.

Ein kurzer Blick zur strahlenden Hermine, die Scorpius auf ihren Arm genommen hatte, ließ ihn erneut spüren, dass er richtig gehandelt hatte.

*Was ihr hätte geschehen können...*

Doch Hermine lebte. Und er ebenso. Eine Tatsache, die Severus mit ungeahnter Vorfreude erfüllte.

\*\*\*\*\*

Draco und Astoria machten sich nach einer kurzen Unterhaltung auf den Weg nach Hause und ließen Hermine wieder mit dem Tränkemeister allein.

„Severus?“, fragte sie leise und sah dem Älteren dabei zu, wie er die großen Türen des Salons aufriss, die auf eine große, herrschaftliche Terrasse führten.

Er wandte sich um und sah sie auffordernd an.

„Ähm...soll...soll ich auch gehen?“

„Möchtest du gehen?“

Hermine sah ob der überraschenden Gegenfrage lieber an ihm vorbei auf die dunklen Schatten der Bäume, die die Lichtung um das Anwesen begrenzten.

„Wenn du mich so fragst, nein. Eigentlich nicht.“

„Dann bleib.“

Diese simple Aufforderung ließ Hermine einmal mehr lächeln, und sie trat neben ihm hinaus in die angenehm frische Nachtluft, um sich mit beiden Händen auf dem Geländer abzustützen und die nächtliche Landschaft zu betrachten.

„Oh, ich kann ja von hier aus das Meer sehen!“, rief sie überrascht, als ihre Augen in der Ferne, weit unten hinter den Baumspitzen, die Wasseroberfläche glitzern sahen. Hermine hatte das Meer schon immer geliebt. Rau oder sanft, lauwarm oder eiskalt, klar oder schäumend... Es war so vielseitig und interessant!

„Und du hast es hier fast direkt vor deiner Haustür, Severus. Wenn man es von hier aus betrachtet, könnte man sich mit ein bisschen Fantasie den Schwarzen See vorstellen, und ringsum den Verbotenen Wald...nur Hagrids Hütte fehlt noch, und die Gewächshäuser, aber das kommt natürlich auf den Blickwinkel an...“

Hermine stoppte abrupt, als ihr bewusst wurde, dass sie mal wieder zu plappern begonnen hatte. Dass Severus sie allerdings nicht darauf hingewiesen hatte, verwunderte sie. Vielleicht hielt er seine Ermittlungspartnerin ja doch für lernfähig?

Sie riskierte einen kurzen Blick in seine Richtung. Er hatte sich direkt neben der Tür gegen die Steinmauer gelehnt, die Arme streng hinter dem Rücken verschränkt, und sah ihr ruhig entgegen.

Seine Hakennase wurde durch den Schattenwurf des Mondes betont und wirkte äußerst herrschaftlich, so als sei Severus ein Adliger aus alter Zeit.

Nur mit Mühe unterdrückte Hermine ein mädchenhaftes Kichern bei diesem Gedanken und ging zu ihm hinüber, um sich auf einen der beiden Stühle zu setzen, die ein rundes Tischchen einkesselten.

„Vermisst du Hogwarts manchmal? Du hast immerhin länger dort gewohnt. Und du bist auch lieber im Schloss geblieben, als nach Spinners End zu reisen.“

„Woher willst du das schon wieder wissen, kleine Know-it-all?“, knurrte er dunkel, doch es klang nicht böse.

„Na ja, du warst eigentlich jedes Wochenende anwesend, um meinem Haus Punkte abzuziehen, und abends hast du dich immer in die Kerker zurückgezogen, anstatt zum Apparierpunkt zu wandern. Außerdem verbrachtest du die meisten Ferien im Schloss...zumindest seit der Sache mit Arthur Weasley.“

„Immer dieser Wissensdurst, kleine Gryffindor. Nun, du hast Recht. Da ich als Doppelspion agierte, verlangte der Dunkle Lord von mir, dass ich die meiste Zeit im Schloss verbringen sollte, um Informationen zu sammeln.“

Seine Stimme war bar jeder Emotion. Hermine vermutete, dass diese Antwort nicht ganz der Wahrheit entsprach, beließ es aber dabei.

„Und du hast das Unterrichten wirklich nicht genossen? Ich glaube, es gäbe nichts Schöneres für mich...“

Severus schnaubte laut: „Wirklich, Hermine, für mich war es einer der schönsten Momente im Leben, den Lehrberuf an den Nagel zu hängen - wenn mein Abschied von dieser Zeit auch nicht sehr schmerzlos war“, fügte er hinzu und fuhr sich mit dem Finger über seine Narbe.

„Na ja, für Hogwarts war es auf alle Fälle ein enormer Verlust. Und ich glaube, ich könnte nicht so wie Sie allein in diesem riesigen Haus leben“, sagte Hermine nachdenklich und blickte an der mit Efeu bewachsenen Fassade empor.

„Das wäre so...“

„Einsam?“, half er ruhig aus.

„Genau. Nicht, dass ich nicht auch ab und zu meine Ruhe brauche, aber manchmal ist menschliche Gesellschaft einfach nötig, denke ich.“

„Du magst Recht haben, doch ich denke, das hängt von der Gesellschaft ab. Wenn ich weiß, dass ich mich mit jemandem nicht vernünftig unterhalten kann, versuche ich es gar nicht erst. Und es gibt nur eine Handvoll Personen, die Ahnung genug auf den Gebieten besitzen, die mich auch interessieren.“

„Ich wünschte...“, seufzte Hermine, verstummte aber sofort, als sie realisierte, was sie um ein Haar gesagt hätte.

„Was?“, hakte ihr Nachbar neugierig nach und veränderte ganz leicht seine Position, um ihr besser ins Gesicht sehen zu können.

„Ach, nichts.“ Sie sah in den dunklen Himmel hinauf, um Severus` Blick auszuweichen.

„Hermine Granger! Ich musste deinen Wissensdurst auch stillen!“

Kurz zuckte es in ihren Mundwinkeln, als Severus Snape, der Slytherin schlechthin, zeternd Fairplay von ihr forderte.

„Also, ich...dachte einfach, dass es wahrscheinlich sehr interessant sein könnte, wenn du mit jemandem über solche Themen diskutierst.“

„Tatsächlich.“

Mehr sagte er nicht.

„Severus?“

„Hm?“

Hermine seufzte, drehte sich auf dem Stuhl direkt in seine Richtung und holte tief Luft, um die nächsten Worte über die Lippen zu bringen: „Es gibt da etwas, das selbst ich nicht verstehe.“

Er zog seine Augenbraue an und strich sich einige der schwarzen Haare hinter die Ohren, um Hermine sehr intensiv zu mustern.

*Jetzt bloß nicht rot werden*, ermahnte sie sich innerlich und hielt dem prüfenden Blick stand.

Severus` Lippen kräuselten sich leicht: „So? Was für eine weltbewegende Frage liegt dir denn auf dem Herzen, Hermine?“

Wie er ihren Vornamen sanft betonte, mit seiner einzigartigen Stimme fast schon umschmeichelte.

Hermine biss sich kurz auf die Lippen, ehe ihr einfiel, dass sie sich diesen Tick vor langer Zeit hatte

abgewöhnen wollen.

Hastig stellte sie ihre Frage, auch wenn diese sich noch so lächerlich anhörte.

„Warum hast du dir eigentlich dieses riesige Haus gekauft? Nicht, dass ich Spinner's End schöner gefunden hätte, im Gegenteil, aber...du hast auf mich nie wie jemand gewirkt, der Statussymbole braucht.“

\*\*\*\*\*

Nun hatte diese verfluchte Hexe es schon wieder geschafft, ihn zu überraschen. Er hatte mit einer Frage zu den heutigen Geschehnissen gerechnet, und nicht mit etwas so Banalem. Oder besser mit etwas, das so banal wirkte, eigentlich aber äußerst verräterisch war.

Wie konnte sie es wagen, ihm so freimütig in die Karten spicken zu wollen?

„Du enttäuschst mich! Ich hatte mit etwas anderem gerechnet, beispielsweise, wie oft man den Felix Felicis einnehmen kann, ohne dass man Schaden davon nimmt.“

„Dreiundvierzig Mal im Leben, für wen hältst du mich denn? Ich habe meine Prüfung in Tränkekunde mit Auszeichnung bestanden!“

*Erwischt!* Severus grinste innerlich. Damit hatte er sie hoffentlich genug ablenken können.

„Ach ja, hast du das? Welcher dieser Ministeriumsstümper hat dich denn geprüft, wenn ich fragen darf?“, erwiderte er spöttisch.

„Belby, und zwar höchstpersönlich! War das nicht auch dein Prüfer, als du Tränkemeister geworden bist?“

Oha, diese Gryffindor. Sie hatte wie immer viel zu gründlich recherchiert, als dass er ihr einen Zacken aus der Krone brechen konnte.

„Erwischt“, sagte er und machte ironisch eine halbe Verbeugung.

„Dann bleibt mir wohl keine andere Wahl, als dir zu gratulieren, werte Kollegin.“

Obwohl Hermine garantiert bemerkt hatte, dass er sich über sie lustig machte, fing sie schon wieder an zu strahlen.

„Du magst das zwar nicht so ernst meinen, aber trotzdem danke! Dass du mir jemals gratulieren würdest, hätte ich wirklich nicht gedacht!“

Severus Snape sah ihr ins Gesicht und wunderte sich über sich selbst. Hatte er es wirklich nie übers Herz gebracht, ihr für etwas Anerkennung zu zollen?

Nun, eigentlich war es wirklich nicht seine Art.

Aber selbst Hermine Granger, die bereits in so kurzer Zeit so viel erreicht hatte und an Intelligenz und Fleiß nicht zu übertreffen war?

„Meine Ansprüche an dich waren vermutlich schon immer höher, weil du von Anfang an so verflucht wissbegierig warst“, brummte er und sah sie kurz an.

Tatsächlich wurde sie schon wieder leicht rot. Ihm gefiel das, wie ihre Wangen sich bei so wenigen Worten aus seinem Mund so appetitlich verfärbten.

Apropos Appetit...

Ein spontaner Gedanke kam ihm in den Sinn, und mit einem innerlich breiten Grinsen fragte er sie laut: „Ich nehme an, Potter ist auch ohne einen Hinweis von unserer Seite darauf gekommen, nach Perkins zu suchen?“

Ein weiterer Vorteil an Hermines Intelligenz war, dass sie sich durch seine Gedankensprünge nicht verwirren ließ.

Nachdenklich in die Dunkelheit vor sich starrend nickte sie leicht: „Ja, er wird schon einige Einheiten zu Perkins` und Narzissas Wohnungen geschickt haben. Vermutlich beteiligt er sich selbst an der Suche im Ministerium.“

„Nun, wenn er schlau ist, wird er hoffentlich wieder auf die Hilfe des Zaubereiministers zurückgreifen.“

„Richtig!“, fuhr Hermine plötzlich auf.

„Du hast mir ja vorhin von dieser Karte erzählt, sie funktioniert wie die Karte des Rumtreibers! Was glaubst du, wer sie entwickelt hat? Es muss ja ein ziemliches Genie gewesen sein, denn das Ministerium ist weit größer als Hogwarts!“

Severus zog sanft die Augenbraue in die Höhe: „Du hast vollkommen recht, es war ein Genie. Und dieses Genie steht zufälligerweise neben dir.“

Er beobachtete ihren runden Mund und die aufgerissenen Augen mit großem Interesse.

Wenn Hermine solche deutlichen Emotionen zeigte, wurde er oft noch an das übereifrige Mädchen von damals erinnert, doch sie war nichtsdestotrotz gereift.

Zu einer hübschen und intelligenten Frau, in jedem Magiezweig sehr bewandert für ihr Alter, aber dennoch mit ungestilltem Wissensdurst. Sprich: ein Einzelexemplar, dessen Existenz er selbst immer angezweifelt hatte.

\*\*\*\*\*

„DU hast sie entwickelt?“

„In der Tat. Was daran erstaunt dich so?“ Er klang fast ein wenig gekränkt. Hermine musste kurz grinsen, es ließ sich einfach nicht unterdrücken: „Eigentlich nichts, aber es war trotzdem eine Überraschung. Bescheidenheit ist nicht unbedingt deine Stärke, oder?“

Er winkelte nur die Augenbraue an und tippte sich mit einem langen Zeigefinger auf die Robe: „Slytherin.“

„Wie konnte ich das nur vergessen“, schnaubte sie amüsiert.

Ein schmales Lächeln erschien auf seinem Gesicht.

„Vielleicht hast du vor lauter Ermittlungselan nicht mehr daran gedacht.“

„Oder vielleicht habe ich mich schon zu sehr an deine nette Seite gewöhnt?“, schlug sie sanft vor.

„Ich besitze nichts, was einer netten Seite auch nur annähernd nahe kommt.“

„Oh doch. Du hast es vielleicht noch nicht gemerkt, aber ich genieße schon seit einiger Zeit deine Nähe. Das wäre nie passiert, wenn du weiterhin der Stinkstiefel von damals wärst!“

Nun lachte sie sogar übermütig und bemerkte dabei gar nicht den überraschten Blick ihres Gastgebers: „Wirklich, wenn mir mit Fünfzehn jemand erzählt hätte, dass ich dich später duzen und mit dir auf deinem Balkon sitzen und plaudern würde...“

„Nun, ich habe scheinbar wirklich meinen Biss verloren“, erwiderte der Tränkemeister säuerlich und Hermine verstummte erschrocken.

„Nein, nein, absolut nicht! Vielleicht liegt es einfach daran, dass ich mittlerweile erwachsen bin...“

„Ja, daran liegt es“, sagte Severus plötzlich mit einem erstaunlichen Nachdruck in der Stimme.

„Shadow!“, mit einem Schnippen seiner Finger ließ er die Hauselfe erscheinen.

Diese verbeugte sich tief vor ihm und auch vor Hermine, der das eher unangenehm war.

„Bereite das Abendessen vor, Miss Granger und ich haben Hunger!“

Kurz blitzte die Überraschung in den Tennisaugen der kleinen Dienerin auf, und sie warf einen schnellen Blick auf Hermine.

Unwillkürlich fragte die sich, ob sie, abgesehen von den Malfoys, Snapes erste Tischgesellschaft war. Ja, auch Hermine war erstaunt, dass dieser Mann sie einlud, bei ihm zu essen. Aber auch ebenso froh darüber, denn so musste sie sich nicht irgendwo mit Fertiggerichten eindecken.

„Sehr wohl, Herr!“, nickte die Elfe und ein sanftes Lächeln schlich sich auf das kleine, spitze Gesicht, ehe sie eilig ins Haus zurücktapste.

Hermine sah ihr gedankenversunken nach, ehe Snape sie aus ihren Gedanken riss.

„Ich hoffe, es war dir recht? Oder würdest du lieber allein in deiner Wohnung essen?“

Diesmal hätte beinahe SIE die Augenbraue hochgezogen. Ein höflich nachfragender Severus Snape? Wo war sie denn hier gelandet?

Stattdessen lächelte Hermine ihn beschwichtigend an: „Nein, auf keinen Fall! Ich freue mich sehr über die Einladung...Severus.“

Gemeinsam deckten sie den Tisch, und zwar den kleinen Esstisch draußen, an dem Hermine die ganze Zeit über gegessen hatte.

Mit einem Schwung seines Zauberstabs entfachte Snape die Laternen und tauchte damit seinen Balkon in ein angenehmes, warmes Licht. Hermine sah sich mit einem seltsamen Gefühl im Magen um.

Hier saß sie nun, mit ihrem ehemaligen Lehrer, um auf seinem Balkon zu Abend zu essen.

Wie seltsam. Warum nur war sie eigentlich so ruhig? Es musste an der friedlichen Atmosphäre liegen. Oder aber der Tränkemeister hatte die Laternen irgendwie präpariert...

Shadow trug ein wahres Festmahl auf und Hermine griff ebenso beherzt zu wie ihr Gegenüber, was Severus einen belustigten Blick entlockte.

„Du überrascht mich, Hermine. Ich könnte doch etwas ins Essen gemischt haben!“

Sie dachte zurück an den Trank und ihre unansehnlichen Furunkel und warf ihm einen prüfenden Blick zu. Prompt begann er, dunkel zu lachen, was ihre Nackenhärchen veranlasste, sich aufzurichten.

Dieser Mann...er machte sie einfach verrückt. Wirklich verrückt.

Beleidigt schwieg sie ihn an und widmete sich ganz dem Fisch auf ihrem Teller. Er schmeckte einfach fabelhaft, fast so gut wie...

„Hey! Das erinnert mich an damals!“, rief sie aus, als es ihr wie Schuppen von den Augen fiel.

Sie hatte schon einmal mit Severus draußen gegessen, und auch damals hatte es Fisch gegeben - ihr Lieblingsessen.

Forschend sah Hermine in Severus` Gesicht, der jedoch ertappt zur Seite sah und sich rasch einen weiteren Bissen gönnte.

Sie grinste ein wenig. Dieser Mann!

Langsam wanderten ihre Augen weiter nach oben, und sie sah in den völlig wolkenlosen Sternenhimmel.

Als sie fünfzehn gewesen war, hatte sie ihm gegenüber einmal erwähnt, dass ein perfektes romantisches Dinner in ihrer Vorstellung aus ganz viel Kerzen und einem Sternenhimmel bestand.

Hermine seufzte leise.

Ihre Meinung hatte sich geändert. Sie wollte kein „romantisches Dinner“ mehr. Sie wollte einfach nur jeden Abend hier sitzen dürfen, Severus gegenüber, und sich ganz unbefangen mit ihm unterhalten.

Sie wollte ihn so vieles fragen. Was er von verschiedenen Büchern und Tränken hielt, wie er jetzt zur schwarzen Magie stand, und noch so viel mehr.

Ob er sie mittlerweile zu mögen begonnen hatte, zum Beispiel.

*Frag ihn doch einfach!*

Belustigt schüttelte sie den Kopf und nahm einen kleinen Schluck aus ihrem Weinglas. Das war doch lächerlich, dieser Mann hatte ihr bereits mitgeteilt, dass er seine Einsamkeit sehr schätzte.

Er würde nicht wollen, dass...

„Bin ich eine Last für dich, Severus?“

Völlig verduzt hielt Hermine sich eine Hand auf den Mund und blinzelte. Warum hatte sie das getan? Sie hatte das doch gar nicht vorgehabt!

Er beobachtete aus blitzenden Augen: „Vielleicht?“, antwortete er gedehnt.

Hermine verzog das Gesicht und fügte hinzu: „Ich würde gern jeden Abend so verbringen.“

Nun zupfte ein unheilvolles Grinsen an seinen Lippen: „Tatsächlich.“

Sie riss die Augen auf. Warum nur? Sie wollte keinen Ton mehr sagen!

„Ja, ich habe schon seit Ewigkeiten das Bedürfnis gehabt, mit dir zu reden. Ich hatte so viele Fragen auf dem Herzen, dass ich die letzten Jahre immer wieder das Gefühl hatte, platzen zu müssen!“

Sie sah keine Verwunderung in seinem Blick, lediglich ein erneutes Aufblitzen - doch es war positiver Natur, dieses Blitzen.

„Verzeih mir, ich konnte nicht widerstehen“, murmelte er und griff nach ihrem Weinglas.

Endlich begriff auch Hermine, die schon einmal unter dem Einfluss dieses Zaubertranks gestanden hatte.

Dieser raffinierte Tränkemeister hatte es doch tatsächlich gewagt, ihr ein zweites Mal Veritaserum unterzujubeln!

Sie verschränkte wütend die Arme vor der Brust und schnauzte gezwungenermaßen ehrlich los: „Was sollte das denn jetzt bitte? Traust du mir etwa immer noch nicht? Du hast dich eigentlich kein bisschen verändert, Severus Snape!“

Er hob kurz die Arme und versuchte offensichtlich, unschuldig dreinzusehen - was ihm grandios misslang.

„Ich wollte lediglich testen, ob du als Tränkekundlerin Verdacht schöpfen würdest! Und du hast mich ziemlich enttäuscht!“

„Ich war davon ausgegangen, dass ich dir trauen kann“, erwiderte sie schnippisch.

„Das kannst du auch, Hermine.“

Da war sie wieder, diese sanft schmeichelnde Stimme, die dieses Prickeln in ihrer Magengegend hinterließ.

Nervig, sowas!

„Ich hasse dich!“, sagte sie plötzlich.

\*\*\*\*\*

Er ließ nicht zu, dass sein Gesicht irgendetwas von dem Schmerz preisgab, den ihre Worte in ihm auslösten.

Sie hasste ihn.

War ja eigentlich vorauszusehen, nachdem er sich diesen Fauxpas erlaubt hatte. Es hatte doch nur eine kleine Erinnerung sein sollen!

*Nun hast du es dir völlig versaut, du verdammter, dämlicher Slytherin!*

*Du hohlköpfiger...*

„Hey, die Wirkung hat schon aufgehört!“

Befreit lachte Hermine los, während Severus sie einfach nur verwirrt ansah.

Prompt blieb ihr das Lachen im Hals stecken und sie beugte sich besorgt über den Tisch.

„Alles in Ordnung?“, fragte sie.

Ihre klaren, braunen Augen funkelten besorgt, während sie in seine eintauchten.

Die warme Farbe, die dank der umstehenden Laternen noch von vielen goldenen Sprenkeln verschönert wurde, kam ihm vor wie eine Droge. Stundenlang hätte er hier sitzen bleiben können, nur um ihr in die Augen zu sehen. Denn durch diese besorgt schimmernden Seen konnte er Hermines Seele praktisch studieren, etwas, dass er noch vor einer Woche nicht für möglich gehalten hatte. Sie hatte sich ihm wieder geöffnet, war längst nicht mehr die verschlossene Miss Cole, deren Zeichen immer auf Abwehr gestanden hatten.

„Du hast doch nicht etwa geglaubt, dass ich das ernst meine?“, murmelte sie betroffen, und er realisierte ihre Hand erst, als sie sich federleicht an seine Wange legte.

Atemlos erhob er sich und flüchtete mit einem knappen „Entschuldige mich!“ in den Salon zurück.

Dort angekommen ließ er erneut Shadow zu sich kommen und bat sie, den Tisch draußen abzuräumen.

„Wie Ihr wünscht, Meister!“

„Wie oft muss ich dich noch darum bitten, mich nicht mehr Meister zu nennen?“, fuhr er sie wütend an. Es tat ihm leid, sobald er sah, wie heftig sie zusammenzuckte.

Angespannt rieb er sich die Nasenwurzel.

„Verzeih, Shadow. Ich wollte dich nicht anfahren, nenn mich, wie du willst.“

„Aber Mister Snape, Sir! Sie müssen sich doch nicht bei mir entschuldigen!“, piepste die kleine Elfe und wirkte fast erschrocken.

„Oh doch, das muss ich, denn du bist eine freie Angestellte, wie du weißt“, brummte er und die Elfe ließ ein freudiges Lächeln sehen.

Dann sah sie hinüber zum Balkon, obwohl Hermine von hier aus nicht zu sehen war, und ließ die Ohren ein wenig hängen.

„Wird die nette Miss uns jetzt schon verlassen?“, murmelte Shadow leise und sah ihn aus traurigen Augen heraus an.

Er schluckte kurz und schüttelte den Kopf: „Ich weiß es nicht, Shadow. Ich weiß es nicht.“

Sie verbeugte sich leicht und tapste eilig hinaus, um den Tisch abzuräumen. Severus wandte sich aufgewühlt einem Bücherregal neben dem massiven Schreibtisch zu und studierte die Titel, um sich davon abzulenken, dass er besagter Miss Granger gleich wieder unter die Augen treten musste, nachdem er sich ihr so preisgegeben hatte - so durchschaubar geworden war.

Leise Schritte kündigten an, dass Blinky wieder hereingekommen war. Sie blieb hinter ihm stehen.

„Stell es in die Küche, dann kannst du für heute gehen“, wies er sie leise an, ohne sich umzudrehen.

„Kann ich das?“, sagte eine angenehme Stimme amüsiert. Hermine.

Er fuhr herum und sah sie ärgerlich an: „Seit wann trittst du so leise auf wie ein Hauself?“

„Ich wollte nur ausprobieren, ob du dich auch mal erschrecken lässt“, grinste sie und zuckte gleichgültig die Schultern: „Hat nicht geklappt, aber das macht nichts.“

Er beobachtete sie nur stumm, in der Hoffnung, dass sie weiterreden würde. Seinetwegen konnte sie sogar gerne anfangen zu plappern, solange nur er nichts mehr sagen musste.

„Apropos Hauself“, begann Hermine tatsächlich wieder und strahlte über das ganze Gesicht: „Shadow ist wirklich eine freie Angestellte?“

„Ich habe dir doch schon einmal gesagt, dass Spionieren nicht die feine Art ist, Hermine!“, schnurrte er tadelnd, weil er es einfach nicht unterdrücken konnte. Prompt lief sie rot an, ließ sich allerdings nicht vom Thema abbringen.

„Damit gehörst du zu den wenigen Zauberern, die eingesehen haben, dass Hauselfen von uns nicht weiter versklavt werden dürfen! Das ist echt super!“, freute sich die junge Hexe und strahlte noch immer.

„Du wirst es nicht glauben, aber vor einigen Jahren gab es eine äußerst interessante, sehr feurige Abhandlung zu diesem Thema, verfasst von einer vorlauten, gerade erwachsenen Weltverbesserin, die natürlich nicht die geringsten Fehler enthielt und mich voll und ganz überzeugen konnte“, antwortete er sarkastisch und verschränkte die Arme vor seiner Brust. Dieser Kommentar schien Hermine wahre Höhenflüge zu verleihen, denn das Strahlen ging nun praktisch von einem Ohr zum anderen: „Du hast wirklich meine Abhandlung gelesen?! Oh, Severus, das ist...das ist ja...!“

Sie stockte und versuchte räuspernd, sich wieder ein wenig in den Griff zu bekommen.

Er musste sich zwingen, sein eigenes Grinsen nicht zu zeigen.

„Also das freut mich wirklich. Ich war eigentlich auch schon dabei, eine weitere Abhandlung über die Riesen zu verfassen, denn Grawp sei dank weiß ich jetzt, dass wir auch diesen magischen Wesen sehr viel Unrecht angetan haben...aber alle Fachliteratur, die ich mir dazu besorgt habe, ist durch die Explosion zerstört worden.“

Ihr Gesicht fiel wieder ein wenig in sich zusammen, und Severus ärgerte sich darüber. Sie so strahlen zu sehen, war für ihn schöner gewesen als jedes bisherige Weihnachtsfest.

Kurzerhand zog er seinen Zauberstab aus der Robe und schwang ihn. Innerhalb weniger Sekunden krachte die Tür auf und zehn dicke Wälzer aus seiner Bibliothek legten sich ordentlich gestapelt auf den Schreibtisch nieder.

„Das sollte für deine Recherchen vermutlich reichen“, bemerkte er trocken. Hermine sah ihn erst verwirrt an, doch er machte nur eine einladende Handbewegung und schon hatte sie sich auf die Bücher gestürzt. In rasender Geschwindigkeit blätterte sie das Oberste durch.

„Wow! Das ist sogar noch besseres Material, als das, das ich mir besorgt hatte“, murmelte sie versunken. Leise trat er näher heran und sah ihr über die Schulter. Nicht, weil ihn das Thema interessierte.

Aber sie verströmte so einen angenehmen Duft...!

Hermine wandte sich leider schon viel zu schnell wieder von den Büchern ab und ihm zu: „Dürfte ich vielleicht morgen wiederkommen, um mir ein paar Notizen zu machen?“

Er tat, als müsse er darüber nachdenken, und verschaffte sich so noch etwas mehr Zeit an ihrer Seite.

„Ich denke, das würde sich einrichten lassen.“

Freudig blitzten ihre Augen auf und Severus konnte sich nicht zurückhalten. *Warum nicht einfach alles auf eine Karte setzen?*

*Einmal selbst den Gryffindor spielen?*

„Eigentlich könntest du immer vorbeikommen, wenn du Lust dazu hast.“

\*\*\*\*\*

Hatte er gerade das gesagt, was sie verstanden hatte?

Meinte er das etwa ernst? Oder war das nur wieder irgendein makaberer Scherz, den sie nicht begriff?

Doch Severus sah sie so ernst an...und von so nahe...

Hermines Herz hüpfte ihr fast aus dem Brustkorb.

Er erlaubte ihr, wiederzukommen! Er zog keinen Schlussstrich, obwohl ihre Zusammenarbeit beendet war!

Sie starrte ihn einen Moment fassungslos glücklich an: „Weißt du was, Severus Snape? Dafür könnte ich dich glatt küssen!“

Er zog sacht die Augenbraue in die Höhe und antwortete: „Tu, was du nicht lassen kannst.“

Sie starrte ihn an, sein Gesicht war ihr so nahe, sie brauchte sich nur etwas zu strecken...

„Und was, wenn ich es- mal ganz sachlich betrachtet - eventuell auch lassen könnte? Ich meine, wenn ich nicht gleich sterben müsste, wenn ich es *nicht* täte...“, plapperte sie benommen.

„Ja, dann...“, er beugte sich ganz sachte nach vorne und raunte ihr leise entgegen: „Tu es trotzdem!“

Und einmal mehr ließ Hermine Granger sich zu etwas hinreißen, das nichts mit ihrem Verstand zu tun hatte.

Sie drückte ungestüm ihre Lippen auf seine, überfiel ihn geradezu und biss auffordernd in die rauen Lippen.

Noch bevor sie wusste, wie ihr geschah, hatte Severus sie an der Hüfte gepackt und sie auf den Schreibtisch gehoben, ohne den Kontakt zu unterbrechen.

Plötzlich ganz der Gentleman, stupste er mit der Zungenspitze fragend gegen ihre Lippen.

Hermine's Bauch kribbelte, und dieses Kribbeln breitete sich über den gesamten Körper aus. Sie kannte dieses Gefühl, und doch war es diesmal noch um einiges berauschender.

Denn diesmal war sie voll und ganz sie selbst, und er wusste es auch.

Sie öffnete bereitwillig die Lippen, kam ihm entgegen und ließ sich voll treiben, während Severus ihr einmal mehr bewies, dass er noch in anderen Dingen als in Sachen Zaubersprüche ein Meister seines Fachs war.

Keiner der beiden achtete mehr darauf, dass sie mehrere der kostbaren Bücher zu Boden beförderten.

Das Brennen innerhalb von Hermine's Körper nahm immer weiter zu.

*Severus Snape, ich...!*

Ihr Verstand schrie auf, als sie auch nur daran dachte. Schuld bewusst wollte sie sich von dem Mann vor ihr lösen, der die schwarzen Augen ausnahmsweise geschlossen hatte. Doch mit einem Mal stellte Hermine fest, wie lächerlich sie sich eigentlich verhielt.

Verdammt noch mal, sie war heute morgen um fünf aufgestanden, hatte ihren Ex-Lover bei einem Verbrechen überführt, war selbst nur knapp dem Tod entkommen - also, wenn das mal nicht Grund genug war, sich gegenüber endlich ehrlich zu sein!

Severus, dem ihr Zögern nicht entgangen war, unterbrach sein Tun und sah nun angespannt auf sie hinunter. Ob er wohl eine Zurückweisung erwartete?

Hermine lächelte ihn etwas atemlos an.

„Ichiebech“, hauchte sie hastig und fühlte genau, wie ihre Wangen verräterisch heiß wurden.

„Verzeihung?“, er runzelte verwirrt die Stirn, und sie konnte nicht anders, als kurz aufzulachen.

Ihr Gesicht bettete sie an seinem Hals, um ihn bei ihren nächsten Worten nicht ansehen zu müssen, und spürte, wie er leicht erschauderte.

Sollte sie das wirklich wiederholen?!

*Was soll's, Hermine! Man lebt nur einmal, also sollte man es richtig tun!*

„Ich glaube, ich liebe dich“, wisperte sie kaum hörbar, aber deutlich in sein rechtes Ohr.

Er schwieg. Und ihr Herz wurde zehn Tonnen schwer.

Wie konnte sie diesen tollen Abend denn nur so vernichten?

War sie wahnsinnig?

Sie konnte doch Severus Snape nicht mit so einer Aussage überfallen!

Jetzt würde er sie garantiert vor die Tür setzen und sein Angebot zurückziehen und...

„Sag das noch mal“, knurrte er auf einmal dunkel und schob sie von sich weg, um ihr todernst ins Gesicht zu sehen.

„Ähm, muss ich wirklich?“, fragte sie peinlich berührt und versuchte, seinem Blick auszuweichen.

Er schloss kurz die Augen und schien sich für irgendetwas zu sammeln. Dann schlug er sie wieder auf und sagte leise: „Bitte!“

Keiner von beiden hatte die Hauselfe bemerkt, die in der Glastür stand und sich die Freudentränen am Tischtuch abwischte.

Wenn Hermine sie gesehen hätte, wäre es ihr vermutlich noch schwerer gefallen, ihre Worte zu wiederholen.

„Ich...ich liebe dich“, brachte sie etwas gepresst heraus und wusste genau, dass sie sich gerade so verletzlich fühlte wie noch nie zuvor in ihrem Leben. Und er sah sie weiterhin stumm an, ohne irgendeine Emotion zu zeigen.

*Nichts.*

Hermine fühlte sich wie in Trance, als sie vom Schreibtisch hinunterrutschte und mit gesenktem Kopf zur Tür lief.

Er hielt sie nicht auf.

Vor einer Minute noch hatte dank ihm ihr ganzer Körper in Flammen gestanden, doch nun brannten nur noch ihre Augen.

*Ich sollte nicht weinen.*

Sie trat gerade in die Nachtluft hinaus, als die erste Träne unaufhaltsam ihre Wange entlang rann und fiel.

*Mist.*

Sie fing an, zu laufen.

*Mist, Mist, Mist, Mist, Mist!!!*

Sie sah nichts mehr, achtete nicht mehr auf den Weg, wollte nur noch verschwinden, sich für immer in ihrer Wohnung verkriechen und...

**Rumms!**

Beinahe wäre sie gestürzt, wenn nicht zwei Hände sie daran gehindert und an den Widerstand herangezogen hätten, gegen den sie gerannt war.

Er roch so *gut*, so vertraut.

Ihre Schultern bebten, und der Griff wurde fester.

Severus` dunkle Stimme erklang zögernd von oberhalb ihres Kopfes.

„Ich habe Spinner's End verkauft, weil es mich jeden Tag an dich erinnert hat. Und ich mir immer gewünscht habe, dich zu sehen, wenn ich durch die Tür kam. Hörst du? Jeden, verdammten Tag habe ich an dich gedacht, Hermine.“

\*\*\*\*\*

Sie hörte schlagartig auf mit der kindischen Heulerei und sah ihn erstaunt und unsagbar erleichtert an.

„Ist das wahr?“

„Muss ich erst Veritaserum nehmen, damit du mir glaubst?“

Hermine brauchte das nicht. Ihr reichte der Blick in die schwarzen Augen ihres Gegenübers, die völlig ernst in ihre sahen.

Um ihre Mundwinkel herum zuckte es sachte: „Warum hast du das nicht gleich gesagt, du Idiot!“

Der ernste Moment war vorüber, kaum hatte sie das gesagt.

„Zufälligerweise bekomme ich nicht jeden Tag diese drei Worte von jemandem zu hören, der mir etwas bedeutet“, sagte Severus sarkastisch und zog die Augenbraue hoch.

„Und ich dachte schon, du hasst mich jetzt...“, seufzte Hermine leise und boxte ihn spielerisch gegen die Schultern: „Jag mir nie wieder so einen Schrecken ein, klar!“

„Sonst...?“, wollte er belustigt erfahren und spielte gedankenverloren mit einer ihrer Haarsträhnen.

Was tat er da? Hatte er das etwa schon die ganze Zeit über tun wollen? Es sah ganz danach aus...ihr Herz raste mal wieder, aber dieses Mal war sie sich ihrer Sache zu hundert Prozent sicher.

Ein kleines, aber sadistisches Lächeln trat auf das Gesicht der Gryffindor: „Weißt du, ich habe mittlerweile herausgefunden, wie dieser Furunkeltrank wirkt...“

\*\*\*\*\*

Nach einer harten Nacht und einer erfolgreichen Suchaktion wischte Harry Potter sich den Schweiß von der Stirn.

Perkins war schließlich doch noch gefunden worden, in dem Dachbodenversteck von Malfoy Manor, das nach dem Krieg zu Ministeriumseigentum geworden war und lange leer gestanden hatte.

Nun, da Hermine auch ihren Chef wiederhatte, konnte ja eigentlich alles wieder seinen gewohnten Gang gehen. Na ja, fast alles...

Harry konnte nicht anders, als trotz seiner Erschöpfung breit zu grinsen. Er hatte Snapes Patronus nicht vergessen, und auch nicht, dass dieser Hermine beim Vornamen genannt hatte.

Der inzwischen erwachsene Goldjunge ahnte daher, wo er seine beste Freundin finden konnte...

Eine halbe Stunde und einen kurzen Besuch bei Kingsley später, stand Harry vor dem riesigen, abgelegenen Anwesen und klopfte recht zaghaft an die Tür.

Ihm öffnete eine quietschvergnügte Hauselfe, die beim Anblick der Blitznarbe auf seiner Stirn große Augen bekam.

„Guten Tag, Harry Potter! Was kann Shadow für Sie tun?“

„Ich bräuchte nur eine klitzekleine Auskunft von dir, ist Hermine Granger zufällig hier?“

„Ist sie!“, schnarrte eine wohlbekannte Stimme hinter der Hauselfe, die Hals über Kopf rückwärts lief und ihrem Meister Platz machte.

Harry schluckte kurz, als Snape drohend im Türrahmen erschien.

„Was führt Sie ausgerechnet an meine Tür, Potter?“

„Sir...“

„Mister!“, verbesserte Snape ihn scharf. Seltsam, irgendetwas war anders an diesem Mann...

Harry nahm einen weiteren Anlauf: „Ja, gut, Mister Snape. Ich wollte mich nur nach Hermine erkundigen, um ihr mitzuteilen, dass Perkins wieder da ist. Er lässt übrigens ausrichten, dass er ihr und Ihnen zutiefst dankbar ist und durchaus gewillt wäre, eine längerfristigen Zusammenarbeit zuzustimmen.“

„So förmlich“, spöttelte Snape belustigt und ließ - tatsächlich - ein winziges Grinsen aufblitzen.

„Ich werde es ihr ausrichten.“

„Danke“, sagte Harry und wandte sich bereits um, um zu verschwinden.

„Ach, und Potter?“

„Ja?“

Snape verzog ein wenig sein Gesicht: „Hermine lässt Ihnen ausrichten, dass Sie und Ihre Frau ihre alte Wohnung in London beziehen können, weil diese geräumiger ist. Wie es aussieht, wird sie sie nicht länger benötigen.“

Harry konnte sich ein breites Grinsen nicht länger verkneifen: „Alles klar, Mister Snape. Dann sagen Sie ihr schöne Grüße, wenn sie aufwacht.“

Für eine Sekunde sah Snape aus, als müsse er schwer mit sich kämpfen...doch dann funkelten seine Augen kurz, und sein Gesicht verzog sich zu etwas, das einem Lächeln nahe kam.

„Wir werden sehen...“, murmelte er und warf die Tür ins Schloss.

*Hermine, Hermine...ich wünsche dir alles Glück der Welt.*

*Im Ministerium kann ich dich ja immer noch ausquetschen.*

Grinsend machte Harry sich auf den Rückweg den Hügel hinunter, doch sein Lächeln fror an den Seiten ein wenig ein, als er daran dachte, was nun auf ihn zukam: er würde Ron die Neuigkeiten schonend beibringen müssen. Wenn das nicht mal die schwierigste aller Aufgaben wurde...

\*\*\*\*\*

Tja, das war die Fanfiction „The serpent's poison“! Ich hoffe, sie hat euch wenigstens ein bisschen gefallen (auch den Nicht-Komentierenden).

Danke für eure Unterstützung und so weiter, denn ohne euer Interesse hätte ich es vermutlich nie geschafft, mich wieder aufzurappeln und weiterzuschreiben. Ist ja peinlich genug, dass es ZWEI JAHRE gedauert hat! :O

Dummerweise gab es diesmal wirklich viel mehr Ablenkung im Leben...wie das halt so ist.

Aber nun ist die Geschichte zu Ende! Wie es mit den beiden weitergeht, bleibt natürlich eurer Fantasie überlassen...vielleicht lösen sie zusammen ja noch andere Rätsel? Wer weiß? ;)

Ganz liebe Grüße an die tollsten Leser der Welt!

horizon